

DER BRIEF AN DIE KOLOSSER

EINFÜHRUNG

1. Die Stadt

Knapp zweihundert Kilometer östlich von der Hafenstadt Ephesus lagen drei Städte, die in der römischen Provinz Asien ihrer gefärbten Wolle wegen berühmt waren. Von diesen drei Städten Laodizea, Hierapolis und Kolossä lag Letztere etwa 15 km weiter östlich als die ersten zwei. Das reiche und großartige Laodizea war die älteste, aber auch untreueste der sieben Versammlungen im Buch der Offenbarung. Hierapolis war neben der Herstellung gefärbter Wolle berühmt für seine warmen Heilquellen, die viele Badegäste anzogen. Es nahm an Bedeutung stets zu, während Kolossä abstieg. Kolossä war in den Tagen des Paulus eine sterbende Stadt. Alte Zeugnisse nannten sie einst »eine volkreiche Stadt, reich und groß«; als Paulus hingegen seinen Brief an die dortige Gemeinde schrieb, war es nicht mehr als ein Landstädtchen. Dennoch machte ihre Lage die Stadt einflussreich. Sie lag an der großen Verkehrsachse, die von Ephesus an den Euphrat führte, weshalb dort neue Ideen und neue Vorstellungen immer wieder leichten Eingang fanden und blühten. Sie war die geringste der Städte, die durch ein Schreiben des Apostels geehrt wurden. Lee spricht passend von einer »Außenstation«. Wenige Generationen nach den Tagen des Paulus verschwand die Stadt ganz von der Bühne der Geschichte. Das war nicht ganz ungewöhnlich, denn in dieser vulkanischen Gegend waren Erdbeben häufig. Im NT wird Kolossä außerhalb des Briefes selbst nicht erwähnt; so schuldet die Stadt ihren

Ruhm diesem Brief, denn er hat ihren Namen unsterblich gemacht.

2. Die Kolosser

In der Zeit des Neuen Testaments gehörten zu den Kolossern drei ethnische Gruppen: 1) die eingeborenen Phryger; 2) die griechischen Händler, die durch den regen Handel an der Hochstraße ein gutes Auskommen hatten; 3) die Juden, die hier eine ansehnliche Kolonie bildeten. Es ist interessant, sich zu erinnern, dass Antiochus der Große eine große Anzahl von Juden aus dem Osten nach Phrygien umgesiedelt hatte. An diese Umsiedlung mag Paulus gedacht haben, als er davon sprach, dass Gott die Glaubenden »versetzt hat in das Reich des Sohnes Seiner Liebe« (1,13). Am Pfingsttage waren auch Phryger in Jerusalem (Apg 2,10). Das waren natürlich Juden oder Proselyten.

3. Die Gemeinde zu Kolossä

Es ist unmöglich, ein festes Datum für das Vordringen des Christentums nach Kolossä und dessen Nachbarstädte anzugeben. Es ist natürlich möglich, dass unter jenen Phrygern, die am Pfingsttage dem Apostel zuhörten, auch einige aus dem Lykostal waren. Dann wäre das Evangelium von den ersten Tagen der christlichen Gemeinde an nach Kolossä getragen worden. Die Angaben des Briefes selbst schließen auf alle Fälle aus, Paulus habe selbst Kolossä besucht (2,1). Paulus war zweimal nach Phrygien gelangt, wir haben aber keine Andeutungen, dass er je nach Kolossä selbst kam. Auf seiner ersten Reise durch Phrygien zog er von Lystra nach Mysien, und wäre er nach Kolossä abgebogen, hätte Lukas das

kaum verschwiegen. Die zweite Reise durch Phrygien brachte ihn in die Versammlungen, die bereits gegründet worden waren (Apg 18,23).

Die Versammlung in Kolossä scheint durch die evangelistischen Bemühungen des Epaphras entstanden zu sein, der selbst ein Kolosser war (4,12). Epaphras stand in enger Beziehung zur Versammlung. Er hatte Paulus ihre Liebe kundgetan (1,8), er war ein treuer Diener Christi um ihretwillen (1,7), und von diesem ausgezeichneten Diener Gottes hatten die Kolosser das Evangelium in seiner ursprünglichen Schlichtheit gehört. Die entscheidenden Fakten zur Gemeinde in Kolossä, die dem NT entnommen werden können, lassen sich wie folgt auflisten:

a) Ersten Kontakt mit dem Evangelium brachte **möglicherweise** der Pfingsttag (Apg 2,10).

b) Die Versammlung wurde durch die Verkündigung und die Belehrung des Epaphras gegründet (1,7).

c) Paulus besuchte die Gemeinde vor seiner ersten Gefangenschaft nicht (2,1).

d) Paulus besuchte Kolossä wahrscheinlich zwischen den beiden Gefangenschaften (Phim 22).

e) Die Versammlung setzte sich aus Zugehörigen der höchsten wie der niedrigsten Klassen zusammen – Herren und Sklaven (3,22; 4,1) – Philemon, Apphia, Archippus, Epaphras und schließlich Onesimus. Diese namentlich bekannten gehörten zu dieser Schar.

f) Die Versammlung hatte geistliche Vitalität (1,4) und Festigkeit (2,5.6), war aber dennoch Gegenstand der innigsten Fürbitte sowohl des Apostels (1,3.9; 2,1) als auch des Epaphras (4,12-13).

g) Sie wurde durch eine heimtückische Irrlehre angefochten, die sogar ihr Überleben bedrohte.

h) Die Versammlung erhielt den Brief von Paulus und bewahrte ihn. Wahrscheinlich nahm sie seine Aufforderungen und Anweisungen zu Herzen.

4. Die Mitteilung des Paulus

a) *Schreiber*

Wohl wird von einigen die paulinische Verfasserschaft in Frage gestellt, aber der größere Anteil der Bibelgelehrten ist der Ansicht, dass der Kolosserbrief aus der Feder des Paulus stammt, wie auch der Brief selbst sagt (1,1; 4,18). Der Brief gibt uns genügend Angaben, dass wir gar nicht an der Tatsache zweifeln können, dass wir einen Brief des Paulus vor uns haben. Schreiber aus früher christlicher Zeit bestätigen das. Eine der ersten direkten Anspielungen auf den Brief macht Justin, der Märtyrer. Direkte Zitate finden sich bei Irenäus und Tertullian, die beide aus jedem Kapitel des Briefes zitieren. Damit ist auch das Zeugnis außerhalb der Bibel stark, dass der Brief echt ist.

Kritiker, die sich gegen die Verfasserschaft des Paulus wenden, führen den Wortschatz und besonders die Hapaxlegomena (= im NT einmal belegte Wörter, d. Übers.) ins Feld. A.T. Robertson schreibt: »Dieser Einwand übersieht die Tatsache, dass der Stil eine reine Funktion des Gegenstandes ist. Der Wortschatz variiert entsprechend dem behandelten Thema stark« (*Paul and the Intellectuals*, S. 15). Es stimmt, dass Wörter wie »glauben«, »Rechtfertigung« und »Gerechtigkeit« im Kolosserbrief nicht vorkommen; aber »Gerechtigkeit« kommt auch im 1. Thessalonicherbrief nicht vor. Dass das »Kreuz« im Römer- und das »Gesetz« im 2. Korintherbrief fehlen, ändert nichts daran, dass Paulus der Verfasser dieser

Briefe war. Der Apostel bedient sich natürlich einer der Sache angemessenen Sprache. Es fehlen darum genannte Ausdrücke, die in anderen Schriften des Paulus begegnen, weil er von Dingen spricht, die nur auf die Gemeinde in Kolossä zutrafen.

Und vor allem: Es ist nicht Paulus, der nach Empfang der Nachricht von Epaphras entscheidet, er wolle einen Brief schreiben. Denn über seine Besorgtheit hinaus, wenn auch nicht im Widerspruch zu ihr, geht der Brief auf das Wirken des Heiligen Geistes zurück. Er ist es, der den menschlichen Autor ergreift und ihn verwendet, um göttliche Gedanken zum Ausdruck zu bringen, in Worten gelehrt durch den Heiligen Geist. Der Brief ist das Werk des Geistes Gottes. Er ist göttlich inspiriert, weshalb er »nützlich ist zur Lehre, zur Überführung,

zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit« (2Tim 3,16).

b) Zeit

Es gibt vier Gefangenschaftsbriefe, die man so nennt, weil der Apostel sie während seiner Gefangenschaft in Rom schrieb, nämlich Kolosser, Philemon, Epheser und Philipper, die wahrscheinlich in dieser Reihenfolge geschrieben worden sind. Dass sie *gegen Ende* seiner ersten Gefangenschaft geschrieben wurden, erkennen wir daran, dass er sowohl in Philemon (V. 22) als auch in Philipper (1,25) von seiner baldigen Entlassung spricht. Die Niederschrift des Briefes ist auf das Jahr 62 oder 63 n. Chr. zu datieren. Es lassen sich die Briefe des Paulus entsprechend der Reihenfolge ihrer Niederschrift in drei Gruppen einteilen:

GRUNDLEGENDE: (Die feste Grundlage des Evangeliums)	1. und 2. Thessalonicher	Belehrung für Jungbekehrte
	1. und 2. Korinther	Korrektur für die örtliche Versammlung
	Römer	Lehre des Evangeliums
GEHEIMNIS: (Das wunderbare Einssein mit Christus)	Kolosser	Herrlichkeit des Hauptes
	mit Philemon (persönlich) Epheser	Vorrechte des Leibes
	Philipper	Entsprechung im Wandel
HIRTENDIENST: (Als Schlussstein: Gottseligkeit und gute Werke)	1. Timotheus	Das Haus Gottes
	Titus	Die Lehre Gottes
	2. Timotheus	Der Mensch Gottes

Galater und Hebräer sind nicht datiert, aber eng verbunden in der Lehre. Die Heiligen beginnen Gesetzlichkeit in die Versammlung einzuführen, die die Galater zu Unfreiheit und Bitterkeit führt, während Hebräer uns

zeigt, dass die Heiligen anfangen, die Versammlung zu verlassen und sich an Zeremonien und Rituale eines Systems klammern, das doch der Herr in Seiner Person und in Seinem Werk beiseite gesetzt hat.

c) Zweck

In Kolossä kursiert eine Irrlehre, die das geistliche Leben der Gemeinde bedroht. Der Versuch, diese Irrlehre zu identifizieren, hat zu endlosen Diskussionen geführt. Lightfoot hat in seiner Auslegung zu diesem Brief die verschiedenen Ansichten zum Thema referiert, worauf der Leser bei gelegener Zeit zurückgreifen kann. Der Brief erweckt den Anschein, dass Paulus mit einer besonderen Sorte von Irrlehrern abrechnen will – und zwar nur mit einer Sorte. Die Irrlehren mögen variieren, aber eine einzige Gruppen von Lehrern ist für alle verantwortlich. Die Irrlehren lassen sich in folgende drei Gruppen unterteilen:

1. Irrlehren jüdischen Ursprungs:

a) Jüdische Speisegebote. 2,16: »So richte euch nun niemand über Speise oder Trank.«

b) Jüdische Feste. 2,16: »... oder in Ansehung eines Festes oder Neumondes oder von Sabbaten.«

c) Der jüdische Ritus der Beschneidung. 2,11: »In welchem ihr auch beschnitten worden seid mit einer nicht mit Händen geschehenen Beschneidung.«

d) Jüdische Gesetzlichkeit. 2,14: »als er ausgetilgt die uns entgegenstehende Handschrift in Satzungen.«

2. Irrlehren der orientalischen Mystik und der griechischen Philosophie:

a) Spekulative Philosophie, abgeleitet von der menschlichen Vernunft. 2,8: »Sehet zu, dass nicht jemand sei, der euch als Beute wegführe durch die Philosophie und durch eitlen Betrug, nach der Überlieferung der Menschen und nicht nach Christus.«

b) Eine besondere Elite, eine geschlossene Gesellschaft derer, die zu dieser »Weisheit« Zugang hatten. 1,28: »Den wir verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in

aller Weisheit, auf dass wir jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen.« Man beachte, mit welchem Nachdruck »jeder« hervorgehoben wird.

c) Verführerisches Interpolieren von Mittlern Zwischen Gott und den Menschen und die daraus folgende Zurückstellung Christi, dem allein der Vorrang gebührt. 2,9: »In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig«; 1,19: »Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen.«

d) Sorgames Einhalten strenger Askese. 2,20f: »Was unterwerfet ihr euch Satzungen ... berühre nicht, koste nicht, betaste nicht ... nach den Geboten und Lehren der Menschen.«

3. Irrlehren der damaligen Christenheit, die eine Kombination von 1 und 2 darstellen.

a) Das Heil komme nicht durch den Glauben, sondern durch Erkenntnis, *gnosis*. 1,4: »Nachdem wir gehört haben von eurem Glauben in Christus Jesus«; 2,12: »... in welcher ihr auch mitauferweckt worden seid durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes.«

b) Alles Materielle, mithin auch der menschliche Körper, sei sündhaft. 1,21.22: »... hat er aber nun versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod«; 2,9: »In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.«

c) Christus nehme nicht den Rang des alleinigen Retters ein. 1,19: »Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen«; 2,6: »Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm.«

d) Vollkommenheit könne nur durch Mittel und Wege erreicht werden, die einzig die Eingeweihten kennen, nicht aber durch Christus allein. 1,28: »... dass wir jeden Menschen vollkommen in

Christus darstellen«; 3,4: »Wenn Christus, unser Leben, offenbart werden wird, werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit.«

In Anbetracht dieses Hintergrundes erstaunt es nicht, dass der Brief die kostbarsten Darlegungen über die Person und das Werk des Herrn bietet. Nirgends sonst erreicht Paulus diese Höhen, so dass man diesen Brief unmöglich lesen kann, ohne zu erkennen, dass Christus einen Rang und eine Herrlichkeit besitzt, die uns in Anbetung vor ihm versinken lässt. Das Thema des Briefes ist denn auch die überragende Stellung Christi.

Die Person Christi

In der Beziehung zu Gott – dessen Bild: wahrer Gott, vollkommener Sohn, der zur Rechten Gottes thronet (1,13.15; 2,9; 3,1).

In der Beziehung zur Schöpfung – deren Urheber, Schöpfer und Erhalter (1,15.16.17; 2,10b).

In der Beziehung zur Gemeinde – der Erste unter erstgeborenen Söhnen; das Urbild des geistlichen Menschen, die Darstellung gehorsamer Sohnschaft; deren Haupt: ihre Fülle, ihr Schatz der Weisheit und Erkenntnis (1,13.18; 2,3.10).

Das Werk Christi

In der Beziehung zu Himmel und Erde – vollkommene Versöhnung (die die Unbußfertigen nicht einschließt) durch sein Blut (1,20) von allem, was sich nicht in Einklang mit Seinem Willen befindet.

In der Beziehung zur Gemeinde – Erlösung, Vergebung, Leben, Verherrlichung (1,14; 3,1-4).

In Beziehung zum Gesetz – dessen Macht und Strafe ausgelöscht; dessen Vorschriften nicht mehr bindend (2,14.20-

23). In der Beziehung zu Satan und seinen Horden – überwältigender, endgültiger Sieg (2,15).

Der Zweck, den Paulus mit dem Brief verfolgte, war vor allem, die Lehre des Christus darzulegen, um so die falschen Lehren zurückzuweisen, die die Gemeinde in Kolossä bedrohten. Dieses über allem stehende Anliegen ließ ihn im Gebet für jene Heiligen ringen, die er, obwohl er sie noch nie gesehen hatte, liebte.

d) Persönlichkeiten

Biographische Notizen

Paulus

Der Brief spricht hauptsächlich von 1. seiner apostolischen Berufung; 2. seinen Umständen bei der Abfassung; 3. seiner Beziehung zu den Empfängern; 4. den Umständen, unter denen der Brief nach Kolossä überbracht werden sollte.

1. Seine apostolische Berufung – sie war:

- a) durch den Willen Gottes (1,1)
- b) um das Evangelium zu verkündigen (1,23)

c) um im Besonderen das lange verborgene Geheimnis zu verkündigen (1,25-28). Er verkündigte es mit Ernsthaftigkeit (1,28.29), um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen (1,28).

2. Seine gegenwärtigen Umstände – er ist:

- a) ein Gefangener des Geheimnisses wegen (4,3.18)

b) (nachdem Tychikus und Onesimus abgereist sind) zusammen mit

- den Gläubigen »aus der Beschneidung«: Aristarchus, Markus und Jesus, genannt Justus;
- den Bekehrten aus den Heiden: Epaphras, Lukas, Demas.

3. Seine Beziehung zu den Heiligen in Kolossä

a) Er hatte sie nie im Fleische gesehen (2,1). Epaphras arbeitete in Kolossä und brachte reiche Frucht im Evangelium (1,7).

b) Er nahm beständig Leiden für sie auf sich, wie allgemein für die Nationen (1,24).

c) Er freute sich, als er ihre Ordnung sah (2,5).

d) Seit er von Epaphras von ihrem Glauben und ihrer Liebe gehört hat, sind sie der beständige Gegenstand seiner Dankagung und seiner Gebete (1,3.9). Er trägt beständig Sorge um sie und um die Heiligen in Laodizea.

e) Er fordert sie auf, für ihn zu beten, damit Gott »eine Tür des Wortes auf tue« (4,3).

4. Seine Anweisungen zur Übergabe des Briefes

a) Tychikus wird gesandt, um die Umstände des Paulus kundzutun und sie zu trösten (4,7.8).

b) Onesimus wird mitgesandt, um Tychikus zu begleiten (4,9).

c) Der Brief trägt die Unterschrift des Paulus (4,18).

d) Er soll nach Laodizea gesandt werden, und »der aus Laodizea« soll auch in Kolossä gelesen werden (4,16).

Archippus

Am Schluss des Briefes spricht Paulus von Archippus (4,17), sowie er im Philemonbrief ganz am Anfang erwähnt wird (V. 2). Dort anerkennt Paulus ihn als »unseren Mitstreiter« und stellt ihn neben Philemon und dessen Frau Apphia, woraus für die meisten Leser der Eindruck entsteht, er sei ihr Sohn. Kol 4,17 macht nicht klar, ob er in Kolossä oder in Laodizea sei, aber die Verantwortung, seinen Dienst zu vollenden, wird deutlich. Dazu gibt ihm Paulus die Aufforderung, wachsam und gründlich

zu sein. Seine Verbindung mit Philemon und Apphia scheint ein Hinweis zu sein, dass er in Kolossä ist und aufgefordert wird, den flüchtigen und inzwischen bekehrten Sklaven Onesimus aufzunehmen.

Aristarchus

Er schließt sich dem Apostel an und grüßt die Heiligen in Kolossä (4,10). Es ist der erste Hinweis, dass er ein Jude ist, vorausgesetzt der Ausdruck »aus der Beschneidung« bezieht sich zusammen mit Markus und Jesus, genannt Justus, auch auf ihn. Er war ein Mazedonier aus Thessalonich (Apg 27,2) und begleitete Paulus auf dessen dritter Missionsreise. In Ephesus wurde er beim Tumult des Silberschmieds Demetrius mit Paulus festgenommen (Apg 19,29). Er reiste weiter mit Paulus nach »Asien« (Apg 20,4) und wartete auf ihn in Troas (V. 5). Wahrscheinlich begleitete er den Apostel auf der Reise nach Rom (Apg 27,2), wo er gemäß den Angaben in Kolosser und Philemon während der ersten Gefangenschaft mit Paulus verblieb. Nach der Überlieferung soll er im Zuge der Verfolgungen unter Nero in Rom den Märtyrertod erlitten haben.

Barnabas

Der Hinweis auf ihn ist knapp, aber kostbar (4,10). Paulus ehrt ihn mit dieser Erwähnung und gleichzeitig damit auch Markus, dessen Neffen. Der Apostel hatte große Hochachtung vor ihm, und bezeichnete ihn mit seinem Zunamen »Barnabas, Sohn des Trostes«. Joseph, wie er eigentlich hieß, war ein zypriotischer Levit, ein wohlhabender Mann, der in den ersten Tagen des christlichen Zeugnisses zum Glauben gekommen war und seinen Reichtum zur Verfügung gestellt hatte (Apg 4,36.37). Er war es, der den neubekehrten Saul von Tarsus unter den Aposteln einführte. Später

wurden die beiden von der Gemeinde in Antiochia zum Werk ausgesandt, in das der Heilige Geist sie berufen hatte. Die beiden gerieten am Versagen des Markus aneinander und trennten sich. Er muss großen Einfluss auf Markus gehabt haben, wovon die Erwähnung des ehemaligen Mitarbeiters in 4,10 das stille Eingeständnis ist.

Demas

Er wird lediglich mit Namen erwähnt als einer, der den Heiligen zu Kolossä Grüße übersendet (4,14). Dem V. 11 entnehmen wir, dass er wahrscheinlich ein Heide war. Er wird auch in Phim 24 erwähnt. Später vermerkt der Apostel Paulus, dass dieser während seiner zweiten Gefangenschaft den Apostel verlassen und nach Thessalonich gegangen ist, »da er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat« (2Tim 4,10).

Epaphras

Die einzigen Hinweise auf Epaphras finden sich in den Briefen an die Kolosser und an Philemon. Paulus scheint anzudeuten, dass dieser treue Diener Christi ein Kolosser war (4,12). Ihm wird die Evangelisierung von Kolossä und der Nachbarstädte Laodizea und Hierapolis angerechnet. Mit solcher Sorge eines Hirten nahm er Anteil am Ergehen der Heiligen, dass er, als Irrlehren die Gemeinden bedrohten, nach Rom reiste, um dem Apostel die Lage darzulegen. Als er sich beim Apostel aufhielt, machte diesem seine ernsthafte, von Liebe getriebene Fürbitte solchen Eindruck, dass er den Kolossern von seinem Ringen um sie berichtete. Er schließt sich dem Abschiedsgruß an, wo Paulus ihm den Ehrentitel »Knecht Christi Jesu« gibt. Der Name Epaphras ist wohl eine Kurzform von Epaphroditus, es handelt sich aber nicht um den Epaphroditus von Phil 2,25.

Jesus, genannt Justus

Ein Bekehrter aus der Beschneidung, der durch Paulus Grüße nach Kolossä entsendet. Außer der Erwähnung in Kol 4,11 haben wir keine Nachricht von ihm. Er zählt nicht zu denen, die im Philemonbrief Grüße entsenden. Er ist indes dem Apostel ein Trost, wenn der Großteil derer »aus der Beschneidung« ihn verlassen hat.

Lukas

Lukas, »der geliebte Arzt« (4,14), der Verfasser des Evangeliums, das seinen Namen trägt, wie auch der Apostelgeschichte, ist ein ergebener Begleiter des Paulus während des größten Teils seines Christenlebens. Er tritt erstmals zusammen mit dem Apostel in Troas in Erscheinung (Apg 16,10). Aus der Apostelgeschichte erfahren wir mehr von ihm in den Missionsreisen des Paulus, die als »Wir« -berichte verfasst sind (Apg 16,10-17; 20,5-21,18; 27,1-28,16). Er scheint sich persönlich in der Verkündigung des Evangeliums eingesetzt zu haben als »der Bruder, dessen Lob im Evangelium durch alle Versammlungen verbreitet ist« (2Kor 8,18). Lukas ist bei Paulus während dieser Brief wie auch der Philemonbrief geschrieben worden. Es ist ergreifend, die Worte des treuen Apostels zu lesen, kurz bevor er den Märtyrertod erleidet: »Lukas ist allein bei mir« (2Tim 4,11). Da Lukas hier nicht zusammen mit »denen aus der Beschneidung« erwähnt wird (V. 11), muss er ein Heide gewesen sein. Damit ist er der einzige heidnische Autor im NT. Seine beiden grollen, unter Gottes souveräner Leitung erbrachten Beiträge zum NT, sind von unschätzbarem Wert für das Volk Gottes.

Markus

Markus, Freund zweier Apostel, des Petrus und des Paulus, ist der Verfasser des zwei-

ten Evangeliums. Markus ist sein römischer Zuname (Kol 4,10; Phim 24; 1Petr 5,13); sein eigentlicher Name ist Johannes, und nur so wird er in der Apostelgeschichte 13,5,13 genannt. Seine Mutter Maria muss in guten Verhältnissen gelebt haben, da sie ihr Haus als Versammlungsort für die Christen zur Verfügung stellen konnte (Apg 12,12-17). Markus war auch der Neffe des Barnabas (4,10). Er begleitete Barnabas und Paulus auf der ersten Missionsreise bis nach Perge und kehrte von da nach Jerusalem zurück (Apg 13,13). Als Barnabas darnach Markus wieder als Reisebegleiter vorschlug, weigerte sich Paulus, ihn mitzunehmen. Das führte dazu, dass Paulus und Barnabas sich trennten, während Letzterer Markus mit nach Zypern nahm (Apg 15,39). Markus erscheint nicht mehr, bis er unter denen aufgeführt wird, die Grüße nach Kolossä entbieten, woraus ersichtlich wird, dass er wieder bei Paulus ist als ein herzlicher und Trost spendender Gefährte in dessen Haft. Bevor Paulus die Feder für immer niederlegt, äußert er sich über ihn sehr anerkennend: Er ist ein ihm nützlicher Diener Gottes geworden (2Tim 4,11).

Nymphas

Einige halten den Namen für einen weiblichen – Nympha (4,10; Fußnote Rev. Elberf). Nymphas war ein einflussreicher Christ entweder in Hierapolis oder in Laodizea, in dessen Haus die Gemeinde zusammenkam. Er scheint dem Apostel bekannt gewesen zu sein. Vielleicht lernten sie sich kennen, als der Apostel während dreier Jahre in Ephesus wirkte.

Onesimus

Der Hinweis in 4,9 lässt vermuten, dass Onesimus ein Kolosser war. Aus dem Philemonbrief vernehmen wir, dass er Philemons Sklave war.

Er entfloh seinem Herrn und kam nach Rom. Dort begegnete er Paulus und damit auch dem Evangelium und erlebte eine wunderbare Errettung. Es scheint, dass er ein enger Vertrauter des Apostels und seiner Freunde wurde. Aber Paulus sandte ihn an Philemon zurück; denn er wollte, dass dieser sein Verhältnis mit seinem Meister bereinige und so einen freien, durch nichts belasteten Weg zum Dienst des Herrn erhalte. Die warme Empfehlung die Paulus dem Onesimus an die Adresse der Kolosser ausstellte, zeigt, welche Möglichkeiten Paulus in diesem entlaufenen Sklaven sah, den er in seinen Banden gezeugt hatte.

Timotheus

Timotheus wird von Paulus selbst mit sich verbunden im ersten Vers des Briefes (1,1). Er wird in allen Briefen aus der ersten Gefangenschaft in der Einleitung erwähnt, außer im Epheserbrief. Er war der enge Vertraute des Paulus, wohl der Mann unter den Mitarbeitern des Paulus, der das meiste Vertrauen genoss. Obwohl er schüchtern und kränklich war, machte er lange Reisen im Dienste des Evangeliums und seiner Wahrheit. Einmal kam er ins Gefängnis; wir wissen nicht, wann das war. Aber in Hebr 13,23 lesen wir bei der Erwähnung seiner Haft auch von seiner Entlassung. Der Bekehrte aus Lystra schloss sich dem Apostel auf der zweiten Missionsreise an und begleitete ihn wahrscheinlich auch auf seiner dritten Reise. Er war bei ihm während seines ersten Gefängnisaufenthaltes in Rom und wurde später von Paulus gebeten, »in Ephesus zu bleiben« (1Tim 1,3). Dort war er noch immer, als der Apostel in Ketten ihn eindringlich bat, zu ihm nach Rom zu kommen. Wahrscheinlich erreichte er Rom noch vor dem Tod des Paulus, was wir aber nicht mit Gewissheit sagen können.

Tychikus

Tychikus ist der Überbringer zweier Briefe: des Kolosser- und des Epheserbriefes. Er begleitete Paulus ein Stück auf der dritten Missionsreise (Apg 20,4). Er folgte dem Apostel freilich nicht nach Jerusalem, sondern wurde in Asien zurückgelassen. Seiner Treue im Dienst und Inbrunst im Werke wegen war er dem Apostel teuer. Bei seiner Ankunft in Kolossä wird er die Umstände der Haft des Paulus berichtet haben, als er den Brief der dortigen Gemeinde abgab. Tychikus wird außerhalb dieses Briefes noch zweimal erwähnt. Einmal können wir vermuten, dass er nach Kreta gesandt worden war (Tit 3,12), das andere Mal nach Ephesus (2Tim 4,12). Paulus konnte in jenen Tagen seiner letzten Gefangenschaft nur schwerlich auf ihn und auf seinen Beistand verzichten; allein, die Wohlfahrt des Zeugnisses musste Vorrang haben, obgleich Paulus unter der Abwesenheit seines bewährten Mitarbeiters und »Mitknechtes in dem Herrn« gelitten haben muss.

Die Personen auf einen Blick

1. Christen in Rom: a) Paulus und Timotheus; b) Mitarbeiter aus der Beschneidung: Aristarchus, Markus, Jesus Justus; c) Mitarbeiter heidnischer Herkunft: Epaphras; Lukas; Demas.

2. In Laodizea oder Hierapolis: Nymphas.

3. Entweder in Kolossä oder Laodizea: Archippus.

4. Die Überbringer des Briefes: Tychikus (Überbringer auch des Epheserbriefes); Onesimus (Überbringer auch des Philemonbriefes).

e) Parallelen

Im Brief des Apostels Paulus an die Kolosser finden wir ein lehrhaftes Bekenntnis zur

Gottheit Jesu Christi. Darin gibt uns Paulus eine vollständige Darlegung von der Lehre des Logos, wie wir sie im Johannesevangelium finden, freilich ohne, dass er den Begriff »Logos« gebraucht. Man lese bitte 1,15-18 und vergleiche das mit Johannes 1,1-3.14. Weitere Parallelen bestehen zwischen diesem Evangelium und vorliegendem Brief:

Kol 1,17: »Und Er ist vor allen« – Joh 1,1-2: »Im Anfang war das Wort ... Dieses war im Anfang bei Gott.«

Kol 1,16: »Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden ... alle Dinge sind durch ihn und für ihn erschaffen.« – Joh 1,3: »Alles war durch dasselbe, und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist.« Joh 1,10: »Die Welt ward durch ihn.«

Kol 1,15: »Welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist.« – Joh 1,18: »Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht.«

Eigenschaften, die sowohl im Brief als auch im Evangelium Christus zugeschrieben werden:

1. Ewige Präexistenz; Er hat keinen Anfang, sondern Er war immer;

2. Er ist der Schöpfer aller Dinge; daher ist Er kein Geschöpf;

3. Er ist es, der Gott vollkommen und in der ganzen Fülle offenbart hat.

Das Thema könnte noch weiter verfolgt werden, zum Beispiel:

Kol 2,12: »Durch Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.« – Joh. 11,40: »Wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen.«

Kol 2,13: »Und euch, als ihr tot wart in den Vergehungen ... hat er mitlebendig gemacht.« Joh 11,44: »Und der Verstorbene kam heraus.«

Kol 3,1-3: »Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid ... dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit.« – Joh 11,23.25: »Dein Bruder wird auferstehen ... Ich bin die Auferstehung und das Leben.«

Es bestehen auch offenkundige Parallelen zwischen diesem Brief und dem Buch der Offenbarung, wo verschiedene Gedanken wie auch die entsprechenden Ausdrücke einander entsprechen. Einige Beispiele sind:

Kol 1,18: »Welcher der Anfang ist.« – Offb 3,14: »Der Anfang der Schöpfung Gottes.«

Kol 1,18: »Der Erstgeborene aus den Toten.« – Offb 1,5: »Der Erstgeborene der Toten.«

Kol 3,1: »Sitzend zur Rechten Gottes.« – Offb 3,21: »Wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.«

Die engsten Parallelen bestehen jedoch zwischen vorliegendem Brief und dem Epheserbrief. Beide werfen wechselseitig

beachtliches Licht auf einander. Daher empfiehlt sich nachdrücklich eine vergleichende Lektüre beider Briefe. Wohl ist der besondere Zweck eines jeden Briefes immer ersichtlich und diktiert die besondere Wortwahl jeweiliger Abschnitte; dennoch ist das parallele Lesen beider Briefe immer von großem Nutzen. Es wird sich zeigen, dass Kolosser bisweilen Epheser *ergänzt*, dann wieder von Epheser *ergänzt* wird. Manchmal wird ein schwieriger, dunkler Abschnitt in einem Brief erhellt durch den Zusammenhang eines ähnlichen Abschnittes im anderen. Es folgen drei Hauptstücke, die einander gleichen:

1. Ähnlichkeit der Zeit und des Anlasses der Abfassung:

a) *Paulus ist gebunden*. Eph 6,20: »Für welchen ich ein Gesandter bin in Ketten.« / Kol 4,18: »Gedenket meiner Bande.«

b) *Tychikus ist der Überbringer seiner Botschaft*. Eph 6,21-22: »Auf dass ihr meine Umstände wisset ...« / Kol 4,7-8: »Alles, was mich angeht ...«

2. Ähnlichkeit im Aufbau des Briefes:

	Epheser		Kolosser
a)	Einleitung	a)	Einleitung
	Gruß		Gruß
	Danksagung		Danksagung
	Gebet		Gebet
b)	Lehrhafter Teil: Das Evangelium für die Heiden	b)	Lehrhafter Teil: Das Evangelium für die Heiden
	Die Einheit des Leibes, dessen Haupt Christus ist.		Die Größe Christi, des Hauptes des Leibes.
c)	Praktischer Teil: Verantwortung, die sich aus der Einheit der Gemeinde ergibt.	c)	Praktischer Teil: Verantwortung, die sich aus der Lebensverbindung mit dem Haupt ergibt.

	Ermahnungen an: Mann und Frau, Kind und Eltern, Knechte und Herren		Ermahnungen an: Mann und Frau, Kind und Eltern, Knechte und Herren
	Abschließender Aufruf zu Wachsamkeit und Gebet		Abschließender Aufruf zu Wachsamkeit und Gebet
d)	Schluss	d)	Schluss
	Sendung des Tychikus		Sendung des Tychikus
	Segenswünsche		Segenswünsche

3. Ähnlichkeit sowohl in Sprache als auch Inhalt:

- Eph 1,7 <=> Kol 1,14
 Eph 1,17-18 <=> Kol 1,9
 Eph 2,1 <=> Kol 2,13
 Eph 2,11 <=> Kol 2,11-13
 Eph 3,6-9 <=> Kol 2,19
 Eph 4,22-24 <=> Kol 3,9-10
 Eph 5,15-16 <=> Kol 4,5
 Eph 5,19-20 <=> Kol 3,16-17
 Eph 5,22-6,9 <=> Kol 3,18-4,1
 Eph 6,18-20 <=> Kol 4,2-4
 Eph 6,21-22 <=> Kol 4,7-8

5. Gliederung

I. Persönliches

1. Gruß 1,1-2
2. Die Früchte des Evangeliums in Kolossä. Bestätigung des Boten (1,3-8)

II. Exegetisches

1. Gebet für die Heiligen (1,9-14)
2. Der Vorrang des Retters (1,15-23)

III. Dienst

1. Der Dienst des Paulus und das Geheimnis (1,24-29)
2. Der Kampf des Paulus um die Kolosser (2,1-5)
3. Die Annahme Christi und deren Konsequenzen (2,6-7)

IV. Abwehr

1. Falsche Lehren und die Allgenügsamkeit der Person Christi (2,8-15)
2. Falsches Tun und Christus als Haupt (2,16-19)

V. Geheimnisse

1. Die Bedeutung ihres Todes mit Christus (2,20-23)
2. Das Offenbarwerden ihres Auferweckenseins mit Christus (3,1-4)

VI. Sittliches

1. Individuelle Verantwortung, das Alte abzulegen (3,5-11)
2. Das Neue anziehen (3,12-17)
3. Natürliche Beziehungen: Ehefrauen und Ehemänner; Kinder und Eltern; Herren und Knechte (3,18-4,1)
4. Geistliche Anforderungen in Gebet und Wandel (4,2-6)

VII. Persönliches

1. Die Diener, die den Brief überbringen, werden meine Umstände kundtun (4,7-9)
2. Die Diener, die den Dienst ausführen, bleiben meine Mitarbeiter (4,10-17)
3. Der den Brief abschließende Gruß wird euch an meine Bande erinnern (4,18)

6. Dessen Plan

1. Kapitel 1,1-8: Der Dienst Christi bestätigt
2. Kapitel 1,9-23: Der Vorrang Christi erläutert

3. Kapitel 1,24–2,7: Das Geheimnis Christi dargelegt
4. Kapitel 2,8–19: Die Allgenügsamkeit Christi erfahren
5. Kapitel 2,20–3,4: Die Ergebnisse des Einsseins mit Christus
6. Kapitel 3,5–4,6: Die Verantwortung, Christus verständlich zu machen
7. Kapitel 4,7–18: Der Bericht des Einsatzes für Christus

7. Bibliographie

Bibelübersetzungen

King James Version. 1611. Zitiert als AV.
 Revised Version. 1881. Zitiert als RV.
 New American Standard Version, 1960.
 Zitiert als NASV.
 New International Version, 1973. Zitiert als NIV.
 Revised Standard Version. 1952. Zitiert als RSV.
 The Holy Scriptures, A New Translation from the original languages. J.N.Darby, 1939. Zitiert als JND.
 Unrevidierte Elberfelder (Elberf)
 Revidierte Elberfelder (Rev. Elberf)
 Luther
 Menge
 Zürcher

Allgemeine Bibliographie

Alford, H. *The Greek Testament*. Vol. III. Galatians-Philemon with revision by Harrison, E.F. Chicago: Moody Press, 1968 edition.
 Arndt, W.F. and Gingrich, F.W. *A Greek-English Lexicon*. University of Chicago Press, 1957.
 Boyd, J. »Epistle to the Colossians« from *Assembly Testimony*. Nos 147-162, Jan. 1977 to Aug. 1979.
 Bratcher and Nida. *A Translator's Handbook on Paul's letters to the Colossians*

and to Philemon. Vol. XX. Stuttgart: United Bible Societies, 1977.
 Bruce, F.F. *An Expanded Paraphrase of the Epistles of Paul*. Exeter: The Pater-noster Press, 1965.
 Bullinger, E.W. *Figures of Speech*. London: Messrs Eyre & Spottiswoode, 1898.
 Carson, H.M. (1960) »The Epistles of Paul to the Colossians and Philemon« from *The Tyndale New Testament Commentaries*. General Editor: Tasker, R.V.G. Grand Rapids, Michigan: Eerdmans Publishing Co. 7th edition, 1977.
 Davies, J.M. »The Epistles to the Colossians and to Philemon« from *Precious Seed*. Bath: Somer Press, 1972.
 Eadie, J. (1856) *Commentary on the Epistle of Paul to the Colossians*. Reprint. Minneapolis: James and Klock Christian Publishing Co., 1977.
 Ellicott, C.J. *St. Paul's Epistles to the Philippians, the Colossians and Philemon*. London: Longmans, Green & Co., 1875.
 Gaebelein, F.E. (ed.) *Expositor's Bible Commentary*. Vol. eleven. London: Pickering & Inglis, 1978.
 Garrod, G.W. *The Epistle to the Colossians*. London: Macmillan & Co. Ltd., 1898.
 Han, N.E. *A Parsing Guide to the Greek New Testament*. Scottsdale: Herald Press, 1971.
 Harrison, E.F. *Colossians, Christ All-Sufficient*. Chicago: Moody Press, 1971.
 Hendriksen, W. *Colossians*. The Banner of Truth Trust. First British edition 1971.
 Johnson, S.L. »The Epistle to the Colossians« from *Bibliotheca Sacra* Vol. 118, No. 471 to Vol. 119, No. 476. 1961-62.
 Kelly, W. (1869) *Lectures Introductory to the Epistles of Paul the Apostle*. Bible Truth Publisher. Reprint 1970.
 Kelly, W. *Lectures on Colossians with*

- New Translation*. London. Paternoster Square.
- Kent, H.A. (Jr.) *Treasures of Wisdom, Studies in Colossians and Philemon*. Grand Rapids, Michigan: Baker Book House, 1978.
- Kubo, S. *A Reader's Greek-English Lexicon of the New Testament*. Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1978.
- Lenski, R.C.H. *The Interpretation of St. Paul's Epistles to the Colossians, to the Thessalonians, to Timothy, to Titus and to Philemon*. Minneapolis: Augsburg Publishing House, 1964.
- Lightfoot, J.B. *St. Paul's Epistles to the Colossians and to Philemon*. London: Macmillan & Co., 1892.
- Lightfoot, J.B. *Notes on the Epistles of Paul*. Michigan: Zondervan Publishing House, 1957 (Classic Commentary Library).
- Lincoln, W. *Lectures on the Epistle to the Colossians*. Kilmarnock: John Ritchie.
- Martin, R.P. *Colossians: The Church's Lord and the Christian's Liberty*. Exeter: The Paternoster Press, 1972.
- Metzger, B.M. *Textual Commentary on the Greek New Testament*. London-New York: United Bible Societies, 3rd edition 1971.
- Moule, C.F.D. *The Epistles to the Colossians and to Philemon*. The Cambridge Greek Testament Commentary. Gen. Editor, 1962.
- Nicholson, W.R. (1903) *Colossians: Oneness with Christ*. Grand Rapids, Michigan: Kregel. Reprint. 1973.
- Robertson, A.T. *Paul and the Intellectuals (The Epistle to the Colossians)*. Revised and edited by W.C. Strickland. Nashville, Tennessee: Broadman Press.
- Robertson, A.T. *Word Pictures in the New Testament Vol. IV. The Epistles of Paul*. Nashville, Tennessee: Broadman Press, 1931.
- Robertson, N.W. (ed). *Expositor's Greek Testament vol. III*. Grand Rapids: Eerdmans Publishing Company. Reprint. 1974.
- Rutherford, J. *St. Paul's Epistles to Colossae and Loadicea*. Edinburgh: T & T Clark. 1908.
- Simpson, E.K. *Words worth Weighing in the Greek New Testament*. London: Tyndale Press, 1946.
- Simpson, E.K. and Bruce, F.F. *Commentary on the Epistles to the Ephesians and Colossians*. (»The New International Commentary on the New Testament«). Eerdmans Publishing. Grand Rapids. Michigan. 1957.
- Stott, J.R.W. *God's New Society. The Message of Ephesians*. Inter-Varsity Press. 1979.
- Thomas, G.W.H. *Studies in Colossians and Philemon*. Baker Book House. Grand Rapids. Michigan. 1973.
- Vaughan, C. *A Study Guide: Colossians*. Zondervan Publishing House Grand Rapids. Michigan. 1973.
- Vaughan, C. »Colossians« from *Expositor's Bible Commentary*. Vol. eleven. Gaebelein, F.E. (ed). Pickering & Inglis. London. 1978.
- Vine, W.E. *Expository Dictionary of New Testament Words*. Oliphants Ltd., Edinburgh. London. 1940.
- Westcott, F.B. *A Letter to Asia*. Macmillan & Co. Ltd. London. 1914
- Winter, R.D. and Winter, R.H. (eds). *Word Study, New Testament and Concordance*. Tyndale House Publishers. Wheaton. 1978.

AUSLEGUNG

I. Persönliches (1,1-8)

1. Gruß (1,1-2)

1 Paulus folgt zeitgenössischen Gepflogenheiten, wenn er seinen Brief mit diesem Gruß eröffnet: der Schreiber wird genannt, die Empfänger werden vorgestellt, und der Gruß wird ausgerichtet. Die Form entspricht damaliger Norm, der Inhalt indes ist geistlich. Der Apostel ändert die traditionelle Grußformel dadurch ab, dass er sich selbst in seiner Beziehung zu Christus (»Apostel Christi Jesu«), die Empfänger bezüglich ihrer Stellung in Christus (»Brüder in Christus«) und den Gruß als Ausdruck der reichen Vorsorge durch Christus (»Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus«) vorstellt.

In nahezu allen Briefen beruft sich Paulus auf seinen von Gott gegebenen Auftrag als Apostel – wörtlich »Gesandter« –, wobei die Briefe an die Thessalonicher, Philipper, an Philemon und an die Hebräer (vorausgesetzt Paulus sei ihr Verfasser) die Ausnahmen sind. In den Thessalonicherbriefen und in Philemon fehlt der Hinweis auf die apostolische Autorität der besonders herzlichen Beziehung zwischen Schreiber und Empfängern wegen, während in Philipper und Hebräer die Beziehung des Schreibers zu seinem Herrn den Ausschlag dazu gegeben hat.

Paulus empfing seinen Auftrag als Apostel vom auferstandenen Herrn. Der in 1Kor 15,8 verwendete Ausdruck »der Geringste von allen« schließt, wenn man ihn wörtlich nimmt, apostolische Amtsnachfolge aus. Der Ausdruck »Christus Jesus« kommt nur bei Paulus vor. Seine

Bedeutung suchen wir am besten aus der geistlichen Entwicklung des Apostels zu verstehen. Der besitzanzeigende Genitiv bezeichnet die Beziehung, die zwischen Paulus und Christus besteht. Er gehört Christus als dessen Gesandter, der beauftragt ist, in Seinem Namen zu reden und zu Seiner Ehre zu handeln. Paulus gehörte nicht zu den Zwölfen, was auch nie Gottes Absicht war. Der Heidenapostel hat einen Dienst, der sich vom Dienst derer unterscheidet, die vom Herrn bestimmt wurden, bei Ihm zu sein (Mk 3,14), der diesen aber auch ergänzt. Man beachte, wie Petrus ganz zu Recht sich selbst als »Apostel Jesu Christi« bezeichnet (1Petr 1,1; 2Petr 1,1). Sowohl im grammatischen Gebrauch als auch in der lehrmäßigen Bedeutung steht der Name *Christus* Jesus in unverkennbarem Kontrast zu Jesus *Christus*. Paulus unterscheidet sorgfältig zwischen den beiden, wenn er zuweilen beide Formen in einem Abschnitt verwendet, wo der Sinn eindeutig verschieden ist (Gal 2,16; Eph 1,5). Römer 5 und 6 bieten in diesem Zusammenhang einen interessanten Kontrast.

Wir begegnen viermal dem Ausdruck »durch Gottes Willen« bezüglich der Berufung des Apostels: in 2. Korinther, Epheser, Kolosser und 2. Timotheus. Er wurde durch Gottes Willen berufen, nach Gottes Absicht, nicht durch persönliche Anmaßung noch auch durch äußerliche Überredung. Wir sollten uns immer der Weisung des göttlichen Willens in unserem Dienst gewiss sein. Das gibt Zuversicht und führt zu Beständigkeit. Die wirkende Kraft des Willens Gottes wird durch das Vorwort *dia*, »durch«, ausgedrückt. Es ist nicht etwas, das anfängt und ungünstiger Umstände wegen auf halbem Weg stehen bleibt, sondern eine Kraft, die den Gläubigen befähigt, trotz ungünstiger Bedingungen fest zu bleiben. Das sehen wir an Pau-

lus. In 2. Korinther blickt er zurück auf seine Erfahrung, die ihn an den Rand des Todes brachte (1,8). Die beiden Briefe, Epheser und Kolosser, wurden im Gefängnis in Rom geschrieben, und seine letzte Gefangenschaft vor seiner ewigen Befreiung gab Anlass zum 2. Timotheusbrief (1,1), wo er wiederum vollkommen überzeugt ist, dass sein Dienst unverfälscht weitergeführt werden würde.

Paulus bezieht seinen treuen Begleiter Timotheus in selbstloser Weise mit ein. Dennoch achtet Paulus aber darauf, dass er dabei die korrekten Ausdrücke gebraucht. So bezieht er den Titel des Apostels nicht auch auf Timotheus, obwohl es zutrifft, dass in 1Thes 2,6 der Ausdruck »Apostel Christi« auch auf Silvanus und Timotheus gemünzt scheint. Wenn dem so ist, dann lediglich in abgeschwächtem Sinn, nicht in der Weise, wie Paulus sich selbst als Apostel versteht. Das Gleiche lässt sich von Barnabas sagen (Apg 14,14), von Andronikus und Junias (Röm 16,7). Die Beschreibung, die Paulus von Timotheus gibt, ehrt und empfiehlt diesen. Wenn es zudem noch heißt »der Bruder«, dann lässt das an Timotheus' unfehlbare Treue in allen erdenklichen Umständen denken. Andere Versionen haben »unser Bruder«, welche ihn mit den Kolossern in unsterblicher Gemeinschaft verbinden würde. Einige halten Timotheus für den Gründer der Gemeinde in Kolossä. Die späteren Ausführungen werden zeigen, dass der Schreiber dieser Zeilen eher Epaphras als den Gründer und Anfänger der Gemeinde in Kolossä ansieht.

2 In früheren Briefen des Paulus (1 und 2Thes; 1 und 2Kor; Gal) unterscheidet sich die Anrede des Apostels beträchtlich von den Anreden ab dem Römerbrief. Die Gemeinden werden als solche angesprochen. Darin kommt gewiss der Gedanke

des Heiligen Geistes zum Ausdruck, der die Gläubigen ihres gemeinschaftlichen oder kollektiven Zeugnisses bewusst machen will. Der Ausdruck »Heilige«, der in variierenden Zusammenhängen mit Römer, Epheser, Philipper und Kolosser beginnt, bringt zum Ausdruck, woraus die Gemeinden eigentlich bestehen: aus solchen, die kraft ihrer Berufung Heilige sind. Darby sieht den Ausdruck als eine nähere Bestimmung des Wortes »Brüder« an (wie auch Elberf), also: »den heiligen und treuen Brüdern in Christus« (wie in der englischen Bibelübersetzung von J.N. Darby). Andere fassen das griechische *hagiois* als Hauptwort auf, wie es auch in den meisten Fällen ist. Dann muss man auch *pistois* als solches auffassen, so dass die Übersetzung lauten müsste: »den Heiligen und den Gläubigen in Kolossä, den Brüdern in Christus.« Man beachte, wie vier wichtige Beziehungen der Gläubigen in der ganzen Wendung genannt werden. (1) Ihre Beziehung zu Gott als »Heilige«. Kein menschlicher Befehl und keine Ordinierung verleiht den Stand eines Heiligen. Es ist ein Werk Gottes. Es liegt nicht an irgendeiner Vollkommenheit des Gläubigen, sondern es ist ein Werk Gottes, des vollkommenen Retters. Der Sünder, der an Jesus Christus glaubt, wird von Gott ausgesondert für Gott und zu Gott hin. Das ist die Bedeutung von heilig im Neuen Testament. (2) Ihre Beziehung zueinander als »Brüder«. Heilige, die dem Wesen nach Gläubige sind, werden hier »Brüder« genannt. Wie wichtig ist es, dieses Werk des Geistes Gottes zu beachten. Alle sonstigen Benennungen die darüber hinausgehen, entspringen eindeutig nicht dem Werk und den Gedanken des Geistes. (3) »In Christus« nennt ihre Beziehung zu Christus. Dieser Brief wie auch sein Verwandter, der Epheserbrief, spricht davon im Zusammenhang mit dem gottgewirkten Geheimnis des

Einsseins im Leib Christi. Wir müssen das gut begreifen, dass dieser Ausdruck jeden an Christus Gläubigen einschließt, der ein Teil und ein Glied am Leib Christi ist. Streng genommen kann man sagen, dass der Ausdruck »in Christus« sich auf niemand beziehen kann außer auf solche, die Glieder der Gemeinde sind, welche Sein Leib ist. (4) »In Kolossä« bezeichnet ihre Beziehung zur Welt. Das war der Bereich ihres Zeugnisses, der ihnen reichlich Gelegenheit bot, ein Leben der Heiligkeit in Übereinstimmung mit der göttlichen Berufung zu führen. Außerdem sollte ihr Leben die Harmonie ihrer Gemeinschaft und die Ehre ihres geistlichen Einsseins mit Christus darstellen.

Einige sehen in dieser Wendung zwei verschiedene Klassen: solche, die »Heilige«, und andere, die »treue Brüder« sind. Zunächst ist der bestimmte Artikel ein Hinweis darauf, dass hier nur von einer Gruppe die Rede ist. Und im Licht von 2,5 ist der Gedanke nicht haltbar, dass es »untreue Brüder« in der Versammlung in Kolossä gegeben haben sollte. Trotz an der Tür stehender, drohender Irrlehren hatte man sie noch nicht hereingelassen. Wenn der landesübliche Gruß den Heiligen in Kolossä ihres Glaubens an Christus wegen vorenthalten wurde, dann wurden sie hier vergewissert, dass Gott sie nicht so schöde behandelte. Man nimmt an, dass Juden und Heiden in der Versammlung waren, die jetzt in Christus eins waren. Wenn der »heidnische« Bruder von seinen ehemaligen Freunden nicht mehr mit dem üblichen griechischen Gruß angesprochen wurde, dann sichert ihnen Paulus Gnade (*charis*) von Gott zu. Und so auch mit Blick auf den jüdischen Bruder, der von seinen Volksgenossen mit »Frieden« (*shalom*) begrüßt wurde, entbietet Paulus den Gläubigen Friede von Gott, so dass ehemalige Juden

wie Heiden Gnade und Friede gemeinsam genießen. In der Klammer steht »und dem Herrn Jesus Christus«, was bedeutet, dass es nicht in der Mehrzahl der Handschriften steht. Behalten wir den Zusatz bei, dann weil das mit den übrigen Anreden des Paulus übereinstimmen würde. Sollte der Ausdruck im Original hingegen fehlen, dann hieße das, dass Paulus die Grüße allein vom Vater entbietet, was in keiner Weise die Herrlichkeit des Herrn Jesus untergräbt. Denn in keinem anderen Brief sagt Paulus mehr über den gepriesenen Herrn als in diesem Brief.

2. Die Früchte des Evangeliums in Kolossä – Bestätigung des Boten (1,3-8)

3 Danksagung ist eines der hervorstechenden Merkmale dieses Briefes: 1,3.12; 2,7; 3,15.17; 4,2. Von Gebet lesen wir in: 1,3.9; 2,1; 4,2.3.12. Gebet breitet Bitten aus; Danksagung gibt Lobpreis für erfüllte Bitten zurück. Beides sind wesentliche Züge der Gemeinschaft des Christen mit Gott. Der Brief zeigt, wie der Geist die beiden in vollkommener Zusammenstellung verwebt, wodurch Er den Kolossern wie auch uns eine ähnliche Haltung und Praxis aufs Herz legt. Die Dankbarkeit des Paulus für das verändernde Wirken der Gnade im Leben der Kolosser äußert sich in Danksagung gegenüber Gott, der Quelle ihres Segens.

Wenn es heißt »wir danken« meinen viele, Timotheus und andere seien im Danksagen mit einbezogen. Man kann es aber mit einiger Gewissheit als einen Plural des Briefstils ansehen. Oft spricht Paulus, wenn er es für gut hält, von sich in der Mehrzahl. Das Beispiel, das Paulus mit seiner Danksagung gibt, zeigt, dass er selbst praktiziert, was er den Kolossern nahe legt (siehe 4,2).

»Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus« ist ein passender Titel für Den, welcher der Urheber all der herrlichen Ergebnisse des Glaubens an die Botschaft über Seinen Sohn ist. Sechsmal wird im NT der Ausdruck verwendet.

1. Röm 15,6: »Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus« ist der Gegenstand unserer Verherrlichung und unseres Lobpreises.

2. 2Kor 11,31: Er ist Prüfer unserer Herzen, der stumme Beobachter all unserer Beweggründe.

3. Kol 1,3: Er ist die Quelle aller Segnungen, dem Danksagung gebracht wird.

4. Eph 1,3: Vor ewigen Zeiten hat Er uns in Christus auserwählt.

5. 2Kor 1,3: In allen durch die Zeit bestimmten Umständen lässt Er uns Trost und Zuversicht zukommen.

6. 1Petr 1,3: Die Zukunft ist sicher durch die große Barmherzigkeit dessen, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung.

Als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs manifestiert Er Seine Gnade, indem Er sich selbst mit den Erzvätern verbindet. Er wird alles erfüllen, was Er ihnen je verheißen hat; und das nicht ihrer-, sondern Seinetwegen. Als der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus bekundet Er Sein Wohlgefallen darin, dass Er Christus als den vollkommenen Menschen und den gehorsamen Sohn bezeugt, in welchem alle Seine Absichten der Gnade sich vollkommen erfüllen werden.

»Indem wir für euch beten« heißt doch: Wenn immer ich für euch bete. Die Elberf verbindet »immer« mit dem Vorhergehenden: »Wir danken ... allezeit«. Das hieße, dass Paulus stets, wenn er für die Kolosser betete, für sie dankte. Es ist eine heilsame Sache, immer wieder neue Ursache der Danksagung für die Heiligen und in den

Heiligen zu sehen. Haben wir ein weites Herz, wird Versagen der anderen nie unser Auge für das Werk der Gnade in ihnen trüben können. Die persönliche Freude und der persönliche Segen, der Paulus durch seine Fürbitte für die Kolosser zuteil wurde, kommt in der Wendung zum Ausdruck

4 Das Partizip *akousantes* (»nachdem wir gehört haben«) gibt den Grund für die beständige Dankbarkeit des Apostels. Es ist unnötig, nach der Quelle der Information des Paulus zu fragen: Sie kam von Ephras. Paulus hatte keinen direkten Kontakt mit den Heiligen in Kolossä. Der Schreiber dieser Zeilen wundert sich dennoch, wie es möglich sein konnte, dass Paulus, der drei Jahre in Asien verbrachte, nie zu dieser Stadt reiste, einer Außenstation des Lykos-Tals in etwa 150 km Entfernung von Ephe-sus.

Die drei Kardinaltugenden des Christentums, wie Darby sie nennt, werden hier speziell und im Zusammenhang zueinander behandelt (siehe 1Kor 13,13; 1Thes 1,3; 5,8 und vergl. 1Petr 1,21-22; Hebr 10,20-22). Im Thessalonicherbrief wird die Hoffnung betont, dort, wo Paulus die Wahrheit vom Kommen des Herrn lehrt. In 1Kor liegt die Betonung eindeutig auf Liebe, denn sie fehlte offenkundig, obwohl Gaben so sehr im Vordergrund standen. Glaube hat im Kolosserbrief den Vorrang innerhalb dieser berühmten Triade, da böse Lehren das Zeugnis und den Glauben an Christus angriffen, der für jeden und für alles ausreicht. Der Ausdruck »Glauben in Christus Jesus« kann auch verstanden werden als »Glauben an Christus Jesus« (Objekt). In diesem Vers ist ihr Glaube sicher, während er in 2,5 beständig ist. Es ist immer Grund zu aufrichtiger Danksagung, wenn wir hören, dass Menschen ihr Vertrauen fest auf Christus gründen.

»Und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt« zeigt, dass Er, der sie in lebendigem Glauben zu Sich Selbst gezogen hat, sie auch zu brüderlicher Liebe zu allen bewegen wird, die Seinen Namen bekennen, wo oder wer sie auch sein mögen (1Joh 5,1). Ihre Liebe war weitreichend. Sie umfasste alle Heiligen. Das ist die Beziehung, die zwischen allen Gläubigen an Christus Jesus bestehen sollte. Viermal spricht Paulus in diesem Brief von Liebe: 1,4,8; 2,2; 3,14. Es ist eine Liebe, die ihren Ursprung im Geist hat (1,8), die alle Schranken durchbricht und alle Heiligen umfasst (1,4). Sie schafft eine heilige Einheit, ein heiliges Zueinandergehören der Heiligen (2,2) und sie vervollständigt das Gewand der Neuschöpfung in Christus (3,14).

5 »Wegen der Hoffnung« zeigt uns, dass die Kolosser alle Heiligen der gemeinsamen Hoffnung wegen liebten: Sie würden einst alle in der Herrlichkeit vereinigt sein. Mit dem Wort »Hoffnung« ist hier der Gegenstand der Hoffnung gemeint (vgl. Gal 5,5; 1Petr 1,3). »Hoffnung« (*elpis*) heißt im NT manchmal die subjektive Haltung, manchmal die objektive Verwirklichung, wobei Römer 8,24 ein gutes Beispiel dafür ist, wie die Bedeutung vom einen zum andern wechseln kann.

Das Wort, das mit »aufgehoben« übersetzt ist (*apokeimenên*), kommt nur noch an drei weiteren Stellen im NT vor (Lk 19,20; 2Tim 4,8; Hebr 9,27). Es lässt an etwas sicher Aufbewahrtes denken. Die Hoffnung ist gewiss. Ihre endgültige Erfüllung ist über jeden Zweifel erhaben, da sie im Tuch göttlicher Verheißung verpackt ist. Sie wird sicher verwahrt, und wir werden sie einst besitzen. Paulus sagt, dass wenn Christus erscheint, auch sie mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen werden (3,4). Bevor sie aber mit

Ihm erscheinen können, müssen die Toten in Christus auferweckt und die Lebenden verwandelt, um zusammen mit ihnen dem Herrn entgegen in die Luft entrückt zu werden (1Thes 4,13-18). Dieses gewaltige Ereignis wird uns in den ewigen Genuss der für uns aufbewahrten Hoffnung, unser Erbe im Licht (1,12) einführen, das, was gemäß Petrus unverweslich, unbefleckt und unverwelklich im Himmel aufbewahrt wird (1Petr 1,4).

»Für euch« gab den Kolossern die Gewissheit, dass ihre Zukunft in Christus sicher war. Nichts konnte ihre Erfüllung verhindern; zukünftige Glückseligkeit und ewige Herrlichkeit war gewiss.

»Himmel« (*ouranos*) ist ein umfassender Begriff, der vom atmosphärischen Himmel bis zur Wohnung Gottes (Mt 5,16) reicht. Das entsprechende Wort im Epheserbrief ist *epouranios* (»himmlische Örter« in der Elberf), was die Sphäre bezeichnet, in die der Herr Jesus aufgefahren ist (Eph 1,19-23). Dieses Letztgenannte ist in dem Begriff »Himmel« (1,5) enthalten, weshalb keine Probleme gesehen werden müssen. Hoch oben in jener Region strahlender Wonne ist unsere Hoffnung, die in Gottes rechter Hand sicher bewahrt wird. Betrachten wir diese Hoffnung, muss sie in uns etwas auslösen: Himmlische Gesinnung wird das Ergebnis sein; sodann wird die Liebe zu den Heiligen entflammt werden, bis wir einander in stets tieferer Liebe als Familienangehörige achten.

»Von welcher ihr zuvor gehört« ist das zweite Kennzeichen der von Paulus erwähnten Hoffnung. »Von welcher« bezieht sich natürlich auf die Hoffnung. *Proëkousate* (»ihr hörtet zuvor«) bezeichnet natürlich den Tag der Bekehrung der Kolosser. Als sie das Evangelium im Glauben annahmen, empfangen sie auch die Verheißung der darin enthaltenen Hoffnung. Paulus spricht von der

Zuverlässigkeit, von der Echtheit des Evangeliums, jener Offenbarung von Gottes Heil, die ihrem Wesen nach Wahrheit ist, und er bestätigt zudem die Zuverlässigkeit des von Epaphras ausgerichteten Zeugnisses. Was aber Paulus hier am wichtigsten ist, zeigt sich im Gebrauch der Präposition pro-, »bevor«. Er bezieht sich damit auf die Zeit, bevor Irrlehrer mitsamt ihren bösen Lehren kamen. Wahrer Glaube findet sich ausschließlich im Glauben an eine Person. Das ist der Grund, warum Paulus in der nächsten Wendung vom Evangelium fast wie von einer *Person* spricht.

6 »Das zu euch gekommen ist« (*pareimi*) ist gewöhnlich das Wort, das für die Ankunft einer Person gebraucht wird. Aber ist es nicht genau das, was passiert, wenn das Evangelium ankommt? Eine Person ist gegenwärtig; eine Person wird vorgestellt, ansonsten ist es nicht das Evangelium der Herrlichkeit des Christus. Das Wort lässt auch an die bleibende Gegenwart des Evangeliums denken. Seine herrlichen Wirkungen bleiben, und das nicht in einer passiv hingenommenen Art, sondern in einer produktiven Kraft, die sich in gottgegebenem Leben offenbart. Das ist eine Bestätigung für die Größe des Evangeliums. Die Kolosser werden hier daran erinnert, dass das Evangelium weltweit gilt. Was sie in Kolossä erlebten, geschah »auch in der ganzen Welt«.

Sagt Paulus damit, dass die ganze Welt das Evangelium gehört habe? Das träfe nicht zu, obwohl er gewiss vor Augen hatte, wie ungeheuer weit sich die Botschaft schon ausgebreitet hatte. Paulus will hier sagen, dass das Evangelium seine Wahrheit dadurch beweist, dass es überall zu jedem Menschen passt. Es ist das einzige Mittel, durch das der gefallene Mensch, wo er auch ist, Vergebung der

Sünden und Frieden mit Gott finden kann. Der Apostel mag auch an die schnelle Ausbreitung des Evangeliums in jenen Tagen gedacht haben; denn wie Lightfoot in seiner Auslegung des Kolosserbriefes auf S. 132 sagt: »Mehr verbirgt sich hinter diesen Worten als an der Oberfläche ersichtlich ist.« Man beachte, wie Paulus schrittweise die Argumente zur Bestätigung des Dienstes von Epaphras aneinander reiht. Was die Kolosser gehört hatten, ist das gleiche Evangelium, das in aller Welt verkündigt wurde. Sie sind nicht etwa deswegen schlechter dran, weil nicht ein Apostel unter ihnen evangelisiert hatte. Alles, was nicht an das apostolische Evangelium herankommt, ist ein verkürztes und damit verfälschtes Evangelium, auch heute. Im Laufe der Jahre haben gewaltige Veränderungen gewiss neue Umstände gegenüber den Tagen der Apostel bewirkt, aber das ist nie Anlass für die geringste Veränderung der Botschaft selbst gewesen. Der Mensch ist noch immer ein gefallenes Geschöpf, das Gottes Heil braucht, und das ist einzig im Evangelium der Gnade Gottes zu finden.

Im vorhergehenden Ausdruck wird bestätigt, dass das Evangelium passend ist und genügt. Der Ausdruck »fruchtbringend« hebt die Überlegenheit des Evangeliums gegenüber allen Religionen der verschiedenen Völker hervor. Die Fruchtbarkeit des Evangeliums demonstriert an allen Orten, wo es hinkommt, seine Wahrheit. Es ist der Beleg, der alle Fälschungen des Feindes widerlegt. Das Verb *karpophoreô* steht hier im Medium, was einen deutlichen Kontrast bildet zum Aktiv desselben Verbums in Vers 10. Das Evangelium trägt in sich selbst die Kraft, Frucht aus sich (1Mo 1,11) und nach seiner Art (Gal 5,22) hervorzubringen. Die innere Energie des Evangeliums, die nach Außen

sich zeigende geistliche Frucht und seine Ausbreitung in äußerlich Sichtbarem Wachstum ist es, was Paulus zu sehen verlangt. »Fruchtbringend und wachsend« ist der Ausdruck, der diese dreifaltige Bestätigung des Evangeliums umschreibt, der seine Kontinuität und Kraft eindrücklich bezeugt. Dieser Beleg für die fruchttragende Kraft des Evangeliums lässt die Behauptung des Theoretikers verstummen, es brauche mehr als Glauben an Christus. Paulus betont nun in dieser triumphalen Danksagung an Gott ihren »Glauben an Christus Jesus«.

»Wie auch unter euch« zeigt, dass der Beweis für das fruchtbringende Evangelium auch örtlich erbracht wird. Im fernen Lykos-Tal sieht Paulus ein fruchtbares Werk des Heiligen Geistes, eine Gemeinschaft, die durch den Gott gebildet worden ist, der allezeit Gedeihen schenkt (1Kor 3,6). Der Ausdruck »unter Euch«, erinnert daran, dass die Versammlung als ganze angesprochen ist und dass für die Versammlung in Kolossä gilt, was auch für die Versammlung in Korinth gesagt wurde: Sie ist »Gottes Ackerfeld« (1Kor 3,9). Inmitten aller Dürre und zwischen Dornen und Disteln war in Kolossä ein »verschlossener Garten«. Sie wussten um die überzeugende Kraft des Evangeliums. Das oberste Anliegen des Paulus besteht darin, dass die durch die Energie des Evangeliums gezeugte Frucht durch die Kraft des Geistes vollkommen zur Freude des Herrn erhalten bleibt. Die in den Briefen des Apostels Paulus häufig erwähnte Frucht lädt zum Nachdenken ein (Röm 6,22; 1Kor 3,6; Gal 5,22; Eph 5,9; Phil 1,9; Kol 1,10).

1. Röm 6,22: die Frucht hingegebener Glieder.

2. 1Kor 3,6: die Frucht aufeinander abgestimmter Dienste, die Gott mit Wachstum segnet.

3. Gal 5,22: die Frucht des Geistes als Zeugnis solcher, die ihre Kraftquelle in Ihm haben.

4. Eph 5,9: die Frucht des Lichts, die in einem übereinstimmenden Wandel der Gütigkeit (gegenüber den Menschen), Gerechtigkeit (sich selbst gegenüber) und Wahrheit (Gott gegenüber) zum Ausdruck kommt.

5. Phil 1,9: die Frucht gerechten Benehmens.

6. Kol 1,10: die Frucht unendlicher Vielfältigkeit.

Die unausweichlichen Ergebnisse des Evangeliums sind ein »schönes Leben« (*karpophoroumenon*) und ein stetes »Wachsen« (*auxanomenon*). Das weiß jeder Diener, wie auch Epaphras. Ihr geistliches Wachstum ist unabhängig gewesen von späteren menschlichen Zusätzen. »Von dem Tag an« zeigt, dass das Evangelium, wie sie es anfänglich gehört hatten, vollständig genügt. Keine späteren Lehren, seien sie gnostischer oder judaisierender Art, haben ihre Stellung vor Gott oder auch vor den Menschen irgendwie bereichert. Paulus befestigt auf diese Weise die Heiligen, damit sie vor jedem Eindringen von Bösem gewappnet seien. Es hat immer ernsthafte Folgen, wenn man anderen einflüstert, der ursprüngliche Glaube an Christus genüge nicht zum Wachstum zur Reife. Moderne Taktiken sind darin nicht anders. Junggläubige werden häufig beunruhigt, wenn Leute kommen und hinterfragen, ob das, was sie bei der Bekehrung erlebten, als Grundlage auch genüge, um zur Fülle zu kommen. Paulus betont ein zweites Mal ihre ursprüngliche Aufnahme der Botschaft, wenn er sagt »da ihr es gehört habt«. Es gibt Ausleger wie Eadie (S. 15), die dem Wort »erkannt« (*epiginôskein*) die gleiche Bedeutung zuschreiben wie »völlig er-

kannt«. Lightfoot erklärt es auf S. 134 als fortgeschrittene Erkenntnis, gründliches Erfassen«. Andere meinen, es bedeute hier eher »anerkennen«. W. Hendriksen übersetzt: »Ihr seid dazu gekommen, die Gnade Gottes anzuerkennen« (S. 52). Alford sieht wie Lightfoot darin eine intensive Art der Erkenntnis und fügt hinzu: »Aber der Grad der erhöhten Intensität ist zu fein, als dass man in unserer Sprache ein stärkeres Wort gebrauchen könnte« (S. 198). Lenski umschreibt so: »Sie bekamen es wirkungsvoll zu hören, das heißt, zu verwirklichen« (S.28).

In diesem zweiten Vorkommen von »Gnade« (*charis*) begegnen wir wiederum einem Ausdruck, der für Paulus bezeichnend ist. Der Ausdruck »die Gnade Gottes«, der rund 25-mal vorkommt im NT, wird verschieden gebraucht. Der Zusammenhang entscheidet jeweils, wie der Heilige Geist es verstanden wissen will. In Tit 2,11 ist es die unverdiente Gunst Gottes in Christus in ihrer souveränen Offenbarung der Liebe, welche die Glaubenden rettet, wie unwürdig sie auch sind. Die Gnade Gottes beachtet keine »Werke«, das heißt Leistungen, die Menschen erbringen, um sich das Wohlgefallen Gottes zu verdienen. Das einzige Werk, das sie anerkennt, ist das Werk Christi am Kreuz. Auf dieser Grundlage allein kann Gott »den Gottlosen rechtfertigen« (Röm 4,5).

»Darum«, sagt Dr. J. Boyd, »erkennt nur der Glaubende die Gnade Gottes.« Paulus spricht von der unverfälschten Botschaft, die der treue Epaphras verkündigt hatte und deutet damit gleichzeitig an, dass das kürzlich durch die Irrlehrer eingeführte »Evangelium« eine Fälschung sei, denn es beruht nicht auf Gnade, sondern auf Verordnungen (2,14), noch ist es von Gott, sondern von der Welt und von den Menschen (2,8.20.22)

Wer heute die »Gnade Gottes« erklären will, muss sie in ihrem Wesen korrekt erfassen, muss die Absichten des göttlichen Erbarmens gut kennen, wenn er das wohlverdiente Lob eines Epaphras gewinnen will. Mit ihm wird der vorliegende Abschnitt auch enden.

7 Die Bedeutung von »wie ihr gelernt habt« zeigt, dass Paulus keinerlei Raum belässt für irgendwelche Zusätze. Das Hören, Erkennen und Lernen gehört in die Zeit, da Epaphras unter ihnen das Evangelium darlegte. So geht es hierbei nicht um Stufen im Christenleben, sondern um die Bekehrung, den großen Wendepunkt im Leben eines Menschen, an dem er die Gabe Gottes in Christus Jesus empfängt. Der Herold des Evangeliums sollte unmissverständlich reden, so dass die Menschen »hören«. Er darf die Herrlichkeit des Evangeliums und den Silberstreifen der Hoffnung am Horizont nicht verdunkeln, noch darf er seine Lehren beschneiden und damit die Wahrheit beeinträchtigen oder seine Fakten verdrehen, und damit seine geschichtliche Glaubwürdigkeit antasten.

Der Diener, durch den die Kolosser die Wahrheit des Evangeliums »hörten« und »lernten« wird genannt: Epaphras. Dies ist die erste von drei Erwähnungen der glücklichen Beziehung zwischen Epaphras als Verkündiger und den Kolossern. Durch die Bemühungen solcher Leute kann das Zeugnis der Gnade Gottes an jedem Ort aufgerichtet werden. Richtlinien für den Dienst müssen beachtet werden. Sollte dieser geehrte Diener sich damit begnügt haben, lediglich das Evangelium zu predigen, zu erleben, wie Männer und Frauen gerettet wurden, um sie dann ohne weitere Unterweisung in den Dingen Gottes zurückzulassen? Die Tatsache, dass eine Gemeinde in Kolossä existierte, belegt die Treue des

Epaphras im Verkündigen des »ganzen Ratschlusses Gottes«. Alle evangelistische Arbeit sollte zum Ziel den Bau einer neuteamentlichen Gemeinde oder aber die Auferbauung einer bereits bestehenden haben. Wenn, wie die Erwähnung von Laodizea und Hierapolis nahe legt, auch diese Versammlungen Frucht der Bemühungen des Epaphras waren, dann ist dieser hingegebene Diener Christi wahrlich zu rühmen.

Die Beziehung des Epaphras zu Paulus und Timotheus ist die eines »geliebten Mitknechtes«. Vier Männer werden in diesem Brief »geliebt« genannt: Epaphras; der mit dem Überbringen des Brief betraute Tychikus (4,7); der neubekehrte Onesimus, dem noch kein Dienst anvertraut worden war, bevor er sein Verhältnis mit Philemon nicht geklärt hatte (4,9), und Lukas, der Arzt (4,14).

Der Ausdruck »Miteknecht« kommt noch einmal vor im NT (4,7). Tychikus wird so genannt. Paulus bestätigt die Treue des Epaphras durch die Verwendung dieses Ausdruckes und drückt allem, was dieser lehrte, damit den Stempel der Anerkennung auf. Wenn die Kolosser willens waren, die scharfsinnig scheinenden Lehren aus Quellen, die der Apostel nur verurteilen konnte, anzuhören, dann bedeutete das, dass sie nicht nur die Glaubwürdigkeit des Epaphras, sondern auch die des Paulus und Timotheus in Frage stellten. Sowohl Paulus als auch Timotheus wussten sich mit Epaphras eins; denn er diente zusammen mit ihnen demselben Herrn. Wenn man einen ablehnte, lehnte man damit auch die andern ab, letztlich aber auch den Herrn selbst, dessen Diener sie waren. Herzliche Verbundenheit unter Mitarbeitern besteht immer dort und insoweit, als sie dem Herrn und Meister gemäß Seinem Wort dienen. Paulus bezeugt, dass dies im Falle des Epaphras zutraf.

In der nächsten Wendung spricht Paulus vom Verhältnis des Epaphras zu Christus: »Der ein treuer Diener des Christus für euch ist.« Man darf Epaphras daher vertrauen. Wenn in Kolossä Irrlehren kursierten, dann nicht, weil er sie eingeführt hatte. Er lehrte stets die Wahrheit, und jetzt wird diese Empfehlung, die zwar kurz, aber umso ehrenwerter ist, für alle Zeiten aufgeschrieben. Es mochte sein, dass ein gewisses Unbehagen in Kolossä bestand, dass der Gründer der Versammlung kein Apostel war. Wie dem auch sei, Paulus bestätigte unmissverständlich den Dienst seines Mitknechtes und setzt ihm mit der Bezeichnung »Diener des Christus« (*diakonos tou Christou*) das Siegel auf. Es besteht eine große Unsicherheit bezüglich der Lesart »für euch«. Einige Handschriften haben »für uns«. Der *Textual Commentary on the Greek New Testament* der *United Bible Society* erklärt in einer Anmerkung, warum eine Mehrheit des Komitees sich für »für euch« (*hyper hymôn*) entscheidet. »Um euretwillen« ist ein Hinweis auf die Hingabe, die Epaphras in seinem Dienst für die Kolosser an den Tag legte. Er predigte ein reines Evangelium, lehrte gesunde Grundsätze, unterstrich alles durch einen vorbildlichen Wandel und kämpfte in den Gebeten mit ihnen und für sie. Jetzt überbringt er dem Apostel einen unvoreingenommenen Bericht von ihrer Liebe, wie im nächsten Vers deutlich wird.

8 Die Treue, die Epaphras in seinem Dienst vor den Kolossern ausgelebt hatte, kennzeichnete ihn auch, als er nicht unter ihnen war. Paulus bestätigt und festigt mit Bedacht das Vertrauen der Kolosser zu ihrem eigenen Leiter, indem er mit Hochachtung vom Bericht über ihre Liebe spricht. Die Liebe der Kolosser wurde durch ein entsprechendes Verhalten be-

stätigt. Rotherham fängt die Bedeutung von »kundgetan« (*délôsas*) in seiner Übersetzung ein, wenn er wiedergibt: »Er hat uns eure Liebe erkennbar gemacht ...« (ENT, 4. Ausgabe 1903). Wenn hier ein handgreiflicher Beweis der Liebe vorliegt, wodurch Epaphras in die Lage versetzt wurde, sie zu bezeugen, dann erinnert uns das daran, dass man Liebe nur an den Taten erkennen kann, die sie hervorruft (Joh 3,16). Das Fehlen des Artikels muss nicht als ein Problem angesehen werden, wenn es wörtlich heißt: »in Geist« (*en pneumatî*). Die Liebe, von der Epaphras reichlichen Beweis bekommen hat und die er jetzt Paulus bezeugt, hat ihre Quelle in (dem) Geist. Epheser unterscheidet sich von Kolosser in Folgendem: Ersterer hat viele Hinweise auf den Geist, Letzterer nur diese eine Stelle. Wahrscheinlich hielten die vielen Irrtümer, die die Gemeinde bedrohten, Paulus davon ab, öfter vom Heiligen Geist zu sprechen. Von der göttlichen Seite jedoch können wir sagen, dass dies ein Brief ist, in dem der Geist von den Dingen Christi nimmt und sie uns offenbart. Dennoch zeigt der Ausdruck des Paulus, dass er – vom Geist Gottes geführt – Kenntnis nimmt vom Zustand unter ihnen. Je mehr diese Liebe in ihrer lebendigen Kundgebung gesehen wird, desto stärker wird ihr Impuls gespürt – der Beweis, dass der Geist Gottes in unverwechselbarer und unübersehbarer Weise gewirkt hat (Röm 15,30; Gal 5,22; Eph 3,16-17). Der Fluss des Gedankens von V. 3 wird dem nachdenklichen Leser leicht ersichtlich. Das Christenleben, individuelles wie auch gemeinschaftliches, hat seine Quelle im Evangelium. Ein Evangelium, das von Gott ist, bringt uns, wenn es im Glauben aufgenommen wird, in eine richtige und ewige Beziehung zu Ihm. Die Ergebnisse, die dem entströmen, beweisen seine absolute Verlässlichkeit. Der Gegen-

stand, den es dem Glauben vorstellt, ist ein auferweckter und verherrlichter Retter. Das Ergebnis, das es in Liebe hervorbringt, erreicht alle Heiligen, und die aufbewahrte Hoffnung wird weder rosten noch von Würmern gefressen noch von Dieben gestohlen werden.

Dieses Evangelium ist nicht mit irgend-einer Religion zu vergleichen, sei es einer früheren oder späteren. Der Stempel der Göttlichkeit ist allem aufgedrückt: »die Wahrheit des Evangeliums«. Das Evangelium ist nicht durch die engen Grenzen von Klasse, Bekenntnis oder Zustand des Menschen eingengt. Es ist herrlich allumfassend. Paulus sagt in einem anderen Brief: »jedem Glaubenden« (Röm 1,16), ohne Unterschied und ohne Ausnahme. Die dem Evangelium innewohnende Kraft bringt bleibende Frucht hervor, ihre Lebenskraft ist nie erschöpft, sie nimmt stets zu. Die verändernde Kraft des Evangeliums wird durch die Geschichte und die persönliche Erfahrung umfassend bestätigt. Wäre es aus Werken, dann wäre Gnade nicht mehr Gnade. Das Evangelium ist ganz entschieden und besonders die Botschaft, die von Gnade kündigt. Die Tatsache, dass der Schatz in irdene Gefäße gelegt worden ist, verlangt auch nach menschlichen Übermittlern. Menschliche Lippen, durch den Geist gesalbt, legen das Evangelium dar, damit der Mensch höre, erkenne und lerne. Engel würden es nur zu gerne verkünden. Der Besitz des Evangeliums verpflichtet, es in alle Himmelsrichtungen zu tragen. Auf der menschlichen Seite sehen wir ein Dreigestirn von Zusammenarbeit und selbstlosem Einsatz für das Zeugnis in Kolossä: Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen, Timotheus, der Bruder, dessen Echtheit außer Frage steht, und Epaphras, Diener und geliebter und treuer Knecht des Herrn. Auf der göttlichen Seite wirkt die

Dreieinigkeit, ewig und gnädig, in der Vermittlung des Heils zusammen: Gott der Vater als die Quelle aller Gnade, Christus Jesus unser Herr, auf den allein unser Vertrauen und unsere Hingabe gerichtet ist, und der Heilige Geist, der Seine Liebe in die Empfänger der Gnade Gottes überströmend ausgießt. Angesichts solchen überfließenden Zeugnisses dieser geistlichen Dimensionen neigte sich das Herz des Apostels im Heiligtum in zweifacher Weise: erstens, Danksagung für ihre Existenz (V. 3); zweitens, Gebet (V. 9) um Wachstum und Gedeihen.

II. Exegetisches (1,9-23)

1. Gebet für die Heiligen (1,9-14)

Kein Schreiber der Bibel hat uns so viel von seinem persönlichen Gebet mitgeteilt wie der Apostel, David ausgenommen. Von anderen werden ihre Gebete festgehalten, wie etwa bei Salomo, Daniel und Nehemia, die besondere Erwähnung verdienen. Die unermesslichen Segnungen, die wir aus jenen sieben Malen im Leben des Herrn empfangen, wo die Worte, die Er im Gebet äußerte, festgehalten sind, lassen sich kaum absehen.

Wir tun gut daran, wenn wir neben unserem hoch gepriesenen Herrn auch den Apostel Paulus in seinem Gebetsgeist nachahmen. Das Erste, das der Herr über ihn feststellte ist: »Siehe, er betet« (Apg 9, 11). Paulus wird im Tempel, in der Synagoge, auf dem Hausdach seine Gebetszeiten abgehalten haben, wie wir aus 1Timotheus 2,1.2.8 schließen können. Wir dürfen annehmen, dass er in Apg 9,11 zum ersten Mal im Gebet jenen herrlichen Namen: Herr Jesus Christus, aussprach!

Nichts erwies sich in seinem Leben als ein stärkerer Einfluss als der betende Ste-

phanus. Andere wurden durch die Predigt, Saulus aber durch das Gebet des Stephanus angesprochen (Apg 7–9). Man beachte die Bestandteile, die auf diesen zukünftigen Apostel einen bleibenden Eindruck bezüglich des Gebetslebens ausübten: Die letzten Augenblicke im Leben des Stephanus ließen den jungen Saulus erkennen:

1. ein vom Heiligen Geist erfülltes Leben, 2. einen geöffneten Himmel, 3. einen verherrlichten Herrn, 4. einen knienden, betenden, flehenden Knecht des Herrn, der mit dem Himmel in Berührung stand.

Wie glich er da Christus! Man vergleiche damit den Beter bei der Taufe im Jordan (Lk 3,21). Man beachte den geöffneten Himmel und den herabkommenden Heiligen Geist; und ferner die umwandelnde Kraft des Gebets auf dem Berg der Verklärung. Und dann folge Ihm in die Schatten des Gartens Gethsemane und sieh, wie er dort im Gebet vor Seinem Gott liegt! Paulus hatte zwar nie das Vorrecht genossen, als einer der wenigen Bevorzugten Seiner auserwählten Schar, Christus dahin zu folgen; aber Gott versagte Seinem nachmaligen Diener nicht eine ähnliche Erfahrung, wenn er sie auch anhand eines Mannes machte, der genau so Mensch war wie er.

Paulus, der die Bedeutung jenes Anblicks nicht mehr vergessen konnte, lernte von einem Stephanus auf den Knien viel mehr als zu den Füßen Gamaliels. In Stephanus erkannte er einen Mann, der inmitten von Leiden beherrscht blieb, der den Dienst des verherrlichten Menschen im Himmel wahrnehmen konnte und mit einem Mitgefühl, das dem seines Meisters glich, für andere beten konnte. Auch in den Gebeten des Apostels sind solche Merkmale zu finden. Gebet spielt in diesem wie in den meisten Paulusbriefen eine Hauptrolle. Die Bestandteile von Gebet sind in diesem Brief leicht zu erkennen:

1. *Gruß* (1,2), Gnade und Friede. In Ersterem alles, was die Güte Gottes schenken kann, in Letzterem alles, was die Schwachheit des Menschen braucht.

2. *Segenswunsch* (4,18). Im Fall des Paulus ist das Zeichen seiner Persönlichkeit und Merkmal seiner Autorität Gnade. Gnade am Anfang und Gnade am Ende. Man merke sich, dass nichts ohne Gebet angefangen werden sollte, das von der Gnade zehrt (1,2), und dass nichts ohne Gebet enden sollte, das der Gnade entspringt.

3. *Danksagung* (1,3.12; 2,7; 3,15.17; 4,2). Die sechs Stellen stehen jeweils in irgendeiner Beziehung zur Hoffnung.

4. *Fürbitte* (1,9-14). Ein Gebet um die Erkenntnis Seines Willens (2,1-3). Ein Gebet um die Erkenntnis Seines Geheimnisses.

In diesem Brief wird deutlich ausgedrückt und erwartet, dass Gebet von Beständigkeit gekennzeichnet ist. Was der Apostel begehrt (4,2), lebt er vor (1,3). Es besteht eine gegenseitige Wechselwirkung im Gebet. Die beiden Gebete des Paulus (1,9-14; 2,1-3) und das des Epaphras (4,12) lassen uns erkennen, dass Gebet immer von einem bestimmten Anliegen geprägt sein soll.

Unbestimmtheit und Weitschweifigkeit sollten im Gebet vermieden werden. Spezifische Wünsche und direkte Bitten gehören zu wahren Gebet. Es wird ein Wort in diesem Brief gebraucht, das ebenfalls ein wichtiger Bestandteil echten Betens ist. Es ist das Wort »kämpfen« (oder »ringen«; *agôn* in 1,29; 2,1; 4,12).

Drei Dinge kennzeichnen Gebet, die man der Reihe nach erwägen sollte: 1. ein Anlass, 2. ein Ziel und 3. eine Reihenfolge. Die ersten Worte von V. 9 geben uns den *Anlass*.

9 Paulus spricht »vom Tag an, da wir es gehört haben«. Was gehört haben? Die Nachricht von der Frucht des Evangeliums unter ihnen und vom zunehmenden Glauben und der wachsenden Liebe erhöhen bei dem Apostel die Dringlichkeit im Gebet. Solche Siegel der Echtheit sind immer ein Grund zu Danksagung, aber sie sollten auch ein direktes und beständig andauerndes Gebetsanliegen erzeugen, damit sie nicht durch Böses in Wort oder Tat gebrochen werden.

Das Wort »deshalb« hat eine besonders enge Parallele in Eph 1,15. Es wird auch schön durch 1Thes 2,13 veranschaulicht. Wenn wir vom geistlichen Wachstum anderer hören, sollten wir zur Fürbitte für sie angeregt werden.

»Hören wir nicht auf« (*pauometha*) ist das Medium des Verbums *pauô*, »beenden, zum Stillstand bringen«. Sollte das geistliche Interesse des Paulus für die Kolosser weiterhin am Leben erhalten bleiben, dann war es absolut unerlässlich, dass er nie aufhörte, für sie zu beten. Es ist dieser Geist beständigen Ausharrens, der seiner Ermahnung von Kol 4,2 anstand. Der Apostel war ein lebendiges Beispiel seines Dienstes des Ermahnens. Die Beständigkeit im Gebet findet ihren Ausdruck darin, dass es heißt: »von dem Tage an, da wir es gehört haben« bis zum Tag der Niederschrift des Briefes »hören wir nicht auf« (Eadie).

Für eine ähnliche Zusammenstellung von »wir beten für euch und bitten« siehe Mk 11,24. Das Wort, das mit »beten« wiedergegeben wird (*proseuchomai*) ist das im NT übliche Wort für Gebet. Gebet dient immer unseren Interessen. Das wird durch den Gebrauch des Mediums unterstrichen, wie das im ganzen NT der Fall ist. Wenn dieses Wort ganz allgemein Gebet meint, dann bezeichnet »bitten« (*aiteô*) die Bitte

um etwas ganz Bestimmtes. Die Präposition *pros* im allgemeinen Wort für Beten zeigt, dass der Betende vor dem steht, an den er sein Gebet richtet. Vor Gottes Angesicht zu stehen, verlangt Heiligkeit. Wir stehen in der Gegenwart eines heiligen Gottes. Das Wort »bitten«, das Paulus hier wählt, bezeichnet die Bitte, die ein Niedrigerer an einen Höheren richtet. Das verlangt von uns Demut und Gottesfurcht, wenn wir beten. Das »wir« (*hêmeis*) schließt nicht nur Paulus und Timotheus, sondern auch Epaphras ein. Einigkeit im Gebet gibt Kraft. Einigkeit in Herz und Seele fehlt oft, weshalb Gebete so oft wirkungslos sind (Mt 18,19). Die Tatsache, dass Paulus sich auf die Gebete des Epaphras beziehen kann, beweist, dass sie oft in Rom gemeinsam ihre Knie vor Gott beugten.

»Auf dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens« ist der Wunsch des Paulus. Diese Worte zeigen, welche Verantwortung wir vor dem Herrn haben, Seinen Willen zu kennen. Die Kolosser kannten die Gnade Gottes (V. 6); dem aber muss Kenntnis Seines Willens folgen (V. 9); und kennen wir ihn aus Erfahrung, dann führt das dazu, dass wir Gott aus innigem und tiefem Umgang mit Ihm kennen. Paulus verlangt danach, Wachstum zu sehen. Alle sogenannten Gefängnisbriefe enthalten eine ähnliche Bitte (Eph 1,17; Phil 1,9; Phim 1,6). Im vorliegenden Brief wird es ein weiteres Mal wiederholt. Man vergleiche 2,2 »zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes« und 3,10 »zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat«.

Man kann leicht erkennen, dass Paulus hier, wenn er von Erkenntnis spricht, bereits einen ersten Protest gegen die fälschliche Anmaßung von Erkenntnis seitens der Irrlehrer in Kolossä richtet. Damit sagt er, dass der größte Schutz gegen Irrlehren die

Erkenntnis des Willens Gottes ist, wie er im Wort der Wahrheit offenbart wird.

Das Maß dieser geistlichen Erkenntnis muss gründlich bedacht werden: »erfüllt ... mit der Erkenntnis seines Willens«. *Plêrôthête* ist Konjunktiv Passiv von *plêroô* »voll machen«. Als Gläubiger kann man die errettende Gnade Gottes erfahren haben und doch keine Fortschritte machen, weil man die Gedanken und den Willen Gottes nicht erkannt hat. Da das Verb im Passiv gebraucht wird, erkennen wir, dass die Erfüllung durch jemand geschieht, der außerhalb des Gläubigen steht. Es ist Gott, der den untätigen und gehorsamen Heiligen mit dieser geistlichen Erkenntnis füllt. Der Herr Jesus lehrte das durch Seinen Dienst (Joh 7,17). Man beachte, wie die Mehrzahl des Verbums unterstreicht, dass hier eine gemeinschaftliche Erfahrung im Blickfeld ist. Nicht nur einige vereinzelte Kolosser, sondern die ganze Versammlung sollte das Werk Gottes in ihnen erfahren. Paulus betet darum, dass die Heiligen eine bewusste Erfüllung mit der Erkenntnis des Willens Gottes haben, und dass dies ein beständiger, unablässiger Prozess sein möge.

Paulus verwendet, vom Geist geleitet, das stärkere Wort *epignôsis*. Das steht im Gegensatz zum einfachen Wort *gnôsis*, das die Gnostiker verwendeten. Es scheint, dass es nicht lediglich »Anerkennung«, sondern »weitere zusätzliche Erkenntnis« meint. Diese reichere Erkenntnis ist gründlich und tief: Eine umfassende Erkenntnis der Offenbarung Gottes in Seinem Wort. Das ist das herrliche Vorrecht aller Gläubigen, nicht nur einiger Eingeweihter, wie das die Gnostiker vertraten.

Das Subjekt ist Gottes Wille. Der Wille Gottes ist der Ausdruck des Charakters Gottes, hat er doch Teil an der unendlichen Vollkommenheit und Autorität, die der

Gottheit innewohnt. Jede angemäÙte Erkenntnis des Willens Gottes, die sich nicht mit den Ihm innewohnenden sittlichen und geistlichen Werten deckt, ist gewiss nicht der Wille Gottes, wie er uns in der Heiligen Schrift offenbart wird. Man kann das nur als Betrug einstufen. Der Geist Gottes führt uns nie anders, als Gott uns Seine Gedanken in Seinem Wort offenbart hat.

Der Ausdruck »Sein Wille« erscheint auch im Epheserbrief (siehe 1,5; 1,9; 1,11.12). Solche Abschnitte sprechen vom Willen Gottes, der in aktiver Ausübung der Ausdruck seiner göttlichen Souveränität ist. Man kann das definieren (so weit das möglich ist) als Gottes heilige, uneingeschränkte und zielgerichtete Wirksamkeit zum ewigen Segen all derer, die sich willig und gehorsam dem Wort Gottes beugen.

Der Wille Gottes ist auch ein Ausdruck Seiner Heiligkeit. Wer Seine Befehle in den Wind schlägt, leugnet Seine Heiligkeit und deren gerechte Forderungen an unser Leben (1Thes 4,3; 1Petr 1,15-16).

Zudem ist der Wille Gottes Ausdruck Seiner Weisheit. Wenn man sagt »Sein Wille ist das Beste«, dann klingt das fast zu einfach, und doch ist es so. Der Weg, den Sein Wort für das Volk Gottes abgesteckt hat, dient am besten dem göttlichen Wohlgefallen, denn Er weiß es am besten. Niemand kann den göttlichen Plan verbessern. Er offenbart Seine Weisheit und bestimmt unsere Anbetung, unseren Dienst und unser Zeugnis. Darum geht es Paulus, wenn er bittet: »dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens«. Die unendliche Allgenügsamkeit der Gnade Gottes wird uns einerseits stärken, um den Anforderungen eines souveränen Herrn zu genügen, aber andererseits auch, um den Forderungen eines heiligen Gottes zu genügen, so dass wir in der Lage sind, uns mit Ihm solch inniger gegenseitiger Gemeinschaft

zu erfreuen, wie es sich kein Herz ausdenken noch eine Zunge aussprechen kann.

Der Ausdruck »in aller Weisheit und geistlichem Verständnis« beinhaltet 1) die Erkenntnis des Willens Gottes, und 2) die Anwendung des Willens Gottes. Ersteres sorgt für die Mittel, während Letzteres die Ausführung des Willens Gottes ist. Paulus versichert, vielleicht in etwas verschleierter Form, dass die Weisheit, von der er spricht, nicht die Weisheit dieser Welt ist, sondern die des Geistes. Die Weisheit, von der Jakobus schreibt, dass sie »von oben« komme (Jak 3,17), ist von anderen, göttlichen Wesenszügen geprägt. Joseph begriff den Willen Gottes für sein Leben, und es kam der Tag, an dem er ganz praktische Einsicht in diesen Willen bewies und entsprechend das Böse floh. Auch David kannte diesen Willen sehr gut, wandte sein Wissen traurigerweise aber nicht an, als er versucht wurde; wo Joseph floh, fiel er daher.

Die Kolosser sind gut beraten, wenn sie nach göttlicher Erfüllung der Erkenntnis Seines Willens trachten. Der Geist wird ein klares Erfassen dieses Willens gewähren, so dass, wenn in irgendeiner Form Böses an sie herantritt, sie aus Erfahrung wissen, wie man mit der Situation fertig wird. Es muss jedem offenkundig sein, dass Paulus nie um Erkenntnis des Willens Gottes als einen Selbstzweck betet. Der Geist will den Heiligen befähigen, die Erkenntnis richtig umzusetzen und in den Herausforderungen des Alltags anzuwenden.

10 »Um würdig des Herrn zu wandeln« wird von einigen als die zweite Bitte des Gebets angesehen. Ist es nicht viel eher das Ziel der Fürbitte? Es führt von der Anwendung geistlicher Weisheit zu einem Wandel, der dem Herrn gefällt. Wie anders ist das als die bombastischen Anmaßungen der

Gnostiker mit ihren Ausstrahlungen, Halbgöttern und all ihrer esoterischen Erkenntnis. Paulus stellt in einer bescheidenen, bodenständigen Art ein demütigendes Ziel vor Augen: »um würdig zu wandeln«. Gemäß der Norm des Christentums soll unser Wandel unserer Berufung entsprechen. Der Aorist im Verbum will wohl den ganzen »Wandel« zusammenfassend in eins sehen. Man beachte wie B.F. Westcott in »A Letter for Asia« (1914) den Text überträgt: »Damit euer Wandel würdig sei.« Das ist treffend, denn es geht hier nicht nur um einen Teil des Wandels, sondern um den Weg und das Gebaren des gesamten Lebens

Paulus gebraucht in seinem frühesten Brief nahezu eine identische Wendung wie hier: »in welcher Weise ihr wandeln und Gott gefallen sollt« (1Thes 4,1). In diesem Vers steht »würdig des Herrn«, womit zweifelsohne Christus gemeint ist. In anderen Abschnitten bedient sich Paulus ähnlicher Wendungen (1Thes 2,12; Phil 1,27; Eph 4,1). Dr. G.W. Thomas nennt diese liebenswürdigen Ermahnungen »einige der Möglichkeiten der Gnade«. Ein dem Herrn würdiger Wandel ist ein Wandel, der Seiner Person und Seinem Werk entspricht. Das führt uns wiederum zurück zu einer Grundvoraussetzung im Leben des Gläubigen: die Erkenntnis Seiner Selbst, wie im Worte Gottes offenbart.

Areskeian (Wohlgefallen) bedeutet *zur vollen Befriedigung*. Die Ermahnung ist, wie wir gesehen haben, zu »wandeln und Gott zu gefallen«. Das erinnert uns an Henoah, der Gott »wohlgefallen« hatte (Hebr 11,5). Im Altertum hatte das Wort eine negative Bedeutung. Lightfoot bietet Beispiele dafür und sagt, dass es so viel bedeutete, wie »sich bei einem Herrscher einschmeicheln«, und führt dann in schöner Weise aus: »Gegenüber Menschen ist

solche Ergebenheit immer gefährlich, aber gegenüber dem König der Könige kann keine Unterwürfigkeit zu weit gehen« (S. 137). Das Ziel im Leben des Gläubigen ist es, beständig, *Seinen* Willen zu erkennen und danach zu trachten, in allem dem Herrn zu gefallen (2Kor 5,9).

Die Quelle dieses Stroms geistlichen Lebens ist die »gründliche Erkenntnis Seines Willens«. Der Hauptstrom fließt beständig in einem Leben, das dem Herrn »wohlgefällt«. Wie der Fluss im Garten Eden verteilt er sich in vier Arme. Wenn wir das mit dem glückseligen Mann von Psalm 1 vergleichen, dann ist die Wurzel dieses geistlichen Baumes »die Erkenntnis seines Willens«; sein mächtiger Stamm ist der Wandel, der »würdig des Herrn« ist. Die vier Präsenzpartizipien, die folgen, sind die Äste. Das Bild vom Baum wird durch die Wendungen in 1,6 nahe gelegt.

Vier Aspekte im Leben und im Wandel des Gläubigen werden in diesen vier Partizipialsätzen vorgestellt, nämlich:

- V. 10: *karpophorountes* – fruchtbringend;
- V. 10: *auxanomenoi* – wachsend;
- V. 11: *dynamoumenoi* – gekräftigt;
- V. 12: *eucharistountes* – danksagend.

»In jedem guten Werke fruchtbringen« zeigt, dass Vielfalt das fruchtbare Leben des Christen kennzeichnet. Hier ist jedes Werk der Gerechtigkeit im Blickfeld. Gewöhnlich trägt ein Baum nur eine Sorte Frucht, aber dieser Baum geistlichen Lebens trägt allerlei Frucht, und das in Fülle. Fruchtbarkeit in *jedem* guten Werk jeder Art ist die heilige Auswirkung des Einsseins mit Christus (Joh 15). Ein träger Christ ist nicht zu entschuldigen. Er ist gerufen, mit gottgegebener Befähigung unter der Leitung des Heiligen Geistes (1Kor 12) zu dienen und auf den bald wiederkehrenden Herrn zu warten (Mk 13).

»Und wachsend durch die Erkenntnis Gottes« bezeichnet die Erfahrung des geistlichen Wachstums und der Zunahme. Die Lesart ist nicht ganz eindeutig, weshalb auch verschieden übersetzt wird. Zürcher hat wie die AV: »Wachsend in der Erkenntnis Gottes.« Wie Tau und Regen ernährt, so reift das Leben des Gläubigen dadurch heran, dass er persönlichen Umgang mit Gott pflegt. Gesunde Entfaltung entspringt einer Erkenntnis Seiner Gnade (V. 6), dann der Erkenntnis Seines Willens (V. 9) und schließlich auch der Erkenntnis Seiner Selbst.

11 »Gekräftigt mit aller Kraft« setzt beständiges Darreichen göttlicher Kraft voraus, welches durch die Kraft des Heiligen Geistes gewährleistet wird (Eph 3,16). Wenn dieses dem göttlichen Leben entreibende geistliche Wachstum die sich ihm widersetzenden Kräfte überwinden will, braucht es Entschiedenheit und Mut. Paulus schöpft tiefe Kraft in seinen Gebeten, und wie hier ist er der vollen Gewissheit, dass Gott beständig die benötigte Kraft darreichen wird, um zu stehen und zu widerstehen. Der Ausdruck konzentriert sich auf die Grundidee der Kraft »gekräftigt mit aller Kraft«. »Alle« Kraft heißt, dass keine Grenzen gesetzt sind. Der Gebrauch von »alle« in diesem Gebet umfasst folgende Dinge: alle Weisheit, alles Wohlgefallen, alle Kraft und alles Ausharren.

Das Maß der Kraft ist nicht allein durch die Bedürfnisse des Bittenden bestimmt, sondern, wie der nächste Ausdruck zeigt, »nach der Macht seiner Herrlichkeit«. Der volle Glanz der Herrlichkeit Gottes gegenüber dem Menschen wird im Evangelium dargestellt. Er stellt eine unerschöpfliche Quelle der Kraft den immer neu auftretenden Bedürfnissen der Seinigen zu Verfügung. Er teilt frei und großzügig aus, wie

dies seiner Herrlichkeit entspricht. Zu welchem Zweck aber? Es geht hier nicht um das Erfüllen heroischer Taten, sondern um den stillen Beweis geistlicher Eigenschaften.

»Zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden« ist gewiss ein großartiger, wenn nicht gar etwas überraschender Zweck. Trench macht in seiner gewohnt fundierten Art folgende Unterscheidungen:

Ausharren bedeutet, die Missgunst der Menschen zu tragen.

Langmut bedeutet, die missliebigen Dinge zu tragen, die Gott senden mag, wie Schmerz oder Kummer.

Lightfoot erklärt: Ausharren ist das Gemüt, das im Leiden nicht so bald mutlos wird. Das Gegenteil wäre »Feigheit« oder »Missmut«. Langmut ist die Selbstzucht, die davor zurückschreckt, Böses eilig zu rächen. Das Gegenteil wäre »Zorn« oder »Rache«.

Diese passenden Definitionen führen zu folgendem Schluss: (1) Geduld bedeutet »nicht aufgeben«, (2) Langmut heißt, »nicht zurückgeben«, wobei (3) »mit Freuden« bedeutet, dass man nicht aufgibt. Zu Ersterem ist Hiob auf der Asche, von schweren Verlusten getroffen und mit Schwären übersät, der bei alledem Gott preist, das Vorbild. Zum Zweiten Stephanus, der geschlagen und gesteinigt doch für seine Hassler betet. Zum dritten Paulus und Silas, die blutend mit den Füßen im Stock Gott lobpreisen.

Paulus trifft mit seiner Fürbitte ins Schwarze, denn er weiß, dass nichts die Kraft des Christen so beansprucht, wie »traurig« zu sein, bei alledem aber »sich allezeit« zu freuen (2Kor 6,10).

12 »Danksagend dem Vater« ist das vierte dieser fortwährenden Äußerungen geistlichen Lebens und geistlicher Energie.

Trench (S. 191) sagt, dies sei »eine Art Gebet ... die in unserer persönlichen Andacht nie fehlen sollte (Phil 4,6; Eph 5,20; 1Thes 5,18; 1Tim 2,1), nämlich die dankbare Anerkennung vergangener Gnadenerweise im Gegensatz zum ernsthaften Ringen um zukünftige Dinge«. Er sagt dann ferner: »Im Himmel wird es so bleiben (Offb 4,9; 7,12).«

Dies ist die einzige Art Gebet, die weiterhin bestehen wird, wenn unser irdischer Lauf abgeschlossen ist. Gebet ist die Krönung christlichen Bemühens. Unsere Beziehung zu Gott unserem Vater darf der Glaubende nie aus den Augen verlieren. Moderne Geister fordern im Namen feministischer Gleichschaltung die Abschaffung jeder Spur von Gott als Vater im christlichen Gebet, in Anbetung und in Lehre. Die Aufforderung des Kolosserbriefes ist noch immer aktuell: »Danksgend dem Vater«, wer oder was sich dem auch in den Weg stellen möchte.

»Der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte« ist der erste von vier verschiedenen Gründen zur Dankbarkeit gegenüber dem Vater. Das Wort, das Paulus verwendet, schließt jeden Gedanken an Verdienst seitens des Glaubenden aus. *Hikanôsanti* (passend gemacht), das außer hier nur noch in 2Kor 3,6 gebraucht wird, bedeutet »hinreichend, zulänglich machen«. A.T. Robertson übersetzt: »Dem Vater, der dich qualifiziert hat«. Der Aorist legt das Gewicht auf den Moment, da dies anfang, auf die Zeit, da die Kolosser sich zu Gott bekehrten. Damals empfangen sie die neue Natur, wurden sie aus Gott geboren. Somit empfangen sie nicht allein das Recht auf das Erbe, sondern auch eine Natur, die sich des Erbes erfreuen, die es genießen kann.

Die Stellen, in denen *meris* (»Anteil«) vorkommt, sind es wert, festgehalten zu

werden, nämlich: Lk 10,42; Apg 8,21; 16,12; 2Kor 6,15. Die Stellen, in denen *kleros* (»Erbe«) vorkommt, sind: Mt 27,35; Mk 15,24; Lk 23,34; Joh 19,24; Apg 1,17.25.26; 8,21; 1Petr 5,3. Neben Kol 1,12, wo beide Wörter vorkommen, finden sich die beiden Ausdrücke nur noch in Apg 8,21. Soll damit Simon in ewigem Gegensatz zu den Kolossern gesehen werden, die etwas besaßen, das er nicht kannte? Ich denke wohl. Wie werden wir ewig dankbar sein für das Werk Gottes, das uns fähig gemacht hat zur Teilhabe am Erbe im Licht!

En tô phôtî, im Licht. Lightfoot schreibt: »das Teil der Heiligen ist im Reich des Lichtes.«

13 Wenn wir im vorangegangenen Vers in Gedanken zum Passah von Josua 5 zurückgeführt wurden, dann gehen wir mit diesem Vers noch weiter zurück zu 2. Mose 12. Beide Male wurde überfließende Danksagung dargebracht. Wie ein mächtiger Sieger Gefangene von einer tyrannischen Macht befreit, so hat Gott uns aus der Gewalt der Finsternis befreit.

Der Aorist des Verbums *rhymai* verweist wiederum auf den Moment der Bekehrung, als wir als Sünder unser Vertrauen auf Christus setzten, um errettet zu werden. Damals wurde die Befreiung absolut und vollkommen bewirkt. Es fasst aber auch das Mittel ins Auge, durch das wir errettet wurden, denn das vom Geist Gottes gebrauchte Wort stellt eindrücklich die wirksame Macht Gottes dar, die zu unseren Gunsten wirkte, obwohl wir vollständig unfähig waren, uns aus dem Griff der Finsternis zu befreien. Es werden auch die beiden Arten der Existenz unterstrichen – während wir einst *unter* der »Gewalt der Finsternis« waren, sind wir jetzt *im* »Reich des Sohnes seiner Liebe«.

»Die Gewalt der Finsternis« bedeutet die Herrschaft finsterner Mächte im Leben des nicht Wiedergeborenen. »Finsternis« (*skotos, skotia*) ist die Abwesenheit von Licht. Es kann unter verschiedenen Aspekten gesehen werden.

1. Wörtlich – Joh 6,17; 20,1.

2. Symbolisch von Dingen, die im Geheimen getan oder gesprochen werden – Mt 10,27; Lk 12,3; 1Kor 4,5

3. Sittlich und geistlich – Mt 6,23; Joh 3,19; Apg 26,18; 2Kor 6,4; 1Petr 2,9; 1Jo 1,6.

4. Geistig oder intellektuell – Röm 2,19 (man beachte die passive Form des Verbums in Röm 1,21 und Eph 4,18).

Es wird in beschreibender Weise gebraucht von:

5. der Welt in ihrem gegenwärtigen Zustand vor Gott (Joh 1,5; 12,35; Eph 6,12), was symptomatisch ist für die Mächte, die Gewalt über sie ausüben – Lk 22,53; Kol 1,13.

6. dem Ort der Strafe – Mt 22,13; 2Petr 2,17.

7. dem unerleuchteten Zustand derer, die weder Gott noch seine prophetischen Ratsschlüsse kennen – 1Thes 5,4.5.

Paulus wollte, dass die Kolosser verstanden, dass die Vollständigkeit ihrer Errettung jeglichen Wunsch, den Rat oder die Hilfe jener Einflüsse zu suchen, derer sich die Macht der Finsternis bediente, ausschloss. Viele, die sich diese Wahrheit nicht zu eigen gemacht haben, leben in bitterer Bedrückung, da sie eine Zuneigung zu diesen Mächten der Finsternis unterhalten, denen sie einst unterworfen waren.

Metestésen (versetzt) ist »ein altes Wort«, sagt A.T. Robertson in *Word Studies* (S. 477, Bd. 1), »das gewöhnlich die Verschleppung ganzer Völkerschaften in fremde Länder durch despotische Herrscher bezeichnet« (vgl. 2Kö 17,6). Der Aus-

druck bezeichnet die rettende Macht Gottes, die nicht bei der Befreiung aus der Macht der Finsternis stehen bleibt, sondern weitergeht und uns in das Reich seines vielgeliebten Sohnes hineinversetzt. Wiederum verweist die Wahl der Zeitform auf den Augenblick der Bekehrung, da wir aus unserem natürlichen Zustand und Lebensbereich – der Finsternis – herausgehoben und durch Gnade in die herrliche Wirklichkeit der inneren Leitung unserer Herzen durch Christus gebracht wurden. Paulus verwendet den Ausdruck *basileia* (Reich) gewöhnlich mit Blick auf die Zukunft, indem er meist das Offenbarwerden des Reiches bei der Wiederkunft des Herrn meint. Siebenmal wird in seinen Briefen das Reich dem Herrn Jesus zugeschrieben, davon beziehen sich nur zwei auf die gegenwärtige Phase des Reiches, nämlich: 1. Eph 5,5, wo von denen gesprochen wird, die nicht zum Reich gehören, und 2. im vorliegenden Vers, wo von jenen gesprochen wird, die dazugehören.

»Der Sohn seiner Liebe« kann auf zwei Arten verstanden werden:

1. Der Sohn, der die Liebe des Vaters *offenbart* (Lightfoot).

2. Der Sohn, welcher *der Gegenstand* der Liebe des Vaters ist (Ellicott).

Der Ausdruck ist vergleichbar mit Mt 3,17; 17,5, wo die göttlichen, ewigen Zuneigungen des Vaters für den Sohn zum Ausdruck gebracht werden.

14 Drei Folgen ergeben sich aus der Betrachtung dieser herrlichen, Gewissheit schenkenden Aussage »in welchem wir die Erlösung haben«:

1. dass die Erlösung eine Befreiung aufgrund des bezahlten Lösegeldes ist;

2. dass man gegenwärtig im beständigen Besitz dieser Erlösung ist;

3. dass Einssein mit Christus der ein-

zige Weg ist, auf dem man in diesen Besitz gelangen kann.

Die erste Beobachtung (wie oben) leitet sich von der Bedeutung des Wortes *apolytrōsis* (Erlösung) ab, das im NT zehnmal gebraucht wird. Die Bedeutung verweist nicht allein auf eine Befreiung an sich, sondern auch auf die Bezahlung des Lösegeldes. An neun Stellen, wo das Wort vorkommt, ist damit das höchste Lösegeld, das unermesslich kostbare Blut des Lammes, des makellosen Erlösers, gemeint.

Die Worte für Erlösung und ihre verwandten Themen, wie sie der Heilige Geist im NT verwendet, können auf zwei Gruppen aufgeteilt werden:

1. Solche, die den Gedanken eines Loskaufs um einen Preis vorstellen.

2. Solche, welche den Gedanken der Befreiung durch ein Lösegeld betonen.

Die erste Gruppe setzt sich aus drei großartigen Wörtern zusammen, die eine ausführlichere Behandlung verdienten, als hier möglich ist.

1. *Agorazō*, das mit »verkaufen« übersetzt wird in 1Kor 6,20; 7,23; 2Petr 2,1; Offb 5,9; 14,3.4. Das Verb ist abgeleitet vom Hauptwort *agora* mit der Bedeutung »Marktplatz«, woher sich die Bedeutung »kaufen« ergibt. Jeder Abschnitt nennt direkt oder verweist indirekt auf die gewaltige Summe des Kaufpreises – das Blut Christi.

2. *Exagorazō*, »erlösen«, kommt viermal im NT vor und heißt »herauskaufen« (vgl. Gal 3,13; 4,5). Der Preis ist auch dort das kostbare Blut Christi. 3) *peripoieo*, »erwerben«, kommt in Apg 20,28 vor, wo deutlich wird, dass der Gegenstand des Erwerbs nicht nur einen nicht reduzierbaren Preis hat, sondern dass er auch im Interesse und zum Wohlgefallen des Käufers erworben worden ist.

Die zweite Gruppe enthält:

1. *Lytrōō*, »erlösen«, das dreimal im NT vorkommt (Lk 24,21; Tit 2,14; 1Petr 1,18). In den zwei letztgenannten Stellen wird der Tod Christi als das Mittel der Erlösung erwähnt.

2. *Lytron*, »Lösegeld«, wird in Mt 20,28; Mk 10,45 gebraucht, wobei wiederum beide Male der Tod Christi als das Lösegeld genannt wird, das den Sünder befreit.

3. *Antilytron*, »Lösegeld«, wird einzig in 1Tim 2,6 gebraucht. Das Hauptgewicht liegt auf dem stellvertretenden Charakter des Lösegeldes.

4. *Lytrōsis*, »Loskauf«, wird verwendet, um das Erlösungswerk Christi zu bezeichnen, das durch seinen Tod Befreiung von der Schuld und den Folgen der Sünde (Hebr 9,12) erwirkt hat.

5. *Apolytrōsis*, »Erlösung«, wird in Röm 3,24 gebraucht, wo Rechtfertigung dadurch möglich ist, dass das Lösegeld bezahlt worden ist. So auch in Eph 1,7 und in Kol 1,14. Man vergleiche auch Lk 21,28; Röm 8,23; 1Kor 1,30; Eph 1,14; 4,30; Hebr 9,15. Sogar in Hebr 11,35, wo das Wort mit »Befreiung« übersetzt wird, kommt es darauf heraus, dass kein Lösegeld für die Befreiung angenommen wurde, wie E.K. Simpson bemerkt (*Words Worth Weighing*, Tyndale Press 1946).

Der Ausdruck »wir haben« wird den Irrlehrern, welche die Heiligen in Kolossä angriffen, wenig Freude gemacht haben. Hier wird von etwas gesprochen, das die Kolosser bereits hatten, dessen Besitz durch nichts beendet werden konnte. Es gehörte ihnen auf immer, wie das bei allen der Fall ist, die durch Glauben in eine lebendige Beziehung zu Christus, dem Sohn der Liebe des Vaters, gebracht worden sind. Mangelndes Vertrauen hat hier keinen Platz. Der Christ kann in unbeküm-

merter Ruhe sich auf die Zuverlässigkeit des Wortes Gottes stützen. Was die Kolosser hier hatten, war nicht nur ein Anfang, sondern eine herrliche Erlösung aufgrund des vollendeten Werkes Christi am Kreuz, wo Er sich selbst für uns dahingab.

Wir müssen nun beachten, dass der Satz mit einem Pronomen beginnt, das im Deutschen mit »in welchem« übersetzt wird, griechisch lautet es *ho*, das sich auf »den Sohn seiner Liebe« bezieht. Es beginnt hiermit ein gewaltiger Satz über Christus. Bevor wir verfolgen, wie dieser christologische Satz weitergeht, wollen wir beachten, dass »in welchem« nichts anderes heißt, als »im Einssein mit Christus«. Dieses lebendige Einssein mit dem auferweckten Christus wird wirksam, sobald die Seele an Christus, den Retter glaubt. Dann wird die Befreiung erwirkt, die nicht von einer späteren Knechtschaft abgelöst wird. Der Preis soll nie wieder bezahlt werden, noch wird der erworbene Besitz je den Besitzer wechseln.

Man stoße sich nicht daran, dass »durch sein Blut« fehlt. Die Textzeugen stimmen zum größten Teil überein. Die Interpolation in gewissen Handschriften ist lediglich eine Kopie von Eph 1,7. Das Wort »Erlösung« beinhaltet, dass der Preis bezahlt worden ist, und wenn Paulus hier nicht das Blut erwähnt, dann nicht etwa, weil er das Mittel zur Erlösung in Frage stellte, noch auch, weil er davor zurückschreckte in seinem Brief an die Kolosser das Blut zu erwähnen, denn in V. 20 wird es für alle nachfolgenden Zeiten genannt. Der christologische Abschnitt, der folgt, legt das Gewicht auf den herrlichen Erlöser, so dass der Wendung »in welchem wir die Erlösung haben« mit dem Dienst des Heiligen Geistes übereinstimmt, nämlich unsere Aufmerksamkeit auf die persönliche Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus zu lenken.

Aphesis bedeutet »Erlass oder Verge-

bung«. Das bedeutet, dass unsere Sünden nie wieder gegen uns zitiert werden können, die wir durch den Glauben, mit Christus vereint, diese Erlösung besitzen. Eadie (1856) sagt es treffend: »Die Vergebung geht nicht über eine Vermittlung, sie kommt unmittelbar vom Kreuz zur gläubigen Seele.« Die Wendung, die wir jetzt betrachten, steht als Beifügung zur Erlösung (*apolytrōsis*). Die Bedeutung dieses Konzepts liegt in der Tatsache, dass »Vergabung der Sünden« das Kernstück der Erlösung ist. Wenn dieses Hauptstück des Evangeliums in unserer Verkündigung fehlt, dann bleibt nur noch eine lahme Botschaft, die kaum mehr gilt als die Philosophie, die Paulus später verurteilt. Der Mensch braucht die Erlösung durch das bezahlte Lösegeld. Das bietet Befreiung von allen Folgen seiner Sünden auf einer Grundlage, die Gottes Gerechtigkeit bestätigt. Das Kreuz allein bietet das. Das müssen wir predigen. Ein Vergleich mit Eph 1,7 zeigt, dass das Wort, das dort für Sünden gebraucht wird, nicht dasselbe ist wie hier. Es liegt aber kein wirklicher Bedeutungsunterschied vor; es werden lediglich zwei verschiedene Ausdrücke gebraucht.

Bevor wir uns dem vor uns liegenden Abschnitt widmen, wollen wir die Parallelen zwischen den Versen 12-14 und Apg 26,18 beachten. Vier Wörter kommen in beiden Abschnitten vor: *exousia* (Gewalt), *klēros* (Erbteil), *aphesis* (Vergabung) und *hagioi* (Heilige). Zeugt das nicht vom unwandelbaren Wesen der Botschaft? Bedarf es je einer Veränderung, damit neuen Herausforderungen durch neue Ideen begegnet werden kann? Die Sprache des Zeugnisses des Paulus in Apg 26 ist die des Auftrages, den er vom verherrlichten Christus zur Rechten Gottes empfing. Es ist ein unsagbarer Trost, dass Paulus seine Ausdrucksweise und

seine Wendungen nicht seinen Gegnern entlehnen muss. Der Strom göttlicher Wahrheit entspringt noch immer einer Quelle, die keine Menschenhand je berührt hat, die daher jederzeit in der Kraft des Heiligen Geistes hinreichend ist, um Gegnern das Maul zu stopfen. Die Rüstung eines Saul genügt nie, mag sie auch so glänzen wie die des Goliath.

2. Der Vorrang des Retters (1,15-23)

Wir haben schon beachtet, wie dieser gewaltige Satz über Christus mit dem relativen *en ho* (in welchem) beginnt, das sich auf den Sohn Seiner Liebe bezieht. Der Satz wird weitergeführt mit zwei weiteren Relativpronomina, *hos* in V. 15 und *hos* in V. 16 und das wiederholt auftretende Personalpronomen *autos*, und zwar wie folgt:

- »in welchem« V. 14 – der Retter der Erlösung.
- »welcher ist« V. 15 – das Bild des unsichtbaren Gottes.
- »denn in ihm« V. 16 – Der Urheber der Schöpfung.
- »denn durch ihn« V. 16 – Der Ausführende der Schöpfung.
- »für ihn« V. 16 – Das Ziel der Schöpfung.
- »und er« V. 17 – Der Präexistente.
- »und durch ihn« V. 17 – Der Erhalter aller Dinge »und er« V. 18 – Das Haupt des Leibes.
- »welcher ist« V. 18 – Der Anfang der neuen Schöpfung.
- »auf dass er« V. 18 – Der in allem den Vorrang hat.
- »denn in ihm« V. 19 – Der für jeden und alles ausreichende Retter.
- »und durch ihn« V. 20 – das Mittel der Versöhnung.
- »sein Kreuz« V. 21 – Der Leidende, dessen Tod Frieden gemacht hat.

Aus dem Vorangegangenen wird deutlich, dass Paulus hier das Herzstück des Briefes erreicht hat. Wir kommen jetzt zu einem Abschnitt, der bezüglich Tiefe der Gedanken und Erhabenheit der Lehre unter allen wunderbaren Aussprüchen göttlicher Offenbarung unübertroffen ist. Es ist unser Vorrecht, die Person des Herrn Jesus Christus zu betrachten, dessen Herrlichkeit den ganzen Abschnitt durchzieht. Man kann das mit der Stiftshütte vergleichen, in der die Lade den zentralen Anziehungspunkt darstellte. Wir haben Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens erfahren und haben die Verheißung, dass wir in ein Erbe eintreten dürfen, für das wir passend gemacht worden sind. Wir sind am Altar gewesen, wo das Lösegeld für uns bezahlt worden und uns daher Vergebung zuteil geworden ist. Hier nun scheint das göttliche Licht auf das Gegenbild der Lade, die im irdischen Heiligtum stand, und wir dürfen dessen Herrlichkeit betrachten! Der Abschnitt, der in sich schon einmalig ist, verbindet sich in vollkommener Harmonie mit anderen Abschnitten und bietet so Ergänzung und Vervollständigung in verschiedenen Einzelheiten zur Lehre des Christus im NT. Offensichtliche Parallelen werden deutlich, wenn man hiermit Joh 1,1-18; Phil 2,6-9 und Hebr 1,1-3 vergleicht. Dem Geist Gottes hat es wohlgefallen, jedem dieser Abschnitte eine Einzigartigkeit zu geben, die damit zusammenhängt, dass jedes Mal ein anderes Schlüsselwort zur Person Christ gebraucht wird. *Logos* (Wort) ist das besondere Wort, das allein Johannes verwendet. *Eikôn* (Bild) ist, wie wir sehen werden, das besonders folgenschwere Wort, das im Kolosserbrief gebraucht wird. *Morphê* (Gestalt) ist das von Paulus im Philipperbrief gebrauchte Wort, das die Gottheit Jesu Christi hervorhebt. *Karaktêr* (Abdruck seines Wesen) ist dem Hebräer-

brief eigen, denn niemand, weder Engel noch Mensch, kann der Abdruck des Wesens und der Abglanz der Herrlichkeit Gottes sein, als nur der Sohn.

In diesem Vers wird der Sohn Gottes in dreifacher Hinsicht vorgestellt, nämlich:

1. V. 15 a: in Seiner Beziehung zu Gott – »Bild (*eikôn*) des unsichtbaren Gottes«

2. V. 15-17: in Seiner Beziehung zur Schöpfung – »Der Erstgeborene (*prôtotos*) aller Schöpfung«

3. V. 18: in Seiner Beziehung zur Gemeinde – »Haupt (*kephalê*) des Leibes.«

Die weiteren dazugehörigen Aspekte Seiner Person und Seines Werkes werden in den Versen 19-22 weiter entfaltet, nämlich:

4. V. 19: Es war Gottes Wohlgefallen, dass alle errettende Fülle (endgültig) in Ihm wohnen sollte;

5. V. 20: Gott wird durch Ihn alle Dinge (endgültig) mit sich Selbst versöhnen.

6. V. 21-22: Alle Versöhnten (in der Gemeinde) wird Er (endgültig) tadellos darstellen.

15 Die Aussage des Paulus »Der das Bild des unsichtbaren Gottes ist« wird in 2Kor 4,4 bestätigt, was erneut belegt, dass Paulus sich nicht ganz einfach der Sprache seiner Gegner bedient, wie moderne Ausleger behaupten. Die wiederholte Behauptung, Paulus entlehne zeitgenössische Wendungen, um die Irrlehrer auf ihrem eigenen Feld zu schlagen, beraubt den Heiligen Geist Seiner souveränen Originalität in Gedanke und Wort und ignoriert die unmissverständliche Aussage in 1Kor 2,13, die in Elberf treffend wiedergegeben wird: »welche wir auch verkündigen, nicht in Worten gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten gelehrt durch den Geist, mitteilend geistliche Dinge durch geistliche Mittel.«

Der Text beginnt mit dem relativen »welcher«, das sich auf Christus als den Sohn Seiner Liebe bezieht (V. 13). Der Ausdruck »welcher ist« bestätigt, dass die ausgesagte Wahrheit ewig gültig ist. Es wird manchmal gefragt, ob der Apostel von Christus vor der Menschwerdung, vom Menschgewordenen oder vom Verherrlichten spricht. Lässt der Ausdruck nicht an alle drei denken? Vorrangig ist gewiss, wenn wir an die in diesem Abschnitt entfaltete Reihenfolge der Herrlichkeiten des Sohnes denken, seine Präexistenz gemeint. Wenn das einmal feststeht, dann bleibt Er in der Menschwerdung stets das, was Er von Ewigkeit her war, und so auch jetzt als der verherrlichte Mensch zur Rechten Gottes. Es ist dies etwas, das ihm selbst innewohnend ist und nicht auf Schöpfungsabsichten zurückgeht wie beim Menschen (1Mo 1,26-27). Die Sprache versagt wie immer ihren Dienst, wenn die wesenhafte Herrlichkeit Christi ausgedrückt wird; es wäre aber verständlich, wenn man sagte, dass niemals, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit, Christus als Sohn nicht das war, was Er ist: »das Bild des unsichtbaren Gottes.« Paulus beginnt da, wo keine Zeit war. Wir wollen es in diesem Licht begreifen, dann werden wir deutlich sehen, in welchem erhabenen Sinn Paulus das Wort »Bild« gebraucht (vgl. Trench S. 49-53).

Im Wort »Bild« geht es nicht lediglich um:

a) eine Repräsentation, das heißt die göttliche »Kopie« oder das göttliche »Abbild«.

b) Manifestation, das heißt sichtbare Repräsentation, sondern auch

c) um wirkliches, wesenhaftes Sein.

Wohl ist »Gleichnis« im Wort »Bild« inbegriffen, aber »Bild« ist nicht im Wort »Gleichnis« inbegriffen. Das erklärt, warum Paulus nie von Christus als dem

»Gleichnis Gottes« spricht. Aufgrund der Arianischen Irrlehre wurden die Ausleger der frühen Kirche zurecht darauf aufmerksam, dass »ähnlich« ein viel zu schwacher Begriff ist im Vergleich zur Bedeutung des eindeutigen »gleich«, obwohl im Griechischen nur ein Diphthong den lautlichen Unterschied zwischen den beiden Wörtern ausmacht. Elicott, der hierin zwar (erstaunlich genug) von A.T. Robertson angegriffen wird, drückt sich treffend aus, wenn er sagt, »dass die Christenheit im Altertum stets den Ausdruck (Bild Gottes) so verstanden hat, dass er die vollkommene Gleichheit des Sohnes mit dem Vater in Wesen, Natur und Ewigkeit ausdrückt« (S. 125; 1875).

Paulus hat mithin unwiderruflich die absolute Gleichheit des Sohnes mit dem Vater herausgestrichen, obwohl hier das Gewicht nicht so sehr auf der Gleichheit, sondern auf der Sichtbarkeit liegt. *Die Menschwerdung schuf nicht die Sichtbarkeit, sie stellte sie lediglich dar.* Das ist der ganze Sinn von »Bild« in diesem Kontext. Es ist die ungeschaffene, ihm innewohnende, in sich selbst bestehende Wesenheit des Sohnes zu sein, was Er ist – die sichtbare Darstellung Gottes. Genau das sagt doch der Herr einem fragenden Philippus: »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehene (Joh 14,9). Orientalische Religionen stellen diese Wahrheit gleich ihren Vorgängern in Frage. Was heute benötigt wird, ist eine klare Verkündigung der unbestreitbaren Erhabenheit Christi, gegründet auf eine gesunde, geistliche Auslegung dieser Aussagen göttlicher Wahrheit. Es stimmt wohl, dass Paulus sich mit dem Judentum und der Gnosis auseinandersetzte, aber ihre Nachfahren wuchern auch heutzutage. Diese sind alle darauf aus, einen Schatten auf die Herrlichkeiten unseres Herrn Jesus Christus, der für jeden

und alles ausreicht, zu werfen. Eine abgefallene Christenheit bietet solchen eine Heimat, die die Lehre von Seiner Person bekämpfen. Die Person Christi wird dadurch am wirksamsten verkündigt, dass man die Wahrheit über ihn lehrt.

Der Christus des Christen ist die Person, der man alles zuschreibt, was gemäß göttlicher Offenbarung Gott zugeschrieben werden kann. Das ist der Sinn des Ausdruck »Bild Gottes« in diesem Zusammenhang. Dr. John Heading hat einen nützlichen Abschnitt zu anderen Verwendungsweisen des Wortes »Bild« in seinem Vergleich mit 2Kor 4,4 (vgl. *Second Corinthians*, J. Heading, 1966).

»Der Erstgeborene aller Schöpfung«. Der erste Teil von V. 15 sagt uns, was Christus in Sich Selbst Gott gegenüber ist – »das Bild des unsichtbaren Gottes«. Paulus entfaltet im zweiten Teil des Verses, was Christus in Sich Selbst der Schöpfung gegenüber ist. Er ist »der Erstgeborene aller Schöpfung«. Wir müssen diesen Ausdruck gründlich erfassen, denn sowohl die antiken als auch die modernen Arianer behaupten, dass Christus hier ein »Geschöpf« genannt werde, das von Gott zwar als oberstes Wesen, aber doch geschaffen wurde.

Die Sprache des Paulus in diesem und in den nachfolgenden Versen verbietet eine solche Vorstellung. Er verwendet nämlich das Wort *prōtotokos* (»Erstgeborener«), nicht *prōtoktistos* (»Erstgeschaffener«). In diesem Zusammenhang hat »Erst« nichts mit Zeit oder Zeitpunkten zu tun. Das Erscheinen des Sohnes ändert nicht die von Gott bestätigte Tatsache, dass er der »Erstgeborene aller Schöpfung« ist. »Erstgeborener« bezeichnet den Rang. Der Titel bezeichnet Christi Vorrang über alle Schöpfung, spricht aber ganz und gar nicht von einem Anfang Seines Seins, denn Er ist

nicht allein der Präexistente, sondern auch ewig präexistent, wie der Abschnitt unmissverständlich bezeugt. Der objektive Aufbau des Satzes schließt die Vorstellung aus, Er gehöre zur Klasse geschaffener Wesen. Da alle Schöpfung durch seine schöpferische Macht geschaffen worden ist, ist Er von ihr herausgehoben in der Würde des Erstgeborenen. Da Christus die Stellung in dieser Hinsicht als »Erstgeborener aller Schöpfung« innehat, übt er auch das Recht der Erstgeburt als Herr aller Schöpfung aus, wie es in Hebr 1,2 bestätigt wird, wo Er »Erbe aller Dinge« genannt wird.

Der Titel »Erstgeborener« wird von Christus hier und in V. 18 gebraucht; so auch in Röm 8,29; Hebr 1,6; Offb 1,5. In Ps 89,26-27 haben wir einen klaren messianischen Hinweis, der die Herrschaft Christi im Tausendjährigen Reich ankündigt. Alle diese Stellen bestätigen, dass »Erstgeborener« mit Ehre, Würde und Rang zu tun hat und dass zeitliche Abfolge keine Rolle spielt. Ephraim wird von Jahwe als »mein Erstgeborener« (Jer 31,9) bezeichnet, und vorher schon wird in 2Mo 4,22 Israel als Nation so genannt. Gott spricht von seinem irdischen Volk in dieser Art wegen ihres Bundesverhältnisses zu Ihm, wegen ihrer besonderer Vorrechte, ihres Ranges und ihrer Bestimmung. Hiob spricht vom »Erstgeborenen des Todes«, um den zu bezeichnen, der die alles überragende Macht des Todes hat (Hi 18,13). Man vergleiche Kol 1,18. Jesaja, der ausführlich über den Frieden des Tausendjährigen Reiches spricht, schreibt »der Erstgeborene der Armen« – und meint Den, der vor allen anderen arm ist (vergleiche 2Kor 8,9) – »wird weiden und die Dürftigen werden sich in Sicherheit lagern« (Jes 14,30). Paulus verwendet also nicht unbekannt

Begriffe. Seine Leser werden sogleich anerkannt haben, wie genau sie ausdrücken, was der Sohn Gottes ist.

16 in der Wendung »denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden« wird *hoti* (denn, weil) verwendet, um den Grund anzugeben, warum Christus dieser Titel, Erstgeborener aller Schöpfung, gegeben wird. Er ist nicht nur jedem Geschöpf überlegen, sondern Er ist Selbst der Wirkende in aller Schöpfung. Sechsmal sagt Paulus »alle Dinge« (V. 16-20), was damals der Ausdruck für das Universum war. Das ist auch zweifelsohne der Sinn des Ausdrucks, obwohl das lateinische Wort Universum im NT nicht vorkommt.

Ektisthê (wurde erschaffen) ist ein passiver Aorist Indikativ von *ktizô*, »erschaffen«. In Christus fand die Schöpfung statt als eindeutiges historisches Ereignis. Das deckt sich mit der Wahrheit, die in Johannes 1,3 über das Wort gesagt wird. »Alles ward durch dasselbe, und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist« (vgl. 1Kor 8,6). Dem Ausdruck »Durch ihn« sind zwei weitere präpositionale Ausdrücke in diesem Vers zugeordnet. Es sind Ausdrücken, die in übereinstimmender Weise die Schöpfungsgewalt und den Vorrang Christi offenbaren.

1. *In Ihm* (Rev. Elberf so müsste das erste »durch Ihn« wörtlich übersetzt werden). Christus wird als der Urheber aller Schöpfung bezeugt. Seine Ihm innewohnende Macht gibt allem Geschaffenen Charakter, Sinn und Geschlossenheit. Die Schöpfung besteht Seiner Ihm innewohnenden Macht wegen.

2. *Durch Ihn*. Nicht als ein bloßes passives Werkzeug, sondern als der göttliche Wirkende ist Er der Erhalter aller Schöpfung. Ihr Fortbestand beruht auf Seiner erhaltenden Kraft.

3. *Für Ihn*. Das Ziel aller Schöpfung ist Christus. Zu Seinem Zweck ist alles geschaffen. Wie er der Anfang ist, so muss Er auch das Ende der Schöpfung sein (Offb 22,13).

In den Worten »die in den Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren« beachten wir die chiasmische (d.h. über Kreuz angelegte Symmetrie) Struktur, denn das »Sichtbare« ist der Erde, das »Unsichtbare« dem Himmel zugeordnet. Von welcher Seite man auch die Sache betrachtet, bleibt die herrliche Tatsache bestehen: Alles Sein hängt vom Sohn Gottes ab.

»Es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten« sind die von Paulus verwendeten Bezeichnungen für die unsichtbare, die himmlische Welt. Im entsprechenden Abschnitt im Epheserbrief (1,21) fehlt der Ausdruck »Throne«. Dort sagt Paulus, dass Gott den Sohn erhöht hat. Hier in unserem Vers fehlt hingegen das Wort »Kraft« (Eph 1,21). Es ist das charakteristische Merkmal dieses Briefes, dass alle Gewalt, irdische und anderweitige, gänzlich der Autorität des Sohnes unterstellt ist. Eine absteigende Folge mag in der Aufzählung des Paulus zufällig sein, aber sie lässt sich dennoch ausmachen. Während sie im Epheserbrief aufsteigend ist, woraus ersichtlich werden soll, dass Er, Christus, erhöht worden ist weit über alle Gewalt und Herrschaft. Sollte jemand so töricht sein und auch das Höchste dieser geschaffenen Wesen zum Mittler zwischen Gott und dem Menschen erwählen, würde Paulus das als eine krasse Leugnung der höchsten Würde des Sohnes ansehen. Wenn sie überhaupt Existenz besitzen, dann verdanken sie alles Ihm; daher sind sie Seiner Autorität unterworfen. Das Thema des Briefes und auch die Tatsache, dass diese Worte nach *aorata* (unsichtbare) verwendet

werden, unterstreichen, dass hier himmlische Wesen, nicht irdische Gewaltige gemeint sind.

In der Wendung »alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen« wechselt in auffälliger Weise das Tempus; es wird der Indikativ des Perfekt Passiv von *ktizō* verwendet, während am Anfang des Verses der Aorist stand. Was ist die Bedeutung dieses Wechsels? Paulus hebt im ersten Teil des Verses hervor, dass die bloße Existenz der Schöpfung auf das schöpferische Wirken Christi zurückgeht. Jetzt verwendet er das Perfekt, um damit die weiterwirkende Tatsache zu unterstreichen, dass der Erhalt, die Entfaltung und das Ziel der Schöpfung auf Christus ruht. Die Schöpfung existiert Seinetwegen; aber sie hat gleichfalls Seinetwegen Bestand. Diese Wahrheit wird wunderschön in der Worten vorn Hebr 1,2 ausgedrückt: »alle Dinge tragend durch das Wort seiner Macht.«

17 »Und er ist vor allen, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn« stellt nach der Meinung von Gelehrten eine besondere Betonung dar. »Und er ist« drückt aus, wie der Sohn in Sich ewiges Sein hat. »Vor Seinem schöpferischen Wirken hatte Er die unermesslichen Zeitalter anfangsloser Ewigkeiten erfüllt« sagt Eadie. Damit ist Er der ewig Unveränderte. Seine Existenz ist ohne Maß. Es kann daher von jedem Punkt Seiner Existenz gesagt werden: Er ist. Man vergleiche das mit dem: »Ich bin« von 2. Mose 3,14 und dem »Ich bin« im Johannes-evangelium. Die rev. Elberf sagt »alles besteht durch ihn«; Zü: »und alles hat in ihm seinen Bestand«. Das Verb *synistemi* (bestehen) enthält den Gedanken des Zusammenstimmens, der Harmonie, der gegenseitigen Abgestimmtheit aufeinander. Es steht für die Kraft, die alles eint und alles zusammenfasst. Christus ist diese

Kraft; ohne Ihn wäre das Universum ein Chaos.

Die Verse 15-17 haben in ansprechender Klarheit die Herrlichkeit des Sohnes in Seiner Gottheit und in Seiner Beziehung zu aller Schöpfung dargelegt. Diese Herrlichkeiten sind vollkommen einzigartig und bilden die Grundlage zum Thema des Briefes, dass »Christus alles ist«. Als Nächstes müssen wir Seine Beziehung zur Gemeinde betrachten. Wie bezüglich der Schöpfung so auch bezüglich der Gemeinde: Auch hier wird ein erhabener Ausdruck verwendet, der Seine über alles erhabene Stellung bezeichnet, wie die eröffnenden Worte des nächsten Verses belegen.

18 *Kephalê* (Haupt, so auch in 2,10.19) bedeutet in diesem Vers, dass Christus kraft der Auferstehung Haupt ist. In 2,10 wird von Ihm als dem Haupt gesprochen in seiner Herrschaft über »jedes Fürstentum und jede Gewalt«. In 2,19 wird mit Nachdruck gefordert, dass Er als das Haupt anerkannt werden muss. Christus als Haupt heißt, dass Er der ist, der dem Leib das Leben gibt und dem dieser sein Dasein und seinen Bestand verdankt. Das Bild beinhaltet auch die Wahrheit, dass Christus allein den Leib beherrscht und lenkt. Er hat nie jemand anderem diese organische Funktion übertragen. Im Epheserbrief wird die gleiche Beziehung vom Leib zum Haupt dargestellt. Während hier die Aufmerksamkeit eher auf dem Haupt liegt, wird sie dort eher auf den Leib gerichtet. Gemäß dem Thema von Kolosser werden die Herrlichkeiten des Hauptes hervorgehoben, während in Epheser die Vorrechte und Segnungen des Leibes im Vordergrund stehen.

Die Wahrheit von Christus als Haupt scheint auch in anderen Abschnitten auf:

1. Er ist »das Haupt eines jeden Mannes« (1Kor 11,3). Diese Aussage bezieht

sich auf das verschiedene Verhalten der Geschlechter in der örtlichen Versammlung. Der Mann mit dem entblößten Haupt stellt so Christus als Haupt dar. Die Frau mit dem verhüllten Haupt stellt so einen verhüllten Hinweis auf die Führungsrolle des Mannes dar. Es ist das Ganze keine Frage des persönlichen Geschmacks, noch auch der Kultur, sondern es geht hier um die Anerkennung von Führungsrollen.

2. Er ist als »Haupt über alles der Gemeinde gegeben« worden (Eph 1,22-23). Hier geht es um jenen einmaligen Tag der Herrlichkeit, wenn alles, was Christus in Seiner Herrlichkeit ist, vom Leib in ehelichem Einssein geteilt werden wird. Ihre Rolle als »Fülle Christi« wird dann offenbart und offen dargestellt werden.

3. Er ist »das Haupt jedes Fürstentums und jeder Gewalt« (Kol 2,10). Diese beugen sich Ihm in Unterwürfigkeit. Sie anerkennen Seine Autorität und dienen Seinem Wohlgefallen. Petrus sagte das (1Petr 3,22). Das hat sehr praktische Folgen im Blick auf alte und moderne Behauptungen, dass jemand Mitteilungen von Engeln erhalten habe. Angenommen, solche Mitteilungen seien möglich, wäre es überraschend, wenn sie die Autorität Christi in Frage stellten, seine Gottheit hinterfragten, Seine Herrlichkeit als Sohn und als Person der Gottheit in Frage stellten, oder die Gültigkeit seines Sühnewerkes auf Golgatha anzweifeln. Von diesem Vers ausgehend müssten wir annehmen, ein solcher Engel wäre nicht Christus untertan, und daher müsste seine Mitteilung abgewiesen werden.

4. Er wird auch Haupt in der Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches sein. David, der Jahwe angesichts der ganzen Gemeinde Israels pries, sagt: »Dein, Jahwe, ist die Größe und die Stärke und der Ruhm und der Glanz und die Pracht; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein,

Jahwe, ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt; und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles; und in deiner Hand sind Macht und Stärke, und in deiner Hand ist es, alles groß und stark zu machen« (1Chr. 29,11.12). Das ist eine Sprache, die nicht allein Davids Herrn erhöht, weil Er Gott ist; sondern auch Davids Sohn, weil er Gott offenbart im Fleisch ist.

Paulus gebraucht oft das Bild des Leibes für die Gläubigen in ihrem Einssein mit dem verherrlichten Haupt. Wo er das Bild früher verwendet hat, war es einmal illustrierend (1Kor 12,12), dann beschreibend (1Kor 12,13) und schließlich charakterisierend (1Kor 12,27). Das zentrale Thema der drei hier genannten Stellen ist eine lehrhafte Darstellung dessen, was am Tage von Pfingsten geschah, als durch die Taufe im Heiligen Geist solches Einssein hergestellt wurde. Ist nicht das der Grund, warum in 1Kor 10,16 das Brot »die Gemeinschaft des Christus« genannt wird? Die späteren Erwähnungen des Paulus beschäftigen sich dann mehr mit der Beziehung des Leibes zum Haupt. Einer der großartigsten Abschnitte ist Eph 4,15-16. Die Reihenfolge ist im Epheserbrief gegenüber hier umgekehrt, wenn es heißt »die Gemeinde, welche sein Leib ist«. Wie dort so wird auch hier die Gemeinde (*ekklésia*) nicht als die örtliche Versammlung angesehen, die sich zum Namen des Herrn Jesus versammelt, sondern sie umfasst alle Glaubenden von Pfingsten bis zur Entrückung. Die Tatsache, dass zwischen diesen beiden Aspekten der Gemeinde zahlreiche Unterschiede bestehen, lässt sich anhand mehrerer Bibelstellen erhärten.

Zu der Wendung »Welcher der Anfang ist« (*hê archê*) sagt A.T. Robertson, dass der Artikel (*hê*) unsicher sei, und fügt dann hinzu: »Er (der Anfang) ist auch ohne

Artikel schon absolut.« Lightfoot trägt Gründe für das Fehlen des Artikels zusammen, während eher dessen Vorhandensein der Erklärung bedarf. Der Titel bezieht sich auf die Neuschöpfung. Er ist ihr Urheber. Er als Haupt steht für die Autorität und Herrschaft über dieselbe, während der »Anfang« daran erinnert, dass Er der Urheber aller Schöpfung ist. Vom Haupt lässt sich alles herleiten, was organisch mit ihm verbunden ist; Anfang spricht vom schöpferischen Ursprung. Eine Stelle, die diesen Gebrauch von *archê* illustriert, findet sich im Buch der Offenbarung. Dort haben wir nicht allein die Aussage, dass Er das Alpha und das Omega sei (Kapitel 21; 22), der *Anfang* und das Ende, sondern es wird auch von Ihm gesagt, dass Er »der Anfang der Schöpfung Gottes« ist (Offb 3,14). Die Gemeinde in Laodizea hatte den Kolosserbrief viele Jahre vor der Abfassung der Johannesbriefe, sodass sie die Bedeutung der Anrede des Herrn an sie als »Anfang der Schöpfung Gottes« nur zu gut verstanden. Wie in diesem Brief ist auch dort die Neuschöpfung im Mittelpunkt des Interesses. Die Reihenfolge der drei Titel, die der Herr dort gebraucht, will beachtet sein. »Der Amen« ist ein Hinweis auf Seine wahre Gottheit. Seine vollkommene Menschheit wird im »treuen Zeugen«, dem Träger göttlicher Offenbarung, erkannt. Als »Anfang der Schöpfung Gottes« sehen wir Ihn in aller Fülle Seiner Auferstehung als den Anfang und die Quelle der neuen Schöpfung. Er ist ihr Urheber, sodass sie nicht allein ihre Existenz Ihm verdankt, sondern auch ihre Stellung unter Ihm als Haupt. Er ist das Haupt der neuen Schöpfung. Das ist ein wahrlich tröstlicher Gedanke. Das bedeutet, dass es nie mehr zu einem Sündenfall kommen wird. Alles ist sicher in Ihm, der der Anfang ist, das Haupt des Leibes, der Gemeinde.

»Der Erstgeborene aus den Toten«. Für Ihn, den Sohn Gottes, war die Auferstehung nicht nur vorherbestimmt, sondern sie war auch Sein Ihm anstehendes Recht. Seine Ihm innewohnende Sündlosigkeit erforderte sie. Für alle übrigen ist Auferstehung eine Sache göttlichen Erbarmens; Christus stand sie rechtens zu. Daher wird Er in der Auferstehung das Haupt einer neuen Menschheit (vgl. 1Kor 15,20). In Offb 1,5 wird der Retter *der Erstgeborene der Toten* genannt. Diese Wendung unterstreicht wie hier nicht allein die Wirklichkeit seines Todes, sondern auch die Tatsache Seiner Auferstehung. Alle Ehre Seiner Stellung und Seiner Würde kommt Ihm als dem mächtigen Sieger zu, der über die Mächte triumphierte, die den Menschen gefangen hielten (Hebr 2,14; 1Jo 3,8). Er ist auferstanden, um nie mehr zu sterben, und Er ist der Erste, der auferstanden, um nie mehr zu sterben. Er wird der Erstgeborene aus den Toten genannt aus weiteren Gründen als nur diesem. In der Auferstehung ist er das Haupt einer neuen Ordnung; die Gemeinde wird durch Ihn, ihr erhöhtes Haupt, mit geistlichem Leben durchflutet. Seine Auferstehung verbürgt dafür, dass die Erlösten einst gleich Ihm auferweckt werden (Röm 8,11; 1Kor 15,20; 1Thes 4,14).

»Auf dass er in allen Dingen den Vorrang haben«, *hina* leitet einen Finalsatz (Absichtssatz) ein. Es bezeichnet den Zweck von allem, was Paulus von V. 15 an gesagt hat. Es ist von Gott bestimmt, dass Christus in allem den Vorrang haben soll. Der Ausdruck steht aber in enger Verbindung mit dem, was vorher gesagt worden ist. Es ist natürlich so, dass Er als Sohn, das Bild und der Erstgeborene, das Recht auf den Vorrang hat, aber in der Auferstehung erlangt Er eine noch weiterreichende Vorherrschaft. Einige haben

»alle Dinge« grammatikalisch als ein Maskulin gedeutet, was heißen würde »alle Menschen«. Der Zusammenhang aber lässt auf ein Neutrum schließen, womit das Schwergewicht auf Seinem unumschränkten Vorrang liegt. Das ist das Ziel von Gottes Verwaltung, dass Er in allen Dingen werden möchte, was Er in Sich ist, der absolut Überraschende. Es gibt keinen Bereich, in dem Er nicht der Höchste wäre, nicht zuletzt in den Gedanken und Zuneigungen der Glaubenden. Es hat auch seinen Einfluss auf das gemeinschaftliche Leben. Das Zeugnis der Versammlung wird umso reicher, wenn Sein Vorrang offenkundig anerkannt und in keiner Weise in Frage gestellt wird. Niemand, wie wichtig er sich auch finden möge, kann diesen Rang begehren, ohne eine göttliche Rüge auf sich zu ziehen (3Jo 1,1.9). Johannes sah ihn »inmitten des Thrones ... und inmitten der Ältesten« (Offb 5,6). Heute kommt Er und tritt mitten unter die Seinigen, die sich zu Seinem Namen allein versammeln (Mt 18,20).

Der Apostel hat damit seine Erhöhung Christi abgeschlossen. Die alles übersteigende Herrlichkeit des Sohnes ist das Thema des Paulus gewesen. Wir hören ihn gleichsam, wie er seine Worte dem Psalmisten entlehnt hat: »Er ist dein Herr, so huldige ihm« (Ps 45,11). Von dieser alles übersteigenden Darlegung der Person Christi wendet sich Paulus nun dem Werk Christi zu. Das Muster, dem er in der Behandlung der Person Christi gefolgt ist, bestimmt auch seine Behandlung des Werkes Christi; denn Sein Werk ist wie auch Seine Person in gleicher Weise mit Gott (1,19), der Schöpfung (1,20) und der Neuschöpfung (1,21-23) verbunden.

19 Der Satz »denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen«

nennt einen weiteren Grund für den Vorrang Christi. Die Verwendung der Präposition »denn« verbindet die Aussage mit dem vorher Gesagten. Das Verb *eudokeō* wird wiederholt für Gottes Willen und Wohlgefallen gebraucht (siehe Mt 3,17; Lk 12,32; 1Kor 1,21; 10,5; Gal 1,15; Hebr 10,6.8.38; 2Petr 1,7). Natürlich wird ein Subjekt gebraucht, aber im griechischen Text ist keines, obwohl die verschiedenen Übersetzungen eines einsetzen. Darby hat in seiner englischen Übersetzung wie in der Elberf die Fülle zum Subjekt gemacht. Ellicott folgt Darby, nachdem er verschiedene Möglichkeiten in Erwägung gezogen hat. Conybeare macht Christus zum Subjekt. Das würde dann etwa bedeuten: »Es gefiel Christus, dass in Ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnen sollte.« Das würde bedeuten, dass Christus nicht allein das Mittel, sondern auch das Ziel der Versöhnung ist, was dem nachfolgenden Vers einen Sinn geben würde, der nicht zur sonstigen Sprache der Bibel passt. Deshalb ist es besser, Gott, oder wie in der englischen AV der Vater, als Subjekt zu verstehen. Dann wird »die Fülle« zum Objekt, wie etwa Luther und Menge übersetzen. Für die Gnostiker ist die Fülle des göttlichen Wesens verteilt auf die verschiedenen Äonen. Paulus tritt solchen Vorstellungen mit der herrlichen Aussage entgegen, dass »die ganze Fülle« auf ewig in Christus wohnt. Einer der Schlüsselbegriffe dieses Briefes ist *plêrōma* (Fülle), es kommt vom Verbum *plêroō*, »vollmachen«. Das Hauptwort wird in verschiedener Weise im NT gebraucht (zB. Mk 8,20; Röm 11,12.25; 13,10; 15,29; Gal 4,4; Eph 1,10). Man beachte, dass alles, was zum Wesen des Sohnes als einer göttlichen Person gehört, Ihm nicht durch den Ratschluss oder die Zustimmung des Vaters gehört. Die Fülle seiner wesenhaften Gottheit ist unabhängig vom Wohlgefallen

des Vaters, aber natürlich diesem nicht entgegengesetzt. »Was immer durch das Wohlgefallen des Vaters in Christus wohnt, gehört zu dessen Amt, nicht zu dessen Wesen; es ist dem Wesen nach eine Sache der Beziehung, nicht Seiner Natur«, sagt Eadie (1856). Sein ist alle Fülle der Gottheit als das »Bild« (V. 15), die Fülle der Macht in der Schöpfung (V. 16), die Fülle der Macht in der Neuschöpfung (V. 18) und die Fülle der Versöhnung (V. 20). Das ist das Evangelium, das in Kolossä so reiche Frucht trug. Das ist die Botschaft, die Christus als den Retter, der für jeden und für alles ausreicht, proklamiert und Seiner unbegrenzten Mittlermacht zwischen Gott und dem Menschen Ausdruck verleiht. Der Infinitiv »zu wohnen« muss beachtet werden, da er der dritte in diesem Vers ist. Er bedeutet so viel wie »bleibend sein« oder »zu Hause sein«. Alle Eigenschaften der Gottheit, alle Fülle der Gnade, alle rettende Fülle wohnt in Christus, sind bleibend in Ihm. Dieses Innewohnen, oder noch wörtlicher: diese hier unten wohnende Fülle in Christus ist Gottes Wohlgefallen, womit jede Vorstellung von Rivalität unter den Personen der Gottheit ausgeschlossen ist. Jahwe proklamiert im AT: »Wendet euch zu mir und werdet gerettet, alle Enden der Erde, denn ich bin Gott« (Jes 45,22). Petrus verkündigt der Volksmenge in Jerusalem ganz freimütig von Christus: »Und es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name unter dem Himmel, ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen« (Apg 4,12). Hierin liegt nichts Widersprüchliches, denn es ist Gottes Wohlgefallen, dass in Christus alle rettende Fülle wohnen soll.

20 Wenn wir im vorhergehenden Vers »Gott« als Subjekt dem Verb »es gefiel wohl« zuordnen, dann passt das auch zum

Verb *eirēnopoïēsas* (»indem er Frieden gemacht hat«). Es gefiel Gott, indem er Frieden gemacht hat durch das Kreuz Christi, durch Ihn (Christus) alle Dinge mit Sich zu versöhnen. Friede wird gewirkt durch das Blut Christi, das am Kreuz vergossen wurde. Es kann auf keinem anderen Weg zur Versöhnung kommen. Friede ist nicht etwas, das der Mensch mit Gott machen kann; es ist vielmehr etwas, das Gott dem Menschen schon bereitet hat. Die Verantwortung liegt bei jedem Sünder, dies im Glauben anzunehmen. Das ist das Evangelium, das Paulus an anderen Stellen darlegt: in Röm 5,1 spricht er vom »Frieden mit Gott«, dem Teil derer, die durch Glauben gerechtfertigt sind. In den »Gefangenschaftsbriefen« wird zusammen mit diesem Vers das Kreuz fünfmal erwähnt. Es ist sinnvoll, diese Stellen aufzulisten und sei es nur, um unsere Herzen bei ihrer Betrachtung zu erquicken.

1. Eph 2,16: »das Kreuz«. Seine Besonderheit wird durch den Artikel »das« hervorgehoben. Es ist vollkommen verschieden von allem anderen wegen seiner einzigartigen Auswirkungen.

2. Phil 2,8: »der Tod am Kreuz«. Hier wird seine Tiefe unterstrichen. Der Schritt, der zur unauslotbaren Tiefe seiner Erniedrigung im Tod führte.

3. Phil 3,18: »das Kreuz Christi«. Hier werden wir an die Würde des Kreuzes erinnert, da Er am Kreuz durch Seinen herrlichen Sieg dem Kreuz Würde und Herrlichkeit verlieh, obwohl es augenscheinlich der Ort seiner Schmach und Schande war.

4. Kol 1,20 : »das Blut des Kreuzes«. In dieser Wendung wird die gerechte Forderung des Kreuzes unterstrichen. Es war undenkbar, dass Er vom Kreuz hätte steigen können, um einem anderen Platz zu machen. Nichts Geringeres als das vom

Retter vergossene Lebensblut am Kreuz von Golgatha konnte Frieden schaffen.

5. Kol 2,14: »Sein Kreuz«. Hier wird Seine Hingabe offenbar; denn es spricht von Seiner freiwilligen Annahme des Kreuzes, das es eben zu Seinem Kreuz machte.

»Und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen« setzt den Gedanken vom Wohlgefallen des Vaters fort. Er wollte, dass alle Fülle in Christus wohnen sollte. Daraus folgt, dass es auch dem Vater gefiel, alle Dinge mit sich Selbst zu versöhnen, durch den Frieden, den das Werk Christi am Kreuz erwirkt hat. Paulus hebt hervor, dass Gott in seiner versöhnenden Gnade ausschließlich durch Christus wirkt. An keinen anderen ließe sich denken, der irgend mitwirken könnte. Hier schließt die Person auch das Werk ein: Sie können nie voneinander geschieden werden. Das Wort »versöhnen« eröffnet dem Leser eine äußerst wichtige Lehre des NT. Es gibt drei Wörter, die der Lehre der Versöhnung Ausdruck geben. Es sind dies:

1. *katallassô*, was wörtlich »wechseln« oder »austauschen« bedeutet, besonders von Geld, und von daher auch von Personen. »Von Feindschaft zu Freundschaft wechseln«, »aussöhnen« (*Vine's Expository Dictionary*). Das ist das große Wort des Paulus. Es kommt in Röm 5,10; 2Kor 5,18.19.20 vor im Zusammenhang mit der Versöhnung des Menschen mit Gott. Das entsprechende Hauptwort *katallagê* (»Versöhnung«) kommt viermal vor: Röm 5,11; 11,15; 2Kor 5,18.19.

2. *Apokatallassô*, ein um die Vorsilbe *apo-* verstärktes Wort, das »völlig aussöhnen« bedeutet. Vine fügt hinzu: »Von einem Zustand in einen anderen überwechseln, so dass alle Feindschaft beseitigt ist und keinerlei Hindernis zu Einssein und Frieden mehr besteht.« Es wird dreimal verwendet: zweimal in Kol 1,20.21 sowie in Eph 2,16.

Weder 1. noch 2. bezeichnet die gegenseitige Aussöhnung nach gegenseitiger Feindschaft. Lightfoot, den Vine und andere zitieren, hat einen ausgezeichneten Abschnitt dazu geschrieben in seinen *Notes on the Epistles of Paul*, Zondervan 1957, S. 288.

3. *Diallassô* bedeutet »eine Veränderung bewirken«, »austauschen«, daher »aussöhnen« in Fällen von gegenseitiger Feindschaft, was zu gegenseitigem Zugeständnis führt (Vine). Mt 5,24, das einzige Vorkommen im NT, veranschaulicht den Sinn des Wortes gut.

Die Abschnitte, die mit unserem Gegenstand zusammenhängen, machen Folgendes deutlich:

a) Die Sünde des Menschen, die zu Entfremdung von Gott und Feindschaft gegen Gott geführt hat, benötigt Versöhnung.

b) Gott ist der Versöhner, nicht der Versöhnte. (Für eine ausführliche Diskussion hierzu siehe Alford, *Greek New Testament*, Bd. 2, S. 665; H.P. Liddon, *Explanatory Analysis on Romans*, S. 101-102; Lightfoot, *Notes on the Epistles of Paul*, S. 288).

c) Christus ist es, der die Versöhnung bewirkt durch Seinen Tod (Röm 5,10), durch Sein Blut (Kol 1,20) und durch Sein Kreuz (Eph 2,16).

d) Das Wesen der Versöhnung ist, von Feindschaft zu Freundschaft zu wechseln.

1. Das Zurückführen des Menschen in Freundschaft zu Gott (Röm 5,10).

2. Das Reinigen der Dinge in den Himmeln (Kol 1,20).

3. Das Entfernen des Fluches von der Erde (Röm 8,20).

e) Die Auswirkung der Versöhnung ist weltweit, betrifft alle Nationen, umfasst den ganzen Kosmos und jede einzelne Person.

1. Was das Weltweite betrifft, ist für die ganze Welt vollkommen rechtsgültig Versöhnung gewirkt worden.

2. Was Juden und alle Nationen betrifft, ist die zwischen ihnen bestehende Feindschaft durch das Kreuz aufgehoben worden (Eph 2,16).

3. Was den Kosmos betrifft, sollen einst »alle Dinge« versöhnt werden, was sich ohne jede Einschränkung auf den Himmel und auf die Erde bezieht (Kol 1,21; Röm 8,18-23). Man muss allerdings auf die Exaktheit der göttlichen Mitteilungen achten, wenn die Auswirkungen göttlicher Wiederherstellung genannt werden. Sowohl Eph 1,10 als auch Kol 1,20 bezeichnen ausdrücklich (in umgekehrter Reihenfolge) »Himmel und Erde«, nie »die Unterirdischen« wie in Phil 2,10.

4. Was den Einzelnen betrifft, gilt die Versöhnung nur denen, wie ausdrücklich gelehrt wird, die auf den Ruf des Evangeliums mit Glauben antworten (2Kor 5,18-19).

f) Das Evangelium ist die Verkündigung und die Aufforderung zu dieser Versöhnung (2Kor 5,18-19). Chrysostomos soll gesagt haben: »Groß ist ›versöhnen‹, größer ›durch Sich Selbst‹, noch größer ›durch Sein Blut‹; und am größten von allem ›durch Sein Kreuz‹.«

21 »Und euch, die ihr eins entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken«, denen sagt Paulus: »Ihr Kolosser bekam Teil an den Segnungen der Versöhnung, als ihr Christus aufnahmt.« Paulus zeigt jetzt die Anwendung der Versöhnung in Bezug auf die Neuschöpfung. Das Partizip »entfremdet« (*apêllotriômenous*) bezeugt den Sündenfall. Durch die Sünde entfernte sich der Mensch selbst von Gott, und so auch seine ganze Nachkommenschaft (siehe auch Eph 2,12

»getrennt von Christus« [Fußnote], und Eph 2,13 »ihr, die ihr einst ferne wart ... seid nahegebracht worden«). Die Feindschaft wird im Ausdruck »Feinde« als äußerst aktiv beschrieben. Dieser Ausdruck wird auch in Mt 13,28 und Röm 8,7 verwendet. Die Gesinnung (*dianoia*) ist die Quelle, die Werke (*erga*) ist der Bereich, und böse (*ponêros*) ist ihre Stärke. Trotzdem wirkt Gott in der Versöhnung und enthüllt damit seine unendliche Gnade und Liebe gegen solche, die in derartiger Auflehnung gegen Ihn lebten und Ihm so ferne waren. Alles, was die Gemeinschaft zwischen Gott und uns unmöglich gemacht hatte, hat Er jetzt in diesem Werk der Gnade entfernt.

Sowohl der Text als auch die Interpunktion sind hier schwierig. Es liegt beachtliche textkritische Autorität vor, um nach »Werken« den nächsten Vers beginnen zu lassen, wie das die englische Bibel von JND, die RSV, NIV, NASV, Robertson, Bruce, Zürcher, Menge, Luther tun.

In der Wendung »hat er aber nun versöhnt« ist Gott der Versöhnende. Mit dem Wort »nun« ist die gegenwärtige Zeit der Gnade bezeichnet, also nicht so sehr der gegenwärtige Augenblick, sondern die Haushaltung der Gnade Gottes, welche für diesen Zeitabschnitt kennzeichnend ist; die Gnade, wie sie im Evangelium angeboten wird.

22 »In dem Leibe seines Fleisches durch den Tod« ist ein weiterer Verweis auf den Tod des Herrn Jesus Christus (vgl. V. 20 oben). Dort legt Paulus das Gewicht auf die Wirksamkeit Seines Blutes, das Frieden ermöglicht und Versöhnung schafft. Diese Wendung mit der besonderen Hervorhebung von »Leib« und »Fleisch« will wohl ein Zweifaches besagen:

1. Es unterscheidet den physischen Leib

(wie Röm 7,4) vom geistlichen Leib des Christus von Kol 1,18.

2. Es widerlegt Irrlehre:

a) Die Gnostiker betrachteten alles Materielle als sündhaft.

b) Die Irrlehre des Doketismus behauptete, dass der Herr auf der Erde nur als ein Phantom existierte, nur einen Scheinleib hatte.

Die Wahrheit und Realität der Menschwerdung wird über jeden Zweifel erhaben dargelegt; dies nicht ohne Absicht, da der Heilige Geist die Irrlehren zuvor kannte, die damals und jetzt auftreten würden. Sodann wird der enge Zusammenhang zwischen der Menschwerdung Christi und Seinem Opfertod durch diesen unvergleichlichen Abschnitt hervorgehoben.

Es sagt uns:

1. Der Leib des Herrn Jesus Christus war wirklich – nicht ein Phantom.

2. Der Leib des Herrn wurde dem Tod unterworfen, woran uns Phil 2,6-9 erinnert.

3. Dieser Tod versöhnte den Menschen mit Gott.

In »um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen« vergleiche man das Verb mit »darzustellen« in Röm 12,1. Der Infinitiv *parastêsai* (darstellen) bezeichnet die letztendliche Absicht Gottes in Seinem Werk der Versöhnung. Er wird uns vor sich stellen als solche, die von jeder Spur und jedem Makel der Sünde befreit sind. Dass wir das in Gottes Augen bereits sind, wird im Epheserbrief dargelegt. Paulus sieht uns als jetzt bereits in die himmlischen Örter versetzt (Eph 1,4). Hier im Kolosserbrief blickt er in die Zukunft, da es vollständig verwirklicht sein wird. Dann werden wir heilig sein, frei von aller inneren Verunreinigung. An jenem Tag des »Hingestelltwerdens« werden Stellung und Zustand einander in offenbarer Herrlichkeit vollkommen ent-

sprechen. Die drei Adjektive werden verwendet, um vollkommene und vollumfängliche Reinheit zu bezeichnen, das Ergebnis des Erlösungswerkes Christi am Kreuz, wo er jedes Glied des Leibes von aller Sünde, allem Makel, allem Mangel reinigte. William Lincoln unterscheidet wie folgt: Heilig vor Gott, tadellos vor den andern und unsträflich vor dem Satan. Kein Engel und keine Engelschar hätte als Mittler solches erwirken können. Solche Vorstellungen waren Irrlehren, die das Zeugnis angriffen und den Glauben der Kolosser unterwanderten. Paulus tritt solchem wirkungsvoll entgegen durch seinen Dienst, in dem er die Person und das Werk Christi in aller Fülle auslegt. Er hat die Person Christi erhöht und sorgfältig seine persönlichen, wesenhaften und ewigen Herrlichkeiten erläutert, die Herrlichkeiten Seiner Reinheit, Seiner Königswürde und Seiner durch das Kreuzesleiden erworbenen höchsten Stellung. Sie finden sich alle in diesen großartigen Versen. Tragweite und Dauer der Aussagen dieser Verse ist unendlich. Paulus beginnt in der Ewigkeit, steigt durch die Korridore der Zeit und beschreibt einen Tag der Herrlichkeit, deren Fülle alle Ewigkeiten nicht ausschöpfen werden. Wann werden wir aufhören, heilig, tadellos und unsträflich vor Ihm zu sein? Und sieh die Tiefe, in die Paulus uns inmitten dieser Verse erhabener ewiger Herrlichkeiten geführt hat, wenn er zweimal von der Erniedrigung des Herrn spricht: »das Blut seines Kreuzes« und »durch den Tod«. Wer vermöchte jenen Höhepunkt der Herrlichkeit zu erreichen, in dem Er allein, der Erstgeborene aus den Toten, als Haupt thront? Und wenn wir an die Weite denken, ist kein Abschnitt so allumfassend, wie »alle Dinge« im Himmel und auf Erden. Wenn nach dieser einzigartigen Entfaltung Christi und Seiner Herrlichkeiten im Herzen eines Kolosserchris-

ten noch ein Zweifel bliebe, dann erscheint das im nachfolgenden Vers gesagte als notwendig. Wir meinen aber, dass in jedem bewegten Herzen während des Vorlesens dieses Briefes in der Versammlung in Kolossä das Bekenntnis aufstieg: »Mein Herr und mein Gott.«

23 »Wenn ihr anders in dem Glauben gegründet und fest bleibt«; *ei* (wenn) leitet einen Bedingungssatz ein, der meist einen möglichen Fall beschreibt. Weil aber nicht die Möglichkeits- (Konjunktiv), sondern die Wirklichkeitsform (Indikativ) folgt, wird der gesetzte Fall in eine Hoffnung verwandelt. Man kann dann den Vers so lesen: »Wenn, wie es ja auch tatsächlich ist, ihr im Glauben bleibt« (Eadie). Man beachte, dass der Satz vom Infinitiv »hinzustellen« aus dem vorangegangenen Vers abhängt, nicht von »versöhnt«. Die kommende Herrlichkeit ist das Teil aller, die glauben, aber glauben müssen sie. Das Beharren darin ist der Beweis des Glaubens. Daher nimmt Paulus an, dass die Kolosser im Glauben festbleiben werden. Die Worte stellen also keineswegs die Wahrheit von der ewigen Sicherheit des Glaubenden in Frage. Sie sind ein Test für die Unechten. Wenn Gefahr vorlag, dann war es seitens des Paulus ein Zeichen seiner Liebe, dass er ein Wort der Warnung aussprach, in der Zuversicht, dass sie treu weiterleben würden. Die Ausleger gehen in den Deutungen des Wortes »Glauben« auseinander. Oft steht das Wort für die Summe offenbarter Wahrheit, also für die Glaubenslehre, wie in Jud 3. Hier sehen die meisten Ausleger in »Glauben« den persönlichen Glauben, so dass gemeint wäre: »Wenn ihr in eurem Glauben festbleibt.« Dinge der Glaubenslehre standen zuvorderst im Denken des Schreibers, während er diesen Brief durch die Inspiration des

Geistes schrieb, so dass es zum Thema und Anliegen des Briefes passen würde, dass Paulus an die Glaubenslehre denkt. Für den Glauben kämpfen und in dem Glauben bleiben sind Merkmale aller, die gesund sind im Glauben und die den Namen des Herrn nennen. *Epimenein* wird dreimal im Römerbrief gebraucht (Röm 6,1; 11,22.23), jedes Mal wie hier mit dem Dativ. Wie »Sunde« und »Unglaube« dort den Artikel haben, so hier »Glauben«.

»Gegründet und fest bleibt und nicht abbewegt werdet von der Hoffnung des Evangeliums« gibt drei Seiten der Grundbedeutung »bleiben« an. »Gegründet« ist ein passives Perfektpartizip, das sinngemäß zu umschreiben wäre: »auf ein Fundament platziert worden sein, wo man nun ist«. Wie der Herr es gebraucht, bezeichnet es die Festigkeit eines Hauses, unabhängig von allen möglichen Erschütterungen (Mt 7,25). Dieser Ausdruck ist eine stillschweigende Empfehlung des Dienstes des Epaphras, der damals die Kolosser auf die sichere Grundlage des Glaubens gestellt hatte. Er empfiehlt den Dienst der Lehre, da ja die Heiligen, wenn sie in der Wahrheit belehrt werden, auf einen bewährten und sicheren Grund gestellt werden. Das Adjektiv, das folgt, beschreibt die Auswirkung des Gegründetseins als »fest, unbeweglich« (1Kor 7,35; 15,58). Der nächste Ausdruck kommt nur im Kolosserbrief vor. Er bezeichnet die Folge des ersten: nicht abbewegt werden. Wie schön passen diese beiden Partizipien zusammen! »Gegründet« ist ein passives Perfektpartizip und bezeichnet einen Zustand, der auf einem zurückliegenden Geschehen basiert und fortan bleibt. Das Zweite ist ein passives Präsenspartizip, das einen Zustand beschreibt, der gegenwärtig gilt und andauert. Der Schreiber dieser Zeilen meint, dass dies ein Ausdruck der Zuversicht des Pau-

lus in seinem eigenen Dienst ist. Der Brief wird die gewünschte Auswirkung haben, und die Kolosser werden sich in keiner Weise geneigt zeigen, sich von der Hoffnung des Evangeliums abbringen zu lassen. »Die Hoffnung« ist ganz einfach die Hoffnung, die zum »Evangelium« gehört oder die im Evangelium dargestellt wird. Erneut bestätigt Paulus das Zeugnis des Epaphras. Die Irrlehrer in Kolossä haben weder ein Evangelium noch haben sie Hoffnung. Paulus ist zuversichtlich, dass die Heiligen sich nicht abbewegen lassen und sich in der Hoffnung freuen.

»Das gepredigt worden in der ganzen Schöpfung« wird hinzugefügt, um zu zeigen, dass das Evangelium jedermann in der ganzen Welt verkündigt worden ist. Paulus drückt damit ähnlich wie in V. 6 die weltweite Gültigkeit und die Universalität des Evangeliums aus. Das Evangelium ist die eine bleibende, unveränderte Botschaft für alle Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten. Der Ausdruck »in der ganzen Schöpfung« lehnt sich an die Sprache des Herrn Jesus Christus an, die er im Missionsbefehl gebrauchte. Man vergleiche »alle Nationen« (Mt 28,19), »in alle Welt, der ganzen Schöpfung« (Mk 16,15) und »bis an das Ende der Erde (Apg 1,8). Mit diesen Worten verweist Paulus auch darauf, dass das Evangelium im Gegensatz zu den esoterischen Geheimnissen der Irrlehrer öffentlich allen Menschen verkündigt wird.

»Dessen Diener ich, Paulus, geworden bin«. »Geworden« bezieht sich auf seine Bekehrung, bei der er den Auftrag bekam, das Evangelium den Nationen zu predigen (Apg 26,17). Dies ist die einzige Stelle im ganzen Brief, wo Paulus das betonte »Ich«, *egô*, braucht. Bezeichnenderweise verwendet er es, wo er sich einen Diener nennt. Wie passend ist diese Selbstbezeichnung in einem Brief, der die Herrlichkeiten Christi

zum Thema hat. Es geht nicht darum, dass er sich selbst in den Mittelpunkt stellt, sondern um die Unterwürfigkeit unter die Autorität, unter der sein ganzer vergangener Dienst gestanden hat. Er war Dem ergeben, der ihm eine so würdige Sendung anvertraut hatte. Der Ausdruck sollte den Kolossern auch unterstreichen, dass das Evangelium, das Epaphras gepredigt hatte, unter ihnen wie in der ganzen Welt Frucht brachte, und dass es mithin das gleiche Evangelium war, dem er in hingebungsvoller Arbeit und in freudiger Unterwürfigkeit unter Seinem Auftraggeber diente.

III. Dienst (1,24-2,7)

1. Der Dienst des Paulus und das Geheimnis (1,24-29)

Der Apostel hat eben seine großartige Auslegung der Person Christi abgeschlossen (1,15-18) und ist dann zu einer entschiedenen Darstellung Seines Werkes übergegangen, wobei der Begriff der Versöhnung im Mittelpunkt stand (1,19-20), worauf er schließlich diese herrlichen Wahrheiten auf die Kolosser angewandt hat (1,21-23). Der Abschnitt endet mit einem kurzen Hinweis auf sich selbst mit der Wendung »dessen Diener ich, Paulus, geworden bin«. Diese letzten Worte bilden einen gleitenden Übergang zum vorliegenden Paragraphen (1,24-29), in welchem er darlegt, was die Tatsache, dass er ein Diener ist, mit sich bringt. Dies ist das erste Mal in diesem Brief, dass Paulus direkt von sich selbst spricht. Wohl ist der Abschnitt autobiographisch, dennoch wird er nicht die Aufmerksamkeit auf den Menschen lenken, sondern zu seinem Dienst und seinen Zielen. Darin nennt Paulus seine Leiden, in denen er sich freut (1,24), seine Verwalterschaft, die seine Verantwortung

ist (1,25-27), und seinen Dienst, in dem er mit aller Entschiedenheit steht (1,28-29).

24 Paulus sieht sich selbst als jemand, der sich freut »in den Leiden für euch« (siehe auch 2Kor 1,6; Röm 8,18; 2Tim 3,11). Wenn Paulus an sein eigenes erhabenes Vorrecht denkt sowie an die Hoffnung, welche das Teil der Empfänger seines Briefes ist, bricht er in jubelnde Danksagung aus. Die Mühsale, durch die er geht, liegen ihm nicht schwer auf dem Gemüt, denn er kann sich in ihnen freuen. In anderen Abschnitten nennt er Gründe, warum er in solch drückenden Umständen sich dennoch freuen kann (Röm 5,3; 2Kor 12,10). Manchmal spricht er von den guten Auswirkungen seiner Leiden wie in Phil 1,12, oder er verweist auf ihre Ursache wie hier und wie in Eph 3,1.13. Das Wort »jetzt« soll die Kolosser daran erinnern, in welchen Umständen sich Paulus gegenwärtig befand. Eadie umschreibt mit einem eindringlichen Bild: »Mit der Kette am Handgelenk freue ich mich«. Es heißt von diesen Leiden, sie seien »für euch«. Die Präposition *hyper* hat hier die Bedeutung »um ... willen«. Das verweist auf die Ursache der Leiden, was hier der springende Punkt ist. Gute Ergebnisse aus den Leiden des Paulus sind gewiss überreich gewesen, eine Seite des Leidens, die er den Korinthern detailliert darlegt (2Kor 1,5-8). Paulus war sich stets seiner bestimmten Berufung und Verantwortung bewusst. Als der Herr Jesus von ihm zu Ananias sprach, sagte Er: »Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels« (Apg 9,15). Weil Paulus in seinem Dienst treu war, folgten Leiden. Wenn der Knecht Gottes sich der göttlichen Berufung bewusst ist, die ihn zu rückhaltloser Unterordnung unter den Willen Gottes bewegt, kann keine Größe der Leiden, wie

heftig es auch sei, ihn von seiner heiligen Verpflichtung abbringen. Paulus ist der Empfänger göttlicher Mitteilungen geworden, wie er uns in diesem Brief sagt. Diese offenbarte Wahrheit, das Geheimnis, brachte große Verantwortung mit sich, besonders gegenüber den Heiden. Hätte er einen leichteren Pfad gesucht, hätte er sich viele Leiden ersparen können. Aber was wäre dann aus dem Dienst geworden, und aus den Menschen, denen er nach göttlichem Vorsatz dienen sollte? Wenn die Heiligen sich der Fülle und der Frucht göttlicher Offenbarung erfreuen sollen, dann kommen die Diener Gottes nicht umhin, den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen. Daher leidet Paulus, jenes Werkzeug, das der Herr gebrauchte, um den Charakter, die Berufung und den Bau der Gemeinde Gottes zu verkünden, freut sich aber in den Leiden, wissend, dass er in seiner Verwaltung treu gewesen ist.

Seine Verwaltung beinhaltet die Verantwortung, »zu ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Versammlung.« »Ergänzen« ist die Übersetzung des Verbums mit den zwei Präpositionen *antanaplêroô*, das im NT nur hier vor kommt, *plêroô* bedeutet »füllen, voll machen«, mit einfacher Präposition *anaplêroô* bedeutet es wörtlich »auffüllen«, das heißt ganz füllen. Davor steht jetzt noch die Präposition *anti*, »anstatt, an Stelle von«, und das bedeutet, dass das Füllen an jemandes statt oder um jemandes willen geschieht. Also bedeutet der Ausdruck »vollständig an Christi statt = um Christi willen«. Das nächste Wort in diesem schwierigen Vers ist die Mehrzahl des Hauptwortes *hysterêma*, »Mangel«, also das, was mangelt. Das ist der Sinn des Ausdrucks hier. Das mit »Drangsalen« übersetzte Wort kommt 45-mal im NT vor,

nur hier für Christus, und es bezeichnet nie sein stellvertretendes Leiden für Sünden. Eines muss hier klargemacht werden. Der Apostel spricht nicht von den Leiden und vom Tod des Herrn Jesus. Jeder Abschnitt im NT, der sich auf Sein Opfer für die Sünde bezieht, spricht von dessen Endgültigkeit und Vollständigkeit. Im Werk, das der Herr tat, um Gottes Gerechtigkeit und Liebe auf ewig zu befriedigen, fehlt nichts. Paulus meint hier seine Leiden als die Leiden Christi, weil Er in und mit ihm litt. Der Herr Jesus sagt: »In der Welt habt ihr Drangsal« (Joh 16,33). Das bedeutet, das Sein Leiden auf der Erde nicht bedeutet, dass hier alles Leiden aufgehört habe. Es ist ein fester Bestandteil des Dienstes eines jeden Knechtes Christi, wie es auch ihres Meisters Teil war. Die Worte des erhöhten Herrn ließen Paulus auf der Straße vor Damaskus das verstehen: »Saul, Saul, was verfolgst du Mich?« (Apg 9,4). Im gleichen Kapitel im V. 16 wird das wiederum bestätigt: »Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er *für meinen Namen leiden muss*.« So sehen wir, dass ein Maß an Leiden um Christi willen besteht, das Paulus freudig auffüllt, da es nicht nur ihm Freude, sondern auch dem Leib Christi, der Gemeinde, Segen bringt. Es sind dies Leiden, die auch Christus mit uns empfindet, da er mit uns eins ist. Er leidet mit und in uns. Diese Sicht des Einsseins mit Christus ließ Paulus seine Leiden ganz anders erleben. Die Glaubenden werden aufgefordert »hinauszugehen außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend«, was nicht so sehr Schmach Seinetwegen ist, sondern mehr die Schmach, die Seine Schmach ist, die Er noch immer in uns trägt.

25 »Deren Diener ich geworden bin nach der Verwaltung Gottes, die mir in Bezug auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes

zu vollenden«, zeigt, dass Paulus nicht nur leidet, sondern dass er auch dient, und zwar mit einem deutlichen Bewusstsein seiner besonderen Berufung und deren Bedeutung. Paulus hat einen Dienst im Evangelium, auf den er sich in V. 23 bezieht. Er verwendet hier den gleichen Begriff, um damit die Verantwortung zu bezeichnen, die er für die Wahrheit trägt, die zu verkünden Gott ihn erwählt hat. Das muss hier der Sinn sein. Paulus ist ein Diener der Gemeinde in dem Sinn, dass er die Wahrheit bezüglich ihres besonderen Charakters, ihres Aufbaus und ihrer Vollendung proklamiert. Damit ist er aufs innigste um ihre Erhaltung in der gegenwärtigen Wahrheit besorgt. Diese zweifache Seite des göttlichen Auftrags erwähnt Paulus auch in Röm 16,25-26; 1Kor 2,1-10 und Eph 3,2-10. Der Gedanke der Verwalterschaft, den Paulus oft verwendet (vgl. 1Kor 4,1; 9,17; Eph 3,2), entstammt direkt dem Dienst des Herrn. Er ist es, der seine Diener als Verwalter bezeichnet, wobei der Verwalter für das Führen eines Haushaltes verantwortlich ist (Lk 12,42). Diese »Verwaltung«, von der Paulus spricht, ist »Gottes«, das heißt von Gott angeordnet und eingerichtet. Es ist Gott, der die Angelegenheiten Seines Haushaltes so geordnet hat, dass Paulus eine besondere Verantwortung hat. Sie war einzig Paulus überantwortet, denn er sagte immer, sie sei ihm »gegeben« worden. Gott bestimmte, dass der Apostel zum Nutzen der Kolosser diese Stellung des Vertrauens haben sollte. »Für euch« oder »in Bezug auf euch« heißt natürlich zu ihrem geistlichen Wohl, ihrer geistlichen Vervollkommnung (V. 28). Der Infinitivsatz »um das Wort Gottes zu vollenden« nennt den Inhalt der Verwalterschaft des Paulus. Ein Parallelabschnitt in Röm 15,19 hat einige zur Auffassung geführt, es gehe hier um die Verkündigung des Wortes Gottes im denk-

bar umfassendsten Sinn, also die vollständige Verkündigung des Geheimnisses. Das ist zweifellos der Sinn, wo Paulus geographische Grenzen angibt, um zu zeigen, wie weit sein Einsatz für das Evangelium geht. Was Paulus anvertraut ist, ist das Erfüllen, das Aufs-Vollmaß-Bringen des Wortes Gottes bezüglich des Geheimnisses. Das hat er getan gerade durch die Niederschrift der Wahrheiten, die wir im Epheser- und im Kolosserbrief finden. »Er war nicht der Letzte, der etwas zur Vervollständigung des Kanons beitrug; er schloss nicht den Kanon ab, aber spätere Schriften konnten lediglich bekräftigen, was durch ihn gelehrt worden war. sie enthalten nichts, das den ›Geheimnissen‹ in den Briefen des Paulus vergleichbar wäre. Daher lässt sich sagen, dass er, was die Lehre betrifft, den Kanon auf sein Vollmaß brachte« (J. M. Davies, S. 35).

26 Im Satz: »das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist«, ist *mystérion* das Wort, das in der LXX neunmal in Daniel vorkommt (Dan 2,18 ff; Dan 4,9). 27-mal kommt es im NT vor, dreimal in den Evangelien (Mt 13,11; Mk 4,11; Lk 8,10) und viermal in der Offenbarung (Offb 1,20; 10,7; 17,5.7). In Epheser wird es sechsmal gebraucht, öfter als in jedem anderen Buch des NT (Eph 1,9; 3,3.4.9; 5,32; 6,19). In Kolosser kommt es viermal vor (1,26.27; 2,2; 4,3). Ein Geheimnis ist im NT nicht etwas Mysteriöses, sondern eine göttliche Wahrheit, die solange verborgen bleibt, bis Gott sie offenbart. Nach klassischem Sprachgebrauch war ein Geheimnis etwas, das nur wenigen Eingeweihten enthüllt wurde; so verstanden es auch die falschen Lehrer, welche die Gläubigen in Kolossä angriffen. Wir müssen sehen, dass das

Wort »Geheimnis« hier als Beifügung zu »Wort Gottes« in V. 25 steht, was bestätigt, dass Paulus unter »vollenden« wie gesagt das Wort Gottes durch die ihm gegebenen Offenbarungen auf sein Vollmaß brachte. »Zeitalter« und »Geschlechter« bezeichnen aufeinander folgende Zeitabschnitte in der Geschichte der Menschheit. Mehrere »Geschlechter« oder Generationen bilden ein »Zeitalter«. Wenn es hier heißt, dass die Offenbarung des Geheimnisses von den »Zeitaltern und von den Geschlechtern her« verborgen war, dann heißt es, dass es den Menschen während zahlloser Jahre verhüllt war. Es ist nicht mehr »verborgen«, sondern es ist »seinen Heiligen« offenbart worden. Der volle Glanz Seines herrlichen Ratschlusses ist jetzt vollkommen bekannt gemacht worden. Wir sollten dankbar sein, dass eine solche herrliche Offenbarung göttlicher Ratschlüsse in der Verwaltung der göttlichen Haushaltung durch den Dienst des Paulus jetzt unser Teil ist.

27 Die drei Verse können wie folgt zusammengefasst werden:

- V. 25: Das Werkzeug, durch das das Geheimnis verkündet wird.
- V. 26: Die Ankündigung, durch die das Geheimnis enthüllt wird.
- V. 27: Die Darstellung, durch die das Geheimnis definiert wird.

Der »Reichtum der Herrlichkeit« ist eine von Paulus häufig verwendete Wendung. Er gebraucht besonders im übertragenen Sinn »Reichtümer«. Er hat bereits vom Geheimnis gesprochen; jetzt fügt er dem etwas hinzu, und wir können von der »Herrlichkeit des Geheimnisses« lesen. Aber nicht einmal das vermag die Fülle seines Gegenstandes zu umfassen, so dass er schreibt: »Der Reichtum der Herrlichkeit des Geheimnisses«. Das in Eph 3 auf diese

Weise definierte Geheimnis zeigt, dass die Heiden »Miterben«, »Miteinverlebte« und »Mitteihaber der Verheißung in Christus Jesus« sind. Der dazugehörige Abschnitt im Kolosserbrief ergänzt das und sagt, das Geheimnis sei »Christus in euch«, womit das Wesen des Segens und des Vorrechts enthüllt ist. Der Ausdruck wird erweitert und heißt: »die Herrlichkeit dieses Geheimnisses«. Das Geheimnis lässt allen Glanz der Ratschlüsse Gottes aufleuchten, was immer durch das vollkommene Ineinandergreifen der göttlichen Eigenschaften geschieht. Indem Gott diesen vorher nicht entdeckten und nicht entdeckbaren Segen den Heiden aufschließt und gewährt, wird nicht der geringste Bestandteil seiner Herrlichkeiten gemindert. Wie alle Seine Werke so verkündet auch das Geheimnis die Herrlichkeit Gottes. Der ganze Ausdruck lautet »der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses«. Das Wort »Reichtum« spricht von der Freizügigkeit Gottes, die sich darin zeigt, dass er Seine Absichten lebendige Wirklichkeit werden lässt. Es beweist den Reichtum Seiner Gnade, den Reichtum Seiner Weisheit, den Reichtum Seiner Herrlichkeit. Der Vers endet mit der Aussage, dass der innewohnende Christus das Unterpfand kommender ewiger Herrlichkeit ist (vgl. 3,4). Das Geheimnis war so voll von Gottes Herrlichkeit, dass Gott das Verlangen hatte, es bekannt zu machen. Das Wort *êthelêsen*, »wollte«, weist auf Gottes Verlangen hin, dass es Sein Wunsch, Sein Vorsatz war, dieses Geheimnis zu entfalten, und dass Er Wohlgefallen daran hat, Sein Volk über dessen Vorrechte und Segnungen zu unterrichten.

28 Christus, »den wir verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit«, und Christus alleine ist der Gegenstand aposto-

lischer Predigt. So war es bei Paulus, wie dieser Brief bestätigt. Paulus war völlig entschieden in seinem Dienst. Sein Thema ist Christus, nicht lediglich dessen Lehre, sondern Christus Selbst. Er ist die Mitte und der Umfang unserer Botschaft. Den Verlorenen verkündigen wir Seine Rettungsmacht und Seine Gnade und erleben, wie Menschen zu Buße und Glauben geführt werden; und den Glaubenden gibt die Lehre von Christus geistliches Wachstum und Wohlbefinden. Die Verkündigung enthält zwei Seiten, wobei eine abwehrt als »Warnung«, während die andere erbaut als »Lehre«. Wir brauchen nicht über diesen Brief hinauszugehen, um diese beiden Seiten ganz deutlich im Dienst des Paulus zu sehen. Von 2,4 bis 3,4 ermahnt Paulus mit Blick auf Praxis und Lehre, und von 3,5 bis 4,18 unterweist er mit Blick auf die Lehre selbst. Hierin liegt das Geheimnis treuen Dienstes, ein Muster für einen jeden Diener Gottes. Die Predigt des Paulus war die des Evangelisten, mit Inbrunst und Vollmacht. Er warnte als Hirte, voller Mitgefühl und Sorge. Er unterwies als Lehrer, mit Schärfe und Gewalt. Paulus schränkte seinen Dienst nie auf einige wenige ein. Das dreimalige »jeden Menschen« zeigt das nie erlahmende Interesse des Paulus an jedem Menschen, ungeachtet seines Charakters, seines Bekenntnisses oder seiner Klasse. Darin liegt wahrscheinlich eine versteckte Rüge an die falschen Lehrer, die sich um einige wenige Ausgewählte kümmerten. Der Ausdruck »in aller Weisheit« ist als die Methode oder Art angesehen worden, in der Paulus seinen Dienst ausübte. Man darf gewiss erwarten, dass alle Aktivität für Gott und Seine Herrlichkeit so geschah, dass Gottes Weisheit darin aufleuchtete. Die erhabene Botschaft des Evangeliums bedarf nie der Unterstützung menschlicher Weisheit, um ihr Kraft

oder Attraktivität zu verleihen. Paulus bedient sich nie solcher Dinge, so dass wir hier schließen, dass Paulus nicht lediglich seinen Dienst beschreibt, sondern auch vorschreibt. Was sollen wir sagen vom Geheimnis, dessen Verkündiger Paulus ist? Auch hier ist nichts Neues zu sagen: Christus ist das Thema. Und Er genügt! Andere meinen, Paulus beziehe sich auf den Inhalt der Predigt, wenn er sagt »in aller Weisheit«, auf den Umfang des Stoffes, den er darlegte. Es gibt Prediger, die ihre Lieblingsthemen haben und sich immer diese aussuchen. Damit würde »alles« hier heißen, dass der gesamte Ratschluss Gottes bekannt gemacht werden muss.

Paulus ist angesichts der Erhabenheit seiner Absichten resolut. Er hat ein Ziel. Sein Einsatz für den Herrn ist nicht ziellos. Es besteht darin, »jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen.« Am Schluss des vorangegangenen Abschnitts wurde ebenfalls von »Darstellen« gesprochen (V. 22). Daraus ergibt sich die »Darstellung«, die den vorliegenden Abschnitt beschließt. In Ersterem wird dem Glaubenden versichert, dass er angenommen ist und deshalb heilig, tadellos und unsträflich vor Gott stehen wird. Die Frage lässt sich zu recht stellen, wie denn Paulus davon sprechen kann, die gleichen Glaubenden »vollkommen darzustellen« durch seine Predigt, durch sein Ermahnen und Lehren. Paulus denkt nicht daran, dem Werk Christi etwas beizufügen, als ob es unvollständig wäre. Sein Ziel ist es, dass jeder Mensch von der Gnade Gottes erreicht und über seine Stellung in Christus so unterwiesen wird, dass er in der Kraft lebendigen Einsseins mit Christus wandelt. Er wünscht, dass die Heiligen zur Reife gelangen und den Vorsatz verwirklichen, zu dem sie errettet worden sind. Kein Vater, keine Mutter kann je damit zufrieden sein, dass ein Kind ledig-

lich Leben hat und nicht auch zu Jugend und voller Reife heranwächst. Die Aufgabe, die Paulus hier vorstellt, erfordert so viel, dass es unmöglich wäre, sie zu erfüllen, wenn Gott nicht dazu befähigte, denn es lauern viele Feinde. Leben zieht Feinde an. Gesetzlichkeit hatte alle Wesenszüge Christi bei den Galatern verdrängt, was Paulus zum Ausruf veranlasste: »Meine Kindlein, um die ich abermals Geburtswehen habe, bis Christus in euch gestaltet worden ist« (Gal 4,19). Fleischlichkeit ließ die Korinther zwergwüchsig und unter sich zerstritten bleiben, so dass Paulus ihnen schreiben muss: »... meine geliebten Kinder. Denn wenn ihr zehntausend Zuchtmeister in Christus hättet, so doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium« (1Kor 4,14-15). Wie ein Vater zeugte er, wie eine Mutter war er in Geburtswehen.

29 »Wozu ich mich auch bemühe, indem ich kämpfend ringe nach seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft.« Hier nennt Paulus die Kraftquelle, die ihn befähigte, so entschieden zu sein. Gott befähigte ihn in großartiger Weise. Wie anstrengend der Dienst für Paulus war, zeigt das Wort »bemühen«, was so viel heißt, wie arbeiten, bis man ermattet. Physische Erschöpfung gehörte dazu, und dies in einem Leib, der durch beständige Einschränkungen gehindert war (2Kor 12). Das nachfolgende Wort ist *agônizomenos* (kämpfend), ein Wort, das den gleichen Stamm hat, wie das von Lukas gebrauchte, um den heftigen Kampf des Herrn im Garten Gethsemane zu beschreiben (Lk 22,44). Es scheint, dass der Apostel von geistlicher Arbeit und Mühe spricht: das häufige Ringen im Gebet, das beständige und eindringliche Kämpfen, um das Ziel zu erreichen. Gott war es, der durch Seine Macht Paulus die Kraft gab zu

beharrlichem Beten. Er konnte seinen Dienst nur erfüllen, weil er vom Herrn die Kraft bekam. Es ist der Mangel an dieser Kraft, der dazu geführt hat, dass man auf menschliche Kraftquellen verfallen ist, und dies für eine Arbeit, die man nur in der Kraft tun kann, die Gott darreicht.

Wörter, die nur in Kolosser 1 vorkommen, sind:

antanaplêroô: vollständig erfüllen (1,24)

areskeia: Wohlgefallen (1,1)

eirênopoieô: Frieden machen (1,2)

metakineô: abbewegen (1,23)

horatos: sichtbar (1,16)

proakouô: zuvor hören (1,5)

prôteuô: den Vorrang haben (1,18)

Wörter in Kolosser 1, die in Kolosser und Epheser vorkommen, sind:

apallotriôô: entfremden (1,21; Eph 2,12; 4,18)

apokatallassô: versöhnen (1,20.21; Eph 2,16)

2. Der Kampf des Paulus und die Kolosser (2,1-5)

1 Die Verse 28.29 des vorangegangenen Kapitels beschreiben den allgemeinen Charakter der Arbeit des Paulus, was er und seine Mitarbeiter für »jeden Menschen« taten. Paulus ringt und kämpft (*agônizoi*) in der Energie, die ihm Gott zum Dienst darreicht. Das »um« in V. 1 stellt die Verbindung her zu den vorangegangenen Versen, um die Art und das Ziel des Kampfes zu beschreiben. Die eröffnende Wendung »Ich will, dass ihr wisset« ist die weniger gebräuchliche Variante der üblicheren Negation: »Ich will nicht, dass ihr unwissend seid«. Paulus enthüllt etwas von seinem Gebetsleben, damit die Heiligen des Lykustales ermutigt sein möchten durch das Wissen seines persönlichen, beständi-

gen Anliegens für sie. Paulus zeigt hier eine begrüßenswerte Offenheit, der wir gerne nacheifern sollten. Wie ermutigend kann es doch sein, wenn man von jemandem hört: »Ich bete jeden Tag für dich.« In »welch großen Kampf ich habe«, greift das Hauptwort *agôn* das *agônizomai* von 1,29 auf und bezeichnet so den beständigen Kampf, den er für die Empfänger des Briefes ihrer gegenwärtigen Lage wegen ausfocht. Der Kampf geschieht im Gebet, und die innere Bedrängnis und Sorge findet nur Befreiung vor dem Thron der Gnade. Ernsthaftigkeit kennzeichnet diesen Gebetskampf für die Heiligen. Das Wort »groß« (*hêlikon*) kommt außer hier nur noch in Jak 3,5 vor. Der Kampf wird ausgefochten für »die in Laodizea und so viele mein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben«. Das Wort »um« steht nur vor »euch« und zeigt, dass Paulus alle Erwähnten als eine Gruppe ansieht, für die er »kämpft«, nicht zwei: »um euch« Kolosser und dann »um die in Laodizea«. Zu den »so viele mein Angesicht nicht gesehen haben nach dem Fleische« gehörte sicher auch die Gemeinde in Hierapolis. Das zeigt die Selbstlosigkeit des Paulus im Gebet. Der Antrieb zum Gebet entspringt der Sorge um die andern. Der geehrte Gefangene hätte gerechterweise um seine eigenen Umstände der Entbehrungen und Beschränkung bekümmert sein mögen. Stattdessen ringt er im Gebet um die geistliche Bewahrung solcher, die er noch nie gesehen hat, die dennoch nicht unbekannt sind. Es zeugt von großem Mitgefühl des Apostels, dass er für solche ringt, die er noch nie getroffen hatte. Aus diesem Vers, der solche Einblicke in das Gebetsleben des Paulus gewährt, können wir viel lernen.

2 Das buchstäbliche Herz als körperliches Organ ist der Sitz der Kraft und des physi-

schen Lebens (Ps 38,11; Jes 1,5). Daher wird das Wort im übertragenen Sinn als die Quelle des persönlichen, geistlichen und geistigen Lebens, der inneren Natur des Menschen verwendet. Das Herz ist der Sitz von:

1. *den Gefühlen*: der Freude (5Mo 28,47; Joh 16,22), des Schmerzes (Jer 4,19), der Ruhe (Spr 14,30), der Trauer (Joh 14,1; Röm 9,2; 2Kor 2,4), der Zuneigungen (Lk 24,32; Apg 21,13);

2. *des Verstandes*: des Wissens (1Kö 3,12; Mt 5,9), der Wahrnehmung (Joh 12,40; Eph 4,18), der Gedanken (Mt 9,4; Hebr 4,12), der rationalen Kräfte (Mk 2,6; Lk 24,38), der Einbildung (Lk 1,51).

3. *des Willens*: der Absichten (1Kö 8,17; Röm 6,17; Hebr 4,12), der Entscheidungen (2Mo 36,2), des Vorsatzes (Apg 11,23; 2Kor 9,7);

4. *des Vertrauens*: des Glaubens (Mk 11,23; Röm 10,10; Hebr 3,12), des Gehorsams (Röm 6,17; 2Thes 3,5), des Gewissens (Apg 2,37; 1Jo 3,20).

Paulus ist zutiefst besorgt um den Zustand des Glaubens dieser Gläubigen an Christus, ob sie auch volles Vertrauen in Sein Werk haben, dass es, wie Er selbst, vollkommen genügt, um sie in der innigsten Gemeinschaft mit Gott zu erhalten. Er ringt auch darum, dass ihr Gehorsam gegenüber den Darlegungen seines Briefes dazu führt, dass sie die Irrtümer der falschen Lehrer entschieden abweisen.

»Getröstet sein möchten« ist die Übersetzung von *paraklêthôsin*. Das Verb steht für trösten (1Thes 3,7), ermahnen (1Thes 4,1; 2Thes 3,12) und ermuntern (1Thes 4,18). Was die Kolosser in ihren Umständen brauchten, war Zuspruch und Bestätigung, dass der Gegenstand ihres Glaubens die unverfälschte Offenbarung der Wahrheit im Sohn war, in welchem ewig und unverändert alle Schätze der Weisheit und

der Erkenntnis wohnen. Das würde ihnen Mut geben in ihrem Kampf gegen die Irrlehre und würde sie davor bewahren, auch nur ein Jota ihres Glaubens preiszugeben. Der Heilige Geist wird in Joh 14,26 Tröster genannt (so bei Luther, Elberf Sachwalter). Sein Werk bringt heute durch die Schrift einer jeden glaubenden Seele Befestigung und Ermunterung. Dieser göttliche Dienst kann gefördert werden durch den Dienst solcher, die am »Kampfe« des Paulus teilnehmen und nichts begehren, als dass das Zeugnis geistlich und moralisch unangetastet bleibt.

»Vereint in Liebe«, enthält als Verb *syμβιβάζω*, das manchmal »unterweisen« bedeuten kann (1Kor 2,16), dann auch »folgern, schließen« (wörtlich: zusammenzählen und die Summe feststellen) wie in Apg 16,10. Der Zusammenhang hier und in Vers 19 sowie in der Parallelstelle im Epheserbrief fordert die Bedeutung von »festfügen« oder »aufbauen«; denn der Apostel hat das Gesamtergebnis im Auge. Er ist um die kollektive Einheit der Versammlung besorgt. Liebe ist das Band dieser Einheit. Liebe zur Person Christi in all Seiner Würde, zu Seinem Werk und Liebe zueinander als solche, die durch den gemeinsamen Glauben verbunden sind, ist die antreibende Kraft zum Gebetskampf des Paulus. Diese Liebe erwächst der Überzeugung, dass Er, der Herr Jesus, dieser Liebe würdig ist, weil Er ja der ist, als den Ihn Paulus in seinem Brief so sorgfältig dargelegt hat, und weil Er zu dem geworden ist, was notwendig war, um eine vollkommene und vollumfängliche Versöhnung zu erwirken. Eine angemessene Einsicht in all das, was er für Gott und für die Seinigen ist, weckt die Überzeugung, dass die Wahrheit, die wir kennen, die Wahrheit ist. Die Liebe ist darum hier kein sentimentales Gefühl, sondern eine auf Einsicht

beruhende Liebe, welche zum Element wird, in welcher das geschlossene Zusammenstehen verwirklicht wird.

In der Wendung »und zu allem Reichtum der vollen Gewissheit des Verständnisses« steht für »volle Gewissheit« *πλήροφωρία*. Es kommt viermal im NT vor:

1. 1Thes 1,5 beschreibt die bewusste Gewissheit, welche das Herz des Apostels und seiner Mitarbeiter erfüllt, indem sie wissen, dass durch ihre Verkündigung in Thessalonich die souveränen Absichten Gottes in der Errettung der Glaubenden verwirklicht werden.

2. Hebr 6,11 drückt den Wunsch aus, dass die Heiligen sich der voll in Anspruch nehmenden Kraft der Hoffnung bewusst sein möchten, dass die Verheißung Gottes sich bis zum Äußersten erfüllen wird.

3. Hebr 10,22 spricht vom Glauben, der das Bewusstsein der göttlichen Annahme vor Gott weckt und damit alle Angst vor dem Gericht Gottes vertreibt.

4. Kol 2,2 zeigt die »Weite des Denkens, die sich aus der Erkenntnis Christi ergibt« (*Vine*). Es ist das vollumfängliche Erfassen der Tatsache, dass das Gelernte tatsächlich Wahrheit ist.

Die Geschlossenheit der gemeinschaftlichen Liebe wird bewusst zu dieser Überzeugung führen. Das ist die Bedeutung der Präposition »zu«, *eis* (hin zu). Das Ziel des Vereintseins in Liebe ist eben, dass die Heiligen die volle Gewissheit bekommen, dass der Gegenstand ihres Glaubens würdig ist, zumal es die Wahrheit ist. Wenn diese Gewissheit verloren ist und fremde Vorstellungen einst festgehaltene Überzeugungen verdrängen, dann ist diese Ungewissheit der geeignete Nährboden für allerlei weitere Irrtümer. Aus diesen Versen ist die Befürchtung zu erkennen, dass solches den Kolossern widerfahren könnte. Dadurch entsteht die Sorge des Paulus.

»Zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes« kann als praktisch gleichbedeutend mit dem vorhergehenden Ausdruck angesehen werden, wobei Letzterer noch klarer definiert, was mit Ersterem bereits gesagt wurde. JND und Newberry geben *epignōsis* zu Recht mit »völlige Erkenntnis« wieder. Jeder Gedanke einer beschränkten Erkenntnis göttlicher Dinge ist dem Geist Gottes fremd, dies umso mehr, als die Offenbarung vollständig und abgeschlossen ist (1,25). Der Gedanke des Geheimnisses ist aus dem vorhergehenden Kapitel aus den Versen 26.27 aufgenommen worden. Paulus unterstreicht hier nicht so sehr das Anerkennen, sondern vielmehr das Erfassen des Geheimnisses. An dieser Stelle gehen die Übersetzungen entsprechend den verschiedenen Handschriften auseinander. Die RV folgt der einfachsten Lesart »des Geheimnisses Gottes, das ist Christi«, welches den Anforderungen des Zusammenhangs genügt. So hat es auch die Rev. Elberf, Zü. und Lu. Daraus folgt, dass Christus »das Geheimnis Gottes« ist, das nicht mehr verborgen, sondern offenbar (1,26) ist und von uns zur Fülle erkannt werden soll und kann (A.T. Robertson). Wie Paulus denkt und urteilt ist klar: »Christus zuerst, Christus zuletzt, Christus überall.«

In diesem Gebet des Paulus können wir die großen Eigenschaften erkennen, die eine treue Schar im Volk Gottes auszeichnet. 1) Die Schar muss befestigt sein: ein Zusammenstehen mutiger Herzen. Er hat um göttliche Befähigung gebetet, welche die Heiligen befähigen wird, jeder Herausforderung mit Zuversicht und Mut entgegenzusehen. 2) Es muss eine fest geschlossene Schar sein, die in Liebe vereinigt ist: Liebe zu Christus und Liebe zueinander. 3) Es muss eine überzeugte Schar sein, erfüllt mit allem Reichtum der

Gewissheit, welche ein Verständnis der Wahrheit erzeugt. 4) Es muss eine vollendete Schar sein: vollständig von Christus und sonst niemand erfüllt.

3 »In welchem« besagt, dass es Christus ist, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind. Eine andere Lesart interpretiert das Relativpronomen als Neutrum und bezieht es damit auf das »Geheimnis« (so Eadie, Alford, JND, Kelly). Ellicott findet das »ungewöhnlich verwirrend« Der Apostel spricht hier nicht vom Geheimnis, sondern er zeigt eine weitere Seite der Allgenugsamkeit Christi in seiner ewigen Fülle auf. In Ihm und in Ihm allein sind alle diese Schätze zu finden. Er ist die große Schatzkammer göttlicher Reichtümer. Er ist die Verkörperung der göttlichen Weisheit. Paulus unterstreicht, dass alle diese Schätze in Christus liegen. Er bedarf keiner Ergänzung. Niemand kann Christus etwas hinzufügen. Alles, was der Mensch braucht, um in ewige Gemeinschaft mit Gott gebracht zu werden, ist in Christus und in Seinem Werk vorhanden. Daher ist es lebensnotwendig, dass der Mensch ein klares Verständnis von der Person Christi hat. In Christus ist die volle und endgültige Offenbarung Gottes gekommen, und nichts mehr wird gebraucht. Christus ist alles. Die »Weisheit« und »Erkenntnis« sind hier wohl göttlich, nicht allgemein. »Erkenntnis« bezeichnet das Erfassen der Wahrheit in Christus. »Weisheit« ist die Erleuchtung, die daraus entspringt, dass man die Offenbarung Gottes in Christus annimmt. Die Wörter *sophia* und *gnōsis* müssen vielleicht nicht zu streng geschieden werden. Paulus beschreibt wohl die gleiche Seite von zwei Gesichtspunkten aus und will sagen: »Nenne es, wie du willst! Nenne es *sophia* (Weisheit), wenn du ein Anhänger jüdi-

scher Vorstellungen bist, oder *gnōsis* (Erkenntnis), wenn du von griechischem Denken beeinflusst bist; alles – soweit es sich um Erkenntnis handelt, die es wert ist, gesucht zu werden – findet sich in der Person Christi.« Die Stellung des Wortes *apokryphoi* (verborgen) im Satz hebt es besonders hervor. Die Schätze sind in Christus wohl »verborgen«, aber sie sind da, damit wir sie immer wieder entdecken. Sie sind in Christus »aufbewahrt« und jedem Glaubenden zugänglich. Er öffnet uns Seine Schatzkammern und reicht uns daraus unermessliche Reichtümer. Wir geben Ihm von den Reichtümern, die Er uns geschenkt hat, zurück in der Anerkennung aller Dinge, die Seiner Person und Seiner Herrlichkeit zustehen. Das AT beginnt damit, dass Gott den Menschen Gold gibt (1Mo 2), und das NT damit, dass Menschen dem Gold darbringen, der Gott in Menschengestalt ist (Mt 2). Dadurch, dass wir uns aneignen, was Christus ist, können wir Ihn umfassender anbeten und bewundern. Die weisen Männer mussten das Gold erwerben, bevor sie es Ihm darbringen konnten. Diese Schätze sind in Christus, aber wir müssen sie uns aneignen, indem wir täglich in unserem Verständnis des Christus wachsen.

4 »Dieses sage ich aber« ist eine Wendung, die meist vorwärts weist (sieh 1Kor 1,12; Gal 3,17; Eph 4,17; 1Thes 4,15). Es steht gewöhnlich für »Folgendes ist meine Ansicht« und leitet eine Erklärung ein. Hier hingegen verweist die Wendung zurück auf die Verse 1-3. Paulus hat von seiner Sorge gesprochen und vom Gebet, das diese in ihm auslöste. Dann fordert er die Kolosser dazu auf, in Christus alles zu suchen gegenüber den Argumenten derer, die behaupten, im Besitz besonderer Weisheit und Erkenntnis zu sein. Er befürchtet, dass

jemand »euch verführe durch überredende Worte«. *Paralogizēsthai* (überreden) wird nur noch in Jak 1,22 verwendet und bedeutet »betören, berücken, verführen, durch listige Argumente verleiten«. In der griechischen Übersetzung des AT steht das Wort, wo Saul seine Tochter Michal rügt, weil sie David geholfen hatte, seiner Nachstellung zu entgehen: »Warum hast du mich *getäuscht* und meinen Feind entkommen lassen?« (LXX, 1Sam 19,17; vgl. 1Mo 29,25; Jos 9,22). Das Medium des Verbs lässt an die egoistischen Motive der Irrlehrer denken: Sie verführten mit süßen Worten und einschmeichelnder Rede in selbstsüchtigem Interesse. Weder die Herrlichkeit Christi noch das Wohl der Erlösten waren ihr Antrieb. Irrlehre wird nicht so schnell durchschaut, wenn sie in »überredenden Worten« vorgebracht wird. Manch ein Absalom vermag mit ansprechendem Auftreten und mitfühlenden Angeboten die Herzen der Leichtgläubigen zu stehlen. Wenn der Glaubende sich bezüglich der Wahrheit in Christus und dessen Herrlichkeit verführen lässt, hat das tragische Folgen. Das verursacht Paulus im Blick auf die Kolosser Kummer. Er ist sich aber auch der bewahrenden Kraft und Macht der Wahrheit bewusst, welche Irrlehren bloßstellt und die Heiligen von bösen Arbeitern befreit. Die Ausdrucksweise des Paulus lässt die wahre Art und das Ziel der Verdächtigen klar hervortreten. Im Wort *pithanologia* (überredende Worte), das nur hier vorkommt, verweist *pithanos* auf die Leichtgläubigkeit und *logia* (ein von *Logos*, »Wort«, »Rede«, abgeleitetes Wort mit der Bedeutung »Gerede«, d. Übers.) auf den Redeschwall weit ausholender, spitzfindiger Argumentation. Es ist wahrscheinlich, dass Paulus hierbei an seine Worte in 1Kor 2,4 denkt, wo er das Antonym *apodeixis*, »Beweis, Erweis«, ge-

braucht. Die Warnung des Paulus sollte auch heute beachtet werden, denn die Gefahr betörender Prediger lauert überall. Wäre es ein Schwert, das die Abgesandten des Teufels in Händen hielten, durchschaute man sie leicht. Nun kommen sie aber mit der Bibel, oft genug in einer Übersetzung, die ihren Sonderlehren Rückhalt gibt, dabei wird das ganze mit gediegenen Broschüren und werbewirksamer Sprache unterstützt, sodass manche leichtgläubige Seele betört wird. Der Satan setzt jede nur erdenkliche psychologische Waffe ein, um den Glauben der Heiligen zu unterhöhlen. Daher bedarf es heute geistlich gesinnter Führer, welche mit dem Herzen eines wahren Hirten über die Herde wachen und mit dem Wort Gottes so dienen, dass die Absichten des Bösen vereitelt werden. Die Gläubigen müssen sich dieser Gefahren voll bewusst sein und sich um eine gründliche Kenntnis der biblischen Lehre bemühen, um so allen Attacken zu widerstehen, die der Feind gegen das Zeugnis unternimmt.

5 Zwei Faktoren haben Paulus besonders ergriffen, nämlich: 1) die Gegenwart betrügerischer Lehrer, welche das Zeugnis in Kolossä angriffen; 2) seine Abwesenheit, die ihm nicht erlaubte, sich in seiner Person bei der Widerlegung der Irrlehren zu beteiligen. Die Wege Gottes mit seinen Dienern sind für uns oft unergründlich. Paulus wusste, wie viel seine Gegenwart den Heiligen in Thessalonich bedeutet hätte, und doch wurde er verhindert, zu ihnen zu kommen (1Thes 2,18). Seine Reisen standen unter der Führung und Herrschaft dessen, der von Anfang an das Ende weiß, so dass es gerade diese Abwesenheit war, welche vorliegenden Brief wie auch den Thessalonicherbrief mit all ihren geistlichen Reichtümern veranlassten, die wir heute so dankbar in Händen halten. Der

Herr versteht es, auch die am meisten Gesuchten und Benötigten Seiner Knechte aus dem Verkehr zu ziehen, damit Er Sich als die Quelle zur Stillung aller Bedürfnisse Seiner Heiligen erweisen kann. Hätten wir die sieben Sendschreiben an die sieben Versammlungen in Asien, wäre Johannes nicht in der Verbannung gewesen? Und besäßen wir Bunyans Pilgerreise, der wir so viel verdanken, wäre der Prediger von Bedford immer auf freiem Fuß gewesen? Man vergleiche »so bin ich doch im Geiste bei euch« mit 1Kor 5,3.4. Die beständige Sorge und treue Fürbitte für die Heiligen in Kolossä ließ Paulus empfinden, dass er allezeit mit ihnen verbunden war. Der Ausdruck »im Geiste« meint den Geist des Paulus, nicht den Heiligen Geist. Das wird daran deutlich, dass er im Gegensatz dazu auch von »dem Fleische« spricht, womit er seine leibliche Gegenwart meint. Als der Brief vorgelesen wurde, erkannten sie daran, dass seine Anteilnahme echt war. Viele Gläubige beteuern, dass sie im Geiste mit uns seien, und das mag wohl so sein, doch wird alles glaubwürdiger, wenn auch ein praktisches Zeichen solcher Anteilnahme vorliegt. Der praktische Beweis von seiner Sorge um die Kolosser und seiner Verbundenheit mit ihnen in ihrer Standhaftigkeit gegen die bösen Lehren ist ein dreifacher: 1. Er denkt beständig an sie in seinen Gebeten und harrt in der Fürbitte für sie aus. 2. Er schrieb diesen Brief an sie. 3. Er entsandte Tychikus, den geliebten Bruder und treuen Diener, der ihre Herzen trösten sollte. Das waren die praktischen Belege, dass seine Beteuerungen in diesem Vers echt waren.

Wie Paulus trotz allem guten Mutes war, sehen wir in der Wendung »mich erfreuend und sehend eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens an Christus«. Wenn es auch zu einigen Fällen von Abirren aus den

Reihen der Gläubigen in Kolossä gekommen war, so hatte doch das Ganze nur wenig gelitten, und es scheint nicht, dass es irgendwo zu einem nennenswerten Einbruch in der Front gekommen war. Oft begegnen wir in den Schriften des Paulus Begriffen, die aus dem Militärwesen stammen: Die Waffenrüstung in Eph 6, die Garnison von Phil 4 sind einige der sprachlichen Bilder, die er beim Ausrichten seiner Botschaft verwendet. Es erfreut das Herz des Apostels, wenn er daran denkt, dass er einer Schar aufhilft, die feststeht angesichts eines solch heftigen Angriffs des Feindes. Was gibt ihm diese Freude? Es ist der Anblick einer Versammlung, deren Reihen (*taxis*) geordnet sind und die in ihrer Festigkeit (*stereôma*) unbewegt ist. *Taxis* (»Ordnung«) und *stereôma* (»Festigkeit«) sind militärische Termini. Ersteres kommt neunmal im NT vor, Letzteres nur hier. Die Bretter im Zelt der Zusammenkunft hatten alle goldene Ringe für die mit Gold überzogenen Stangen. Diese hielten die Bretter zusammen, wodurch das Heiligtum wohlgeordnet und fest war. Gemeinschaftliche Ordnung im Volk Gottes lässt sich nicht durch gesetzliche Maßnahmen verwirklichen. Jedem Glaubenden ist ein von Gott gegebenes Maß an Befähigung eigen, das ihn dazu ausrüstet, seinen Platz gemäß göttlichem Vorsatz zur Erhaltung göttlicher Ordnung einzunehmen. Paulus sieht die Kolosser in diesem Licht und beobachtet ihre Ordnung mit großer Freude. Ihr Glaube ruhte in Christus. Wenn das der Zustand der Kolosser ist, warum ist Paulus dann so besorgt? Die Antwort liegt in der Gegenwart eines unablässig lauernenden Feindes. Paulus blickt weiter. Sie standen fest, aber er wünscht, dass sie an Festigkeit noch zunehmen, da die feindlichen Mächte und Kräfte zunehmen. Es ist besser, vorsorgend zu befestigen, als im Nachhinein nur noch

verzweifelte Rettungsaktionen durchführen zu können.

3. Die Aufnahme Christi und ihre Ergebnisse (2,6-7)

Die Rev. Elberf macht zu Recht aus diesen beiden Versen einen zusammenhängenden Paragraphen, welcher einen passenden Abschluss bildet zum Abschnitt über den Dienst des Paulus, der in 1,29 begann. Paulus erinnert die Kolosser an ihre anfängliche Erfahrung, als sie Christus als ihren Herrn und Retter annahmen. Er drängt sie, im Glaubensleben voranzuschreiten.

6 In »wie ihr nun ... empfangen habt« bedeutet das Verb *paralambanô* »an/zu sich nehmen«, wobei der Gegenstand meist eine Person ist: »Die Seinigen *nahmen* ihn nicht an« (Joh 1,11). Es wird in emphatischer Weise gebraucht, um Aneignung von Lehre oder Unterweisung durch Überlieferung zu bezeichnen (1Kor 11,23; 15,1.3; Gal 1,9.12; Phil 4,9; 1Thes 2,6; 4,1; 2Thes 3,6). Der Apostel bestätigt einmal mehr die Verkündigung des Epaphras (1,7). Was sie von ihm gehört hatten, war es, das sie zu rettendem Glauben an Christus gebracht hatte, und es bedurfte keiner Ergänzung. Es ist das Evangelium wirksam gemacht und als echt erwiesen durch gesunde Lehre über die Person Christi, welches das Mittel war, um sie zum Glauben an Christus zu führen. Die Tatsache, dass die Kolosser Christus aufgenommen hatten, ist Paulus das Allerwichtigste. Nicht der Bote, wie treu er auch gewesen sein mag, nicht die Art der Aufnahme, wie wichtig diese auch ist, sondern die aufgenommene Person ist das letztlich allein Ausschlaggebende. Daran will Paulus erinnern. Er spricht nicht davon, dass die Kolosser Lehre über den Christus emp-

fängen hätten, wie einige behaupten, sondern dass sie Christus Selbst aufgenommen haben – Ihn, der die Summe der frohen Botschaft Gottes ist. Diese vollständige Nennung der Titel mit den Namen des Herrn, »der Christus Jesus, der Herr«, kommt sonst bei Paulus nirgends vor. Fast gleich ist eine Wendung in Epheser 3,11. Beide Stellen haben den Artikel vor Christus und lauten wörtlich wiedergegeben: »der Christus, Jesus der Herr« (Kol 2,6), »der Christus, Jesus unser Herr« (Eph 3,11). Es ist angebracht, an dieser Stelle andere grammatikalische Wendungen des Namens verbunden mit *kyrios*, Herr, aufzulisten:

1. CHRISTUS JESUS, UNSER HERR: Röm 6,23 »... ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn« / Röm 8,39 »von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn« / 1Kor 15,31 »... das ich habe, in Christus Jesus, unserem Herrn« / 1Tim 1,2 »Friede von Gott ... und Christus Jesus, unserem Herrn« / 1Tim 1,12 »Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn«.

2. CHRISTUS JESUS, MEIN HERR: Phil 3,8 »... der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn«

3. CHRISTUS JESUS ALS HERR: 2Kor 4,5 »nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herr«

Mit diesen Bezeichnungen der Würde und Ehre vergleiche man den Gebrauch des Titels »unser Herr Jesus Christus« durch Paulus. Die Konstruktion mit dem Artikel vor Christus, wie im vorliegenden Vers, findet sich an verschiedenen Stellen:

Apg 3,20: »und er den euch zuvor verordneten Jesus Christus sende«.

Apg 5,24: »hörten sie nicht auf zu lehren und Jesus als den Christus zu verkündigen«.

Gal 5,24: »Die aber des Christus sind«.

Eph 3,1: »der Gefangene des Christus Jesus«.

»Der Christus« bezeichnet Sein messianisches Amt mit all seinen reichen Bedeutungen. Es ist eher eine Amtsbezeichnung als ein Eigenname. (Man lese die ausgezeichnete Bemerkung zu diesem Gegenstand von JND zu 2Kor 1,5.) In den vier eben zitierten Abschnitten steht der Titel für sich als eigener Terminus und *nicht* in unmittelbarer Beziehung zu »Jesus« als Teil des zusammengesetzten Titels.

Hier in 2,6 können wir den Artikel so erklären, dass er die Erwähnung von Christus im V. 5 wieder aufnimmt. Das unterstreicht die Aussage, dass »der Christus« eben »jener« Christus ist, den sie aufgenommen hatten. Der Gegenstand der Aussage ist »der Christus«, und die Worte »Jesus, der Herr« erklären, wer nun dieser Messias ist: Er ist Jesus, der Herr. Paulus bestätigt so die wahre Menschheit des Retters, was sich mit seiner eigenen Erfahrung deckt (Apg 9,5). Der verherrlichte Christus, der ihm erschienen ist, ist niemand anders, als der gleiche Jesus, der gekreuzigt wurde, der aber immerdar lebt, und als Dessen Verfolger Paulus sich herausgestellt hatte. Die Gleichsetzung wird noch weitergeführt: Er ist der Herr. Der Artikel vor »Herr« unterstreicht seine absolute Souveränität als Herr. Es ist nicht nur so, dass Christus Herr ist, sondern er ist *der* Herr. Der Titel beinhaltet Seine wahre Gottheit. Es ist ja der eigentliche Zweck des Briefes, die Einzigartigkeit und Erhabenheit Seiner Person im Gegensatz zu allen Fürstentümern und Gewalten darzustellen. Daher spricht Paulus von Ihm als *dem* Herrn, während er im Epheserbrief, welcher seine gnadenvollen Beziehungen zu den Seinigen behandelt, von Ihm als *unserem* Herrn spricht.

»So wandelt in ihm« kann als ein Imperativ aufgefasst werden. *Peripateite* (wandelt) ist der erste Imperativ in diesem Brief.

Der Aspekt der Dauer betont die Beständigkeit solchen Wandels in Christus: »Wandelt weiterhin und fortwährend in Ihm.« Er ist nicht allein der Gegenstand des Glaubens, sondern auch der Lebensraum, in dem der Gläubige sein Leben zur Ehre Gottes führt. Der Wandel muss mit dem Bekenntnis zu Christus übereinstimmen. Die ein für allemal geschene Aufnahme des Herrn bei der Bekehrung muss durch einen fortwährenden Wandel im Herrn ausgewogen werden. Wahrheit erzeugt nie Unausgewogenheit. Wenn der Christ beständig in Christus wandelt, wird er gekräftigt in seiner Abwehr zersetzender Irrtümer. Dieser Wandel in Ihm beeinflusst nicht nur das Leben des einzelnen Gläubigen, sondern auch das gemeinschaftliche Zeugnis. Im Einssein mit Christus als Herrn wandeln hieße auch, allein in Seinem Namen versammelt zu sein, nicht in Seinem Namen zusammen mit anderen Namen. Solches kennt das NT nicht. Die wenigsten Gläubigen würden Werk und Forderungen des Herrn als Christus abweisen. Sie wissen, dass er Gottes Gesalbter ist und eines Tages als solcher offenbart werden wird. Noch würden sie je Sein Werk als Erretter schmälern, da sie doch wissen, dass ihre Sünden gesühnt und die Fülle des Auferstehungslebens in Ihm ihr Teil ist. Wenn es dann aber darum geht, mit Ihm als mit dem Herrn zu wandeln, hört man Einwände und lange Erklärungen, und es werden Wege eingeschlagen, mit denen man den Namen des Herrn nicht verbinden könnte, wiewohl das oft geschieht. Unter vielen anderen Dingen wird man beim Gläubigen, der mit Ihm als dem Herrn wandelt, finden, dass er die Gemeinschaft mit all denen sucht, die gleichen Sinnes sind, um sich im Namen des Herrn Jesus allein, abgesondert von jedem menschlichen System der Sonderlehren und Denominationen, zu ver-

sammeln. Dies und noch sehr vieles mehr gehört zu diesem erstaunlich prägnanten Imperativ des Paulus: »Wandelt in Ihm!«

7 »Gewurzelt«, *errizomenoi*, ist ein Perfektpartizip, bezeichnet also das fortdauernde Ergebnis eines zurückliegenden Geschehens. Gemeint ist die Bekehrung der Kolosser, bei der sie erstmals ihr Vertrauen auf Christus setzten. Gott verwurzelte sie in Christus, wie eine Pflanze mit ihren Wurzeln im Erdboden verwurzelt ist. Von Ihm zieht der Gläubige die Lebenskraft, die ihm die Festigkeit eines Baumes gibt, der keinem Sturm der Widerwärtigkeiten erliegt, woher dieser auch kommen mag. Das Bild, das Paulus gebraucht, unterstreicht die Unmöglichkeit, entwurzelt zu werden. Keine Gewalt vermag den Glaubenden zu entwurzeln, der fest in Christus verwurzelt ist. In Ihm ist bleibende Festigkeit. Was Gott wirkt, wirkt Er auf ewig, ein für allemal. Paulus aber wünscht, dass die Geschwister gemeinschaftlich, als eine Versammlung von Gottes Erlösten, bewusst die bleibenden Auswirkungen der Einpflanzung durch den Vater vor Augen haben. Es wird auch Frucht aus dieser organischen Verbindung mit Christus wachsen (Joh 15). Das Schwergewicht im vorliegenden Vers liegt in der bleibenden Festigkeit. Durch seinen bildlichen Vergleich offenbart Paulus das Wesen ihres Wandels. Es ist ein Wandel, der von allem, was sie in Christus sind, geprägt und festgelegt wird, so dass nichts, was außerhalb von Ihm liegt, darin Platz hat, wie einleuchtend es auch erscheinen mag.

»Auferbaut in Ihm« (vgl. 1Kor 3,10.12.14; Eph 2,20; Jud 20) stellt uns das Bild des Hausbaus vor Augen. Beide Bilder laufen auf das Gleiche heraus: Wachstum muss naturgemäß vom Christenleben erwartet werden. Die Gegenwartsform des

Verbs verweist auf die Haltung des Glaubenden gegenüber Christus, die es ermöglicht, dass er beständig und gottgemäß wächst, wie ein Bau schrittweise der Vollendung zustrebt. Gott kann geistlichen Fortschritt, durch den sein Volk vorankommt, nicht bewirken, wenn das Herz und die Gesinnung von Christus abgekehrt sind. Beschäftigung und Umgang mit Christus und mit Christus allein ist Gottes Mittel und Weg, um das Leben zu entfalten, das Er in alle Gläubigen hineingelegt hat. Die tägliche Abhängigkeit von den Wahrheiten, die Er uns in Seinem Wort lehrt, wird uns vor einem Abirren von dieser Haltung Ihm gegenüber bewahren, während es gleichzeitig die Betätigung der geistlichen Begabung, mit der Er uns beschenkt hat, fördern wird. Die Laodizeer hatten den großen Vorzug, dass diese Worte ihnen vorgelesen wurden. Nahmen sie sie zu Herzen? Woher kommt es dann, dass wir diese Versammlung zuletzt als in der Haltung Ihm gegenüber abgeirrt sehen müssen? Er ist draußen. Sie sind arm, blind und nackt und wissen bei alledem nichts von ihrem geistlichen Bankrott (Offb 3). Es scheint in Anbetracht dieses Urteils die tragische Möglichkeit zu bestehen, dass eine Versammlung zahlenmäßig groß, materiell reich und geistlich zwergwüchsig ist.

Sie sollen »befestigt in dem Glauben« sein. *Bebaioumenoi* enthüllt den Gedanken, dass sie bestätigt und vergewissert sind (Röm 15,8; 1Kor 1,6.8; Hebr 2,3). Die Frage erhebt sich: Geht es hier um den persönlichen Glauben oder um die Glaubenslehre? Beides ergibt einen guten Sinn. Nehmen wir die Präposition als instrumental, dann bekommt die Aussage den Sinn »befestigt durch den Glauben«, der die Geschwister von den Zweifeln befreit, den die Irrlehren streuen. Andere meinen, »ihr« Glaube müsse kräftiger werden, und über-

setzen entsprechend »gefestigt im Glauben«. »So wie ihr gelehrt worden seid« spielt auf 2,6; 1,7 an und ist eine Wiederholung der Aussage, dass die Dinge, die sie zuerst – durch Epaphras – gelehrt worden waren, absolut zuverlässig waren. Das Wort »gelehrt« scheint zu bestätigen, dass im vorhergehenden Ausdruck des Apostels mit »Glauben« der Glaubensinhalt gemeint war. Rev. Elberf, Zü und Lu übersetzen daher »befestigt im Glauben«. Paulus erachtet die christozentrische Botschaft, die sie am Anfang gehört hatten, als vollkommen genügend. Daher musste er nicht Dinge von vorne wieder aufnehmen, als ob ihnen etwas fehlte. Seine Absicht ist vielmehr, zu ermahnen und so die Heiligen in Christus zu stärken und zu erbauen. Die Wahrheit, die sie gehört hatten, musste Danksagung auslösen: die Botschaft eines Christus, der für jeden und alles ausreicht, die Summe göttlicher Fülle und Offenbarung. Gewiss wurde Dank dargebracht für die Tatsache, dass ihnen die Wahrheit verkündet worden war und dass ihre Herzen aufgeschlossen worden waren, um Den aufzunehmen, Der die Wahrheit ist. Sodann dankten die Kolosser gewiss dafür, dass ihnen in Christus, ihrem Herrn, alles geschenkt war, wessen sie für geistliche Festigkeit und für geistliches Wachstum bedurften.

Diese überfließende Dankbarkeit Gott gegenüber war gleichzeitig ein Schutz vor den Versuchungen des Zweifels am Glauben, der ein für allemal den Heiligen überliefert worden war. Indem wir durch den Brief gehen, stoßen wir wiederholt auf die heilige Verpflichtung zur Danksagung. Sie klingt beinahe wie ein Kehrreim, ein wohl-lautender Akkord, der die Ermahnungen untermalt (1,12; 2,7; 3,15.17; 4,2). Die Zusammenfassung der Verse 6.7 in Gestalt eines Predigtkonzeptes wäre:

1. Die Bestätigung der anfänglichen Begegnung mit Christus;
2. Die Stärkung der lebenswichtigen Festigkeit in Christus;
3. Die Zusammensetzung geistlichen Ausdrucks gegenüber Christus.

IV. POLEMISCH (2,8-19)

1. Die Verkehrtheit der Lehre; die Allgenugsamkeit der Person Christi (2,8-15)

Der Abschnitt, der in V. 8 beginnt und in V. 15 *aufhört, ist* einer der komplexesten im ganzen Brief. Die Beziehung zwischen den verschiedenen Ausdrücken ist nicht immer ganz leicht zu erkennen, und es ist schwierig das zum Verb gehörige Subjekt zu bestimmen. Durch den ganzen Abschnitt überwiegen autoritative Ratschläge und Warnungen, aber eingestreut finden sich auch ernste Worte, die zur Behutsamkeit mahnen sowie aufmunternde Aussagen über die Allgenugsamkeit Christi und Seines Werkes. Der Abschnitt kann in vier Teile gegliedert werden:

1. Die Warnung, sich nicht von anmaßender Philosophie verführen zu lassen (V. 8).
2. Die Gründe, warum die Lehre falsch ist (V. 9-12).
 - a) wer Christus ist (V. 9).
 - b) was die Heiligen durch ihr Einssein mit Ihm sind (V. 10-12).
 - Ihre Stellung in Ihm (V. 10).
 - Ihre Beschneidung durch Ihn (V. 11)
 - Ihre Identifikation mit Ihm in der Taufe (V. 12).
3. Der Zustand vor und nach der Bekehrung (V. 13-14).
 - a) Tot in Sünden (geistlich gesehen) und unbeschnitten (rechtlich gesehen) (V. 13a).

- b) Auferweckt mit Ihm. Die Sünden vergeben.
4. Der herrliche Sieg am Kreuz (V. 15).

8 »Sehet zu« wie in Mk 13,5.9.23.33; Eph 5,15; Hebr 12,25. Paulus macht seine Leser aufmerksam auf eine real existierende Gefahr, welche er nicht lediglich als hypothetisch ansieht. Lightfoot spricht von der unmittelbar drohenden Gefahr. Das Hirtenherz des Paulus wird wiederum offenbar, wenn er die anmaßenden Irrlehrer bloßstellt und die Herde vor dem Wolf im Schafspelz warnt. Kein wahrer Hirte kann gleichgültig bleiben, wenn ein Räuber in die Herde eindringt und die Sicherheit derer gefährdet, die auf seine Pflege angewiesen sind. »Dass nicht jemand sei, der euch als Beute wegführen« ist eine Konstruktion, die einmalig ist für das NT. Alford vermutet, dass der Ausdruck sich auf eine bekannte Person bezieht, während Lightfoot erklärt, diese Art zu reden komme bei Paulus öfter vor, wenn er von Gegnern spricht, die er nur zu gut kennt, die er aber nicht der namentlichen Erwähnung für wert erachtet. Er zitiert Gal 1,7 als ein Beispiel. Der nächste wichtige Punkt in dieser Warnung ist die Absicht der falschen Lehrer. Ein äußerst sprechendes, wenngleich erschütterndes Bild trägt das Wort *sylogôgôn*, als Beute wegführen. Es kommt nur hier vor. In der späteren klassischen griechischen Literatur bedeutete es »ein Kind entführen«, wie Gelehrte anzugeben wissen. Das ist hier ebenfalls gemeint. Paulus warnt die Leser nicht lediglich davor, ihrer geistlichen Güter beraubt zu werden, sondern davor, dass *sie selbst* als Beute verschleppt würden. Diese Sicht wird durch das emphatische *euch* bestätigt. Die dunklen Machenschaften dieser in die Irre führenden Lehrer zielten darauf, die Gläu-

bigen unter ihrer Fahne zu versammeln, um sie für ihre Sache zu gewinnen.

»Durch eitlen Betrug der Philosophie« bezeichnet die Mittel, derer die Feinde sich bedienten, um nichts ahnende Opfer zu versklaven. Die Spekulationen der Irrlehrer in Kolossä werden vom Apostel besonders missbilligt, wie sich an dem Ausdruck erkennen lässt, der wörtlich bedeutet: »seine Philosophie«, da der Artikel vor *philosophias* als äquivalent mit einem Possessivpronomen gelten kann. Es ist offenkundig, dass die Lehren jener Leute sich nicht mit der göttlichen Offenbarung deckten. Sie halfen nicht weiter, sondern verführten vielmehr. Christus wurde vom Thron gestoßen, verdrängt und verleugnet. Daher konnten ihre trügerischen Argumente und Theorien keine Hoffnung bieten. Die höchsten Errungenschaften des menschlichen Intellekts sind wertlos im Vergleich mit der »Weisheit Gottes«. Paulus sagt in seinem Brief an die Korinther, dass »die Welt durch ihre Weisheit Gott nicht erkannte«. Die Welt hat ihre Weisheit, ihre Philosophien; diese sind freilich völlig kraft- und nutzlos, wenn es darum geht, eine Seele in die ewige Gemeinschaft mit Gott zu führen; denn in ihnen besteht keine feste Grundlage für den Glauben (1Kor 2,5). Man achte genau auf die Sprache des Paulus, wie er nie das Wort »Philosophie« mit Christus oder mit christlicher Lehre in Verbindung bringt. Das wahre Kennzeichen christlichen Glaubens ist Offenbarung, weshalb dieser in der Bibel nie als Philosophie angesehen wird. Liddon stellt passend fest: »Der Lehrer nimmt den dritten Platz ein nach den Aposteln und Propheten in 1Kor 12,28, den fünften in Eph 4,11. Wäre die Gemeinde nichts als eine philosophische Schule oder Richtung gewesen, hätte er immer zuerst stehen müssen« (*Explanatory Analysis of Romans*,

1961, S. 236). Der nächste Teil des Ausdrucks weckt die Frage: Denkt Paulus an zwei verschiedene Dinge, wenn er von »Philosophie und eitlen Betrug« (so die AV und die Rev. Elberf) spricht? Wenn der Satzbau konsultiert wird, stellen wir fest, dass Philosophie und Betrug beide von der Präposition »durch« abhängig sind. Es steht kein Artikel vor »eitlen Betrug«. Daher nehmen wir an, dass Paulus die Philosophie als *eitlen Betrug* bezeichnet. Zweifellos verwendeten die Irrlehrer in Kolossä impo- sante Bezeichnungen, um ihren Wust von Engellehre, Askese und was nicht alles zu beschreiben. Die Worte des Paulus enthüllen das Ganze als das, was es ist – eitler Betrug.

»Nach den Überlieferungen der Menschen, nach den Elementen der Welt« bilden zwei durch Präpositionen eingeleitete Satzteile, welche die »Philosophie« näher beschreiben was ihre Herkunft und ihr Thema betrifft. »Überlieferung«, *paradosis*, bezeichnet das, was weitergereicht wird. Es wird im NT von den Lehren der jüdischen Rabbis verwendet (Mt 15,2; Gal 1,14), welche mündlich von einer Generation zur andern weitergegeben wurden, um erst viel später aufgeschrieben zu werden (Vine). Es wird manchmal auch von der christlichen Lehre verwendet, welche die Apostel weitergaben (1Kor 11,2; 2Thes 2,15; 3,6). Paulus verwendet das Wort hier, um die Herkunft der in Kolossä verbreiteten Philosophie aufzuzeigen: Sie war Menschenwerk, hatte keine übernatürliche Quelle, während der Dienst, durch den Paulus die Kolosser befestigen wollte, das direkte Ergebnis göttlicher Offenbarung war. Nichts Geringeres kann den geistlich gefestigten Gläubigen befriedigen; und nichts anderes wird benötigt. Der Satz, der sich anschließt, ist von verschiedenen Auslegern sehr verschieden gedeutet wor-

den. Das Hauptwort *stoicheia* wird im NT gebraucht für:

1. die Elemente der Materie (2Petr 3,10.12)
2. die Grundelemente der Religion (Gal 4,3.9; Kol 2,8.20)
3. die Grundelemente biblischer Belehrung (Hebr 5,12).

Hier in V. 8.20 und auch in Gal 4,3.9 ist das Wort »Elemente« ergänzt durch den Zusatz *der Welt*, was weder in Hebr 5,12 noch in 2Petr 3,10.12 vorkommt. Der Ausdruck »der Welt« verweist auf das Körperliche, nicht auf das Geistliche – das Wesen dieser Elemente. Die Galaterstelle gibt dem Ausdruck einen eindeutigen Sinn. Dort schrieb Paulus von jüdischen Ritualen und Gottesdienstordnungen, die mit dem mosaischen Gesetz in Verbindung standen. In Gal 4,9.10 nennt er sie »schwache und armselige Elemente«, während er die Galater scharf rügt, weil sie sich der Beobachtung von Tagen und Monaten, Festen und Jahren und ähnlichen Dingen zuwandten, welche die Judaisten ihnen aufredeten. Diese Rückkehr zu Verordnungen des Gesetzes würde alle Wesenszüge Christi und der neuen Schöpfung verdrängen. In Kolossä gehörten die Irrlehrer zur gleichen Kategorie. Sie propagierten religiöse Praktiken, besonders zeremonielle Feiern, welche sich auf der rein physischen, gesetzlichen und materiellen Ebene abspielten und daher keinerlei geistliche Kraft besaßen. Wie in Galatien konnte solche Lehre nur versklaven.

Man wird beachten, dass die Mehrheit der neueren Ausleger und Übersetzungen eine andere Interpretation bevorzugen. Das Wort »Elemente« wird dabei als geistliche Macht angesehen, »elementare Wesen« wie übernatürliche Kräfte, Engel oder Dämonen, von welchen man meint, sie beherrschten die Elemente der Natur, die

Sterne und die Planeten. Die Übersetzung von Menge unterstützt diese Vorstellung. A.S. Peake kommt zum gleichen Schluss nach einer im ganzen hilfreichen Darlegung in ECNT, S. 522-523. F.F. Bruce gibt in seiner *Expanded Paraphrase* (erweiterte Übertragung) der Paulusbriefe *stoicheia* mit »elementare Geister« wieder. Moule bietet eine brauchbare Behandlung des Problems in verständlichen Begriffen (CFD Moule, *Epistles of Paul to the Colossians and to Philemon*, 1962, S. 91-92). Lightfoot, Ellicott, Eadie, Lenski, Hendriksen, Kent, Herrison gehören zu denen, welche die Elemente im Sinne jüdischer oder heidnischer religiöser Lehre verstehen oder einer Vermischung von beiden.

In »und nicht nach Christus« wird eine starke Negation den beiden vorangegangenen positiven Wendungen gegenübergestellt, in welcher Paulus die falschen Lehren, die in Kolossä zirkulierten, identifizierte. Christus ist weder ihre Quelle noch ihr Gegenstand. Daher verurteilt Paulus die Philosophie, welche das Zeugnis in Kolossä auf verschiedenen Ebenen bedroht:

1. Sie ist *eitler Betrug* – Ihr Ergebnis ist Betrug; die Wahrheit des Evangeliums befreit
2. Sie ist *überliefert* – Ihre Zuverlässigkeit ist fragwürdig, daher unbefriedigend
3. Sie ist von *den Menschen* – Ihre Argumente sind menschlich; das Evangelium ist von Gott
4. Sie ist *elementar* – Ihr Bereich ist infantil (kindisch); das Ziel des Christen ist Reife
5. Sie ist *von der Welt* – Ihre Quellen sind materiell; die Segnungen in Christus sind geistlich
6. Sie ist *nicht nach Christus* – Ihre Bedeutung, was die Bedürfnisse des Menschen betrifft, ist gleich null; Christus ist alles.

9 »Denn in ihm« oder »Weil in ihm« gibt noch einen Grund für den Ausschluss jeglicher Lehre, die nicht nach Christus ist. Der Kontrast zwischen der Philosophie und dem Sohn wird hervorgehoben durch die Stellung von *en autô*, »in Ihm«, im Satz. Paulus lenkt die Blicke der Leser weg von den Anmaßungen der Philosophie zur einzigartigen Person Christi; weg von den Traditionen der Menschen zu Ihm, der die Wahrheit ist, weg von den bloßen Elementen der Welt zu Dem, in welchem alle Fülle ewig wohnt. Philosophie ist ein Götze des Menschen, ein blinder Ersatz für die Erkenntnis Gottes. Sie ist falsch und zerstörerisch, gleichgültig, ob sie Ihn ausschließen oder einschließen will. Tradition entfremdet den Menschen von Gott und nennt sich Religion. Das Ergebnis beider ist, dass am Ende Gott zur Seite gedrängt wird. Darin liegt ihre Verurteilung begründet. Mit der Erwähnung Christi beginnt Paulus wiederum eine lange Darlegung der Person und des Werkes Christi (V. 9-15), ähnlich wie in 1,15-22.

»Wohnt«, *katoikei* (1,19), betont das beständige Wohnen, nicht etwas Vorübergehendes. Die Zeitform des Verbums ist ein Hinweis auf das gegenwärtige Wohnen der Fülle der Gottheit im verherrlichten Sohn Gottes zur Rechten Gottes, während das zusammengesetzte Wort darauf verweist, dass in Ihm die Fülle beständig wohnt.

Theotês, »Gottheit«, ist ein Wort, das sich in der Bedeutung deutlich von *theiotês*, »Göttlichkeit« (Röm 1,20), unterscheidet. Letzteres beschreibt die Eigenschaft Gottes, während Ersteres das Wesen Gottes selbst bezeichnet. In Christus wohnen nicht gewisse Aspekte Gottes, sondern die Totalität von Gottes Eigenschaften, Kräften und Herrlichkeiten. Das wird mit dem Ausdruck »die ganze Fülle« ausge-

sagt, womit Paulus bezeugt, dass es unmöglich ist, dass Er seine göttliche Macht und Majestät mit irgend jemand anderen Wesen wie Engel oder dergleichen teilt. Jedes Wort in diesem Vers ist voller Bedeutung, der ihn zu einem der klarsten Bekenntnisse der Gottheit Jesu Christi im NT macht. Diese Fülle der Gottheit wohnt in Christus, und zwar leibhaftig, in Seiner leiblichen Manifestation bei Seiner Menschwerdung – sowohl auf Erden als auch jetzt im Himmel in Seinem verherrlichten Leib. Das ist die Bedeutung des Adverbs *sômatikôs*, »leibhaftig«. Dieser Vers bezeugt gleichzeitig die wahre Gottheit und die vollkommene Menschheit Christi folgendermaßen:

- *In Ihm* – Keiner ist Ihm gleich unter Engeln oder Menschen;
- *wohnt* – kein Wechsel, sie wohnt beständig;
- *die ganze* – keine Teilstücke, nicht nach Maß;
- *Fülle der Gottheit* – kein Vergleich; der einzigartige Gottessohn;
- *leibhaftig* – keine Verwesung; als vollkommener Menschensohn sitzt er auf dem Thron.

10 Für »und ihr seid vollendet in Ihm« hat die Rev. Elberf »und ihr seid in Ihm zur Fülle gebracht«. »Zur Fülle gebrachte ist die Übersetzung des Passivpartizips des Verbums *plêroô*; vom gleichen Wortstamm ist das Hauptwort *plêrôma* (V. 9) gebildet. Das Thema von V. 9 ist die Fülle des Sohnes, hier ist es die Fülle der Söhne. Ein Zyklus lässt sich in den Schriften des Paulus immer wieder feststellen. Man vergleiche Gal 4,4, wo Paulus mit der Einzigartigkeit des Sohnes beginnt und in V. 5 mit der Mehrzahl der Söhne endet. Die bleibende Beständigkeit von all dem, wozu Gott uns bereitet hat in Verbindung mit Seinem

Sohn wird durch dieses umschreibende Perfekt sehr eindrücklich zum Ausdruck gebracht: »Ihr seid zur Fülle gebracht worden und seid es jetzt und bleibt es auch.« Das erreicht man nicht durch eigene Anstrengung, denn das Passivum bezeugt, dass es Gott ist, der uns in diese Gemeinschaft mit dem Sohn gebracht hat. Der Glaubende bedarf daher keiner Ergänzung. Er ist auf keine Hilfe einer untergeordneten Kraft angewiesen, sei sie hoch oder niedrig, ein Engel oder ein Dämon, denn Christus ist alles in allem.

In der Wendung »welcher das Haupt jedes Fürstentums und jeder Gewalt ist«, wird auf himmlische Gewalten angespielt, und zwar auf solche, die nicht gefallen sind. Paulus hat in 1,16 gezeigt, dass alle solche Wesen von Gott erschaffen worden sind. Wie hoch und heilig sie auch sein mögen, sie sind als Seine Geschöpfe Ihm untergeordnet. Er hat den Vorrang; Er ist ihr Haupt; sie schulden Ihm Unterwürfigkeit. Er ist der souveräne Herr; sie bilden einen Teil Seiner geistlichen Herrschaftsbereiche. Die Zeit kommt, in der sie sich auf Gottes Geheiß öffentlich vor Ihm verneigen werden (Hebr 1,6), so wie sie jetzt in Seiner Gegenwart ihre Gesichter verhüllen (Jes 6,2). Diese Bilder drücken nicht allein die Souveränität Christi aus, sondern auch Seine Macht, diese Engelscharen mit Kraft auszustatten und zu lenken. Wie kann dann jemand solchen Geschöpfen errettende Macht zuschreiben, die ausschließlich in der Hand des Sohnes Gottes ist? Aber ist nicht gerade das die in Kolossä wirksame Torheit? Paulus entblößt sie auf diese Weise, ohne dass er sie ausdrücklich erwähnt. Kein Gläubiger kann selbst die höchste erschaffene Intelligenz als Mittler akzeptieren. Er hat Christus, dessen Macht alles überwindet, dessen Gnade überströmend ist, dessen Liebe bleibend ist und

dessen Blut die Sühnung ist. Und dennoch bringen Lehrer der Römischen Kirche noch immer Heilige als Mittler zwischen Gott und dem Menschen vor. Maria wird als die notwendige Fürbitterin proklamiert, und von Paulus in diesem Brief abgelehnte Kräfte und Elemente, welche nur die Person und das Werk Christi schmälern können, werden empfohlen.

11 »In welchem« bedeutet hier wie meist Einssein mit Christus. Lasst uns aber die Größe des Themas, welches das Herz der Botschaft des Paulus ausmacht, nicht unterbewerten, nur weil es gerade in diesem Brief so oft vorkommt. Wenn der Gläubige völlig erfasst, dass er in Christus hineinversetzt ist, werden Herz und Sinn von der so wichtigen Lebenskraft und Frische erfüllt. Das Thema wird bereits in 1,4 durch den Apostel eingeführt. Unsere Bekehrung ist im Blickfeld. So bald wahrer Glaube sich regt, kommt uns alles, was die Person und das Werk Christi erworben hat, durch ein göttliches Werk zugute. Es ist ein Werk, das uns in ewige, unauflöbliche Gemeinschaft mit Ihm versetzt. In 1,14 wird erwähnt, dass wir frei von Schuld sind. Durch unser Einssein mit Christus besitzen wir die Fülle der Erlösung, zu der auch die vollständige Vergebung all unserer Sünden gehört. Durch unsere Vereinigung mit Christus haben wir einen geöffneten Himmel über uns. Der V. 6 dieses Kapitels verwendet den ersten Imperativ in diesem Brief. Wir haben die Fähigkeit, göttliche Wünsche zu befolgen.

Hier wird unser Weg als der Bereich unseres geistlichen Fortschrittes mit »wandelt in *Ihm*« umschrieben. Das beständige Heranwachsen in Richtung geistlicher Reife setzt das Thema von V. 7 fort, wo das Bild eines im Bau befindlichen Hauses die Wahrheit unterstreicht, dass einzig in

Verbindung mit Christus echte und gefestigte Reife erreicht werden kann. Unsere Vollständigkeit ist in V. 10 vor uns gewesen, und jetzt eröffnet unsere Beschneidung neue Ergebnisse unseres Einsseins mit Ihm.

Perietmêthête ist ein Aorist und verweist zurück auf die Bekehrung, als geistlicherweise die Beschneidung geschah. Nur im Einssein mit Christus kommt es zu wahrer Beschneidung, die unendlich erhabener ist, als die Beschneidung unter dem Bund mit Abraham oder unter dem Gesetz des Mose. Der alttestamentliche Ritus steht in deutlichem Gegensatz zur Beschneidung des Christen. Mehrere Tatsachen, die mit dem Ritus zusammenhängen, verhelfen zu einem klaren Erfassen der Unterschiede.

1. Die Tatsache, dass sie mit menschlichen Händen geschieht, macht sie zu einer Sache *menschlicher* Hände. 2. Der Ritus wird am Leib vollzogen, es ist also eine *materielle* Handlung. 3. Es ist nur ein Glied des Leibes betroffen, ist also eine *begrenzte* Sache. 4. Sie ist auf Männer beschränkt, ist also eine *rein männliche* Sache. 5. Da sie eine zeremonielle Sache ist, die oft rein sachlich ohne großes Interesse an dessen Bedeutung geschieht, ist sie *technisch*.

Die in diesen Versen genannte Beschneidung teilt keine dieser fünf Merkmale. Sie ist geistlich und umfassend. Es bestand keine Notwendigkeit für die Kolosser, sich dem Schnitt eines scharfen Messers zu unterziehen, wenn sie sich bereits der Ergebnisse der geistlichen Beschneidung erfreuten durch ihre lebendige Verbindung mit Christus. Paulus beschreibt ferner die Beschneidung des Christen, indem er sagt, dass sie »nicht mit Händen« geschehen ist, was bedeutet, dass kein Mensch daran teilhat, denn es ist eine innerliche und keine äußerliche Sache. Diese Beschneidung ist nicht »menschlich«, sondern »göttlich«; sie kommt von Christus, nicht von Mose; sie

bewirkt geistliche Ergebnisse, denn sie befreit den Menschen vom Fleisch. Unsere Beschneidung ist nicht ein vollständig neuer Gedanke, denn eine geistliche Beschneidung kommt verschiedentlich im AT vor (vgl. 5Mo 10,16; 30,6; Jer 4,4; 6,10; 9,26; Hes 44,7.9). Stephanus lehnt sich an diese Äußerungen an, wenn er von seinen Zuhörern sagt, sie seien »unbeschnitten an Herz und Ohren« (Apg 7,51). Der wichtige Hinweis von Paulus in Röm 2,29 zeigt, dass die Sprache unmissverständlich sein kann. Jegliche Beschneidung als Ritus ist sittlich und geistlich ohne Wirkung; sie ist durch den Tod des Herrn veraltet und überholt. Paulus zeigt, wie wenig sie ihm bedeutet, wenn er sie verächtlich »Zerschneidung« (*katatomê*) nennt (Phil 3,2). Das entsprechende Verb findet sich in der LXX für den von Gott verbotenen Ritus, Einschnitte im Fleisch zu machen (3Mo 21,5), was eine Praxis der Baalspriester (1Kö 18,28) und Götzendiener war. Paulus weitet die Bedeutung der neuen Beschneidung in einer dreifaltigen Beschreibung aus: »Die wir durch den Geist Gottes dienen und uns Christi Jesu rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen« (Phil 3,3).

Im Gegensatz zur englischen AV, die vom Ablegen »des Leibes *der Sünden* des Fleisches« spricht, haben die späteren englischen wie auch die deutschen Übersetzungen »der Sünden« nicht und geben es wie Elberf wieder: »in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches«. Diese am besten bezeugte Lesart lässt die neue Beschneidung als etwas noch Vollständigeres erkennen. Es ist nicht eine Frage der Sünden, sondern vielmehr der ganzen fleischlichen und bösen Neigungen des menschlichen Ich. »Sünden«, sagt W. Kelly, »passt kaum zur Aussageintention des Abschnittes oder des Satzes.« Das mit zwei Präpositionen gebildete zusammengesetzte Wort *apekdy-*

sia (»Ausziehen«) kommt im NT nur an dieser Stelle vor. Es steht für die doppelte Handlung: Ein Ausziehen und Ablegen. Das, wovon Paulus spricht, wird nicht allein ausgezogen, sondern auch weggeworfen, wie man ein altes, schmutziges Kleid wegwirft, um es nie mehr anzuziehen (vgl. 2,15; 3,9 wo das entsprechende Verb vorkommt).

Verschiedene Meinungen sind zur Wendung »der Leib des Fleisches« – ein zugegebenermaßen schwieriger Ausdruck – vorgebracht worden. Eadie unterstreicht, dass *sōma* (»Leib« seinen normalen Sinn beibehalten muss. Vaughan beobachtet zur Auslegung, die auf dieser Auffassung beruht, ganz richtig: »Sie versteht ›Leib‹ als den physischen Körper, ›Fleisch‹ als näher beschreibender Genitiv kennzeichnet den Leib als durch die gefallene Natur konditioniert« (*A Study Guide – Colossians*, 1974, s. 74). Lenski meint, der Ausdruck spreche von »dem physischen Leib, der zum sündigen Fleisch gehört und von diesem beherrscht wird.« »Der Christ«, fährt er fort, »hat nicht länger einen solcher Leib.« Andere sehen »Leib« als Ausdruck für Gesamtheit, Totalität, Gänze. Sodann stellt sich die Frage: Was ist *sarx*, »Fleisch«? Paulus verwendet das Wort 91-mal in seinen Briefen (Hebräer nicht mitgezählt). Es lassen sich darin drei Kategorien unterscheiden, in die sich »Fleisch« einteilen lässt: 1. Der physische Leib; 2. das, was menschlich ist oder die Menschheit; 3. das der menschlichen Natur innewohnende Böse. Wir beschäftigen uns hier mit der dritten Kategorie.

Der richtige und exakteste Weg, um einen wiederholt auftretenden Begriff oder eine Wendung unter der Leitung des Heiligen Geistes zu interpretieren, ist das sorgfältige Vergleichen aller Vorkommen und der jeweiligen Textzusammenhänge. Zu

Fleisch im Sinne von 3. finden sich etwa 26 Stellen, nämlich: Röm 7,5.18.25; 8,5.5.6.7.8.9.12.13; 13,14; Gal 4,23.29; 5,13.16.17.19.24; 6,8.8; Eph 2,3.3; Kol 2,11.18. Der Leser kann, nachdem er alle 91 Vorkommen des Wortes bei Paulus untersucht hat, selbst am besten entscheiden, ob die Liste zu ergänzen oder zu kürzen sei. Zurück zum Begriff »der Leib des Fleisches«: Er bezeichnet die Totalität der fleischlichen, bösen Neigungen des Ich. Und das, sagt Paulus, ist in der Beschneidung abgelegt worden, in einer Beschneidung, die nicht von Menschen, sondern von Christus ist. Dies ist der Boden der Heiligkeit in der Stellung vor Gott und gleichzeitig die Kraft, um sie im Wandel täglich auszuleben. In dem Augenblick, da wir unser Vertrauen auf den Herrn Jesus setzen, kommt uns der volle Wert Seines Todes zugute. In Verbindung mit Seinem Tod werden wir von unserem bösen Zustand als Menschen im Fleisch geschieden. Gott hat ihn ausgezogen und weggeworfen, wie man ein nicht mehr gewünschtes Kleid wegwirft. So, dass im Lichte dieser Tatsache von uns gesagt werden kann: »Aber ihr seid nicht mehr im Fleisch, sondern im Geist ...« (Röm 8,9). Und zu uns wird gesagt: »Treibt nicht Vorsorge für das Fleisch zur Erfüllung seiner Lüste« (Röm 13,14).

»In der Beschneidung des Christus«, das bedeutet:

- nicht 1. die Beschneidung, die am Kindlein Jesus vorgenommen wurde;
- nicht 2. die Beschneidung, welche zwar ihrem Wesen nach »von Christus« ist, aber nicht in dem Sinne, dass Er sie ausgeführt oder bereitet hätte;
- sondern 3. die Beschneidung, welche diejenige von Christus selbst ist, nämlich Sein Tod.

Dieser reiche aber schwierige Vers belegt die *Tatsache* einer neuen Beschneidung, die

in vielen Aspekten anders ist als die alttestamentliche. Jener Ritus besteht in einem operativen Eingriff, während die neue Beschneidung das Ergebnis einer geistlichen Verbindung mit Christus in Seinem Tod ist. Das Zeichen, das vom Messer herrührte, war das Zeugnis einer besonderen Nationalität, der abgelegte Leib der Sünde ist der Beleg der Freiheit von der gesetzlichen und tyrannischen Gewalt des Fleisches. Darin ist der Zweck der neuen Beschneidung begriffen. Das Mittel der neuen Beschneidung ist die Kreuzigung Christi, als Er »abgeschnitten wurde vom Lande der Lebendigen« (Jes 53,8). Schließlich enthüllt dieser Vers die Botschaft der neuen Beschneidung, eine Botschaft, welche die Herrlichkeit des Werkes Christi proklamiert, indem sie nicht nur beseitigt, was wir getan haben – unsere Sünden –, sondern auch, was wir sind. wir sehen, wie in jenem Aspekt des Todes Christi, der dem Schuldopfer entspricht, unsere Sünden durch Sein Blut getilgt sind; während Christus als das Sündopfer lehrt, dass wir als Sünder durch das Kreuz befreit worden sind.

12 »Mit Ihm begraben in der Taufe« ist ein Hinweis auf die christliche Taufe und ihre geistliche Bedeutung. Die Taufe bildet einen gewichtigen Bestandteil des Missionsbefehls, den der auferstandene Herr Seinen Jüngern in Mt 28,19 erteilte. Alle, die das Evangelium im Glauben annehmen, sollten im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden. Die Apostel praktizieren das von allem Anbeginn ihres Dienstes an, wie Apg 2,41 und andere Stellen zeigen. Der Platz, den die Taufe in den Briefen der Apostel einnimmt, zeigt, dass die Taufe nicht nur ein Gebot des Herrn ist, sondern dass Er auch durch den Geist ihre Bedeutung offenbart (Röm 6,1-4; Gal 3,27; Kol 2,12; 1Pet

3,21). In diesen Versen wird immer etwas Neues mit der Taufe in Verbindung gebracht: In Röm 6 ist es Neuigkeit des Lebens, oder sollen wir sagen: des *Betragens*. In Gal 3 ist es Neuigkeit des *Charakters*: wir ziehen Christus an. In Kol 2,12 ist es eine neue *Beschneidung*; und in 1Pet 3,21 erscheint eine neue *Schöpfung*. Kolosser hebt zwei wichtige Faktoren zur Taufe hervor: 1. Sie ist nur für solche, die zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen sind, denn Taufe folgt immer dem Glauben, geht ihm nie voraus; und 2. Taufe geschieht durch Untertauchen, was das Wort selbst verdeutlicht: *baptizô* von *baptô*, »eintauchen«. In V. 11 geht die Identifikation mit Christus in Seinem Tod dem Einssein in Seinem Begräbnis voraus. Im natürlichen Bereich werden nur tote Menschen begraben, und alle Toten folgen dem natürlichen Gang der Dinge. So ist es auch in der Taufe. Das NT sieht nie einen ungetauften Gläubigen vor, seit Christus gestorben ist. Mehrere Ausleger bestreiten, dass hier Wassertaufe gemeint sei und sprechen von der Geisttaufe. Die Taufe im Geist steht immer mit Leben in Verbindung und nicht mit Tod; sie hat mit Pfingsten zu tun, nicht mit Golgatha. Die Taufe im Geist versetzt uns in einen lebendigen Organismus – den Leib (1Kor 12,13). Welch gewaltiger Tod ist in V. 11 geschehen, der Tod des Ich-Prinzips, das in seiner Ganzheit »Leib des Fleisches« genannt wird. Und jetzt kommt es zur Beerdigung, dem Beweis, dass der Tod tatsächlich eingetreten ist. Wir wurden abgeschnitten, als Er abgeschnitten wurde; unser Begräbnis ist Sein Begräbnis, so werden wir auch in Seiner Auferstehung auferweckt, worauf Paulus jetzt zu sprechen kommt, und zwar noch kraftvoller als in Röm 6.

»In welcher« führt zur Frage: Ist dies die korrekte Lesart? Eadie, mit Nicholson und

anderen, liest wie Rev. Elberf.: »In welchem«, und bezieht sich damit nicht wie Elberf auf die Taufe, sondern auf Christus und folgt damit dem gleichen Ausdruck in V. 11. Paulus setzt die Symbolsprache der Taufe fort, denn im Wort selbst werden drei symbolische Handlungen erkenntlich: 1) Eintauchen, 2) Untertauchen, 3) Auftauchen. Der Getaufte bleibt nicht unter dem Wasser, in das er eingetaucht wurde. Er steigt aus dem Wasser empor wie Christus aus dem Grab auferstand. Mithin sind wir zusammen mit Ihm begraben in der Taufe, *in welcher* wir auch zusammen mit Ihm auferweckt sind.

Synêgeirô (»mitauferweckt«) kommt wieder in 3,1 vor und auch in Eph 2,6. Es ist eine Auferstehung, die die Glaubenden in Wirklichkeit jetzt schon in ihrem Einssein mit Christus kosten, da sie zwar noch nicht dem Leibe nach, wohl aber ihre Seelen in eine neue Stellung versetzt worden sind. Der Epheserbrief geht noch über das hinaus, was der Apostel hier sagt. Er verfolgt das Werk Christi hier nicht bis zu seinem letzten und höchsten Ziel. Es ist charakteristisch für diesen Brief, dass er nirgends sagt, dass wir in die himmlischen Örter versetzt worden sind. Wir sind mit Christus zusammen auferweckt, und es hat dem Heiligen Geist wohlgefallen, hier stehenzubleiben. Paulus verwendet immer das Passiv, wenn er von der Auferstehung Christi spricht, außer in 1Thes 4,4. Ohne, dass Er erwähnt würde, ist es also Gott, der hier handelt. Er ist es, der die Beschneidung vollzogen hat. Er begräbt uns mit Christus, und Er ist es, der uns zusammen mit Ihm auferweckt. Das bereitet uns vor auf den abschließenden Gedanken dieses Verses.

»Durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat« stellt uns die Offenbarung von

Gottes Kraft in der Auferstehung Seines Sohnes vor Augen. Das erzeugt Glauben. Glaube ist das Licht Gottes in der Seele. Abraham glaubte Gott wegen der Offenbarung, die ihm Gott von Sich selbst gab. Das wird uns im Evangelium dargeboten – Christus starb, Christus wurde auferweckt – und wir glaubten. Glauben muss hier im objektiven Sinn verstanden werden. Das mächtige Wirken Gottes vollkommen enthüllt in der Auferweckung Christi ist der Gegenstand des Glaubens und Vertrauens des Gläubigen (Röm 10,9).

13 Mit der Aussage »und euch, als ihr wart in den Vergehungen und in der Vorhaut eures Fleisches« beschreibt Paulus den Zustand der Kolosser vor ihrer Wiedergeburt. Er spricht von ihrer vormaligen Stellung vor Gott in zweierlei Weise: a) in Vergehungen, denn ihr Leben wurde in Ungehorsam Gott gegenüber geführt, waren sie doch Sünder, Abkömmlinge eines gefallenen Geschlechts; und b) in der Vorhaut ihres Fleisches, was zwei Dinge bedeuten kann. I) sie waren Heiden ohne das Gesetz und daher Fremdlinge betreffs des Bundes Gottes (Eph 2,11-12). II) Sie führten ein Leben ungezügelter Sünde, indem sie jeder fleischlichen Lust und Leidenschaft nachgaben (Röm 6,20). Weiteres passt nicht nur zum Zusammenhang, sondern entspricht auch der Tatsache, dass Juden und Heiden, im Fleisch beschnitten oder nicht, gleicherweise tot sind wegen ihrer Übertretungen und ihrer fleischlichen, menschlichen Natur.

In den Worten »hat er mitlebendig gemacht mit Ihm« ist Gott das Subjekt. Aber die Frage erhebt sich: Ist Gott durchgehend bis zum Vers 15 der Handelnde? Wiederum gehen die Meinungen der Gelehrten auseinander. Alford (Bd. III 1958, S.221) sieht durchwegs Gott als den Handelnden.

Ellicott vertritt die Meinung, dass Christus das Subjekt sei (*Paul's Epistles to the Philippians, the Colossians and Philemon*, 1875, S. 162-163). Lightfoot sagt: »Es scheint notwendig, das Subjekt zu ändern.« Er sieht in »hat er mitlebendig gemacht« Gott als den Handelnden, während er annimmt, dass im Vers 14 ab dem Verb »weggenommen« Christus der Handelnde ist (*Paul's Epistles to the Colossians and to Philemon*, 1892, S.183). Es scheint, dass der Wechsel des Subjekts in Einklang ist mit dem bei Paulus üblichen Gebrauch der Begriffe. Gott hat uns neues Leben in Seinem Sohn gegeben. Wir sind, mit den Worten des Herrn Jesus, vom Tode ins Leben übergegangen (Joh 5,24). Jetzt leben wir für Gott in Seinem Sohn. Unsere Mitauferweckung mit Ihm bedeutet, dass Sein Leben unser Leben, unsere Fülle und unser alles ist.

Wenn wir lesen »indem er uns alle Vergehungen vergeben hat«, dann sehen wir, wie Paulus sich beeilt, sich selbst und alle übrigen Gläubigen in diese reiche Erfahrung göttlicher Gnade mit einzuschließen. Dies ist die Vergebung, die in Seinem Namen verkündigt (Apg 13,38), in Seinem Blut erworben (Eph 1,7), in Seiner Gnade dargeboten (Kol 1,13) und im Glauben in Besitz genommen (Apg 10,42) wird. In allen genannten Stellen steht dieses »alle«, sodass man dessen Bedeutung unmöglich übersehen kann. In der Elbf kommt 23-mal »alles« oder »ganz« vor, »allezeit« in 1,3 mitgerechnet. Wie in diesem Vers, so drückt es bei jedem Vorkommen die Universalität aus, wie sie für diesen Brief charakteristisch ist. Frühere Aussagen dieses Briefes haben uns daran erinnert, was ins Dasein gerufen worden ist – die ganze Schöpfung in ihrer Größe und Majestät. Dieser Vers nun sagt uns, was abgeschafft worden ist – alle unsere Sün-

den. Hiskia schrieb: »Denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen« (Jes 38,17), das bedeutet, dass *Er sie nicht mehr sieht!* Micha sagt in froh machender Gewissheit: »Und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres versenken« (7,19); damit sind sie *außer Reichweite*; während Jahwe selbst gesagt hat: »Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken« (Jer 31,34), das heißt *aus dem Denken verbannt*. Und hier ist die Vergebung so vollständig und so radikal, dass unsere Vergehungen *aus dem Dasein verschwunden sind*, und zwar alle, für immer! Wie wichtig ist dieses kleine Wort »alle« in diesem Vers, wie in allen 23 Stellen. Es wäre nützlich, alle aufzulisten. Die Auswahl, die hier getroffen worden ist, mag den Leser anspornen, dem weiter nachzudenken, bis er sich der volle Tragweite ihrer Botschaft bewusst ist:

1. »ganz« in Zusammenhang mit Seiner Fülle (2,9) umfasst die Gottheit.

2. »alle« im Zusammenhang mit Seiner Schatzkammer (2,3) umfasst alle Weisheit und Erkenntnis.

3. »alles« in Zusammenhang mit Seinem Vorrang (1,18) umfasst alle Dinge.

4. »alle« in Zusammenhang mit Seinem Werk am Kreuz (1,20) umfasst das Universum.

5. »alle« in Zusammenhang mit Seiner Vergebung (2,13) umfasst alle Übertretungen.

6. »alle« in Zusammenhang mit dem Geheimnis (RV; Luther) umfasst alle Zeitalter.

7. »alle« in Zusammenhang mit Seinem Evangelium umfasst die ganze Welt.

Diese großartige Fülle gnädiger Vergebung betrifft Juden wie Heiden. Wenn Paulus von »euch« Kolossern zu »uns« wechselt, schließt er alle übrigen Gläubigen

neben den Kolossern ein. Gott hat auch für sie gewirkt, was er nach den Worten des Paulus für seine Leser gewirkt hat. Es ist eben der Einschluss der Juden, der es Paulus erlaubt, so weiterzufahren, wie er es tut. Dann ist auch die Sache der Vergebung von solchem Gewicht, dass Paulus durch den Geist geführt wird, ihr in den Versen 14.15 noch weitere Aufmerksamkeit zu schenken. Indem wir des Zusammenhangs wegen zum Vers 13 zurückgehen, stellen wir fest, dass der Gläubige durch die belebende Kraft Gottes die Befreiung aus dem geistlichen Tod erfährt. Dem folgt (obwohl es in der Erfahrung gleichzeitig geschieht) Vergebung, welches die Befreiung von den Sünden und ihren Folgen proklamiert. Zusammen mit diesen Gnadentaten Gottes zur Errettung ist auch die daraus folgende Freiheit vom Gesetz. Wie diese Freiheit durch Gottes und Christi Wirken erlangt wurde, wird in diesen Versen in unüberbietbarer Klarheit dargelegt. Um mit einem Blick den unermesslichen Wert des Werkes von Golgatha zu erfassen, listen wir auf, was gemäß den Versen 14.15 dort geschah.

Bezüglich des Gesetzes:

- V. 14: *Annullierung* – die Handschrift wurde ausgetilgt (*exaleiphas*). *Verwerfung* – Er hat sie aus der Mitte genommen (*êrken*). *Anheftung* – Er nagelte sie (*prosêlôsas*) an Sein Kreuz.
- Bezüglich der Fürstentümer und Gewalten:
- V. 15: *Ausziehen* – als Er die Fürstentümer ausgezogen (*apekdysamenos*) hatte. *Bloßstellen* – Er stellte sie öffentlich zur Schau (*edeigmatisen*). *Sieg* – Er hielt über sie einen Triumph (*thriambeusas*).

Unter Vorwegnahme des in den nachstehenden Versen Folgenden mag es eine Hilfe sein, darauf hinzuweisen, dass die Einzelheiten von V. 14 die Grundlage für den Befehl der Verse 16.17 bilden, während

die Aussagen von V. 15 zu einem ähnlichen Imperativ der Verse 18.19 führen.

14 Elberf übersetzt *cheirographon* ganz wörtlich mit »Handschrift«, in der Fußnote steht »Schuldbrief«, was Luther und Menge im Text wiedergeben; Zü hat »Urkunde«. Nach Moule (op. cit.) kann es tatsächlich eine persönlich unterzeichnete Schuld-erklärung sein. »Das Wort«, sagt Vine, »wurde gebraucht für die Unterschrift auf einem Wechsel. Der Begriff taucht häufig im römischen Recht auf.« Die Unterschrift war obligatorisch, schreibt Lightfoot, »der Schuldschein ist die sittliche Anerkennung des Gewissens, welche (gewissermaßen) die Obligation unterzeichnet und besiegelt.« Dass eine solche Unterschrift in 2. Mose 24,3 vorliegt, wo Israel sich verpflichtete, das Gesetz zu halten, und dass gemäß Röm 2,15 auch die Heiden sich gleicherweise verpflichtet wissen, scheint den Fall zu beantworten. Es ist die Frage, ob hier überhaupt der Gedanke an eine von uns abgegebene Unterschrift nur entfernt vorliegt. Das Gesetz Gottes trägt Seine Unterschrift und Sein Siegel und steht da als Belegschrift für unsere Schuld. Die Forderungen des Gesetzes lassen alle Menschen vor Gott hoffnungslos schuldig dastehen (Röm 3,19). Das Gesetz zeugt nicht nur gegen uns, weil wir unfähig sind, dessen strenge Forderungen zu erfüllen, sondern es ist auch »wider uns«, da es die gerechte Strafe unserer Schuld fordert. Auf Golgatha erklärte Gott die »Handschrift« für ungültig, tilgte er den schrecklichen Schuldspruch, der gegen uns stand. Der Vers gibt uns die Zusicherung, dass alle unsere Verpflichtungen, denen wir niemals zu genügen vermocht hätten, durch den Tod Christi annulliert sind. Die strafrechtliche Forderung des Gesetzes ist durch den gekreuzigten Heiland vollkommen erfüllt.

In der Wendung »hat er sie aus der Mitte genommen« unterstreicht das Perfekt *ērken* die bleibende Bedeutung dessen, was damals am Kreuz geschah. Das heißt, dass nicht allein die Handschrift getilgt worden ist, sondern dass der Schein selbst, auf dem die Schuld verzeichnet war, für immer weggenommen worden ist. Der Ausdruck »aus der Mitte« betont die Vollständigkeit der Aufhebung des Gesetzes. Johnston bemerkt dazu: »Der Ausdruck wird auch in 1Kor 5,2 verwendet (*arthe*) für den Ausschluss aus der Versammlung für Gläubige, die in Sünde leben. Das Gesetz ist ebenso aus der Gemeinschaft der Christen ausgeschlossen worden!« »Indem er sie ans Kreuz« nagelte, wurde die Schuldschrift weggenommen. Das sprechende Bild führt im Kreuz in eindringlicher Weise zum Höhepunkt des Verses. Es muss irgendeine Bewandnis zwischen der Überschrift am Kreuz und dem vom Paulus hier vorgebrachten Gedanken haben, denn sonst findet sich nirgend die Idee von einer Urkunde, die man an das Kreuz nagelte. Die Sache muss nie wiederholt werden, wie die Zeitform klarmacht. Das Gesetz wurde ein für allemal getötet, als Christus starb. Das ist eine herrliche Wahrheit, über die der an Christus Glaubende nur jubeln kann.

Dieser Vers hat drei Dinge über das Gesetz gelehrt, nämlich: 1) Seine Forderungen: »Handschrift in Satzungen«; vgl. »Gebote in Satzungen« (Eph 2,15). Das Wort *dogmasin* beinhaltet sowohl die sittlichen als auch die zeremoniellen Verordnungen. Das muss bedacht werden im Blick auf die Verse 16-17. 2) Sein Zweck: »durch Gesetz ist Erkenntnis der Sünde«; und das Gesetz ist, wie dieser Vers zeigt, »wider uns«. Es offenbarte unsere vollständige Verschuldung. 3) Seine Unbeugsamkeit: Wenn seine Forderungen nicht

befolgt werden, ist unser Todesurteil gewiss. Daher war es »wider uns«. Aber durch das Werk von Golgatha sind die Befehle, Forderungen und Stimmen des Gesetzes ein für allemal zum Verstummen gebracht worden. Dadurch ist das Gesetz 1. aufgehoben, 2. aus der Mitte genommen, um nie mehr eingeführt zu werden, 3. ans Kreuz genagelt worden, womit das Kreuz zum Beweis eines auf immer beseitigten Gesetzes wird.

Der nächste Vers setzt das Thema des Kreuzes fort, und wir sollten uns daher über den Handelnden im V. 15 klar werden, bevor wir fortfahren. Grammatikalisch gesprochen ist Gott das Subjekt in V. 13. Er ist es, der uns mit Christus lebendig gemacht hat. Von da an verhilft uns aber kein Name und kein persönliches Fürwort zur Bestimmung des Subjekts der nachfolgenden Verben. Wir haben bereits festgestellt, dass einige durchwegs von V. 13 bis 15 Gott als Subjekt beibehalten (siehe JND). Andere wechseln an verschiedenen Stellen über auf »Christus«, z.B. Lightfoot vom Verb »weggenommen« an (S.187). Moule wechselt vorher, nämlich bereits ab »ausgetilgt«. Der Schreiber dieser Zeilen wechselt von dieser Stelle an (V. 15) und meint, dass »Christus« das Subjekt der drei Verben dieses Verses ist.

15 Das Partizip *apekdysamenos* schafft einige Schwierigkeiten bei der Erfassung seiner Bedeutung. Das Wort lässt an »ablegen, ausziehen« denken und gehört zur Vorstellung, dass man »ein nicht gewünschtes Gewand ablegt« (vgl. 2,11, wo das entsprechende Hauptwort vorkommt). Wer das Wort so versteht, kommt auf ähnliche Ergebnisse wie Johnston, der sagt: »Christus entkleidete sich am Kreuz der bösen Mächte, die mit Ihm während Seines ganzen Dienstes gekämpft hatten, indem

sie versuchten, Ihn vom Weg des Kreuzes abzubringen (vgl. Lk 4,13; Mt 16,22-23; Lk 23,53 usw.).« Es gibt geringfügige Varianten dieser Sicht; eine ist die, dass die »Fürstentümer und Gewalten« nicht böse, sondern gute Mächte sind, die hier als die Engel verstanden werden, die bei der Gabe des Gesetzes von Gott gebraucht wurden. Diese passen aber nicht zum Thema des Verses. Wenn wir die Objekte in jedem der drei Abschnitte beachten, wo das Wort in der einen oder anderen Form vorkommt, dann haben wir Grund, ihm hier einen anderen Sinn zu geben. So etwa in 2,11; dort hat das Partizip den »Leib des Fleisches« als Objekt, also etwas, das wie ein Kleid an einem hängt, welches daher weggeworfen wird. Auch in 3,9 ist es der »alte Mensch«, der abgelegt werden muss. Daher hat die AV wie auch die Elberf den Gedanken richtig ausgedrückt – »ausgezogen« im Sinne von »entwaffnet« (Fußnote), also der Rüstung beraubt. Was ist dann mit dem Medium? Es ist gesagt worden, das Medium könne nicht bedeuten »jemanden entwaffnen« (Kent), aber wenn Christus es um *Seinetwillen und zu Seiner Ehre tat*, dann kann es das sehr wohl bedeuten. Es ist dies eine klare Erläuterung von Lk 11,22; Mt 12,29; Hebr 2,14. Das Ringen auf Golgatha übersteigt all unser Denken weit. Wir können etwas von der Intensität des Kampfes an den Ergebnissen des vollkommenen Sieges erahnen. Keiner der Engel, die in 2,10 erwähnt sind, würde Anbetung heischen, sie würden sie vielmehr ablehnen (Offb 22,8-9). Jeglicher Engel, der Anbetung begehrt, könnte nur zur Sorte gehören, die in diesem Vers gemeint sind, und hat weder Recht noch Würde noch Ehre entgegenzunehmen (2,18).

Edeigmatisen (»stellte er sie öffentlich zur Schau«) bedeutet, bei einer öffentlichen Schauausstellung ausgestellt zu werden.

Die vollständige Unterwerfung der Mächte des Bösen ist ihre öffentliche Schande. Das wird durch das Wort »öffentlich« unterstrichen (siehe Joh 7,4). Der Sieg Christi sollte uns mit Kraft und Entschlossenheit erfüllen in unserem Kampf gegen die Mächte der Bosheit (Eph 6,12). Wir sollten uns nie von einem besieigten Feind unterdrücken lassen, noch sollten wir seine Macht fürchten. Der praktische Wert Seines Kreuzes sollte im täglichen Leben immer tiefer erfahren werden. »Indem er durch dasselbe einen Triumph über sie hielt« bezieht sich auf das Kreuz. Das Bild muss mit jener anderen Verwendung des Wortes durch Paulus in 2Kor 2,14 übereinstimmen. Die Unterwerfung ist vollständig. Die Feinde sind besiegte Gegner. Er führt sie in Seinem Triumphzug hinter sich her und proklamiert Seine souveräne Erhabenheit über sie. Das wurde am Kreuz errungen. Der Punkt Seiner tiefsten Erniedrigung ist gleichzeitig der Ort Seines wunderbaren Sieges: Sein Leiden, ihre Unterwerfung; Sein Tod, ihre Niederlage; Sein Kreuz, ihre Schmach.

2. Verfälschte religiöse Formen – Christus das Haupt (2,16-19)

Paulus hat über jeden Zweifel erhaben dargelegt, dass die Lehren der Leute, die die Heiligen in Kolossä beunruhigten, vollständig verkehrt waren. Die scharfe Verurteilung ihrer Lehre in 2,8 kann man nicht so schnell vergessen. Es ergibt sich zwingend als Folge, wenn die Lehre falsch ist, dass die ihr entspringende Praxis ebenso falsch sein wird. In diesen Versen 16-19, welche die Elberf mit Luther zu einem Abschnitt zusammenfasst, erhebt Paulus seine warnende Stimme gegenüber den rituellen Verordnungen, welche die Irrlehrer propagierten. Er deckt auf, wie unbe-

gründet dieses Beharren auf Verordnungen war, die lediglich ein Schatten sind, vorübergehend und äußerlich. Kein geistlicher Fortschritt kann durch diese asketischen Übungen erreicht werden. Sie führen ohnehin zur Verehrung der falschen Person, wie denn der Schreiber dieser Zeilen nicht daran zweifelt, dass die Askese sie auf die von ihnen behaupteten Begegnungen mit Engeln und Geistern einstimme.

Vom positiven Standpunkt aus betrachtet, drückt der Abschnitt die enge und notwendige Beziehung zwischen Lehre und Praxis aus. Den großartigen Versen des vorhergehenden Abschnittes mit ihrer reichen Entfaltung der Person Christi und Seines Werkes folgt jetzt eine sorgfältige Anwendung der Wahrheit auf eine gegebene Situation. Allzu oft lässt bloßes Theoretisieren die Heiligen Gottes kalt und ohne Segen. Wahrheit muss klar und in aller Entschiedenheit ausgelegt werden, und dann muss die Botschaft auf die geistlichen Bedürfnisse des Volkes Gottes angewendet werden.

16 Das »So« führt die Gedanken des Lesers zurück zur Wahrheit, die in den Versen 14.15 dargelegt worden ist. Es ist bereits gesagt worden, dass die Aufforderung des Apostels an dieser Stelle ihre Begründung in den Worten des V. 14 hat, und dass die Aufforderung von V. 18 auf den Worten des V. 15 basiert. Allgemein lässt sich aber sagen, dass der Zweck des »So« der ist, die Aufmerksamkeit auf den entscheidenden Sieg am Kreuz zu lenken. Dieser Sieg bedeutet, dass keinerlei Notwendigkeit besteht, sich in die Knechtschaft der Angst vor etwaigem Zorn und daraus folgender Strafe durch geistliche Mächte zu begeben, wenn man es versäumt, auf die entsprechenden Gebote und Verordnungen zu achten. Es braucht sich auch niemand vor

Kritik auf menschlicher Ebene zu fürchten. Die Worte des Paulus sind bestimmt, aber tröstlich: »So richte euch nun niemand.« Das Wort *krinô* bedeutet hier wie auch im ähnlichen Zusammenhang von Röm 14,3 »richten«; hier ist aber auch »zur Rede stellen, zur Verantwortung ziehen« gemeint. Paulus versichert den Kolossern, dass kein Grund besteht, sie zu richten. Das Kreuz hat allem Zwang des Gesetzes ein Ende bereitet. Wenn aber das Licht verworfen wird, wie groß ist dann die Finsternis! Wenn einmal die Wahrheit des Kreuzes die Seele in der Kraft des Heiligen Geistes erreicht, dann findet sie Licht und Freiheit. Die Kolosser hatten das erfahren, aber Menschen, die nichts wussten von der befreienden Kraft des Kreuzes, setzten ihnen zu.

»Über Speise und Trank, oder in Ansehung eines Festes oder Neumondes oder von Sabbaten« nennt fünf verschiedene Dinge, welche das religiöse System repräsentieren, welches die Irrlehrer vertraten. Alles ist sinnlich und natürlich, nichts ist geistlich. Wenn immer das NT davon spricht, dass Essen und Trinken zu einer Entscheidungsfrage wurde, zeigt sich eine unselige Neigung zu Abfall und Irrlehre. Die Frage kommt in Röm 14 auf, wo es, wie wir bereits gesehen haben, eine Frage der *Schwachheit* ist. Solches darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen, ermahnt doch Paulus, dass man gegenüber den Schwachen im Glauben Rücksicht und Nachsicht üben sollte. Die vorliegende Situation betrifft hingegen Menschen, die das göttliche Licht verworfen haben, wie es aus den vorhergehenden Versen hervorgeht. Daher geht es hier nicht um bloße Schwachheit, sondern um *Eigenwillen*, die Weigerung, göttliche Erleuchtung anzunehmen, und ihr zu gehorchen. Das gilt natürlich für die Irrlehrer, während in 1Tim 4,2-

3 die Frage des Essens eine Lehre der Dämonen berührt, so dass es dort bereits um voll enthüllte *Bosheit* geht, um Abfall vom Glauben, der auf dämonische Inspiration zurückgeht. Der Glaubende weiß, dass das »Reich Gottes nicht Speise und Trank« ist (Röm 14,17), weshalb er sich in Fragen des Essens und Trinkens keinesfalls in ein Joch zwingen lassen sollte. Die drei Dinge, die dann folgen, zeigen, dass der jüdische Festkalender als weitere Besonderheit der Irrlehrer übernommen worden ist. Mit »Fest« sind jährliche Feste wie das Passah gemeint; der »Neumond« war ein monatlich wiederkehrender Anlass, während der »Sabbat« ein wöchentlicher Feiertag war. Diese verschiedenen von Gott einst verordneten Tage dienten in der alten Heilsordnung einem ganz bestimmten Zweck, haben aber in der gegenwärtigen Heilszeit keinerlei Berechtigung. Gal 4,10 bietet eine hilfreiche Parallele; dort wie hier verurteilt der Apostel solch religiöses Beobachten und Halten von Tagen, da es sich nicht mit dem Geist der Gnade des Evangeliums verträgt. Es ist von besonderem Interesse zu beachten, dass der Sabbath zu jenen Dingen gezählt wird, die dem Glaubenden heute nicht auferlegt sind. In den 21 neutestamentlichen Briefen ist dies der einzige Hinweis auf den Sabbath, und seine Beobachtung wird eindeutig abgelehnt. Das widerspricht deutlich allen, die heute meinen, den Sabbath heiligen zu müssen. Begibt man sich einmal unter das Gesetz, ist man schuldig, das *ganze* Gesetz zu halten. Die Kolosser sollen zusehen, dass niemand sie in diesen Dingen richtet. Da der Richtende nicht von der Wahrheit des Evangeliums motiviert ist, sondern von der Philosophie und von eitlen Betrug, sollten die Kolosser nicht allein seine Verbote für nichtig erachten, sondern auch dessen Empfehlungen abweisen. Die Freiheit,

welche das Teil aller ist, die dem Evangelium glauben, lässt sich nur in absoluten Wahrheiten verkünden, die keine Kompromisse dulden. Daher kann man die Aufforderung des Apostels auch so lesen: »So richte euch nun niemand in irgend einer Weise.«

17 *Skia*, (»Schatten«), klassifiziert die fünf von Paulus im vorangegangenen Vers genannten Dinge, wobei sie nicht *der*, sondern *ein* Schatten sind. Als Schatten gehören sie samt und sonders zur Zeit der Vorbereitung. Im gegenwärtigen Zeitalter, da Gottes Vorsatz in Christus vollkommen offenbart ist, sind diese Schatten für immer aufgehoben. Es besteht eine bemerkenswerte Entsprechung in den Begriffen, die Paulus hier verwendet und den in Hebr 8,5 gebrauchten, wo wir lesen, dass »sie dem Abbilde und Schatten (*skia*) der himmlischen Dinge dienen«. Die »himmlischen Dinge« in jenem Vers bedeuten etwa das Gleiche wie »die zukünftigen Dinge« hier. Ebenso in Hebr 10,1 finden sich Begriffe, die denen hier entsprechen: »Denn da das Gesetz einen Schatten der zukünftiger Güter, nicht der Dinge Ebenbild selbst hat.«

In »aber der Leib ist Christi« ist *sôma*, (»Körper«) nicht eine Anspielung auf den physischen Leib des Herrn oder auf Seinen Leib, welcher die Gemeinde ist. Hier ist es vielmehr der Gegensatz zu »Schatten«. Daher drückt der Begriff die Substanz aus. Wenn die RV übersetzt »der Leib ist Christus«, dann will sie sagen, dass die Substanz in dem Sinn Christi ist, als sie in Ihm selbst *besteht*. Außerhalb von Ihm und allem, was Er ist und gewirkt hat, ist der Schatten gegenstandslos. Er ist die Erfüllung aller Dinge, wovon das Gesetz und seine zereemoniellen Einrichtungen Schattenbilder waren. Seit Er gekommen ist und sich

offenbart hat, braucht man keinen Schatten mehr, also warum sollte man sich Verordnungen und Zeremonien unterwerfen, die ihre Bedeutung, die sie als Typus hatten, vollkommen verloren haben? Der fromme Jude sollte in diesen Verordnungen auf den Kommenden hingewiesen werden; denn sie zeigten auf Christus. Der Herr Jesus sagte: »Mose hat von mir geschrieben« (Joh 5,46). Andere konnten sagen: »Wir haben den gefunden, von welchem Mose in dem Gesetz geschrieben und die Propheten« (Joh 1,45). Aber die Irrlehrer in Kolossä zogen den Schatten der Wirklichkeit vor. Wie leer war ihre Philosophie! Welch ein Betrug war ihr Glaubensbekenntnis! Es ist daher notwendig, dass die Gläubigen verstehen, wo sie heute in den Ratschlüssen Gottes stehen. In den Versen 16.17 zeigt Paulus durch die Führung des Geistes, wie die Fülle Christi praktisch geleugnet wird, wenn man zu den Schatten zurückgeht. Diese Warnung ist heute sehr nötig. Die religiösen Systeme, die nach dem Muster des jüdischen Kalenders und Zeremoniells gestrickt sind, geben sich nicht mit der Substanz allein zufrieden; sie begehren eine kräftige Beimischung der Schatten, als ob Christus nicht genügte.

18 »Lasst niemanden euch um den Kampfpfeis bringen« leitet den zweiten Teil der Warnung des Paulus ein, die nicht so sehr Ritualismus wie in V. 16.17, sondern vielmehr Mystizismus im Visier hat. Der Abschnitt enthält eine Menge Schwierigkeiten, sowohl was den Text als auch die Aussage betrifft. Glücklicherweise ist die Kernaussage des Paulus unmissverständlich. Es ist eine scharfe Warnung an die Kolosser, sich von den Irrlehrern ködern zu lassen, die statt des Evangeliums ihre Sonderlehren propagierten, die ihren eitlen Spekulationen entsprangen. Der Apostel

identifiziert diese Männer als Opfer eines sinnlichen Systems, weil sie in ihrer menschlichen Weisheit die göttliche Offenbarung und Herrlichkeit verwerfen. Das abschließende Urteil ist, dass sie keinerlei Beziehung zu Christus haben. Es besteht keine Verbindung zwischen ihnen und dem lebendigen Haupt, so dass sie Sein Leben nicht besitzen noch von Seiner Kraft und Gnade ernährt werden. Die Gefahr, die den Kolossern droht, ist so groß, dass Paulus sich die Irrlehren und ihre Vertreter sehr gründlich vornimmt.

Die Meinungen gehen weit auseinander, wie das Verb *katabrabeuetō* zu übersetzen sei. Die Unsicherheit rührt daher, dass es sehr selten vorkommt. »Lasst euch niemand das Ziel verrücken« hat (Luther), Elbf und Zü folgt der Bedeutung der meisten englischen Übersetzungen, »lasst euch durch niemand um den Kampfpfeis bringen«, Arndt und Gingrich geben die Bedeutung des Wortes an mit: »Gegen jemand entscheiden (als Schiedsrichter), eines Pfeises berauben, verurteilen« (S. 410). Vine, *Expository Dictionary*, Bd. 3, S. 301, erklärt: »Eine andere Übersetzung, die dem eigentlichen Sinn näher kommt, ist ›Lasst niemand für oder gegen euch entscheiden‹ (d.h. ohne Zusammenhang mit einem Kampfpfeis); das fügt sich gut zum Verb ›Richten‹ in Vers 16, womit sich der Sinn ergäbe: ›Lasst nicht Menschen über euch urteilen oder befinden‹ (Fußnote der AV ›gegen jmd. entscheiden‹. Menge interpretiert den Ausdruck ähnlich wie Vine: »Niemand soll euch verurteilen.« Es scheint genügend Grund vorzuliegen, das Wort als ein stärkeres Synonym für »richten« in V. 16 anzusehen, also der Fußnote der AV und Menge zu folgen. Der Imperativ des Paulus zeigt, dass er um die Kolosser besorgt ist, dass sie etwa die nachteiligen Urteile jener Sophisten ernst nehmen könnten, weil sie

ihre Dogmen nicht akzeptiert haben. Das von Paulus gelehrt Christentum würde nie den Beifall dieser »Kampfrichter« ernten. Die Irrlehrer wollten sich als Schiedsrichter über das Gewissen der Gläubigen aufspielen, damit diese gutheißen oder verwerfen, was ihnen genehm beziehungsweise zuwider ist. Der Dienst des Paulus versetzt den Glaubenden durch die Kraft des Heiligen Geistes in den reichen Besitz und in das Wissen um eine Freiheit, die nur Christus geben kann. Es war diese Freiheit, welche die Kolosser gemäß Paulus' Wunsch hegen sollten – eine Freiheit, deren man sich in Christus erfreut, bestätigt und unterstützt durch göttliche Offenbarung in der Kraft des Geistes Gottes.

Das »in«, (*en*) in der Wendung »in Demut« muss als instrumental aufgefasst werden, da es das Mittel ist, durch das jemand versucht, solch gegenteiliges Urteil zu fällen. Der Sinn der Präposition ist wichtig für das richtige Verständnis der Wendung. Es qualifiziert »Demut« und »Anbetung der Engel« und offenbart so das Mittel, durch das der Irrlehrer sein Urteil über jene zu bilden sucht, die seine Sorte Frömmigkeit abweisen. Wiederum liegt eine ganze Auswahl von Vorschlägen zur Bedeutung dieser Begriffe vor. Viele Ausleger fassen *thêlôn* auf als »Wonne haben an« und zitieren Stellen aus der LXX zur Untermauerung dieses Sinnes. Wohl wird dem von ebenso vielen widersprochen, aber es passt müheloser zum Gedankengang des ganzen Abschnittes. Hofften die Irrlehrer nicht, Einfluss auf die Kolosser auszuüben durch falsche Demut, auf die sie freilich sehr stolz waren? Sie rühmten sich ihrer Entsagungen. Es war alles Zurschaustellung, eine Zurschaustellung im Fleisch, eine Frömmigkeit durch selbst auferlegte Armut und Entbehrung. Damit müssen wir nun erklären, wie denn hier und in Vers 23

das Wort »Demut« entgegen sonstigem Gebrauch im NT im schlechten Sinn gemeint sein soll. Denn sonst ist Demut eine christliche Tugend, die sich an Dem ausrichtet, der von Sich sagte: »Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen« (Mt 11,29). Paulus sieht es als falsche Demut an und warnt daher die Heiligen. Wenn Menschen sich etwas auf ihre Demut einbilden, dann ist es keine Tugend mehr, eher ein Laster. Das Herz ist so trügerisch, dass wir uns vorsehen müssen, damit nicht unsere angebliche Frömmigkeit eine Demonstration unseres Hochmuts wird. Es ist dies ein heimtückischer Fallstrick, den die Irrlehrer den Kolosserchristen in den Weg gelegt haben. Das Demonstrieren vorgeblicher Demut war berechnet, die Arglosen zu verführen. Als der Herr Jesus von Almosengeben, Beten und Fasten sprach (Mt 6), warnte er deutlich davor, solche Dinge zu tun, um von den Menschen gesehen zu werden. Der Kolosserchrist würde sein Gewissen an diesen vom Herrn gegebenen Richtlinien ausrichten und entsprechend sein Tun festlegen. So sollte es sein, daher sagt Paulus: »Lass daher keinen Menschen sich als Schiedsrichter über dein Gewissen aufspielen, der seine Lust hat an falscher Demut, die jedem Grundsatz jenes Reiches widerspricht, in das ihr durch Gottes Macht und Gottes Gnade versetzt worden seid.«

Die »Anbetung der Engel« ist ein weiteres Mittel, das die Irrlehrer zum Fange der Treuen einsetzen wollten. Wenn der Genitiv als subjektiv angesehen wird, dann bedeutet der Ausdruck, wie Lenski sagt: »Anbetung, welche Engel vornehmen« (S.130). Wir halten den Genitiv für objektiv (die Engel sind dann der Gegenstand der Anbetung, d. Übers.), wie es auch Vine tut, wie folgendes Zitat zeigt: »*thrêskeia* bezeichnet die Anbetung der Engel, Kol

2,18, *was diese selbst von sich weisen* (Offb 22,8-9)« (op. cit. Bd 3, s. 272). Eadie stellt fest: »Wie es dazu kam, dass man anfang Engel anzubeten, wissen wir nicht genau, obwohl es nicht allzu schwierig ist, sich solches vorzustellen, wenn man sieht, wie weit die Heiligenverehrung sich in gewissen Bereichen der Christenheit ausgebreitet hat« (S. 185). Quellen aus nachapostolischer Zeit belegen, wie weit die Verehrung der Engel verbreitet war. Es gab einen zu Ehren des Erzengels Michael erbauten Tempel, der auch in Kolossä für ein angeblich durch ihn gewirktes Wunder verehrt wurde. Was Paulus in V. 15 gesagt hat, würde den Kolossern als wirksames Bollwerk gegen jegliche Form dieser verwerflichen Praxis dienen, wenn sie sein Urteil annahmen. Die Fülle Christi und Seines Werkes ist immer die Antwort auf alle Einbrüche von Bösem, sei es sittlich Verwerfliches wie in 1Kor oder lehrhaft Böses wie hier.

»Indem er auf Dinge eingeht« ist ein dunkler Bestandteil dieses Verses. Dem Leser sei so viel gesagt, dass die vorgeschlagenen Bedeutungen so zahlreich sind, dass es wenig Sinn hat, sie hier alle aufzuführen. Es wird nützlich sein, bei Arndt und Gingrich nachzuschlagen, wo unter *embateuo* vier mögliche Bedeutungen des Wortes aufgeführt sind. (Siehe auch Vine, Bd. 1, S. 345.) Das Partizip kann aufgefasst werden als »eindringen in«. Es ist ein Bestandteil des Systems der Irrlehre, eine Facette jener Palette anmaßender Behauptungen der Irrlehrer. Nicht zufrieden mit göttlicher Offenbarung und auch ohne jede heilige Scheu davor, entgegen Gottes Verbot Seine Geheimnisse eigenmächtig ergründen zu wollen (5Mo 29,29), wollen sie vorwitzig in jene Bereiche vorstoßen, die Gott in Seiner Weisheit dem Menschen vorenthalten hat.

»Die er nicht gesehen hat« gibt wiederum Anlass zu verschiedenen Meinungen, ob das *mê*, »nicht«, dazugehört oder nicht. Rev.Elberf und Luther lassen es aus. Der Sinn der Gesamtaussage wird dadurch freilich nicht berührt. Ohne die Negation würde es sich um Visionen handeln, welche die Irrlehrer gesehen zu haben behaupten. Belassen wir die Negation, will der Apostel sagen, dass die Irrlehrer nur vorgeben etwas gesehen zu haben. Dem Schreiber dieser Zeilen scheint die Lesart der Rev. Elberf aufgrund der verschiedenen Hinweise die näher liegende; denn es scheint natürlich in diesem Abschnitt, dass die Visionäre behaupten, ihre ganze physische, geistige und religiöse Verfassung sei dem Empfang von Visionen förderlich, Dinge, von denen der durchschnittliche Kolosserchrist keine Ahnung haben konnte.

»Eitler Weise aufgeblasen von dem Sinne seines Fleisches« enthält das dritte Partizip in Folge, dem im nächsten Vers ein viertes folgt. Alles, was diese Prediger-Philosophen erfahren haben, muss sie natürlich geprägt haben. Sieht sich einer als Schiedsrichter über das Gewissen anderer, als von der Tugend der »Demut« beherrscht, mit der Vollmacht, in das Verborgene vorzudringen, ausgestattet, und dabei im Besitz aller Freiheit, auch Engel anzubeten, was muss das am Ende für Auswirkungen haben! Der Kreis hat sich im Argument des Apostels geschlossen. Während ein solcher Lehrer sich für einen Ausbund aller Demut hält, ist er mit all seiner Einbildung ein aufgeplusterter Tropf. Er ist beständig aufgeblasen im Bewusstsein vermeintlich höheren Wissens. Er ist damit das krasse Gegenteil all dessen, was der göttlichen Natur entspricht, wie sie in Christus vollkommen offenbart ist, nämlich der Liebe (1Kor 13,4). Nur eine Gesinnung, die nie von Gott berührt worden ist,

kann so aufgeblasen sein. Es ist nie zu einer Wiedergeburt gekommen, denn »die Gesinnung des Fleisches« regiert die Seele. Man muss stets bedenken, dass der »natürliche Mensch« niemals die »Tiefen des Geistes« erfassen kann.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Paulus diese Leute als gefährlich ansieht, als Irregeleitete, als von eitlen Betrug und phantasievollen Irrtümern Verführte. Sie sind mit den nichtigen Schatten beschäftigt und sind Visionäre; Christus ist für sie keine Realität. Er sagt, lasst nie zu, dass solche Leute euch verurteilen.

Wir fügen zum Schluss eine Umschreibung der komplizierten Angaben dieses Verses an: »Seht zu, dass kein Mensch euer Urteil beeinflusst, da er ja in all seiner vorgeblichen Demut Engel anbetet statt den Herrn. Er dringt in Sphären vor, die seinen Horizont übersteigen, und schwebt in den Wolken wegen angeblicher Visionen. Er ist in seiner Einbildung aufgeblasen wegen seiner Gedankengänge, die jeden göttlichen Lichts bar sind. Und zu alledem hält er nicht fest das Haupt ...«

19 »Und nicht festhaltend das Haupt« bietet nun das vierte Partizip und zeigt, dass die in V. 18 genannte Person (oder Personen) nicht dem Herrn gehören. Dieser Vers lässt sogleich an die Parallelstelle Eph 4,15-16 denken. Das Wort *krateō* bezeichnet einen festen Griff, ein zähes Festhalten (Mk 1,31; 9,27) und wird metaphorisch vom Festhalten einer Tradition oder Lehre gebraucht in 1) schlechtem Sinn (Mk 7,3.8; Offb 2,14,15); in 2) gutem Sinn (2Thes 2,15; Offb 3,11). Das aktive Partizip lässt darauf schließen, dass die Irrlehrer jeder Bemühung widerstanden und jegliche Mitteilung der Wahrheit von sich wiesen, die sie verändert hätte. Die Offenbarung des Geheimnisses und die

Fülle des Mensch gewordenen Wortes Gottes bedeuteten ihnen nichts. Alles, was Christus in der Herrlichkeit der Auferstehung geworden war, war für sie bedeutungslos. Sie hatten keinen Begriff von Christus und von Seiner Herrlichkeit als Haupt. Das eigentliche Herzstück der Botschaft des Paulus verachteten sie. Es ist nicht so, wie einige Übersetzungen sagen, dass sie die Beziehung zum Haupt *verloren* hätten. Das ist unhaltbar. Sie hatten nie eine Beziehung zum Haupt gehabt, ja, sie weisen jede Aufforderung, eine solche Beziehung zu knüpfen, weit von sich. Was Er für sie auch gewesen sein mag, auf alle Fälle war Er nicht das Haupt. Jegliches Bekenntnis dieser Art ist wertlos, denn »was denkt ihr von Christus« ist noch immer der wahre Test. Gott will nicht unsere Meinung hören über Seinen Sohn, wenn Er diese Frage an sie richtet. Er erwartet, dass wir von Herzen anerkennen, dass Er in jeder Beziehung Der ist, als Den Ihn das Wort Gottes offenbart.

Die präpositionale Wendung »aus welchem« ist zu recht maskulin konstruiert, obwohl »Haupt« im Deutschen ein Neutrum ist, denn es bezieht sich auf Christus. Alles, was Christus in Seiner Person ist, ist das große Thema dieses Briefes. Er ist die wahre Quelle aller fruchtbaren Entwicklung, Er allein die Quelle des Wachstums des Leibes.

In der Wendung »der ganze Leib durch die Gelenke und Bande« bezieht sich der Leib auf die Gemeinde wie in 1,18. Paulus nennt die »Gelenke und Bande« nicht einzeln, sondern spricht nur von ihrer Funktion. Es ist auch nicht nötig, obwohl einige das Bild wie folgt erklären wollen: a) *das Haupt* ist Christus, b) *die Gelenke* sind die Apostel, und c) *die Bande* sind die Lehrer. Das lehnt sich an die Parallelstelle in Eph 4,1-16 an. Wenn die »Gelenke und

Bande« für mehr stehen sollten, als für die bloße Funktion, dann bezeichnen sie sicher die gegenseitige Abhängigkeit der Glieder im Leib von einander.

»Darreichung empfangend und zusammengefügt« ist die Übersetzung zweier Partizipien *epichorêgoumenon* (»Darreichung empfangend«) und *symbibazonenon* (»zusammengefügt«). In den vorangegangenen Ausdrücken werden zwei Bestandteile der Einheit unterstrichen:

1. die Beziehung aneinander hängender Oberflächen,

2. das Zusammenhängen der verschiedenen Teile. In diesem Ausdruck nennt Paulus zwei Bedingungen zum Leben und Wachstum des Leibes, nämlich a) Nahrung und b) organische Einheit. Um zu zeigen, dass diese Partizipien direkt von »in welchem« abhängig sind, müsste man »durch die Gelenke und Bande« als eingeschobene Aussage in Klammern setzen oder der Lesart der Elbf folgen: »aus welchem der ganze Leib, durch die Gelenke und Bande Darreichung empfangend und zusammengefügt ...« Die Quelle der Darreichung ist Christus. Beständig wird von Ihm Leben und Nahrung dargereicht in aller Fülle. Die Gelenke und Bande erfüllen ihre Aufgabe, indem sie den Leib bilden und ihn zusammenhalten.

Und tatsächlich wächst der Leib »das Wachstum Gottes«. Es ist dies das Wachstum, das Gott vorsieht. Alles, was Christus tut, dient der Erfüllung göttlicher Absichten. Die Ernährung, die Er darreicht, sorgt dafür, dass die Gedanken Gottes mit der Gemeinde sich erfüllen.

In der Versammlung in Kolossä ist kein Raum für solche, die nicht das Haupt festhalten, denn die Versammlung, die zu Christus selbst versammelt ist, ist eine Gemeinschaft, in der Christus als Haupt anerkannt und festgehalten wird.

Diese Verse zeigen, dass alles sich um Christus als die Mitte bewegt; alle Quellen sind in Ihm, Er genügt zur vollsten Ausrüstung der Heiligen. Wie kann heute eine Versammlung erbaut werden? Gewiss nicht durch die neuen und modernen Methoden, die in Überfülle angeboten werden, die freilich keine geistliche Fundierung gewährleisten können. Die Antwort liegt auch nicht in gesetzlicher Enge, wovon dieser ganze Abschnitt der sprechende Beweis ist. Dieses Wachstum geschieht, so wie Gott es wünscht, wenn Christus unter den Seinigen Seinen Ihm zustehenden Platz einnehmen kann.

V. Das Geheimnis (2,20–3,4)

1. Die Bedeutung ihres Todes mit Christus (2,20-23)

Als Sara, Abrahams Frau, starb, begrub er sie in der Höhle von Machpela. Die geistliche Bedeutung von Machpela bietet eine gute Illustration des vorliegenden und den nächsten Abschnittes. Machpela war eine Höhle mit zwei Öffnungen: ein Weg führte hinein und ein Weg führte hinaus. Abraham begrub seine Tote von seinem Angesicht weg, aber nicht ohne Gewissheit der Auferstehung. Wenn wir das Bild anwenden, dann handelt es sich um das Thema der beiden nächsten Abschnitte. Der erste fängt an mit: »Wenn ihr mit Christus ... gestorben seid«, das ist der Weg hinein. Der zweite Abschnitt beginnt mit »Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid«, das ist (Gott sei gedankt!) der Weg hinaus. Die beiden Abschnitte geben zusammen die sittliche, geistliche und praktische Anwendung des Mitgestorbenseins und des Mitauferweckenseins des Glaubenden mit Christus.

20 In »wenn ihr mit Christus ... gestorben seid« ist das *ei* (»wenn«) kein Hinweis auf Zweifel; es ist eine Ausdrucksform, um das Fraglose auszudrücken, aus dem sich gewisse Schlussfolgerungen ergeben. Der Bedingungssatz könnte auch »da ihr nun mit Christus gestorben seid« wiedergegeben werden. Der Hinweis auf den Tod des Gläubigen mit Christus führt zur wohlbekannteren Lehre von Römer, Galater und anderen Briefen. Dieser Tod ist bereits vergangen, weshalb er zurecht im Aorist ausgedrückt wird: »Wenn ihr mit Christus ... gestorben seid.« Die einfach ausgesprochene Wahrheit ist: »Als Christus starb, starbt auch ihr.« Es ist eine absolute, vollzogene Tatsache, welche angenommen werden muss, weil Gott es uns sagt. Jene, die die Kolosser in die Knechtschaft asketischer Übungen führen wollten, waren bezüglich dieser Tatsache entweder unwissend oder sie wollten nichts davon wissen. Auf alle Fälle richtet Paulus seine Frage an solche, die ihr Vertrauen auf Christus, der für sie gestorben war, gesetzt hatten. Hier ruft er ihnen in Erinnerung, dass sie mit Christus gestorben waren.

Zu »den Elementen der Welt« siehe 2,8. Der Ausdruck meint auch hier die elementaren Formen der Religion, die zur Hauptsache in Riten bestehen. Tod bedeutet Trennung, so dass ihre Identifikation mit Christus in Seinem Tod bedeutet, dass sie getrennt waren von den »Elementen der Welt«. Was auch die Natur dieser Verordnungen sein mag, sie haben keinerlei Macht über einen Toten. Das ist es, was die religiöse Welt nie begriffen hat, dass der Gläubige, wenn er mit Christus gestorben ist, nichts mehr mit dem natürlichen Wesen und der Welt gemein hat. Als der Gläubige mit Christus starb, starb er der Sünde (Röm 6,2), aber auch dem Gesetz (Gal 2,19).

Für *kosmos* (»Welt«) siehe 1,6. Der Gläubige als solcher hat nichts mit dem System dieser Welt zu tun. Er ist in, aber nicht von der Welt (Joh 17,14-16). Er gehört einem anderen Lebensraum an, und sein *Leben* empfängt aus dieser neuen geistlichen Welt Kraft und Ausrichtung.

»Was unterwerft ihr euch Satzungen« ist die Übersetzung von *ti dogmatizesthe*. Das Verbum ist von *dogma*, das Gelehrte, abgeleitet und verweist auf die Tatsache, dass ein »Regelwerk von Vorschriften« den Gläubigen in Kolossä auferlegt worden war. Die Frage ist: Hörten sich die Gläubigen lediglich die Lehren an, oder nahmen sie auch die Dogmen dieser Verkündiger böser Lehren an? Das Verbum muss als Passivum aufgefasst werden. Wenn dem so ist, dann verweist das darauf, dass die Kolosser sich nicht ergaben, sondern umso entschiedener widerstanden. Das Wort erinnert an die Satzungen (*dogmata*) des Gesetzes Gottes (V. 14). Es ist auch das Wort für ein »Gebot« eines römischen Kaisers (Lk 2,1; siehe Arndt and Gingrich, S. 200). Es mag aus dem so passend gebrauchten Wort geschlossen werden, dass diese Irrlehrer ihre Verordnungen und Satzungen als nicht minder bindend ansahen als kaiserliche, ja, göttliche Beschlüsse. Das ist immer der Geist, der die Gesetzlichkeit auszeichnet.

21 Die drei negativen Befehle in diesem Vers »Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht« sind nicht Aufforderungen an Gläubige, sondern vielmehr eine Zusammenfassung der verdrehten Verordnungen, von denen die Glaubenden befreit sind, da sie ja mit Christus gestorben sind. Diese Ausdrücke stehen alle in Bezug auf Dinge, die irdisch und materiell sind, und wie für alle Gesetzlichkeit typisch in Zusammenhang mit Verboten. Es ist gut möglich, dass der

Apostel bei der Niederschrift dieser Worte an die Lehre des Herrn Jesus von Mk 7,1-23 dachte. Als er in Frage gestellt wurde, weil Seine Jünger mit ungewaschenen Händen aßen, zitierte er den Propheten Jesaja: »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, lehrend als Lehren Menschengebote. Er führt dann fort und rügt sie wegen ihres Missbrauchs des Wortes *korban*, welches in ihrer gesetzlichen Einrichtung die Verantwortung der Kinder gegenüber den Eltern aufhob. Durch ein scheinbares Opfer seines Besitzes konnte jeder Sohn sich davor drücken, seine Eltern zu ernähren. Zu diesem offenkundigen Rechtsbruch sagte der Herr Jesus: »Ihr macht das Wort Gottes ungültig wegen eurer Überlieferungen« und verweist damit stillschweigend auf das fünfte Gebot. Daran schließt sich dann das Gleichnis mit der Belehrung »was von ihm ausgeht, das ist es, was den Menschen verunreinigt« (Mk 7,15). In der Auslegung des Gleichnisses durch den Herrn selbst sagt Er (über das, was in den Menschen eingeht): »Alles, was von außerhalb in den Menschen eingeht, kann ihn nicht verunreinigen; denn es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in den Bauch, und es geht heraus in den Abort«, wozu er den unmissverständlichen Kommentar durch den inspirierten Schreiber anfügte »reinigend alle Speisen«. Diese Aussage bereitet uns auf eine ähnliche Aussage des Paulus im nächsten Vers vor.

22 »Dinge, welche alle zur Zerstörung bestimmt sind durch den Gebrauch« ist ein Einschub, der deshalb in Klammern steht. Der Satz ist eingeschoben, um die Torheit solcher Verordnungen zu enthüllen, die sich mit verderblichen Dingen wie Speise und Trank befassen. *Phthora* kommt neun-

mal vor im NT und bezeichnet neben sittlichem Verderben an mindestens vier Stellen (Kolosser nicht mitgezählt) die Vergänglichkeit des Materiellen, »Verwesung«. Das lässt ohne jeden Zweifel darauf schließen, dass die im vorangegangenen Vers nicht näher bezeichneten Dinge materiell sind. Die Präposition *eis* (»zur«) verweist auf das Ende, das diesen bestimmt ist. »Gebrauch« ist hier mehr als Verwenden, nämlich Aufbrauchen. Der Satz kann dann gelesen werden als: »Diese Dinge sind dazu da, verzehrt und aufgebraucht zu werden.« Das deckt sich mit der Aussage in Markus 7,15, auf die oben hingewiesen wurde. Paulus nennt deshalb Inhalt und Ende dieser Verordnungen, um damit den Irrlehrern vollständig den Boden zu entziehen, auf dem sie zu stehen versuchen. Der aufmerksame Kolosser wird dadurch mindestens zweierlei gesehen haben: 1) Die Askese der Verführer ist eine Verachtung der Weisheit und der Fürsorge eines treuen Schöpfers, der zur Kräftigung und zum Genuss des Menschen Speise und Trank bereitet hat. 2) Keine wahre Frömmigkeit beruht auf der Enthaltensamkeit von diesen Gaben. So wird es offenkundig, dass Geistlichkeit nicht von äußerlichen und rituellen Formen abhängt.

»Nach den Geboten und Lehren der Menschen« ist eine Fortsetzung des mit »Satzungen« ausgedrückten Gedanken von V. 20. Der Ausdruck zeigt den Ursprung der Dogmen. Sie stammen von Menschen, womit ein weiterer Grund genannt ist, warum die Kolosser sich diesen auf keinen Fall unterordnen sollten. Der wichtigste Grund ist: Sie sind mit Christus gestorben; aber ein untergeordneter Grund ist: Es sind dies Menschengebote. Der an Christus Gläubige ist von allem befreit worden, was vom Menschen ist und ist in einen Bereich versetzt worden, wo Christus alles ist.

Wenn Menschen sich anmaßen, was allein der souveränen Verfügung des Geistes Gottes untersteht, folgt daraus immer Knechtschaft. Der Bereich des Geistes ist allerdings nicht das Hauptanliegen des Briefes, wohl aber dessen Aufgabe; denn der Dienst des Geistes ist es, die Herrlichkeit Christi, der für jeden und alles ausreichend, unüberhörbar zu bezeugen. Wo das unter den Heiligen in Frage gestellt wird, ist der Geist nicht frei, Seine Macht und Seine Gegenwart zu manifestieren.

23 »Welche zwar einen Schein von Weisheit haben« ist wörtlich »welche immer« (*latina*), wobei an die von Paulus im vorigen Vers genannten Gebote angeknüpft wird. Für »Schein« steht *logos*, was so viel wie Ruf, Ausdruck, Anschein bedeuten kann und von Menge entsprechend übersetzt wird (»die im Ruf ... stehen«). An noch zwei Stellen kommt bei Paulus *logos* in negativem Sinn vor: 1Kor 4,19; 1Thes 1,5. Es ist bemerkenswert, dass beide Male *logos* (»bloßes Reden«) im Gegensatz zu *dynamis* (»wirksame Kraft«) steht. Menschengebote mitsamt ihren Verboten haben den Anschein großer Weisheit, aber in Wirklichkeit sind sie hohl. Sie klingen weise, sind es aber nicht, da sie eigenwilligen Gottesdienst darstellen.

»Eigenwilliger Gottesdienst« (*ethelothrêskeia*) ist das vom Heiligen Geist geprägte Wort, um sowohl die Quelle als auch die Natur dieser Gebote hervorzuheben. Es bedeutet selbst gewählte Entsagung und selbst taufgelegte Religiosität. Man kann es nicht übersehen, dass der Apostel mit diesem Wort auf die Anmaßung und Unnüchternheit seiner Gegner anspielt. Das Kompositum *ethelothrêskeia* hat die gleiche Bedeutung wie das in V. 18 vorkommende *thelôn* (das den ersten Bestandteil des Wortes bildet, d. Übers.). Dort

kommen sowohl *thrêskeia*, der zweite Teil des Wortes, als auch *tapeinophrosynê*, »Demut« (in älteren Ausgaben der Elberf fast überwörtlich: »Niedriggesinntheit«) vor.

Zu »Demut« siehe V. 18. Vielleicht sollte *ethelo* auch mit *tapeinophrosynê* verknüpft werden, woraus sich der ganze Ausdruck so ausnimmt: »Selbst ausgedachte Askese und selbst gewählte Demütigungen«. Es ist nicht zu übersehen, dass dem eigenwilligen Gottesdienst diese vorge-täuschte Demut entspricht.

»Im Nichtverschonen des Leibes« würde (*apheideia*) (»Nichtverschonen«) verständlicher übersetzt lauten: »Entsagung«, »schonungslose Härte« (Menge). Asketen sind bekannt für ihre selbst verleugnenden Zuchtübungen wie Selbstgeißelung und andere Strapazen. Es entspringt alles dem Ich des Menschen, nährt dessen Stolz und ersetzt den Willen Gottes und das Werk Christi durch Eigenes. Die Kolosser müssen sich der Gefahren für das Zeugnis bewusst sein, wenn der fleischlich gesinnte Mensch seinen selbst erfundenen Gottesdienst einführt, zu dem die entsprechende Selbsterniedrigung und Demonstration von Selbstzucht gehören.

»Nicht in einer gewissen Ehre zur Befriedigung des Fleisches« ist wohl einer der kniffligsten Sätze im ganzen Brief. Viele Übersetzer und Ausleger haben Veränderungen und Interpretationen vorgebracht, so dass eine Fülle von Meinungen vorliegt. Vorliegende Auslegung folgt dem in der englischen RV gebotenen Sinn: »Ohne jeglichen Wert gegen die Befriedigung der fleischlichen Lüste.« (Siehe auch Menge.) Es wird also *timê* (Elberf, Lu: »Ehre«) hier mit »Wert« wiedergegeben, was am besten zum Kontext passt. Die Übersetzung von *pros* als »gegen« bietet zwar Schwierigkeiten, Lightfoot bringt

aber Belege für diese Bedeutung bei. Das nächste sehr unterschiedlich übersetzte Wort ist *plêsmonen* (»Befriedigung«; »Sättigung«), das nur hier vorkommt. Der Ausdruck muss so gedeutet werden, dass er die Eitelkeit aller menschlichen Bemühungen, das Fleisch zu unterdrücken, zum Ausdruck bringen will. Paulus sagt, dass keine Gebote oder Verbote und keine Askese zu jener Selbstbeherrschung führen kann, die ihre Vertreter erstreben. Paulus hat die Kolosser daran erinnert, dass sie mit Christus gestorben sind. Wenn sie bedenken, was dieser Tod bedeutete, werden sie alle von Menschen eingeführten Restriktionen durchschauen und abweisen. Er hat fünf Gründe genannt, warum sie sich keineswegs in die Knechtschaft dieser asketischen Entsagungen begeben sollten. Denn diese Entsagungen stehen im Zusammenhang mit:

1. *Elementen*. Die Kolosser sind diesen Elementen gestorben, als sie mit Christus starben.

2. *Welt*. Die Kolosser sind nicht mehr von dieser Welt, obwohl sie in ihr leben. Sie sind in der Welt, aber die Welt ist nicht in ihnen.

3. *Nichtigkeit*, denn »berühre nicht, koste nicht, betaste nicht!« betrifft lauter Dinge, die verweslich und daher nichtig sind.

4. *menschlichen Ursprungs* wie Jesaja in seiner Weissagung rügt, welche der Herr wiederholt und Paulus durch den Geist bestätigt.

5. *Wertlosigkeit*, denn sogar das Gute, das sie vorgeben zu tun in:

a) der angeberischen Frömmigkeit,

b) der gemachten Demut,

c) der schonungslosen Härte gegen den Körper ist eine theatralische Darstellung von Weisheit, die keinerlei Kraft hat, die Lüste des Fleisches zu unterdrücken.

Wörter, die nur im Kolosserbrief vorkommen, sind:

apekdyô: ausgezogen (2,15; 3,9)

apekdysis: Ausziehen (2,11)

apochrêsis: Gebrauch (2,22)

apheidia: Nichtverschonen (2,23)

deigmatizô: zur Schau stellen (2,15)

dogmatizô: sich Satzungen unterwerfen (2,2)

ethelothrêskeia: eigenwilliger Gottesdienst (2,23)

embateuô: eingehen auf (2,18)

theotês: Gottheit (2,9)

katabrabeuô: um den Kampfpfeil bringen (2,18)

neomênia: Neumond (2,16)

pithanologia: überredende Worte (2,4)

plêsomonê: Befriedigung (2,14)

prosêloô: annageln (2,14)

stereôma: Festigkeit (2,5)

sylagôgeô: als Beute wegführen (2,8)

sômatikos: leibhaftig (2,9)

philosophia: Philosophie (2,8)

cheiographos: Handschrift (2,14)

Wörter, die in Kolosser 2 und Epheser vorkommen:

auxô: wachsen (2,19; Eph 2,21)

auxesis: Wachstum (2,19; Eph 4,16)

haphê: Gelenk (2,19; Eph 4,16)

rhizoô: wurzeln (2,7; Eph 3,17)

syzôopoieô: mitlebendig machen (2,13; Eph 2,5)

symbibazô: vereinigen, zusammenfügen (2,2,19; Eph 4,16)

synegeirô: mitauferwecken (2,12; Eph 2,6)

2. Das Offenbarwerden ihres Auferstandenseins mit Christus (3,1-4)

1 Nachdem er auf diese Weise seine Leser vergewissert hat, dass sie vollständig von allen Elementen der Welt und den Verordnungen der Menschen frei sind durch ihren Tod mit Christus, führt der Apostel

fort mit der ergänzenden Wahrheit: was ihr Auferstandensein mit Christus bedeutet. Das Kreuz bedeutet nicht nur Tod, sondern es beinhaltet auch Auferstehung. Es durchtrennt die Bande zum alten Leben des Gläubigen und führt in ein neues Leben in Gemeinschaft mit Christus ein. Der vorangegangene Abschnitt hat einige der Bereiche offenbart, die das Einssein mit Christus in Seinem Tod betreffen. In diesem Abschnitt nun (3,1-4) wünscht der Apostel, dass wir erkennen, welche Konsequenzen sich aus unserem Einssein mit Ihm in der Auferstehung ergeben. Die Partikel »nun« verweist sowohl zurück als auch auf das Nachfolgende. »Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid« ist insofern eine Folgerung, als es das Gegenstück bildet zu »wenn ihr mit Christus gestorben seid«. Die Tatsache unseres Mitauf-erweckteins ist die Grundlage, auf der Paulus seine Ermahnung aufbaut, die er in zwei Präsensimperative gekleidet hat. Wie in 2,20 so führt auch hier das *ei* (»wenn«) eine reale Bedingung ein, hat also nichts mit einem hypothetischen Fall zu tun. Man vergleiche damit Phil 1,22, wo das »Wenn« die Gewissheit der Tatsache noch hervorhebt, statt sie zu mindern. »Auferweckt worden« ist im Griechischen ein Aorist und schaut zurück auf dieses ein für allemal in der Vergangenheit vollzogene Ereignis. Durch diese Auferstehung wird im Gläubigen ein neues geistliches Leben geschaffen. In dem Augenblick, da er zum Glauben kommt, wird er ein Teilhaber am Tod und am Leben des Herrn. Die Bedränger der Gläubigen in Kolossä hatten diese geistliche Auferweckung nicht erlebt. Ihr religiöses Leben war in den Elementen der Welt gefangen und bestand in Satzungen und Geboten bezüglich materieller, verderblicher Dinge (2,16.20.21). Ihr Gottesdienst, ihre Demut und Askese waren nur eine

Zurschaustellung angeblicher Weisheit und eine eitle Philosophie, die vollständig kraftlos und absolut wertlos war. Was Satan zerstören wollte, war die herrliche Freiheit und Lebenskraft, welche die aus Gott Geborenen genossen und im Leben darstellten. Er wollte sie in ein System einbinden, das abgeschafft worden war, als der Vorhang in zwei Teile zerriss.

Dies ist das fünfte Mal, dass die Präposition *syn* vorkommt, um unsere Stellung der Identifikation mit dem Herrn zu bezeichnen. Ein bemerkenswerter Wechsel in den Begriffen wird von Paulus in 2,12 vorgenommen, der dem Leser sogleich auffallen muss. Davor war häufig die bekannte Präposition *en* (*in*) gebraucht worden. Es ist sicher von Nutzen, die verschiedenen Verwendungen aufzulisten, die in Kap 2 auftreten:

1. »In welchem« – verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (2,3).
2. »In Christus« – die Festigkeit eures Glaubens (2,5).
3. »In Ihm« – wandelt, wie ihr Ihn als Herrn aufgenommen habt (2,6).
4. »In Ihm« – gewurzelt und auferbaut (2,7).
5. »In Ihm« – wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (2,9).
6. »In Ihm« – seid ihr vollendet (2,1).
7. »In welchem« – ihr beschnitten worden seid (2,11).

Die Bewahrung der Kolosser hängt weitgehend davon ab, ob und wie weit sie diese Darlegung ihrer Stellung »in Christus« annehmen und anerkennen. Solche Wahrheit, in einem Geist der bewundernden Liebe und Dankbarkeit festgehalten, bewahrt vor jeglichem Eindringen zersetzender Lehren, auch der Art, wie sie in Kolossä zirkulierten. Der Wert gesunder Lehre kann auch in unseren Tagen nicht

hoch genug eingeschätzt werden, da Irrlehre und Abweichungen grassieren.

Von 2,12 an wechselt, wie oben bereits gesagt, das Thema und damit die Sprache des Apostels. Damit die Heiligen die Reichtümer ihres geistlichen Einsseins mit Christus erfassen, verwendet Paulus siebenmal in diesen zwei Abschnitten (2,12-20; 3,1-4) den anschließend beschriebenen Ausdruck. Die Identifikation des Glaubenden mit Christus wird gezeigt, damit wir begreifen, dass Gott der Vater das, was Christus tat und was mit Ihm geschah, auch mit uns als geschehen ansieht. Eine weitere Auflistung ist damit notwendig:

1. »Mit Ihm« – begraben in der Taufe (2,12).

2. »Mit Ihm« – auferweckt durch Glauben an die wirksame Kraft Gottes (2,12).

3. »Mit Ihm« – lebendig gemacht, da wir Vergebung empfangen haben (2,13).

4. »Mit Christus« – seid ihr den Elementen der Welt gestorben (2,2).

5. »Mit Christus« – seid ihr auferweckt worden (3,1).

6. »Mit Christus« – ist euer Leben verborgen in Gott (3,3).

7. »Mit Christus« – werdet ihr offenbart werden in Herrlichkeit (3,4).

Das Verbum *zêteite* ist ein Imperativ Präsens und kann daher wiedergegeben werden als »suchet beständig«. Der Gläubige soll jede Anstrengung unternehmen, um die Charakterzüge das Lebens, das droben ist, in seinem Dienst und Zeugnis heranzubilden und zu fördern. Allen Eigenschaften des verherrlichten Christus und allem was Seine Gegenwart in der Herrlichkeit uns erschließt, sollen wir nacheifern. Das bewahrt vor allen Lehren und Geboten der Menschen. Diese sind irdisch, materiell, elementar; sie sind völlig wertlos, wenn es einerseits um einen Segen für die Menschen oder andererseits um Gottes Ehre geht.

»Was droben ist«. 1. Es steht in scharfem Kontrast zu den Elementen der Welt, den Geboten der Menschen; 2. Es ist durch den Tod und die Auferstehung des Herrn enthüllt und erschlossen worden. Und 3. Es ist nach den neutestamentlichen Briefen das Charakterisierende des gegenwärtigen Zeitalters der Gnade. Diese Dinge beeinflussen unser Leben geistlich und sittlich zum Guten, denn sie sind himmlisch und daher im Wesen heilig. Sie bestimmen auch unser gemeinschaftliches Zeugnis als Gläubige, die gelöst sind von allem, was im Tod und in der Auferstehung des Herrn aufgehört hat. Jüdische Formen hatten einst ihre göttliche Berechtigung, aber sie sind jetzt außer Kraft gesetzt. Sie zählen nicht und haben keinerlei Wert. Satan versuchte durch judaisierende Elemente die Versammlung der Kolosser mit einem System zu verbinden, das seit dem Tod und der Auferstehung des Herrn restlos abgeschafft ist. Die Christenheit hat auf Dinge zurückgegriffen, die den Juden unter dem Gesetz gegeben waren, nunmehr aber seit dem Tod Christi lediglich »Elemente der Welt« heißen können. Paulus fordert die Heiligen auf, »beständig zu suchen«, was einer vollständig anderen Welt angehört. Daher bedarf es jetzt keiner geweihten Prachtbauten mit all ihren dazugehörigen Zeremonien. Das Einführen von Ritualen und der damit verbundene amtierende Priester gehört zu diesen Elementen, die mit Christus nichts gemein haben. Was »droben ist« gehört zu einem Zeugnis, dass nichts von Gesetzlichkeit weiß.

In der Wendung »wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes«, kommt die Ähnlichkeit mit dem Epheserbrief besonders deutlich zum Ausdruck. Wenn Paulus in Epheser von der Herrlichkeit in der Höhe spricht, dann sagt er, dass wir mit Christus sitzen in den himmlischen Örtern (2,6). Die

Auferstehung ist das Thema des Apostels, und das nennt er als den wahren Grund, um das zu suchen, was droben ist. Somit können wir für den Kolosserbrief sagen, dass Paulus vom Trachten, vom Begehren nach jener himmlischen Region, in der Christus sitzt, spricht, während Epheser die Tatsache unserer himmlischen Stellung nach göttlichem Vorsatz hervorhebt. »Zur Rechten Gottes« nimmt die messianische Verheißung von Psalm 110,1 auf: »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde gelegt habe zum Schemel deiner Füße.« Diese Worte wandte der Herr vor dem jüdischen hohen Rat auf sich selbst an (Mt 26,64; Mk 14,62; Lk 20,41). Petrus zitiert die Worte, wo er von der Erhöhung Christi spricht (Apg 2,34). Um die Erhabenheit des Herrn über die Engel zu belegen, zitiert der Hebräerbrief die gleiche Stelle (1,13). Viermal spricht der Verfasser des gleichen Briefes von der Erhöhung des Retters und verwendet das Wort, das im Aktiv sein souveränes Recht, diesen Rang der Ehre, Macht und Würde einzunehmen, ausdrückt (Hebr 1,3; 8,1; 10,12; 12,2). In den drei verbleibenden Abschnitten, in denen Paulus von der »Rechten Gottes« spricht, leuchtet etwas von den praktischen Auswirkungen der Tatsache auf, dass der Herr sich auf den Thron gesetzt hat. Durch die Erhöhung Christi erhält das Herz Zuversicht, da es weiß, dass Er sich in jenen lichten Regionen fürbittend für uns verwendet (Röm 8,34). Er ist mit uns beschäftigt. Wir sollen mit Ihm beschäftigt sein und mit den Dingen, die Seine Erhöhung uns erworben haben. Die Beschäftigung des Herzens mit Seiner Person ist der Antrieb des Gläubigen. Der Abschnitt in Eph 1,21 ist Teil des Gebets des Paulus für die Gläubigen um Kraft, jener Kraft, die Ihn aus den Toten auferweckte und jetzt jeden Glaubenden

mit Energie erfüllt. Eine weitere Stelle findet sich in 1Petr 3,22. Mit dem geistlichen Erfassen des auferweckten und erhöhten Christus beschäftigt zu sein, ist das Geheimnis der Ruhe und der Zufriedenheit. Als Jakob von Josephs Erhöhung hörte und einige Beweise davon zu sehen bekam, rief er aus: »Es ist genug!« Elisa ging seinen Weg in der Kraft des Anblicks eines erhöhten Menschen, hatte er doch Elia auffahren sehen. Das doppelte Teil des Geistes kam in seinem Dienst voll zur Entfaltung. Stephanus kann für Seine Peiniger und Mörder um Vergebung beten, sieht er doch »den Sohn des Menschen stehen zur Rechten Gottes«.

2 »Sinnt auf das, was droben ist«, wobei »sinnet« die Übersetzung von *phroneite* ist, ein Präsens Imperativ. Der Ausdruck erinnert an das Urteil des Herrn in Mt 16,23: »Du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern was der Menschen ist.« Ähnlich ist auch Röm 8,5: »Denn die nach dem Fleische sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist«, so auch Phil 3,19 etc. Der Gläubige soll nicht von seinen Gefühlen beherrscht werden, sei es Furcht oder Lust, sondern von einem Verstand, der durch die Offenbarung der Gedanken Gottes in der Heiligen Schrift belehrt ist. Die Aufforderung des Paulus hat ihren Kern in diesen beiden Imperativen, welche, wenn wir sie unterscheiden dürfen, einmal das Begehren (»suchet«), einmal die innere Gesinnung (»sinnet«) zum Ausdruck bringen. Wenn der Verstand bezüglich der Herrlichkeit Christi in den himmlischen Regionen erleuchtet ist, dann wird der Gläubige auf der Erde die Dinge, die droben sind, im Leben und Zeugnis von Herzen suchen und erstreben. »Was auf der Erde ist« sind die im vorangegangenen Kapitel erwähnten Dinge, obwohl Eadie da anders denkt (S. 215). Der

Apostel spricht hier nicht von den Dingen, die zu recht ein Anliegen des Gläubigen auf seinem irdischen Lebensweg darstellen, sondern er bezieht sich auf irdische Religiosität von Menschen, die er entschieden zurückgewiesen hat in den Ausdrücken, die wir in Kapitel 2 betrachtet haben.

3 »Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott« bildet die Zusammenfassung der einander ergänzenden Wahrheiten von 2,20; 3,1, nämlich des Einsseins des Gläubigen mit Christus in Tod und Auferstehung. Durch diesen Tod mit Christus wird das Gotteskind als ein Toter betrachtet, tot bezüglich der menschlichen Traditionen und Gebote, die sich auf vergängliche, materielle Dinge beziehen. Daher sollte die religiöse Welt und ihr ganzes System keinerlei Anziehungskraft auf den Christen haben, der diese geistlichen Wahrheit auslebt. Aber eben dieser Tod brachte Leben, weshalb der Apostel vom Leben spricht, das aus der Auferstehung des Herrn kommt. Eadie drückt sich sehr klar aus: »Der Tod ist vorbei, aber das Leben ist verborgen worden und ist noch immer in diesem verborgenen Zustand« (S. 216). Das Perfekt wird hier mit »verborgen« übersetzt, ebenso in Mt 13,35. Drei Gedanken stehen mit diesem Ausdruck in Zusammenhang: 1. Es gibt die volle *Bedeutung* des Lebens an, das wir in der Verbindung mit Christus haben. Es ist ein Leben, das zum Geistlichen und Ewigen gehört. Es kann gar nicht anders sein, wenn es ein Leben ist, das zusammen mit Christus in Gott verborgen ist. 2. Es bezeichnet die *Sicherheit* dieses Lebens. Es entzieht sich dem Zugriff jeder fremden Macht und kann durch nichts Böses befleckt werden. Das doppelte Bollwerk sichert es auf ewig *mit Christus in Gott*. 3. Es ist ein Hinweis

darauf, dass dieses Leben *verborgen* ist. Nur Quellen göttlicher Herkunft können es ernähren. Nichts Irdisches kann ihm Wachstum und Bereicherung bieten. Daher bekennt der Psalmist: »Alle meine Quellen sind in dir« (Ps 87,7).

Der Ausdruck »in Gott« findet sich in den Paulusbriefen nur noch in 1Thes 1,1; 2Thes 1,1, wo von der örtlichen Versammlung der Thessalonicher gesagt wird, sie habe ihre geistliche Heimat »in Gott, dem Vater«. Das spricht von einer geistlichen Beziehung zu Gott und will besagen, dass das Leben der Versammlung durch alles erhalten und gefördert wird, was Gott selbst ist; denn er ist die Dimension, in welcher dieses Leben existiert. Der Gedanke im vorliegenden Abschnitt ist der, dass das Auferstehungsleben des Gläubigen mit dem gegenwärtigen Verborgensein Christi in Gott in Verbindung steht.

Die Motive, die Paulus hatte, um die Kolosser dazu aufzufordern, beständig die Dinge zu suchen, die droben sind, sind klar dargelegt und sorgfältig angewandt worden. Der Höhepunkt wird erreicht in der Erwartung der Herrlichkeit, die noch offenbart werden soll.

4 Zum vierten Mal in diesen vier Versen spricht Paulus von Christus. Es ist Christus, mit dem wir auferweckt sind. Es ist der erhöhte Christus, der unser Sinnen und Trachten in Beschlag nimmt. Es ist Christus, der unserem neuen Leben die wahre Bedeutung gibt. Und es Christus, dessen Offenbarwerden auch uns offenbart werden lässt. Das »Höchste« im System der Irrlehrer sind Engel. Paulus geht weit über das hinaus und lässt unser Herz und unseren Sinn mit Christus beschäftigt sein.

Es sind ja nur Elemente der Welt, irdische Dinge, die das Herz der die Kolosser angreifenden Irrlehren ausmachen. Paulus

hingegen führt uns dahin, wo Christus selbst thronet. Jene Dinge gehen mit dem Gebrauch zu Ende, denn sie sind leer und sinnlos. Paulus berührt ein Leben, das von keiner Verwesung beeinflusst werden kann – ein Leben, das verborgen ist mit Christus. Was dem System der Verführung vollständig fehlt, ist Hoffnung; so kommt Paulus damit zu seinem Höhepunkt, dass er uns vergewissert, die Offenbarwerdung Christi wird gleichzeitig unsere Offenbarwerdung sein. »Unser Leben« – diese Aussage muss im Licht der unleugbaren Tatsache verstanden werden, dass Christus Quelle, Erhalter und Vollender des Lebens des Christen ist. Es ist nicht nur, weil Er dieses Leben gibt, noch auch, weil wir es mit Ihm teilen, sondern die Bedeutung ist: Er *ist* unser Leben – Er in uns und wir in Ihm.

»Offenbart wird« (*phanerôthê*) wird verwendet von:

1. dem Kommen des Retters, als Er Mensch wurde (1Tim 3,16; 1Jo 1,2)
2. der Offenbarung seiner Herrlichkeit in dem Zeichen, das er tat (Joh 2,11)
3. Seinem Offenbarwerden zur Abschaffung der Sünde (Hebr 9,26)
4. Seinem Erscheinen in der Auferstehung (Joh 21,1.14)
5. dem Zweiten Kommen des Herrn (1Petr 5,4; Kol 1,4; 1Jo 2,28; 3,2).

Paulus denkt an das Zweite Kommen des Herrn, wenn er hier von Seinem Offenbarwerden spricht. Andere Ausdrücke, die mit diesem Ereignis in Zusammenhang stehen, verdienen unsere Aufmerksamkeit: *parousia* (meist mit »Ankunft« übersetzt, bezieht sich auf einen Zeitabschnitt, der mit dem Kommen des Herrn in die Luft (1The 4,16-17) beginnt und mit seiner Offenbarwerdung in der Welt endet (Vine: *The Epistles to the Thessalonians*, s. 88); *epiphanēia* (»Erscheinung«) (wie in 2The 2,8) betont das Hervorscheinen der Herrlichkeit

des Herrn Jesus; *apokalypsis* (»Offenbarung«) ist das Enthülltwerden der Person des Herrn, wenn er kommt. Der Augenblick des Offenbarwerdens, von dem Paulus spricht, findet statt, wenn Christus erscheint und sich der Welt offenbart, um Sein Reich aufzurichten.

»Dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit« zeigt, wie unser Einssein mit dem Herrn seinen Höhepunkt in Herrlichkeit erreicht. Wir sind mit Ihm eins gemacht im Tod, in der Auferstehung, in seiner gegenwärtigen Verborgenheit und dann in seinem weltweiten Offenbarwerden. Dann werden die Menschen die Bedeutung dieses Lebens erkennen, das uns gehört in unserer Gemeinschaft mit Ihm. Sie werden die verborgene Quelle sehen, die dieses Leben erhält. Die Welt heute kann nicht die Natur unseres Lebens erfassen, denn sie kennt Ihn nicht. An jenem Tag, wenn Er erscheint, werden wir mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen, einer Herrlichkeit, die nie erblasst, denn sie ist ewig. Unser Leib wird dann passend gemacht sein dafür, denn wir werden dann umgestaltet worden sein zur Gleichförmigkeit mit Seinem Leib der Herrlichkeit (Phil 3,21). Dann wird der Vorsatz Gottes verwirklicht und wir werden dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig sein (Röm 8,29). Dass dann jeder sittliche Mangel auf ewig von uns getilgt sein wird, ist uns in den Worten verheißen: »Wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist« (1Jo 3,2).

VI. SITTLICH (3,5–4,6)

1. Individuelle Verantwortung im Ablegen des Alten (3,5-11)

Der Apostel hat in den vorhergehenden Abschnitten drei Grundwahrheiten gelehrt:

1. Wir sind mit Christus *gestorben*. (2,20)

2. Wir sind mit Christus *aufgeweckt worden*. (3,1)

3. Wir werden mit Christus *offenbart werden*. (3,4)

Paulus wünscht, dass die Kolosser diesen Lehrwahrheiten in ihrem Leben und Wandel praktischen Ausdruck geben. Die Ausgewogenheit zwischen Lehre und Wandel wird in den Briefen des Paulus mit größter Sorgfalt aufrecht erhalten; so auch hier. Paulus bemüht sich darum, dass die Heiligen im vollen Besitz der Gedanken Gottes sind. Aber er bleibt dort nicht stehen. Er besteht darauf, dass dies Auswirkungen hat auf die praktische christliche Erfahrung und dass die Wahrheit in gottseligem Wandel ausgelebt wird.

5 Die Verwendung der folgernden Partikel *oun* (»nun«, »nun denn«) stellt eine klare Verbindung zum vorherigen Lehrabschnitt her. Die Folgerung ist offensichtlich. Weil die Kolosserchristen im auferstandenen Christus eine solch erhabene Stellung vor Gott haben, müssen sie dem in einem heiligen Wandel entsprechen. Die Offenbarung der göttlichen Wahrheit enthüllt, was Gott für uns getan hat; sie offenbart auch, was Gott in uns tun möchte. Einige formulieren es so: Stellung und Wandel müssen übereinstimmen, was daran erinnert, dass zur objektiven Wahrheit die sie ergänzende subjektive Verantwortlichkeit gehört. Nichts kann dem Zeugnis abträglicher sein, als wenn ein Christ im Wandel offen leugnet, was er zu sein bekennt. Die Ermahnung beginnt mit dem Imperativ *nekrósate* (»tötet«). Paulus verwendet das passive Perfektpartizip des gleichen Verbs, wenn er den Zustand Abrahams beschreibt, als dieser von Gott die Verheißung eines Sohnes empfing

(Röm 4,19; Hebr 11,12). Außer dort kommt das Verb nur noch hier vor. Die Aufforderung zu »töten« ist deutlich genug; es ist natürlich nicht im buchstäblichen Sinn gemeint. Eine ähnliche Wahrheit wird in Röm 8,13 formuliert, wo *thanatoute* steht (»töten«) und in Gal 5,24, wo das Verb *stauroô* (»kreuzigen«) gebraucht wird. Wenn Paulus in Röm 8,13 ein Präsens gebraucht, dann will er auf die beständige Notwendigkeit hinweisen. In Gal 5,24 ist der Aorist ein Hinweis auf die Entschiedenheit, mit der man das Fleisch gewaltsam und schmerzhaft kreuzigt, damit es, nachdem es den verdienten Tod gestorben ist, vom Trachten nach Sünde ein für allemal ablässt. Hier, wo ein Imperativ Aorist steht, scheint es um die Vollständigkeit der Handlung zu gehen. Das stimmt mit der Totalität unseres Todes und unserer Auferweckung mit Christus überein. Was aber sollen wir töten? Paulus sagt »eure Glieder, die auf der Erde sind«. Was sollen wir unter »Glieder«, *melê*, verstehen? In seinem *Figures of Speech* bietet E.W. Bullinger die einfachste Erklärung: »Die Glieder, welche die Sünden begehen, werden durch eine kraftvolle *katachresis* mit den Sünden selbst gleichgesetzt; denn die Sünden selbst werden unmittelbar danach aufgezählt, nicht die Glieder.« »*Katachresis*«, erklärt er, »ist ein Stilmittel, bei dem ein Wort für ein anderes steht, und zwar entgegen dem üblichen Gebrauch und Sinn desselben. Das veränderte Wort wird dem streng buchstäblichen Sinn enthoben und auf etwas bezogen, das nur weit entfernt mit ihm verwandt ist« (op.cit., S. 674). Für eine klare Zusammenfassung anderer Ansichten sei der Leser auf W. Hendriksen, *Colossians*, S.144-145 verwiesen. Er kommt auf die praktisch gleiche Schlussfolgerung, wenn er Ridderbos (S.207) zitiert: »Die Glieder

werden hier mit den Sünden identifiziert, welche diese Glieder begehen, welche in einem ähnlichen Zusammenhang in Röm 8,13 die »Handlungen des Leibes« genannt werden. Die Erde ist der Bereich, in dem diese »Glieder« ihre Funktion ausüben. Die Beziehung zu V. 2 ist deutlich und unterstreicht die Notwendigkeit, nach den Dingen zu trachten, die droben sind. Je mehr unser Sinnen von dem, was oben ist, wo Christus ist, erfüllt ist, desto weniger werden diese Lüste befriedigt werden, welche unsere Glieder in ungesunde, unheilige und unnütze Aktivitäten ziehen wollen mit all ihren unglücklichen Folgen.

»Hurerei, Unreinigkeit« steht auch am Anfang des düsteren Katalogs von Gal 5,19, wo Paulus die »Werke des Fleisches« auflistet. Der Grund, warum Paulus diese fünfgliedrige Gruppe von Sünden mit diesen beginnt, ist vielleicht der, dass sie den Menschen in Auflehnung gegen die grundlegenden Ordnungen Gottes versetzen, welche den Erhalt und den Weiterbestand der menschlichen Rasse regeln (siehe 1Mo 2,23.24; Mk 10,6-9). Hurerei, welche jegliche Art widergöttlicher Sexualität meint, wird von Paulus in mindestens drei Sündekatalogen an die Spitze gestellt (1Kor 6,9-10; Gal 5,19-21; Eph 5,5). Sie bildet eine ernste Bedrohung der Heiligung (1Thes 4,3); vor ihr wurde durch das Jerusalemer Apostelkonzil besonders gewarnt (Apg 15,29); sie ist die grässliche Sünde, welche die Korinther nicht durch Ausschluss der betroffenen Person ahnden wollten (1Kor 5). Ihre Genossin, die »Unreinheit« fügt den Gedanken der Perversion hinzu und ist in der Bedeutung allgemeiner. Obwohl das Wort für jegliche Art Unreinheit steht, gehört sie meist zur Sünde der Unmoral, mit der sie zusammen erwähnt wird in Röm 1,24; 2Kor 12,21; Gal 5,19, Eph 5,3; 1Thes 4,7.

»Leidenschaft, böse Lust« sind nicht so leicht zu unterscheiden. Lightfoot gibt den nützlichen Hinweis, dass Ersteres eher die passive, Letzteres die aktive Form des gleichen Übels meint (op. cit. S. 209). Die drei Stellen, in denen *pathos* (»Leidenschaft«) vorkommt, meinen erotische Begierde, die zu Unmoral führt (Röm 1,26; 1Thes 4,5). Eadie bemerkt: »Es scheint, dass hier die Gemütsverfassung gemeint ist, die zu Unreinheit anstachelt und drängt, jener Zustand, in welchem man von Unkeuschheit beherrscht ist und wo die Gedankenwelt in ihrer Beschmutzung gänzlich obszönen Phantasien erlegen ist« (op.cit. S. 222). »Böse Lust« muss im sexuellen Sinn gedeutet werden, so wie es mit den drei vorangegangenen Ausdrücken verknüpft ist. Das Wort *epithymia* kann sonst auch sittlich unanstößiges, ja, sogar gutes Begehren meinen, weshalb das Adjektiv »böse« beigefügt ist. Das kann ebenfalls in mancherlei Gestalt zum Ausdruck kommen; der Zusammenhang hier lässt auf sexuelle Laster schließen.

Pleonexia, »Habsucht«, wörtlich »(immer) mehr haben wollen« wird hier mit sexueller Vergehung verknüpft wie in Eph 4,19; 5,3-5. In 1Thes 4,6 wird das hierzu gehörige Verb mit »hintergehen« übersetzt (Menge treffend: »übertreiben«) und steht eindeutig im Zusammenhang mit Ehebruch, was angesichts von 2. Mose 20,17 nicht überrascht. Daher ist es klar, dass *pleonexia* in diesem Abschnitt eindeutig Sünden des Fleisches meint, obwohl Lightfoot und Eadie mit dieser Meinung nicht einverstanden sind. Sie beide bestreiten, dass es hier um Sinnlichkeit gehen solle. Es ist gut, Carson hier zu zitieren, der eine ausgezeichnete Rechtfertigung für die oben dargelegte Sicht bietet: »Diese Sünde ist götzendienerisch, denn sie fixiert das ganze Trachten auf etwas anderes als auf

Gott. Es ist charakteristisch für sexuelle Ausschweifung, dass sie zu ungesunder, perverser Obsession führt ... Wenn die Gottseligkeit verworfen wird und man die Lust des Fleisches nährt, dauert es nicht lange, bis man Sex verehrt anstatt Gott« (S. 82).

6 *Orgê*, »Zorn«, kommt 36-mal im NT vor und steht in Beziehung zu Folgendem: der Zorn des Menschen Eph 4,31; Kol 3,8; 1Tim 2,8; Jak 1,19.20; die Strafe irdischer Regierungen Röm 13,4.5; das Leiden der Juden in der Drangsalszeit Lk 21,23; das Gericht des Gesetzes Röm 4,15; der Zorn des Herrn Jesus Mk 3,5; der Zorn Gottes über Israel in der Wüste Hebr 3,11; 4,3; die gegenwärtige Beiseitesetzung Israels durch Gott Röm 9,22 (zweimal); 1Thes 2,16; die gegenwärtige Haltung Gottes gegenüber denen, die nicht an Seinen Sohn glauben Joh 3,36; das souveräne Recht Gottes im Gericht Mt 3,7; Lk 3,7; Röm 1,18; 2,5 (zweimal) Röm 2,8; 3,5; 5,9; 12,19; Eph 2,3; 5,6; hier und 1Thes 1,10; 5,9 die sechs Vorkommen in der Offenbarung beziehen sich auf den Zorn Gottes in der Drangsalszeit und enthüllen, dass die Erde der Schauplatz der göttlichen Gerichte ist: Offb 6,16.17; 11,18; 14,10; 16,19; 19,15.

Das Wort »kommt«, *erchetai*, kann sich auf dieses, das kommende oder auf beide Leben beziehen. Wenn Gott Sünde nicht bestrafen würde, wäre seine göttliche Gerechtigkeit ins Wanken geraten; aber wegen Seiner Vollkommenheit muss der Übeltäter bestraft werden (Röm 1,18). Der Zorn entspringt Gottes Missfallen. Er hasst Sünde. Der Zorn ist eher eine Sache der göttlichen Regierung als des göttlichen Temperaments. Der vorliegende Vers hat eschatologische Bedeutung, weshalb das Präsens »kommt« als futurisch zu begreifen ist. Der Vers bietet die lehrmäßige Er-

klärung für den Zorn Gottes, der gemäß Offb 4–19 auf die Erde ausgegossen wird. Wir wissen, dass sehr oft im NT »der Zorn Gottes« sich auf die kommende Drangsalszeit bezieht, so in 1Thes 1,10; 5,9.

Der Ausdruck »Über die Söhne des Ungehorsams« wird von neueren Versionen ausgelassen. Die englischen RV und JND bieten ihn wie auch Elberf *hyios*, Sohn, wird oft im übertragenen Sinn gebraucht als:

1. Söhne dieser Welt (Lk 16,8)
2. Söhne des Ungehorsams hier und (Eph 2,2)
3. Söhne des Bösen (Mt 13,38; vgl. Apg 13,10)
4. Söhne des Verderbens (Joh 17,12; 2Thes 2,3)

Diese sind Menschen, welche die neue Geburt nicht erlebt haben und noch im Unglauben verharren. Die Wiedergeborenen werden genannt:

1. Söhne Gottes (Mt 5,9.45; Lk 6,35; Röm 8,19)
2. Söhne des Lichts (Lk 16,8)
3. Söhne des Tages (1Thes 5,5)
4. Söhne des Friedens (Lk 10,6)

7 Eph 2,3 hat einen ähnlichen Relativsatz, wo das Pronomen »welchen« maskulin ist. Hier ist es Neutrum, weshalb es auf die in V. 5 genannten Laster zu beziehen ist, welche die frühere Lebensart dominierten. Paulus unterstellt hiermit nicht, dass die Kolosser diese schrecklichen Formen der Sünde praktizierten.

Ezête, »lebtet«, ist ein aktives Imperfekt des Verbums *zaô*, leben. Die Unterscheidung im Tempus zwischen den Verben »lebtet« und »gewandelt habt« ist vielsagend. Letzteres ist ein Aorist, es drückt den Zustand aus, in dem die Kolosser früher lebten, und sieht alle Ungläubigen als ein geschlossenes Ganzes an. Ersteres ist ein

Imperfekt, welches das gottlose Leben in seiner Kontinuität zeigt, und es lässt uns erwarten, dass im nächsten Vers gesagt wird, wie dieses frühere Leben in diesen Lastern aufhören kann.

8 *Apotithêmi*, »ablegen«, kommt siebenmal in bildlichem Sinn vor. Man vergleiche hiermit Röm 13,12; Eph 4,22.23; Hebr 12,1; Jak 1,21; 1Petr 2,1. Lukas verwendet das Wort im buchstäblichen Sinn in Apg 7,58, wo es mit »legten ... ab« übersetzt wird. Das Verb ist hier im Medium, und zwar ist es ein Imperativ Aorist, so dass es umschrieben meint: »legt ab, und zwar gründlich und für immer.« Kleider stehen oft für den Charakter, und so müssen diese schrecklichen Gewohnheiten abgelegt werden. Wenn jemand von den Gewohnheiten des V. 5 oder der nachher genannten charakterisiert sein sollte, wäre er noch immer ein Sohn des Ungehorsams, ungeachtet seines Bekenntnisses. Für den Gedanken, dass der Charakter als ein Gewand dargestellt wird, siehe Hi 29,14; Ps 132,9; Jes 11,5; 61,10 im guten und Ps 73,6 im schlechten Sinn. Siehe auch Ps 35,26; 109,29.

Zu *orgê*, »Zorn«, siehe oben.

»Wut«, *thymos*, bezeichnet einen explosionsartigen Gefühlsausbruch, während *orgê*, das oft mit *thymos* zusammen erwähnt wird (wie in Röm 2,8; Eph 4,31; Offb 19,15), eine Gemütsverfassung bezeichnet, die bleibt und mehr in einen fortwährenden Zustand übergegangen ist.

»Bosheit«, *kakia*, ist eine Wesenseinstellung, welche danach trachtet, Böses, Ungerechtes, Grausames, anderen Schmerzendes zu tun. Es ist ein Merkmal des nicht Wiedergeborenen, der von Gottes Freundlichkeit und Liebe nicht berührt worden ist (Röm 1,29; Tit 3,3). So waren wir alle einst. Hier kann man es mit einem schmut-

zigen und zerfetzten Kleidungsstück vergleichen, das für immer abgelegt worden ist. In 1Kor 5,8 vergleicht Paulus *kakia* mit dem unmerklichen, zersetzenden Wirken des Sauerteigs in der christlichen Versammlung. Bosheit nährt Feindschaft, welche den geringsten Vorwand zum Anlass nimmt, ihren Hass zu befriedigen. Dies war es, das Joseph in die Grube versenkte, Jeremia in die Zisterne und Daniel in die Löwengrube und zahlreiche Geliebte Gottes in nicht endende Not. Kein Wunder, dass der Apostel daher auffordert: Legt sie ein für allemal ab! Denn im Verein mit ihren beiden Partnern zur Linken und zur Rechten ruiniert sie geistliche Gemeinschaft.

»Lästerung«, *blasphêmia*, muss im vorliegenden Zusammenhang zersetzendes, übles Reden meinen, welches sogar Gläubige gegeneinander richten können. Das Wort bezeichnet oft herausforderndes Reden wider Gott (Offb 16,9 etc.). Es geht um üble Nachrede und Beschimpfungen (1Kor 10,30; Eph 4,31). Mephiboset musste die Pein einer bösen Zunge spüren (2Sam 19,27) wie auch unser Herr Jesus sowohl auf dem Pflaster von Gabbatha als auch auf dem Kreuz (Lk 22,65; 23,39).

»Schändliches Reden«, *aischrologia* (es kommt nur hier vor), kann auch mit »niederträchtigem« oder »ungeziemendem Reden« wiedergegeben werden. Eine enge Parallele ist Eph 5,4. Es beinhaltet auch Obszönitäten, welche ein Christ sich nie sollte zuschulden kommen lassen. Zweideutigkeiten mögen wohl Heiterkeit auslösen, aber sie sind für einen Heiligen ehrenrührig. Der Ausdruck »aus eurem Munde« verweist Zurück auf den Ausdruck »legt ab«. Das bedeutet, dass man diese Art ungeziemen der Rede gänzlich aus seinem Mund verbannen sollte. Das Wort *stoma*, Mund, kommt sechsmal in Römer vor, wo gesagt

wird, er sei voll Fluchens (3,14); die gerechte Forderung des Gesetzes verstopft jeden Mund (3,19), woraus sich *Überführtsein* herleiten lässt. Wenn das Evangelium gepredigt wird, und das Wort des Glaubens verstanden wird, wird der Mund von *Verständnis* (10,8) geleitet werden, das sich im *Bekenntnis* zum Heil, dass Jesus Herr ist, (10,9.10) äußert. Die letzte Verwendung (15,6) spricht von *Kommunikation* und Lobpreis und Verherrlichung Gottes durch den Mund.

9 Die Parallelstelle in Epheser zu dieser Ermahnung »belüget einander nicht« gibt den Grund an, warum wir uns der Ehrlichkeit befleißigen sollten: »Denn wir sind Glieder voneinander« (Eph 4,25). Jemand hat dazu treffend gesagt: »Verlogenheit verletzt die Brüderlichkeit.« Der Sinn der Ermahnung ist klar: Sie sollten sich jede Art Unwahrheit abgewöhnen. Wahrheit ist ein Instinkt der neuen Natur des Christen. Wer bezeugt, ein Nachfolger dessen zu sein, der die Wahrheit heißt (Joh 14,6), muss sich vor Betrug mit Mund oder Tat hüten. Unterwie auch Übertreibungen müssen um jeden Preis vermieden werden. Lügen ist wohl eine Sünde der Zunge, aber man kann auch mit seinem Gebaren hinters Licht führen. Josephs Brüder beließen ihren Vater im Glauben, sein Sohn sei tot, indem sie ihm das blutdurchtränkte Gewand zeigten. »Da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen« habt, ist nach Paulus der Grund, warum sie keineswegs die Gewohnheit zu lügen tolerieren durften. Dass die neue Gemeinschaft besteht und wir Glieder voneinander sind, ist die Grundlage der Ermahnung in Eph 4,25; hier aber wird gesagt, eine alte Beziehung sei abgebrochen worden: der »alte Mensch« ist ein für allemal abgelegt worden. Es kann kein Zweifel bestehen, dass für Paulus lügen wie alles

übrige hier Gesagte Wesenszüge des alten Menschen sind und der alte Mensch mit seinen Wesenszügen verträgt sich nicht mit dem neuen Menschen.

Das Verb »ablegen«, *apekdyomai*, beschäftigte uns schon in 2,15 und das dazugehörige Hauptwort in 2,11. Das Ablegen muss hier als gleich radikal angesehen werden wie dort (2,15). Man schwächt die Kraft des Ausdrucks ab, wenn man – wie es einige tun – sagt, der »alte Mensch« sei die »alte Natur«. Man kann nicht von einer radikalen, das Leben verändernden Erfahrung sprechen, wenn man das, was man »abgelegt« hat, in mancherlei Beziehung noch »an« sich hat. Es gibt drei Stellen, in denen der »alte Mensch« vorkommt, nämlich: Röm 6,6, Eph 4,22 und hier. Keiner dieser Abschnitte fordert uns auf, den alten Menschen zu kreuzigen oder abzulegen, nicht einmal Eph 4,22. JND gibt den Sinn dieser Stelle so an: »Da ihr den alten Menschen abgelegt habt«, was eine angemessene Berücksichtigung des Aorists bedeutet. Bei Paulus hat *palaios* immer einen negativen Sinn. In 1Kor 5 spricht er vom »alten Sauerteig«; in 2Kor 3 vom »alten Bund« und vom »alten Menschen« in Röm 6,6; Eph 4,22 und hier. Das Wort »Mensch«, *anthrōpos* kommt 546-mal vor im NT und wird immer so übersetzt. Von daher gibt es keinen Anlass, den »alten Menschen« als die »alte Natur« zu verstehen oder als sonst etwas Inwendiges. Dieser Punkt muss klar verstanden werden: Es geht beim »alten Menschen« um alles, was wir haben durch unsere Verbindung mit der adamitischen Menschheit. Das Kreuz hat alles gerichtet, was wir der Stellung und der Beziehung zu Adam nach sind, ein für allemal, so dass wir gemäß dem richterlichen Urteil Gottes nicht mehr in *gesetzlicher* Knechtschaft durch Schuld im juristischen Sinn sind. Wir bekennen dies im Augenblick, da wir zum

Glauben kommen, und bezeugen es öffentlich in der Taufe, so dass die *Handlung* uns zugerechnet wird: »da ihr den alten Menschen abgelegt habt.«

10 in der Wendung »und den neuen angezogen habt« ist *endysamenoi* Partizip Aorist des Verbes *endyō* (»sich bekleiden«). Der Herr verwendet es in Lk 24,29 für den Heiligen Geist, wo Er von der Beziehung zwischen dem Heiligen Geist und solchen, die Ihn aufnehmen, spricht. Das Wort kommt auch in der LXX mit ähnlicher Bedeutung vor (Ri 5,34). Der Gläubige wird als jemand angesehen, der in der Taufe Christus angezogen hat (Gal 3,27). Es wird von ihm gesagt, er habe den neuen Menschen angezogen (Eph 4,24 und hier), und weiter unten wird er aufgefordert, Güte und Erbarmen anzuziehen. Paulus drückt in Röm 13,14 den gleichen Gedanken aus: »Zieht den Herrn Jesus Christus an«. Als der Gläubige ein Krieger Gottes wurde (2Tim 2,4), wurde er in passende Rüstung eingekleidet, welche, da er sie einmal angezogen hat, immer getragen werden muss (Röm 13,12; 2Kor 6,7; Eph 6,11; 1Thes 5,8). Wenn der Herr kommt, um die Seinen aus der Welt zu holen, werden die Lebenden Unsterblichkeit und die Toten Unverweslichkeit anziehen (1Kor 15,53.54; 2Kor 5,3). Wir sind wie verlorene Söhne, die zum Vater in Buße zurückgekehrt sind, in die besten Gewänder eingekleidet worden.

Der Text in Kolosser hat das Wort »Mensch« nicht, weshalb auch Elberfeld lediglich sagt »und den neuen angezogen habt«. Aber »Mensch« ist natürlich gemeint und wird deshalb von verschiedenen Übersetzungen zu Recht ergänzt. Ein Vergleich zwischen diesem Abschnitt und Eph 4 wird nützliche Ähnlichkeiten zeigen, aber auch Unterschiede, so die verschiedenen griechischen Wörter für »neu«. In Kolosser

haben wir *neos*, neu in Bezug auf sich selbst. In Eph 4 ist das Wort *kainos*, neu in Bezug auf andere Dinge. Die Unterscheidung bewährt sich hier eigentlich nicht, denn die Bedeutung wird beide Male durch das Antonym *palaios*, »alt«, bestimmt. Zudem geht die in Epheser genannte Erneuerung der Erwähnung des neuen Menschen voraus, während hier die Erneuerung nachher genannt wird. Schaut man wieder in den Text, stellt man fest, dass das Wort für Erneuerung in Eph 4,23 die verbale Ableitung von *neos* ist, wo es vom Adjektiv *kainos* befolgt wird, während in unserem Abschnitt das Adjektiv *neos* von der verbalen Ableitung von *kainos* befolgt wird. Wie wir auch die verschiedene Bedeutung zu definieren suchen, Paulus will ganz offensichtlich beide Male auf die gleiche Grundbedeutung hinaus.

Den neuen Menschen angezogen zu haben, bedeutet, dass der Gläubige von allem getrennt worden ist, was er in Adam war, dem gemeinschaftlichen Haupt der alten Menschheit, und jetzt Teil hat an der neuen Menschheit, dessen Haupt der letzte Adam, Christus, ist.

Er ist eine neue Schöpfung, wie Paulus in 2Kor 5,17 sagt, das richtig ausgelegt die beste Erklärung unseres vorliegenden Abschnittes ist. In »der erneuert wird zur Erkenntnis« bezieht sich das Relativpronomen (*ton*) auf den vorher genannten »neuen Menschen«, sodass die hier genannte Erneuerung nicht im Gläubigen persönlich vor sich geht, sondern vielmehr vom Wirken Gottes spricht, der die gesamte neue Menschheitsordnung zu voller Erkenntnis führt. Das Endergebnis übersteigt bei weitem die alte Herrlichkeit im Garten Eden. So wunderbar dort alles war, besaß der Mensch dort nicht volle Erkenntnis. Als Adam sie gegen Gottes Gebot begehrte, fiel er und damit seine ganze Nachkommen-

schaft. Der letzte Adam vertritt eine neue Menschheit, welche zur vollen Erkenntnis des Vorsatzes Gottes geführt wird. Der Prozess ist beständig, wie die Zeitform des Verbums nahe legt. Das Subjekt ist nicht der Gläubige, sondern der neue Mensch, und das Muster ist »das Bild dessen, der ihn erschaffen hat«. In Titus 3,5 spricht Paulus von der »Erneuerung durch den Heiligen Geist«, der anfänglichen Operation. Das beginnt mit der Bekehrung, der Wiedergeburt. Die Erneuerung ist geistlich. Das ergibt sich ganz deutlich aus dem Kontrast von 2Kor 4,16 zwischen dem »äußeren Menschen«, dem leiblichen, und dem »inneren Menschen«, dem geistlichen. Das dort hinzugefügte »von Tag zu Tag« unterstreicht das Fortwährende des Prozesses. Die persönliche Erneuerung betrifft die Gesinnung (Röm 12,2), wie auch Paulus in Eph 4,23 bestätigt: »Indem ihr erneuert werdet in dem Geiste eurer Gesinnung«.

»Nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat« ist eine Anspielung auf 1. Mose 1,26.27, welches freilich kaum der entscheidende Text zur korrekten Auslegung des Ausdrucks sein dürfte. Hätten wir den Ausdruck von 1,15 nicht, müssten wir freilich 1. Mose die Auslegung bestimmen lassen. Nun aber wirft 1,15 sein Licht auf diese Worte und es wird klar, dass die beständige Erneuerung des neuen Menschen gemäß der Gleichheit Christi ist, welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Durch einen Akt göttlicher Macht hat Gott eine neue Schöpfung ins Dasein gerufen, eine neue Menschheit. Er bewirkt auch dessen beständige Erneuerung gemäß dem Haupt, Christus. Paulus zeigt in Eph 4,7-16, dass das höchste und letzte gemeinschaftliche Ziel Christus ist.

11 Mit »wo nicht ist Grieche und Jude« vergleiche man Gal 3,28.29. Die Größe der

neuen Schöpfung erfüllt das Herz des Apostels so sehr, dass man fast den Eindruck hat, die praktischen Ermahnungen und Ratschläge würden hier unterbrochen. Das Wort »wo« versetzt uns in einen Bereich, in dem Unzulänglichkeit ausgeschlossen ist, nämlich im neuen Menschen. Es kann keine menschlichen Hindernisse irgendwelcher Art in der von Gott geschaffenen neuen Menschheit geben. Paulus spricht hier nicht von der Einheit des Leibes, in der alle Unterschiede aufgehoben sind, wie das an anderer Stelle der Fall ist. Hier sagt er, dass, soweit der neue Mensch gemeint ist, Christus alles ist. Da sind Griechen und Juden in diesem neuen Menschen, wofür wir Gott danken, aber Paulus sagt, dass sie nicht deshalb dazugehören, weil sie eines von beiden sind. Welchen Rang solche Unterschiede auch im alten Leben bewirkt haben mögen, damals oder auch heute, haben sie in der neuen Schöpfung keinerlei Berechtigung, können es nicht haben.

»Grieche und Jude« steht für einander entgegengesetzte Rassen. Die Juden verstanden einen solchen Ausdruck so, dass er die ganze Menschheit umfasste. Jeder, der nicht Jude war, galt ganz einfach als »Grieche«. Im Licht der alles überstrahlenden Herrlichkeit der neuen Schöpfung verschwinden nationale Unterschiede. Man tritt in diese neue Menschheit durch neue Geburt ein, sodass natürliche Geburt und Herkunft keinerlei Gewicht im geistlichen Bereich haben kann.

»Beschneidung und Vorhaut« ist eigentlich synonym mit dem Vorhergehenden, obwohl hier die Unterscheidung nicht nach der Geburt, sondern nach dem Ritus vorgenommen wird, der einst das Siegel des Bundesvolkes mit theoretischen Vorrechten war, während die »Unbeschnittenen« alle Welt außerhalb des jüdischen Gemeinwe-

sens umfasst. Es besteht alle Wahrscheinlichkeit, dass Paulus dieses Paar deshalb erwähnt, um zu zeigen, dass die neue Beschneidung nicht allein den Juden gehört (2,11). Durch keines von beiden ist ein geistlicher Vorteil zu erwerben, Juden und Griechen kommen durch die neue Geburt unter die Vorzüge der neuen Beschneidung in Christus.

Was will »Barbar und Skythe« besagen? Das Wort »Barbar« meint ganz wörtlich jemand, der eine unverständliche Sprache spricht (1Kor 14,11). Die Wildheit des Skythen war sprichwörtlich. Er galt als die niedrigste Gattung der Barbaren. Keine dieser Mängel schließt einen Menschen vom Eingang ins Reich Gottes aus. Das Angebot göttlicher Gnade gilt der ganzen Menschheit. Hierin liegt der bedeutende Unterschied zwischen dem Abschnitt in Gal 3 und hier. Die Wahrheit des Evangeliums, und noch spezifischer das Geheimnis desselben, ist für alle Menschen, was für einer Klasse Sie auch angehören mögen.

»Sklave, Freier« sind soziale Rangunterschiede, welche zusammen mit den anderen in der neuen Schöpfung aufgehoben sind. Paulus löst sich schnell von aller Klassifikation und beeilt sich, jene große Aussage zu machen, die alles ein für allemal festmacht, und das ist »Christus alles und in allen«.

»Sondern Christus alles und in allen.« Diese positive Aussage erklärt als Kontrast zu allem Negativen, was Paulus oben anführte, die wahre Stellung des Gläubigen bezüglich Christus. Die einzige Stellung die zählt, ist die Stellung in Christus. In keiner erdenklichen Form könnte die Wahrheit stärker ausgedrückt werden. Es ist ein Echo der neutestamentlichen Wahrheit über Christus, der für jeden und alle ausreicht. Sie bildet das Motiv des ganzen Briefes. Paulus stellt diese Tatsache in

eindrücklicher Weise dar: »Sondern alles und in allen – Christus«. Die Stellung von »Christus« im Satz macht besonders deutlich, dass Christus alles ist im neuen Menschen. Das musste unendlich viel für die Kolosser bedeuten, die Feinden der Wahrheit ausgesetzt waren, und es bedeutet den Gläubigen heutzutage nicht weniger, denn Christus *ist* noch immer alles. Er ist alles in *Offenbarung*; daher bedarf es keiner weiteren Geheimnisse oder Mitteilungen aus irgendeiner Quelle (vgl. 1,15; 2,2.3). Er ist alles in *Erlösung*; daher wird niemand gebraucht, der uns von der Knechtschaft der Sünde noch gründlicher befreien müsste (vgl. 1,13.14). Er ist alles in *Versöhnung*, was jegliche Mittlerschaft von anderer Seite vollständig unnötig macht. Sein Tod machte aller Feindschaft ein Ende und versöhnte uns mit Gott (vgl. 1,20-22). Er ist alles, was unsere *Versorgung* betrifft; daher ist alle eitle Philosophie so töricht und alles Menschengesetz so eitel, erzeugt es doch nichts als Knechtschaft (vgl. 2,9.10; 2,20). Er ist alles in *Verwirklichung*; das ganze Leben des Gläubigen ist von Christus erfüllt. Die drei Zeitformen, die das Einssein des Gläubigen mit Christus zum Ausdruck bringen, bestätigen das. Vergangenheit: »Wenn ihr nun mit dem Christus *aufgeweckt* worden seid«; Gegenwart: »Euer Leben *ist verborgen* mit dem Christus in Gott«; Zukunft: »Wenn Christus, unser Leben, offenbart wird, *werdet auch ihr mit Ihm offenbart werden* in Herrlichkeit.«

2. Das Anziehen des Neuen (3,12-17)

12 Zum Verb *endyô*, (»ziehet an«) siehe oben. Die Verbindung mit dem vorherigen Paragraphen wird durch das Wort »nun« hergestellt sowie durch das Bild vom Anziehen. Es wurde eben vom Ausziehen des Alten gesprochen. Paulus hat die Kolosser

ermahnt, nichts zu behalten, was zum alten Menschen gehört, denn wie dieser ist alles, was an ihm ist, verdorben und hat verderblichen Einfluss. Der neue Mensch hat Wesenszüge, die ganz dem entsprechen, was Christus uns in der Neuschöpfung erworben hat. Diese sollen wie ein Gewand, das keine Motte zerfressen kann, angezogen werden. Es besteht auch nicht in einem zurechtgeflückten Judentum, sondern es ist ein vollständig neues Gewand, frisch aus der himmlischen Garderobe. »Als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte« nennt die Gründe, warum dieses beste Gewand des Himmels seine Bürger zieren soll. Als »Auserwählte Gottes« sind wir der Gegenstand Seiner Wahl; als »Heilige« stellen wir die Auswirkungen Seiner Macht dar, und als »Geliebte« sind wir der Gegenstand Seiner Liebe. Das neue Gewand, das dem neuen Menschen angemessen ist, zeigt, wessen Eigentum wir sind, was wir sind, und warum wir es sind.

»Herzliches Erbarmen« ist alles andere, als die in V. 5 genannten »Leidenschaften«. *splanchna* hat den Sinn von zartem Mitgefühl. Zacharias singt von Gottes herzlichem Erbarmen in der Vergebung (Lk 1,78). Paulus verwendet das Wort in Phil 1,8, wo er vom »Herzen Jesu Christi« spricht. Der Verräter hatte alle Empfindungen dieser Art verloren, lange bevor ihn sein in Apg 1,18 beschriebenes Ende ereilte. Der ganze Ausdruck spricht von *Mitgefühl*.

»Güte«, *chrêstotês*, wie in Röm 2,4; 11,22. Gott Selbst wird vom Herrn Jesus in Lk 6,35 *chrêstos*, gütig, genannt. Gott ist reich an Güte, die Er den Menschen in freundlichen Taten erweist, damit sie dadurch zur Buße geführt werden (Röm 2,4). Paulus verwendet das Wort, um den höchsten und heiligsten Ausdruck göttlicher Güte in der Gabe des Heils in Seinem Sohn zu bezeichnen (Eph 2,7; Tit 3,4). Der Geist

Gottes erzeugt diese Güte im Gläubigen. Er ist es, der die Energie darreicht, um solche Freundlichkeit, die sich in gütigen Werken äußert, zu zeigen. Gemeint sind Werke des Mitgefühls. Diese beiden Teile der Kleidung des Christen passen gut zusammen, wie wir am Herrn Jesus sehen. Als der Aussätzige vor Ihn trat, schreibt Markus: »Jesus aber, innerlich bewegt (*splanchnizomai*), streckte seine Hand aus, rührte ihn an ...« (Mk 1,41). Zuerst stieg Mitgefühl im Herzen des Retters auf, dann folgte die gütige Handlung, welche jener geplagten Seele solche Erleichterung brachte. Wie groß das Bedürfnis nach solch freundlichem Sinnen und Tun ist, lässt sich nicht ermessen; aber ebenso ohne Maß ist die Gnade, die jedem Bedürfnis zu genügen vermag. Die Frage ist: Tragen auch wir die Wesenszüge des neuen Menschen?

Die »Demut« (oder »Niedriggesinntheit«) in 2,18; 2,23 war gemacht und verlogen. Hier ist sie echt und richtig. Der Herr Jesus nannte sich selbst »demütig« (*tapeinos*), und Paulus mag an Ihn gedacht haben, als er den Philippnern schrieb, sie sollen miteinander in »Demut« umgehen (Phil 2,3). Demut entspringt einem einfühlsamen Wesen.

»Sanftmut« (so Luther, Zü und Menge; Elberf: »Milde«) ist in Schranken gehaltene Macht, wie bei einem wilden Pferd, das gezähmt worden ist. Der sanftmütige Gläubige ist jemand, der nicht auf seinen Rechten besteht. Zweimal wird im Evangelium des Königs der Herr »sanftmütig« genannt. Einmal sagt es der Herr von sich selbst (Mt 11,29), einmal steht es im Zitat des Propheten Sacharja (9,2; Mt 21,5). Es steht für *mitfühlendes Gebaren*. Wie das erste Paar, ist eines innerliche, das andere mehr nach außen sichtbar werdende Gnade. Wer nicht demütig ist, wird auch keine Sanftmut aufweisen. Die Worte in 4. Mose 12,3 sind

göttlich ausgesucht: »Der Mann Mose aber war sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren.« Mose wird hier als ein »Mensch« gesehen; wäre das nicht der Fall, könnten wir leicht zweifeln. Seine Sanftmut zeigte sich darin, dass er Gott urteilen ließ, als er rüde provoziert wurde. Noch deutlicher wird seine Sanftmut, wenn er – das einzige Mal, das er in jenem Kapitel spricht – für seine Schwester betet, dass sie bald und vollständig von ihrer von Gott auferlegten Krankheit genesen möchte.

»Langmut« (Luther: »Geduld«) entspricht ganz wörtlich dem griechischen *makrothymia*. Es ist die Weigerung zurückzugeben, wenn man herausgefordert wird. Es beinhaltet daher auch Geduld, wie es in Jak 5,10 übersetzt wird oder Ausharren, so wird es in Hebr 6,12 wiedergegeben. Sie wird zur Frucht des Geistes gezählt, wie verschiedene Wesenszüge des vorliegenden Katalogs. Wir meinen, es unterstreiche die Notwendigkeit *mitfühlender Geduld*.

13 »Einander ertragend« wird von A.T. Robertson gedeutet als »gegeneinander zurückhaltend sein« (S. 504). Eine jede dieser Eigenschaften fand ihren vollkommensten Ausdruck in dem, zu dessen Bild wir umgestaltet werden. Auch diese Eigenschaft bildet keine Ausnahme, denn Er übe auch Nachsicht (Mt 17,17; Mk 9,19; Lk 9,41). Das galt auch für den Apostel, der hier durch den Geist die Heiligen auffordert, einander zu ertragen (1Kor 4,12). Was Paulus hier mit dem Herzen eines Hirten den Heiligen vorstellt und empfiehlt, ist *mitfühlendes Verständnis*. Dessen Partner, »Langmut«, verweist auf die Dauer des geduldigen Ertragens, was oft alles menschliche Urteilen weit überschreitet, aber göttliche Befähigung nie überfordert. »Ertragen«, lässt uns an die Last der Geduld denken.

Das Verb »vergeben« kommt in 2,13 vor, wo Paulus von der göttlichen Vergebung all unserer Übertretungen spricht. Es ist dies das siebente Stück der christlichen Kleidung. Es erscheint als das Ergebnis der ersten sechs, weshalb es nicht sieben Gewänder sind, sondern sieben Teile des einen Gewandes der Gerechtigkeit. Der Gläubige, der so eingekleidet ist, ist gut angezogen. Dieses letztgenannte Stück spricht von *mitfühlender Gnade*.

Momphê, »Klage«, kommt im NT nur hier vor. Das entsprechende Verb, »beanstanden, vorwerfen, tadeln«, *memphomai*, kommt in Mk 7,2 (im *Textus Receptus*, welcher der AV zugrunde liegt; Zü, Elberf haben das Wort nicht); Röm 9,19; Hebr 8,8 vor. Es scheint nicht, dass Paulus an eine konkrete entsprechende Situation in der Kolosserversammlung dachte. Wäre das der Fall gewesen, hätte er sich unmissverständlich (Phil 4,2) und schärfer (Gal 5,15) geäußert. Der Friede in Gottes Versammlung wird oft durch triviales Reklamieren gegeneinander gestört. Oft beruht alles auf Einbildung; oft sind die Klagen ungerechtfertigt. Wie dem auch sei, der Christ ist verpflichtet, zu ertragen und großzügig zu vergeben. Es geht auch nicht, »zu vergeben aber nicht zu vergessen«; Paulus denkt an wahre Vergebung. Das Partizip Präsens lässt daran denken, dass wir beständig, bis zum Schluss bereit sein müssen zu vergeben, bis das Unrecht vollkommen aus der Welt geschafft ist.

»Wie auch der Christus euch vergeben hat« wird in Lk 7,42 vom Herrn Selbst demonstriert. Verschiedene Versionen haben »Herr« (Luther, Menge). Sei es »Herr«, sei es »Christus«, es geht um den Sohn Gottes, während in der Parallelstelle in Eph 4,32 die Vergebung in Gott begründet ist. Wenn es hier heißt, dass Christus die Macht zu vergeben hat, dann ist das ein

Zeugnis Seiner Gottheit. Vergebung ist ausschließlich Gottes Recht, das der Herr in den Tagen Seines Fleisches für Sich in Anspruch nahm, als Er sagte: »Der Sohn des Menschen hat Gewalt, Sünden zu vergeben« (Mk 2,10). Die Epheserstelle reflektiert die Gnade Gottes, Kolosser widerspiegelt an dieser Stelle die Herrlichkeit Christi. Das entspricht völlig dem Grundtenor des ganzen Briefes: Christus ist alles.

14 In »zu diesem allem zieht die Liebe an« ist das Verb »zieht an« gemäß V. 12 ergänzt. Die Präposition *epi* (»zu«) kann vielerlei bedeuten: 1. örtlich: »auf« oder »über«, was sich dem Bild des Anziehens von V. 12 eng anschließt; 2. »zusätzlich zu« wie Moule hier übersetzt (S. 123); 3. relativ, und dann bedeutet es »vor allem«, »über allem«.

Der Gedanke des Apostels ist der, dass Liebe die Tugend ist, welche alle übrigen Tugenden zusammenhält und sie vervollständigt. Oft findet man es schwierig, sich so zu kleiden, dass die verschiedenen Kleidungsstücke auch zueinander passen. Diese Schwierigkeit kommt hier nicht auf: Die Liebe passt vollkommen zum siebenfachen Gewand des Gläubigen. Die Liebe ist nie altmodisch.

Für *syndesmos* siehe 2,19. Es wird für Bande der Ungerechtigkeit, die versklaven, gebraucht (Apg 8,23). In Eph 4,3 nennt das Wort das Mittel, welches die Einheit erhält. In 2,19 wird das Wort in dem Sinn gebraucht, das erst die christliche Kleidung vollkommen macht. Einige haben die Vorstellung eines Gürtels vorgebracht, welcher die Tugenden zusammenhält. Es ist das »Band«, welches *Reife* oder Vollkommenheit bezeugt, weshalb sie immer von solchen ausgelebt werden sollte, die dieses Ziel vor Augen haben.

Liebe erzeugt Liebe. Die Aufforderung begann auf der Grundlage, dass wir von Gott geliebt sind, und sie endet damit, dass wir unsere Liebe anderen durch volle Vergebung zum Ausdruck bringen.

15 Statt »der Friede des Christus« hat die englische AV »der Friede Gottes«, wobei Ersteres gewiss die korrektere Lesart ist, in Anbetracht des Themas dieses Briefes: Christus ist die Mitte aller Dinge. In Phil 4,7 steht hingegen »der Friede Gottes«. Es ist der Friede Christi, weil Er ihn gibt (Joh 14,27) und weil Er Selbst dieser Friede ist (Eph 2,14). Das Wort *brabeuetō* (»regiere«, ganz wörtlich: »sei Kampfrichter« wie in der Fußnote der Rev. Elberf; Zu: »walte«) ist einer von vier Imperativen, welche die Kolosser auf ihre Verantwortung verweisen. Sie werden aufgefordert, den Frieden des Christus als Kampfrichter entscheiden zu lassen, wenn strittige Punkte entschieden werden müssen. Gegenseitiges Einvernehmen kann nur erreicht werden, wenn der Friede Christi die Angelegenheit entscheiden darf. Es geht hier um Dinge, zu denen das Wort Gottes keine ausdrücklichen Weisungen gibt. Wenn kein »so spricht der Herr« vorliegt, dann muss der Friede des Christus entscheiden. Der gleiche Grundsatz gilt im Leben des einzelnen Gläubigen, der in den Geschäften des Alltags mit Dingen in Berührung kommt, die Spannung und Unsicherheit verursachen können. Der Zusammenhang lässt uns den Apostel so verstehen, dass es ihm hier nicht so sehr um den persönlichen inneren Frieden geht, sondern mehr um den Frieden, der die Gesinnung und den guten Willen im Umgang mit den andern bestimmt.

»Zu welchem ihr auch berufen worden seid in einem Leibe« bestätigt, dass es hier um die Haltung der Gläubigen zueinander geht. Der Leib ist immer wieder das Bild,

das Paulus vor Augen hat, wenn er von der Gemeinschaft und Einheit spricht. Das Fehlen des Artikels im Zusammenhang mit dem Wort »Leib« mag ein Hinweis sein, dass Paulus an die örtliche Versammlung denkt. So oder anders, das Hauptanliegen ist dies: »Wenn die Glieder Ihm untertan sind, dann muss der Friede, den Er darreicht, ihren Umgang untereinander bestimmend (Bruce, S. 282). Eine Gemeinschaft, in der der Friede Christi regiert und die deshalb gegenseitige Beziehung in göttlicher Ordnung hält, erlebt etwas von der Regierung der Gnade. Dasselbe gilt für den einzelnen Gläubigen.

»Und seid dankbar« ist der zweite Imperativ, den Paulus hier vorbringt. Das Präsens zeigt, dass er sagen will: »Seid beständig dankbar.« Er erachtet es als eine bleibende Verpflichtung und ermahnt, sie bei jeder Gelegenheit auszudrücken. Er ist es auch, der uns daran erinnert, dass die Undankbarkeit des Menschen ein Zeichen seiner Gottesferne ist, dass er der gütigen Vorsehung Gottes keinen Dank erstattet (Röm 1). Der Grund zu danken, kann hier der Friede sein, den Christus in allen Umständen gewährt. Es besteht jedenfalls die Ursache, dafür dankbar zu sein, dass wir solchen Frieden gefunden haben. Und steigt nicht Dank in unserem Herzen auf, wenn wir das Vorrecht bedenken, Glieder Seines Leibes sein zu dürfen? Wenn dem so ist, will Paulus dann nicht sagen, dass ein Wissen um Gottes gnädige Fügung in diesem Sinn, den Heiligen Ansporn sein wird, der Berufung würdig zu leben?

Sechsmal kommt in diesem Brief das Thema der Danksagung vor. Im vorliegenden Vers steht das einzige Mal im NT das Adjektiv »dankbar«. Dreimal kommt das Verb »danken« vor: 1,3; 1,12; 3,17; zweimal das Hauptwort »Danksagung«: 2,7; 4,2. Unter dem Motiv »Hoffnung« können

die Stellen wie folgt aufgeführt werden:

1. Danksagung im Blick auf die Hoffnung: Vollendung (1,3).

2. Danksagung, weil der Glaubende für die Hoffnung passend gemacht worden ist: Zustand (1,12).

3. Danksagung für das, was zur Hoffnung berechtigt: Befestigung (2,7).

4. Danksagung für die Gemeinschaft der Hoffnung: Gemeinschaft (3,15).

5. Danksagung für die Zuversicht der Hoffnung: Bekenntnis (3,17).

6. Danksagung für die Erwartung der Hoffnung: Betrachtung (4,2).

16 Mit »lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen« kommt der Apostel zu seinem dritten Imperativ. Er drängt die Glaubenden, dem »Wort Christi«, dem Dienst, der vom erhöhten Haupt seinem Leib zufließt, den gebührenden Raum zu geben. Er ist Quelle und Gegenstand, Herkunft und Thema des Wortes. Das »Wort« wird zusammen mit verschiedenen Zusätzen verwendet:

- das Wort Gottes: Apg 13,5, 2Kor 4,2; Kol 1,25; Hebr 4,12.
- das Wort der Kunde Gottes: 1Thes 2,13.
- das Wort des Herrn: Apg 8,25; 13,48; 19,10; 1Thes 1,8.
- das Wort Seiner Gnade: Apg 14,3; 20,32.
- das Wort vom Kreuz: 1Kor 1,18.
- das Wort der Wahrheit: 2Kor 6,7; Eph 1,13; 2Tim 2,15.
- das Wort der Wahrheit des Evangeliums: Kol 1,5.
- das Wort des Evangeliums: Apg 15,7.
- das Wort des Heils: Apg 13,26.
- das Wort der Versöhnung: 2Kor 5,19.
- das Wort des Lebens: Phil 2,16.
- das Wort der Gerechtigkeit: Hebr 5,13.

Damit das Wort des Christus in uns wohnen kann, muss der Gläubige es persönlich in seinem Herzen verwahren und

den Dienst des Wortes sein ganzes Leben in all seinen Bereichen regieren lassen. Paulus verwendet den Ausdruck »wohnen« für a) Gott, der unter den Glaubenden ist, 2Kor 6,16; b) für die Innewohnung des Heiligen Geistes, Röm 8,11; 2Tim 1,14; c) für den Glauben, der in uns wohnt, 2Tim 1,5; d) für die innewohnende Sünde im Gläubigen, Röm 7,17. Man vergleiche auch *oikeô en* für die Innewohnung des Heiligen Geistes im Gläubigen, Röm 8,9.11 oder in der örtlichen Versammlung, 1Kor 3,16; für die innewohnende Sünde, Röm 7,20; für das Fehlen jegliches Guten im Fleisch des Gläubigen, Röm 7,18; für das Zusammenleben der Eheleute, 1Kor 7,12.13; für Gott, der im Licht wohnt, 1Tim 6,16. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen »wohnen« und dem Wunsch des Herrn, dass Sein Wort in Seinen Jüngern »bleiben« (*menô*) soll (Joh 15,7); ebenso *katoikeô*, das Paulus in vergleichbarem Zusammenhang in Eph 3,17 gebraucht, wo er von der Innewohnung Christi im Herzen der Gläubigen spricht.

Das Wort »reichlich« lässt erkennen, dass der Dienst Christi in seinem vollen Umfang angeeignet, gänzlich begriffen und in Unterwürfigkeit ausgelebt werden muss. Wenn dies die Erfahrung eines jeden Gläubigen in der örtlichen Versammlung ist, dann wird das gemeinschaftliche Zeugnis im entsprechenden Maß bereichert.

»Weisheit«, *sophia*, kommt hier zum fünften Mal in diesem Brief vor (1,9.28; 2,3.23). Will der Ausdruck auf die Art und Weise hindeuten, in der das »Wort Christi« unter den Heiligen wohnen soll, oder geht es um den Umgang mit dem Wort in der Verkündigung? AV und MNT halten sich an erstere Meinung, so dass Lenski sagt: »Lasst es so unter euch wohnen, als ob ihr das Haus und das Heim dieses Wortes wäret, lasst es jeden Winkel eures Wesens

auf diese Weise mit seiner gesegneten, geistlichen Weisheit erfüllen« (S. 177).

Die meisten verbinden die Aussage freilich mit der nachfolgenden Aussage und beziehen es auf das gegenseitige Lehren. Die Ausgewogenheit des Satzes wird gewahrt, wenn man richtig interpunktiert und so den drei Subjekten ihr gebührendes Gewicht verleiht: »Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig; mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade« (Rev. Elberf, so sinngemäß auch Menge).

Die Kolosser werden ermuntert, einander zu lehren und zu ermahnen, worin sie dem Beispiel des Apostels folgen sollen (1,28); so können sie auch andere an ihren Segnungen teilhaben lassen (2,7). »Lehren« betrifft das Mitteilen der objektiven Wahrheit von ihrer positiven Seite. »Ermahnen« betrifft mehr die negative Seite: Dinge, die verkehrt sind und vor denen gewarnt werden muss. Paulus erwartet von den Kolossern, dass sie ihre gegenseitige Verantwortung wahrnehmen und wie die Heiligen in Rom sich um diese Ausübung der Belehrung bemühen (Röm 15,14). Er will den Heiligen auch deutlich machen, dass sie dieses Vorrecht nur ausleben können, wenn das Wort des Christus reichlich in ihnen wohnt; denn wie sollten sie lehren und ermahnen, wenn sie die Wahrheiten nicht kannten, die weiterzureichen sind, und wenn sie mit der entsprechenden Gesinnung nicht vertraut waren? Beides: der Inhalt der Lehre als auch der Geist, sie anzuwenden, finden sich im Wort Christi. Beschränkte Kenntnis des Wortes Gottes führt zu dürftiger Seelsorge und unzulänglicher Lehre. Alle, die in der Versammlung Sorge um das Zeugnis tragen, sind verantwortlich, ganz allgemein zu ermahnen

(1Thes 5,12), wie auch in besonderen Fällen »die Unordentlichen zurechtzuweisen« (1Thes 5,14).

»Psalmen, Loblieder und geistliche Lieder« sind nicht das Mittel der Belehrung und Ermahnung, denn es ist etwas schwierig einzusehen, wie gerade Ermahnung auf diese Weise geschehen sollte, die doch mehr dem Lob Gottes dient. Daher geht es gewiss um etwas anders. Singen ist nicht das gleiche wie das Lehren, aber beides fließt aus einem reichen Besitz des Wortes Christi.

Wenige Kommentatoren unterscheiden streng zwischen diesen drei Begriffen, die auch in Eph 5,19 vorkommen. Das Wort »Psalmen« (*psalmoi*) steht für Lieder, die aus der Erfahrung heraus, meist aus Drangsal, entstanden sind. Es hat jemand gesagt: »Hätte Leid nicht Davids Herz erregt, er hätte nie die Harfe bewegt.« Das im Herzen bewahrte Wort hat viele Heilige in Umstände geführt, die zu Liedern Anlass gaben, die diese tiefen Erfahrungen widerspiegelten. Das nächste Wort, »Loblieder« (*hymnoi*), meint eher Lieder, die als Antwort auf die göttliche Offenbarung entstehen, sodass sie eher eine objektivere Note der Bewunderung Gottes und der Anbetung Seines Christus anschlagen. Der dritte Ausdruck, »geistliche Lieder« (*ôdai pneumatikai*) können Lieder sein, die eher wie Gebete gestimmt sind, die das Verlangen und die Sehnsucht der Seele zum Ausdruck bringen. Wie wir auch unterscheiden, auf alle Fälle sind alle diese geheiligten Gesänge im Wort verwurzelt und können nur dann im rechten Geist gesungen werden, wenn das innewohnende Wort das Herz mit dankbarer Bewunderung und Anbetung erfüllt.

Für »Gott singend in euren Herzen« haben einige Übersetzungen »dem Herrn« (vgl. Eph 5,19: »dem Herrn«). Gesang

muss »in Gnade« dargebracht werden. Einige deuten das als »anmutig« oder »angenehm Singen« (Zu: »lieblich«), während andere eher meinen »dankbar, mit Dankbarkeit singen«. Da der bestimmte Artikel steht (*en tē chariti*) scheint es, dass die Gnade Gottes gemeint ist. Die Gnade ist der Raum, in dem Lobpreis aufsteigt. Der Gesang ist »in Gnade«, gibt damit äußerlich dem Ausdruck, was die Gnade innerlich gewirkt hat. Es ist das Überfließen eines Herzens, das die Wunder der göttlichen Wahrheit erfahren hat und Gott dafür rühmen will. Wenn das Wort des Christus reichlich im Herzen wohnt, wird der Christus des Wortes der Gegenstand des Lobpreises sein. Der Lobpreis im vorliegenden Vers ist das Ergebnis einer tiefen Aneignung des Wortes Christi, während es in Eph 5,18-20 die Auswirkung der Erfüllung mit dem Heiligen Geist ist. Ein mit dem Wort erfüllter Christ ist ein mit dem Geist erfüllter Christ.

17 Der Apostel fügt hinzu: »Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus.« Der Imperativ »tut« steht zwar nicht im Text, ist aber als selbstverständlich zu ergänzen vom einleitenden »was ihr tut« (*poieo*). Es ist dies die große praktische Lehre, die aus der Unterweisung des Briefes folgt: Christus als Herr in Seiner ganzen Souveränität und Autorität sollte im Leben eines jeden Gläubigen den Vorrang haben. Damit wird das Hauptthema des Briefes gewahrt, dass nämlich Er in allem den Vorrang haben muss (1,18). »Was immer ihr tut« kommt im NT dreimal vor (V. 23; 1Kor 10,31) und schließt jeden Lebensbereich ein. Daher ist der Ausdruck mit dem »Namen« des Herrn Jesus Christus verbunden, was bedeutet, dass alles, was wir tun und sagen, seiner Autorität und

der Offenbarung Seiner Selbst in Seinem Wort entsprechen muss.

In V. 15 soll der Gläubige den »Frieden des Christus« als seinen Schiedsrichter anerkennen. Dann muss im V. 16 dem Wort Christi der angemessene Raum gewährt werden, was zu dankbarem Rühmen der Person Christi führt, was schließlich die Entschlossenheit fördert, jede Tat im Namen Christi zu tun.

In »danksende Gott dem Vater durch Ihn« unterstreicht das Partizip wiederum die Beständigkeit, mit der wir Gott dem Vater Dank darbringen für alles, was Er uns in Seinem Sohn geschenkt hat. Indem wir alles im Namen des Herrn tun, werden wir beständig Gott unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, da ja all diese Danksagung und Dankbarkeit durch den Herrn Jesus Christus vermittelt wird (Röm 1,8; 7,25; 16,27 und Eph 5,20).

Das Kapitel beginnt mit unserer Identifikation mit Christus; dann spricht es von unserer Gleichheit mit Ihm, indem wir den neuen Menschen anziehen. Die Summe ist am Ende das, was wir in unserer Darstellung für Christus sind, indem wir Ihn als den Herrn in allem Wort und Werk bestimmen lassen. Erneut ist in umfassender Weise dargelegt worden, dass Christus alles« ist.

3. Natürliche Beziehungen: Ehefrauen und Ehemänner, Kinder und Eltern, Herren und Knechte (3,18-4,1)

18 Paulus hat schon gesagt: »Tut alles im Namen des Herrn Jesus.« Er zeigt jetzt den Kolossern, wie sie diesen Grundsatz in den verschiedenen Beziehungen des Lebens ausleben können, nämlich im Verkehr zwischen a) Ehefrau und Ehemann; b) Kindern und Eltern; c) Sklaven und Herren. Der Abschnitt sollte sorgfältig mit dem

Parallelabschnitt Eph 5,22-6,9 verglichen werden. Ein offenkundiger Unterschied liegt vor, den die verschiedenen Beziehungen jeweils einnehmen. In Kolosser

1. werden die je verschiedenen Pflichten von Mann und Frau viel knapper dargelegt, auch die Beziehung Eltern-Kinder ist etwas kurzer behandelt. Die Kolosser waren in der Lage, aus dem Epheserbrief die an sie gerichteten Ratschläge zu ergänzen;

2. sind die Pflichten der Knechte vollständig aufgeführt. Der Fall des Onesimus, der das Herz des Apostels beschäftigte, dürfte der Anlass für die ausführliche Behandlung der Beziehung zwischen Herr und Sklave sein.

An drei Stellen wird im NT von den Pflichten von Mann und Frau gesprochen, einmal durch Petrus (1Petr 3,1-6), zweimal durch Paulus (hier und in Eph 5,22-32). In allen dreien wird von der Frau *Unterordnung* gefordert, aber die Begründung ist nicht immer die gleiche:

1. In Epheser wird die Frau aufgefordert, ihrem Mann so untertan zu sein, wie es die Gemeinde Christus gegenüber ist.

2. In 1Petr 3 wird die Unterordnung angewiesen, damit der ungläubige Ehemann durch die Loyalität der Frau gewonnen werde.

3. In Kolosser (dem Brief, der das Thema hat: Christus ist alles und in allen) wird diese Forderung gestellt, weil »es sich geziemt in dem Herrn«.

Die christliche Frau weiß, was ihre Rolle und Stellung als Frau ist. In 1Kor 11,2-16 wird die Ehre der christlichen Frau in der Unterordnung, die durch das bedeckte Haupt in der Versammlung zum Ausdruck kommt, dargestellt. Ferner wird ihre Unterordnung darin gesehen, dass sie in der Versammlung schweigt (1Kor 14,34). Paulus nennt klare Gründe, warum die Frau untertan sein muss und es ihr aus Respekt

vor dem Mann verboten ist zu lehren (1Tim 2,12). Die Frauen von Phil 4,3 werden ihres Dienstes wegen rühmend erwähnt, die in Tit 2,3.4 ihrer Nüchternheit wegen, während 1Petr 3,2 den heiligen Wandel der Frau unterstreicht. Die sechs Arten Christen werden in drei Paare zusammengefasst. Ein Teil eines jeden Paares wird zur Unterordnung aufgefordert: Frauen (V. 18), Kinder (V. 20), Knechte (V. 22). Dem anderen Teil wird eine entsprechende Verantwortung auferlegt: den Männern, nicht bitter zu sein; den Vätern, ihre Kinder nicht zu ärgern; den Herren, das zu gewährleisten, was recht und billig ist.

Das Wort, das Paulus gebraucht, um die Frau (man beachte, dass bei den verschiedenen Personen jeweils der bestimmte Artikel steht, was den Nachdruck der Forderung erhöht) aufzufordern, ist *hypotassomai* (»seid ... unterwürfig«). Es ist ein Ausdruck, der Unterordnung einer rangniedrigeren unter eine ranghöhere Person bezeichnet; er stammt aus der Militärsprache. Das Wort wird verwendet für die Unterordnung des Herrn unter seine Eltern (Lk 2,51), einer Frau unter ihren Mann (Eph 5,22; Tit 2,5; 1Petr 3,1), eines Knechtes unter seinen Herrn (Tit 2,9; 1Petr 2,13), der Bürger unter die Regierung (Röm 13,1; Tit 3,1), der Gläubigen unter Gott (Jak 4,7). Die von der Frau geforderte Unterordnung wird durch Achtung vor den göttlichen Ordnungen motiviert. Ihr Herz wird, wenn es entsprechend mit dem Wort Christi beschäftigt und erfüllt ist, freudig dem Willen Gottes im häuslichen Leben Ausdruck geben. Das Medium (*hypotassomai*) ist ein Hinweis darauf, dass die Anerkennung der Stellung, die Gott ihrem Mann gegeben hat, ihr selbst zum Besten dient. Mehrere Handschriften haben »eigene« nicht (wie Elberf); auf alle Fälle aber steht es in Eph 5,22 und Tit 2,5.

Anekō, geziemen, kommt dreimal vor: hier, in Eph 5,4 und in Phim 8. Es bedeutet auch etwa »zustehen«. Bruce erklärt sehr schön: »Diese Wendung (»wie es sich geziemt«) hat einen deutlich stoischen Klang, aber die Forderung hört auf, stoisch zu sein, sobald Paulus sie mit Christus verbindet durch das hinzugefügte »in dem Herrn«. Indem Paulus die Beziehung der Geschlechter zueinander in diesen erhabenen Kontext stellt, stellt Paulus (entgegen weit verbreiteter Meinung) die wesenhafte Würde der Frau im Allgemeinen und der Ehegattin im Besonderen auf eine unerschütterliche Grundlage« (S. 289-290). Der Ausdruck »in dem Herrn« kommt viermal vor im Kolosserbrief (3,18.20; 4,7.17), im Ganzen etwa 40-mal in allen Paulusbriefen. Unsere Stellung vor Gott wird mit dem Ausdruck »in Christus« bezeichnet, während »im Herrn« die Verantwortung des Gläubigen in dieser göttlich geformten Beziehung hervorhebt. Dass er die Anerkennung der Herrschaft Christi einschließt, steht außer Frage; und das macht die Bedeutung des Terminus aus. Im vorliegenden Abschnitt (3,18-4,1) haben wir eine siebenmalige Erwähnung der Herrschaft Christi. Der Gläubige muss die Herrschaft Jesu Christi selbstverständlich auch außerhalb des gemeindlichen Lebens verwirklichen. Es mag die Unterordnung der Frau in unseren Tagen nicht beliebt sein, was aber nichts an der Tatsache ändert, dass es von jeher Gottes Vorsatz für die Menschheit entspricht. Gottselige Frauen »in dem Herrn« werden an einer solchen Haltung erkennbar sein und so in der Familie verwirklichen, was sie in der Versammlung bekennen, dass nämlich Jesus Christus Herr ist.

19 In »Ihr Männer, liebt eure Frauen« muss *agapate* (»liebet«) als Imperativ

aufgefasst werden. Es ist eine Liebe, die weiter geht als natürliche Zuneigungen und sich am deutlichsten in den Taten zeigt, die sie hervorruft. Das Wort bezeichnet fürsorgende Liebe, die Opfer bringt (Joh 15,13) und selbstlos ist (1Kor 13) und Christus als ihren höchsten Ausdruck kennt, der als Bräutigam die Gemeinde bis zum Äußersten geliebt hat (Eph 5,25). Die Pflicht des Mannes nach 1Petr 3,7 ist es, der Frau alle *Ehre zu erweisen*, nach Eph und Kol *zu lieben*. In Eph ist es Liebe, weil a) Christus die Gemeinde geliebt hat; b) Mann und Frau ein Fleisch sind. In Kol ist es Liebe, ohne dass eine Begründung gegeben wird. Es ist aber sicher richtig, den Ausdruck der vorangegangenen Ermahnung anzuwenden: weil »es sich geziemt in dem Herrn«. Liebe verlangt vom Mann alles, darin liegt das wahre Geheimnis der Glückseligkeit im ehelichen Leben. Wenn die Liebe die genannte Qualität aufweisen soll, dann hat sie auch ihre entsprechende Quantität: der Imperativ Präsens fordert beständige Hingabe in Liebe.

»Seid nicht bitter« ist die Übersetzung von *pikrainō*, »bitter machen«. Es kommt im buchstäblichen Sinn vor in Offb 8,11; 10,9.10. Das entsprechende Adjektiv kommt in Jak 3,11.14 vor, in V. 11 im buchstäblichen Sinn von Wasser, im V. 14 im übertragenen Sinn von Neid. Als Hauptwort kommt es in Apg 8,23 vor, wo es einen Zustand krasser Gottlosigkeit bezeichnet. In Röm 3,14 steht es für böses Reden, in Eph 4,31 für eine bittere Gesinnung, in Hebr 12,15 für bitteren Hass. Das Adverb kennzeichnet die Trauer des Petrus (Mt 26,75; Lk 22,62). Diese hinzugefügte Ermahnung will den Mann vor schlechter Laune, Rücksichtslosigkeit und Härte bewahren. Die Parallele in Eph 5,25-33 bietet die göttlichen Richtlinien für den Ehemann, der sein Vorbild in der Bezie-

hung Christi zur Gemeinde erkennt. Dr. J. Boyd hat eine bemerkenswerte Beobachtung gemacht, welche allen drei hier behandelten Gruppen gelten kann: »Er darf ihr gegenüber nie bitter sein, obwohl sie, *Falls sie nicht wiedergeboren ist*, ihm Anlass genug gegeben haben mag, ihr das beständige Nörgeln und die mangelnde Unterordnung unter seine Wünsche heimzuzahlen« (S. 18, 19 *Assembly Testimony*, Nr. 159). Die Ehemänner von V. 18 können sehr wohl noch ungläubig sein, wie auch die Frauen in V. 19. Der Wunsch des Apostels ist deutlich: Er will, dass die ehelichen Beziehungen von beiden Seiten respektiert werden, indem beide Respekt voreinander und Hingabe aneinander bekunden. Das Wort Gottes muss nie modernisiert oder auf den neuesten Stand der Entwicklung gebracht werden; denn es genügt immer den Anforderungen der Gegenwart.

20 In »Kinder, gehorchet euren Eltern« zeigt das Präsens des Verbums *hypakouō*, dass der Gehorsam beständig sein soll. Das Wort beinhaltet die Bereitschaft zuzuhören und die Anweisungen zu befolgen.

Paulus stellt die Aufforderung in einen christlichen Zusammenhang. Ein christliches Heim, in dem christliche Grundsätze regieren, ist gemeint. Wenn aber die Eltern nicht gläubig sind, muss der Gehorsam bis an die Grenzen christlicher Grundsätze geleistet werden. In heidnischen Häusern verlangen ungläubige Eltern unter Berufung auf solche Bibelstellen oft Gehorsam in Dingen, die mit dem Glauben des Sprösslings unvereinbar sind. Viele werden aufgrund solcher Worte gerügt, wenn sie sich nicht mehr an der Verehrung von Götzen beteiligen. Gehorsam gegenüber den Eltern muss gelehrt werden, aber nicht auf Kosten des Festhaltens am Herrn und seiner Wahrheit. Je gehorsamer Kinder in

solchen Familien sind, in denen Christus nicht gekannt ist, desto stärker ihr Zeugnis für diesen Namen, den Gott stets ehren wird. Gläubige Kinder müssen mit aller Sorgfalt ihre mannigfaltigen Pflichten gegenüber den Eltern erfüllen. Paulus sagt indirekt auch, dass die Kinder nicht die letzte Autorität sind, wenn es darum geht zu entscheiden, inwieweit sie den Eltern gehorchen sollten. Es werden keine Ausnahmen genannt; die Worte lauten »in allem«.

»Denn dies ist wohlgefällig im Herrn« ist der Standard für gläubige Kinder, welche der Herrschaft Christi genügen wollen. Eadie bemerkt dazu: »Die Konstruktion ist ähnlich wie die in V. 19. Der spezifische Unterschied ist der, dass im ersteren Fall die Unterordnung sich im Herrn geziemt, während der Gehorsam des Kindes mit besonderer Anerkennung bedacht wird: ›Es ist wohlgefällig im Herrn« (S. 260). In Eph 6,1 sagt Paulus, Gehorsam sei »recht«, und dann zitiert er das fünfte Gebot, woraus ersichtlich wird, dass er einem stehenden biblischen Grundsatz entspricht. Hier hingegen sieht er es als eine Sache an, die geistliche Bedeutung hat und daher das Lob des Herrn verdient. Das eben Gesagte gibt Anlass zu einer Beobachtung, die hier nicht ganz unangebracht ist, nämlich, dass die im Epheserbrief häufigen Zitate aus dem AT in diesem Brief fehlen. Das ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Versammlung in Kolossä zum größten Teil aus Heiden bestand, die das AT kaum kannten. Es finden sich Anspielungen auf Bibelstellen des AT:

2,3: »In welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit« / Jes 45,3: »Ich werde dir verborgene Schätze und versteckte Reichtümer geben.«

2,22: »Gebote und Lehren der Menschen« / Jes 29,13: »Und ihre Furcht vor

mir ist angelerntes Menschengebot« (vgl. Mt 15,9!; Mk 7,7)

3,1: »Nach dem Bilde dessen, der ihn geschaffen hat.« / 1Mo 1,26. »Lasst uns Menschen machen in unserem Bilde.« / 1Mo 1,27: »Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde.«

3,25: »Und da ist kein Ansehen der Person.« / 5Mo 10,17: »Der große Gott ... der keine Person ansieht.«

21 Der Wechsel von *goneis*, Eltern, zu *pateres*, Väter, ist bewusst vorgenommen, denn es sollen besonders die Väter angesprochen werden. Sie sollen ihre Autorität nicht unverständlich gebrauchen, weil das bei den Kindern zu Entmutigung führen kann. Der Apostel verwendet das Wort für »reizen«, *erethizō*, in 2Kor 9,2 im guten Sinn (mit »anreizen« übersetzt). Hier steht es in schlechtem Sinn als etwas, das nicht geschehen sollte, nämlich unnötig zu reizen durch unangemessene oder gar ungerechte Behandlung. Der Apostel scheint an das beständige, ungerechtfertigte Zurechtweisen und Tadeln beim geringsten Anlass zu denken. Damit widerspricht er freilich nicht dem in Eph 6,4 hinzugefügten Rat: »Sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.«

Athymēō (»mutlos sein«) kommt nur hier vor. Wenn ein Kind den Eindruck hat, es mache immer alles falsch, verliert es jede Motivation. Das ist eine Gefahr, die der gläubige Vater sorgfältig meiden muss. Die Entfremdung eines Kindes von Gottes Wahrheit durch Überstrenge ist die Sorge des Apostels, und ein Beachten dieses Rates wird dazu führen, dass einem Vater diese leidige Erfahrung erspart bleibt.

22 Die Verantwortung von Knechten gegenüber ihren Herren gleicht der von Kin-

dem gegenüber ihren Eltern – Gehorsam. Die Pflichten des Sklaven sind ausführlicher behandelt als die von Eltern und Kindern, wahrscheinlich aus folgenden Gründen:

1. Der Fall des Onesimus steht dem Apostel vor Augen.

2. Eine größere Anzahl der Christen in der Versammlung zu Kolossä waren Sklaven.

3. Das Zeugnis hätte schwer gelitten, wenn gläubige Sklaven die Freiheit des Evangelium falsch verstanden hätten.

Mit diesen Erklärungen vor Augen beachte man, wie sowohl hier als auch in Epheser die Belehrung an die Adresse der Knechte ausführlicher ist, als jene an die Herren.

Wohl ist es die Pflicht des Knechtes, völligen Gehorsam zu üben, doch ist er keineswegs verpflichtet, Befehle zu befolgen, welche Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit widersprechen. Wenn er sich weigerte, Dinge zu tun, die einem Christen verboten sind, mag er dafür haben leiden müssen. Das ist natürlich löblich, wenn das Leiden um der Gerechtigkeit willen geschieht.

Der Ausdruck »nach dem Fleisch« meint menschliche Herren, weil die Gläubigen einen »Herrn im Himmel« haben. Das Evangelium hebt irdische Beziehungen nicht auf, sondern bereichert sie, da es den Gläubigen befähigt, aus göttlichen Quellen der Gnade die Kraft zum Ausleben seiner Verantwortung in den verschiedensten Umständen zu schöpfen.

Das Hauptwort *ophthalmoudoulia* (»Augendienerei«) kommt nur hier und in Eph 6,6 vor und bezeichnet solchen Dienst, der dann eifrig ausgeführt wird, wenn man sich beobachtet weiß, aber vernachlässigt wird wenn niemand zuschaut. Der christliche Diener soll echten Dienst leisten, ob der

Herr nach dem Fleische zuschaut oder nicht, da der Herr im Himmel immer zuschaut. Er soll sich nicht von Drohung oder Lob durch den Meister bestimmen lassen, sondern durch die Furcht vor seinem Herrn Christus. Es besteht ein kleiner Unterschied zur Epheserstelle, wo die Präposition *kata* (gemäß, nach) gebraucht wird, wo hier *en* (in) steht. Ersteres bezeichnet die Haltung oder die Art der Augendienerei, letzteres mehr die Atmosphäre oder den Geist derselben.

»Menschengefällige« wird nur hier und in Eph 6,6 gebraucht. Wer so dient, wird seine Arbeit ohne innere Beteiligung erledigen, was weit vom Vorbild Christi entfernt ist.

Haplôtês (»Einfalt«) kommt auch in Röm 12,8; 2Kor 1,12 (nicht in allen MSS); 2Kor 8,2; 9,11.13; 11,3; Eph 6,5 vor. Es bezeichnet eine Herzeshaltung, welche von niedrigen Motiven frei ist, spricht also von Aufrichtigkeit, Schlichtheit, Unzweideutigkeit. Es ist das Gegenteil von Zwiespältigkeit und Heuchelei. Das ist etwas, das nur das Evangelium bieten kann, was aber von denen erwartet werden darf, die Jünger des Herrn sind, der Seinen Nachfolgern sagt: »Wenn nun dein Auge einfältig (*haplous*) ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein« (Mt 6,22; Lk 11,34). Man vergleiche das mit 1Chr 29,17, wo von einem Dienst gesprochen wird, der dem prüfenden Auge Gottes standhalten kann.

Für »den Herrn fürchtend« haben einige Übersetzungen »Gott fürchtend« (die englische AV). Wie wir bereits gesehen haben, ist die Herrschaft Christi ein Grundthema dieses Abschnittes, weshalb hier »Herr« die richtige Lesart sein wird. Nichts vermag weltliche Pflichten so zu verwandeln, wie das Bewusstsein, dass sie nicht nur in Respekt und Gehorsam gegenüber iridi-

schen Herren getan werden, sondern aus Ehrfurcht vor dem Herrn im Himmel. Gerade an dieser Stelle will der Apostel dem gläubigen Knecht in Erinnerung rufen, dass das Auge des Herrn beständig über ihm ist. Er wird so daran erinnert, dass er ein Knecht oder Sklave Jesu Christi ist (1Kor 7,22), also einen Dienst tut, der einer unendlich höheren Verpflichtung gilt als lediglich »nach dem Fleisch«.

23 Im Satz »was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen« steht für »tun« *poieō* und für »arbeiten« *ergazomai*. Ersteres ist denkbar allgemein für jegliche Tätigkeit eines Sklaven, das zweite ist ein Hinweis auf die Art, in der die Aufgabe erfüllt wird: indem er seine ganze Energie in die Sache legte. »Von Herzen« ist die Übersetzung von *ek psychēs* wörtlich »von der Seele« und will besagen, dass jegliche Arbeit, sei sie angenehm oder abstoßend, erniedrigend oder ehrbar, freudig ausgeführt werden soll. Das Geheimnis ist, dass man die Arbeit so tut, als wäre der Herr der Arbeitgeber. Paulus lenkt das Auge des gläubigen Dieners beständig auf den Herrn, dessen Wohlgefallen zuvörderst und zuoberst stehen muss in aller Arbeit, die in Seiner gnädig darge-reichten Kraft geschieht.

24 »Da ihr wisst, dass ihr vom Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen werdet« setzt den Gedanken in passender Weise fort, indem es der Aufforderung an die gläubigen Sklaven weiteren Nachdruck verleiht, ihren irdischen Herren einen ehrlichen Dienst zu tun. Das griechische Partizip für die deutsche Wendung »da ihr wisst« lässt vermuten, dass sie solches schon früher gelehrt worden waren. Paulus setzt voraus, dass sie bereits Kenntnis besitzen und ruft sie hier auf, während der Arbeit stets daran zu

denken. Vielleicht bezahlt der irdische Herr nicht für geleistete Arbeit, entlohnt nicht aufgewendete Energie entsprechend, aber der christliche Diener von damals und der christliche Angestellte von heute hat die Zusicherung, dass ein voller und überströmender Lohn auf ihn wartet. Paulus verwendet das Medium Futur des Verbums *apolambanō* (»werdet empfangen«), womit deutlich wird, dass es nicht allein zukünftig ist, sondern auch jetzt im Interesse des Dieners selbst liegen muss, eine solche Vergeltung zu empfangen. Paulus wusste, dass kaum Hoffnung bestand, dass damals ein Herr je Sein Erbe mit einem Sklaven teilen würde, aber weil der gläubige Sklave auch in widrigen Umständen treu diente und seine Bemühungen den Herrn im Himmel ehrten, wartete auf ihn ein Teil am Erbe in der Herrlichkeit. Reicher Lohn wartet auf den eifrigen Diener.

»Ihr dienet dem Herrn Christus« wird von einigen als Imperativ aufgefasst: »Dienet dem Herrn Christus!« Der Gedanke des Apostels ist der: Weil eine so reiche, gesegnete Vergeltung vom himmlischen Herrn für euch aufbewahrt ist, dient ihm völlig. Paulus will auch den bescheidensten Dienst als einen erhabenen Dienst für Christus verstanden wissen. Seine Absicht ist klar: treuem Dienst Ermunterung und Ansporn zu geben und mehr noch, wenn wir Titus 2,10 beachten.

25 »Denn wer unrecht tut, wird das Unrecht empfangen, das er getan hat« ist eine Warnung, die der Verheißung von Eph 6,7 entspricht und auf den Richterstuhl des Christus zu beziehen ist (2Kor 5,10; vgl. Röm 14,10-12; 1Kor 3,12-4,4 f.). Die ernste Erinnerung wird an Sklaven gerichtet, obwohl es einige als Ermunterung für die Sklaven deuten, welche von ihren Herren hart und ungerecht behandelt wur-

den. Die Herren werden in 4,1 gesondert angesprochen. Ungerechtes Benehmen des Sklaven, das seinen Herrn schädigte, musste das unparteiische Gericht Gottes nach sich ziehen. Die züchtigende Hand Gottes würde den gläubigen, aber ungetreuen Diener im Gericht treffen. Obwohl dem so ist, verweist der Zusammenhang auf den *bêma* (Richterstuhl) Christi. Hier verwendet der Apostel die Worte, die er auf Onesimus anwendet, wo er das Unrecht nennt, das dieser seinem Herrn Philemon angetan haben könnte: *adikeō*, unrecht tun, ungerrecht handeln. Die Vergeltung für Übeltaten bedeutet am Tag der Belohnung Verlust von Lohn. Das Verb »wird empfangen« kommt auch im Zusammenhang mit dem Richterstuhl des Christus in 2Kor 5,10 vor, und dass es im Medium steht, weist darauf hin, wie sehr der Diener an jenem Tag persönlich davon betroffen sein wird.

Für *prosôpolêm̄psia* (»Ansehen der Person«) siehe Röm 2,11; Eph 6,9; Jak 2,1 und auch Apg 10,34 (*prosôpoléptēs* = Anseher der Person). Gott kennt keine Parteilichkeit, und das bürgt für gerechtes Gericht, hier und dort. Gott erfüllt in vollkommener Gerechtigkeit, was er dem Menschen aufträgt (3Mo 19,15).

Der Abschnitt an die Sklaven kann dem Grundsatz nach auf alle Gläubigen angewendet werden, da Gott von allen will, dass sie von Einfalt des Herzens (V. 22), Aufrichtigkeit des Herzens (V. 23), Zufriedenheit des Herzens (V. 24) und Nüchternheit des Herzens (V. 25) geprägt sind.

Wörter, die nur in Kolosser 3 stehen, sind:
athymēō: mutlos sein (3,21)
aischrologia: schändliches Reden (3,8)
antapodosis: Vergeltung (3,24)
apekdyomai: ausziehen, entwaffnen (3,9)
brabeuō: entscheiden, regieren (3,15)
eucharistos: dankbar (3,15)

momphē: Anschuldigung, Klage (3,13)
skythēs: Skythe (3,11)

Wörter, die in Kolosser 3 und in Epheser stehen, sind:

anthrōpareskos: Menschengefälliger (3,22; Eph 6,6)
ophthalmouleia: Augendienerei (3,22; Eph 6,6)
synegeirō: mitauferwecken (3,1; Eph 2,6)
hymnos: Loblied (3,16; Eph 5,19)

4,1 Dieser Vers gehört eigentlich zum vorhergehenden Kapitel und bildet den Abschluss des Paragraphen, der mit 3,18 beginnt (siehe auch die Einteilung in der Rev. Elberf). Der christliche Sklavenhalter wird jetzt angesprochen und wie vorher die Sklaven unterwiesen, bei der Behandlung derer, die ihm dienen, die höchsten christlichen Grundsätze zu befolgen. Wenn der Sklave aufgefordert wird, das zu tun, was recht ist, dann der Herr zu vergelten, was recht ist.

Ihre persönliche Pflicht wird ihnen von Paulus durch das Verb *parechesthe*, ein mediales Präsens Imperativ des Verbums *parechō* (geben, darreichen, gewähren, versorgen), ans Herz gelegt. Hier hat es etwa die Bedeutung: »Gewährt den Sklaven eine faire Behandlung.« Der Ausdruck »was recht und billig ist« hat zu so vielen Deutungen Anlass gegeben, dass wir sie nicht aufzählen können. In diesen Worten sucht Paulus eine Verbesserung des Loses der Sklaven. Er fordert, dass die Herren sie anständig und gerecht behandeln. Das Wort *dikaion* (gerecht, recht) lässt an Gleichheit denken. Wenn er treu gedient hat, dann gib dem Sklaven, was er verdient hat und ehre damit den Herr im Himmel. *Isotēs*, Gleichheit, wird nur noch in 2Kor 8,13.14 verwendet. Es geht dort um gleichmäßige Verteilung, folglich hier um ge-

rechte Entlohnung. Das zu gewähren, was billig ist, kann auch ein Hinweis auf Teilen des Gewinnes sein. Hätte man diesen Rat befolgt, wären Gewerkschaften nie nötig geworden, die sich für Arbeiter einsetzen, denen eine gerechte Entlohnung verweigert wird. Zwei Stimmen fügen sich harmonisch zu dieser Aufforderung des Apostels, die Hiobs in 31,13-15 und die des Jakobus in 5,1-5. Der Herr soll im Ausüben der Aufsicht gnädig und im Austeilen des Lohnes großzügig sein. Die abschließende Note wird durch den folgenden Ausdruck angeschlagen: Der Herr soll sich stets dessen bewusst sein, dass er selbst Diener des Herrn im Himmel ist. Für eine gute Studie des Wortes *kyrios* (Herr) in Bezug auf den Herrn Jesus siehe *The Epistles of Paul the Apostle to the Thessalonians* von C.F. Hogg und W.E. Vine, Pickering & Inglis, London, 1929, S. 22-25. Wie in V. 24 oben bedeutet »wissen« hier »gedenken« oder »beständig vor Augen haben«. Der irdische Herr soll daran denken, dass er selbst vor dem Herrn, dem er dient, einmal Rechenschaft ablegen muss. Paulus bezeugt einmal mehr die Souveränität Christi, des erhöhten und verherrlichten Herrn im Himmel und setzt damit das Thema des Briefes fort: Christus muss in allem den Vorrang haben.

4. Geistliche Anforderungen im Gebet und im Wandel (4,2-6)

Von der einzelnen christlichen Familie mit ihren Bedürfnissen wendet sich der Apostel jetzt der weltweiten Familie des Glaubens zu und spricht von Themen des Christenlebens, die allen Angehörigen des Volkes Gottes gelten, ungeachtet ihrer ehelichen, familiären oder sozialen Stellung. Es sind mehrere Bestandteile dieses kurzen ermahrenden Abschnittes, die unsere Aufmerk-

samkeit beanspruchen. Der Paragraph kann wie folgt zusammengefasst werden:

1. Sei beharrlich in deinem Reden mit Gott: V. 2a – Unser Bitten.

Sei achtsam in deinem Reden mit den Menschen: V. 6a – Unsere Antworten.

2. Dein Bitten sei mit der Tugend der Danksagung vermengt: V. 2b.

Dein Antworten sei in Gnade und mit Salz gewürzt: V. 6b.

3. Ein Gebet um offene Türen für das Wort: V. 3.

Ein Aufruf zum Nutzen von Gelegenheiten: V. 5b.

4. Dass ich wisse, wie ich zeugen soll: V. 4.

Dass ihr wisst, wir ihr wandeln sollt: V. 5a.

2 »Beharrt im Gebet«; *proskartereite* ist der aktive Imperativ Präsens von *proskartereō* (beharren). Die zehn Vorkommen im NT sind: Mk 3,9; Apg 1,14; 2,42.46; 6,4; 8,13; 10,7, Röm 12,12; 13,6 und Kol 4,2. Das Wort setzt sich zusammen aus *kartereō*, »aushalten« (Hebr 11,27), und der Präposition *pros*, »hinzu«. Paulus ruft zum Ausharren im Gebet auf. Nichts soll sie vom Fleiß und von der Beharrlichkeit im Gebet abhalten. Paulus war selbst ein Vorbild in der Inbrunst und Treue im Gebet (1,3.9), wie es auch Epafras war (4,12).

»Und wachet in demselben« bedeutet, dass Paulus neben Beharren auch Wachsamkeit fordert, wovon das Wort *grégoreō*, »wachen«, spricht. Das Präsenspartizip *grégorountes*, wörtlich »wachend«, bedeutet, beständig hellwach zu sein. Es bezieht den Christen mit einem aufgeweckten Gewissen und reger Hingabe in das Werk ein; von dieser Gesinnung soll sein Gebetsleben geprägt sein. Trägheit der Seele und Zerstreuung im Denken ist jedem ernst-

lichen und wirksamen Gebet abträglich. Solche Gefahren können nur durch geistliche Wachsamkeit bezüglich der Notwendigkeit zum Gebet und durch beharrliches Beten selbst abgewehrt werden. Als König Saul schlief, wurde er seiner Waffen beraubt; als sie schliefen, unterschieden sich die klugen Jungfrauen nicht mehr von den törichtigen; beim Schlafen verlor die Gemeinde in Sardes ihre Dynamik und gaben die Knechte ihr Unterscheidungsvermögen preis.

Was Freude dem Philipper-, das ist Danksagung dem Kolosserbrief (siehe 3,17 für eine Zusammenfassung des Themas in Kolosser). Danksagung ist nicht allein ein Charakteristikum allen Gebets, sondern es gibt ihm auch geistliche Vitalität und wirkt wie ein Allheilmittel gegen die Krankheit, der Paulus vorbeugen will: der Trägheit im Gebet.

3 Hama (»zugleich«) ist ein Adverb, das in der gleichen Bedeutung auch in 1Tim 5,13 und Phim 1,22 vorkommt. Paulus ermuntert zu gegenseitiger Fürbitte. Er betet für die Kolosser allgemein (1,3) und spezifisch (1,9-14); und jetzt ersucht er ihre Fürbitte für sich und seine Mitarbeiter. Er war sich beständig bewusst, dass er die Fürbitte der Geschwister nötig hatte, obwohl er eine so einzigartige Berufung hatte; denn er wusste, dass er ihr nicht in eigener Kraft nachkommen konnte. Daher war er so dankbar für die Gebetsunterstützung durch die Geschwister. »Betet zugleich auch für uns«, kann als allgemeine Aufforderung zur Fürbitte angesehen werden, aber Paulus will immer, dass man auch gezielt betet, weshalb er seine Gebetsanliegen nennt.

Anoigô, öffnen, wird hier im Aorist Aktiv gebraucht. Zum bildlichen Gebrauch von »offener Tür« siehe 1Kor 16,9; 2Kor 2,12. Der Apostel wünscht, dass Gott in

Seiner Vorsehung ihm noch weitere Türen auftun möchte, damit er noch mehr Gelegenheiten findet, die ihm auftragene Predigt auszurichten. Der Apostel ist durch seine Haft in der Bewegungsfreiheit eingeschränkt, weiß aber bei alledem, dass alles in den Händen eines souveränen Gottes ist.

Daher ist die Aufforderung, um seine Freilassung zu bitten, kein Widerspruch zu seiner Unterwürfigkeit unter den Willen Gottes. Er verfolgt damit kein egoistisches Interesse, es geht nicht einmal um legitime persönliche Bedürfnisse, sondern darum, dass er der heiligen Verpflichtung seiner Berufung nachkommen kann. »Sollten die Türen des Gefängnisses aufgehen, würden damit Türen für die freie Verkündigung aufgetan« (Eadie, S. 276). »Tür des Wortes« ist deutlich zu unterscheiden von »Rede«, was in Eph 6,19 das Anliegen des Paulus ist. Für »Geheimnis« siehe 1,26-27; 2,3. Paulus ist keineswegs der Verfolgungen wegen, die er auf Grund der Verkündigung des Geheimnisses erduldet, diesem weniger ergeben. Er liebt es stattdessen umso mehr und sehnt sich umso inniger danach, aus seinem Gefängnis befreit zu werden, damit er seine herrlichen Wahrheiten in immer weitere Regionen tragen kann. und auch in seinen Ketten erfreut sich Paulus einer solchen Freiheit, einer Freiheit des Geistes, die ihn aus dem Gefängnis die Auslegung des Geheimnisses im Epheser – und im Philipperbrief niederschreiben ließ, welche beide die Eigenschaften derer offenbart, die zur Erkenntnis des Geheimnisses gelangt sind. Gott gewährte seinem Knecht große Gelegenheiten trotz seiner Kette, wie Philipper 1,13 usw. uns zeigt.

Paulus nennt den Grund seiner Gefangenschaft: Es ist die Verkündigung des Geheimnisses. Da nun die Kolosser in den Genuss dieser Verkündigung und all ihrer

Früchte gekommen sind, hatten sie allen Grund, in ihren Gebeten seiner zu gedenken. Es ist noch immer so: Man kann eine Sorte Lehre vertreten, die allerorts akzeptiert wird und keinerlei Preis erfordert. Solange Saulus von Tarsus den Judaismus predigte, war er der Liebling der Priester und des Volkes (Apg 9,14); kaum hatte er begonnen, das Evangelium zu verkündigen, suchten die Juden ihn zu töten (Apg 9,23-24). Es war letztlich seine Verkündigung des »Geheimnisses des Christus ... um dessentwillen« er »gebunden« war.

4 Paulus ist darum besorgt, dass nicht allein der Wille des Herrn ihm Bewegungsfreiheit gewährt, sondern ihm auch Klarheit im Verkündigungsdienst schenkt. Wenn er Gelegenheiten zum Reden bekommen sollte, dann wünschte er, dass Gott ihm Gnade gibt, sie voll auszukaufen. »Das Geheimnis des Christus zu *offenbaren*« (*phaneroō*) bedeutet, es klar und freimütig darzulegen. Obwohl er ein äußerst fähiger Mann ist, weiß er, wie nötig er die Gebete der Geschwister hat, damit Gott ihn zum Dienst befähige; weiß er, was »die Überschwänglichkeit der Kraft Gottes« ist (2Kor 4,7). Die Erhabenheit und Heiligkeit seines Dienstes verlangte den Einsatz seiner ganzen Person. Sein ganzer Eifer, alle Kraft, jede Fähigkeit mussten in der Kraft des Heiligen Geistes verwendet werden, um das auszurichten, was er ausrichten *sollte*.

5 In »wandelt in Weisheit gegen die, welche draußen sind« spricht *peripateite*, der aktive Imperativ Präsens von *peripateō*, »wandeln«, »umhergehen«, von Benehmen und Gebaren (1,10; 2,6; 3,7). Was die Kolosser im Gebet förderten, durfte nicht durch unpassendes Benehmen im Alltag abgebaut werden. Ihr Wandel sollte von

Weisheit geprägt sein, nicht der Weisheit menschlicher Philosophien, sondern der Weisheit, die allein in Christus zu finden ist (2,3). Das bedeutet nichts anderes, als dass die Heiligen ihren Wandel in der Welt ausrichten sollten nach der ordnenden Kraft der Lehre des jetzt empfangenen Briefes. Paulus wünschte, dass die Heiligen in Kolossä lebendige Beispiele der Wahrheit seien, die er ihnen mitgeteilt hatte. Der Imperativ ist bindend.

»Die, welche draußen sind« ist ein Ausdruck, der die Menschen meint, die nicht zur Versammlung in Kolossä gehören, ähnlich wie in 1Kor 5,12-13; 1Thes 4,12; 1Tim 3,7. Die »draußen« sind, bestehen aus zwei Klassen: 1) Die Ungläubigen, die also kein göttliches Leben besitzen und den Herrn Jesus nicht kennen; 2) die »Unkundigen« von 1Kor 14,24, solche also, die nicht um ihren Platz in der Versammlung wissen. Nicht alle Gläubigen sind zum Namen des Herrn Jesus hin versammelt, obwohl das ihre Pflicht wäre. Sie gehören deshalb auch zur Gruppe derer »die draußen sind«.

»Die gelegene Zeit auskaufend«, *exagorazomai*, »auskaufen«, ist hier ein Partizip Medium Präsens (*exagorazomenoi*) und bedeutet wie in Eph 5,16, dass wir »guten Gebrauch machen« sollen, von den sich uns bietenden Gelegenheiten. Von den Kolossern wird erwartet, dass sie jede Gelegenheit nutzen, die sich ihnen bietet, den Glauben ihren Zeitgenossen zu bezeugen. Mit diesem Ausdruck meint Paulus auch, dass man die Zeit aus fremdem Besitz herauskaufen soll. Man kann die Zeit vergeuden und wenig für Gott ausrichten. Das Wort für »Zeit« ist hier *kairos*, und das ist die Gelegenheit, die gelegene Zeit, die Möglichkeit. In Röm 5,6 steht es für »bestimmte Zeit«, in Gal 6,10 für »Gelegenheit«. Wenn man den Zusammenhang berücksichtigt, will Paulus mit dem Aus-

druck sagen, man solle jede sich bietende Gelegenheit zum besten Marktwert (in *exagorazô* steckt das Wort *agora*, Markt, d. Übers.) nutzen, das heißt, den größtmöglichen Gewinn daraus anstreben.

6 Die vorangegangene Ermahnung hat etwas mit der Haltung und mit dem Gebaren zu tun, hier nun geht es um die Rede: »Euer Wort sei allezeit in Gnade.« Die Wendung *en chariti* verweist auf Freundlichkeit und Milde, welches jedes im Zeugnis für die Wahrheit gesprochene Wort kennzeichnen soll. So war es beim Sohn Gottes (Ps 45,2; Lk 4,22; Joh 7,46), und Paulus wünscht, dass das auch bei den Kolossern der Fall sei. Die Zunge muss in Zucht gehalten werden, wobei nur Gott und Seine Gnade das vermögen, sodass ein Zaum vor jedem unüberlegten Losschießen bewahrt, das nur zu Kollisionen führt; ein Steuer bewahrt vor Schiffbruch, das Ausbrechen eines Feuers wird verhütet; der Zunge werden Zügel angelegt und jede Zwiespältigkeit wird ausgeräumt. Siehe dazu Jak 3,1-12.

Ertymenos ist das passive Perfektpartizip von *artyô*, »würzen«. Damit scheint hier ein wohlgeordneter Gebrauch der Zunge gemeint zu sein, denn das Wort bedeutet wörtlich »wohlgeordnet; gut gefügt«. Jegliches Reden soll frei sein von bloßen Platitüden, Narreteien, Witzeleien (Eph 5,3) und Falschheiten (Kol 3,8-9). Leider gehen viele Gelegenheiten zu wirksamem Zeugnis durch triviales, leichtfertiges und unerbauliches Geschwätz verloren. Der Verkündiger soll angenehme Worte suchen (Pred 12,10). Das geschieht im Verborgenen vor Gott (Jes 50,4), wie das auch bei dem vollkommenen Knecht Jahwes der Fall war. Ein Herz, das ein Wort zu seiner Zeit hervorgebracht hat, ist tief befriedigt (Spr 15,23). Kein Gläubiger

ist von dieser Forderung ausgenommen; es soll bei jedem Kind Gottes Wirklichkeit werden.

»Um zu wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt« erinnert ganz an die Sprache des Petrus, wenn er davon spricht, dass wir allezeit bereit sein sollten »zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert wegen der Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht« (1Petr 3,15). Paulus denkt an angemessene Sprache, welche dem interessierten Fragenden auf alles die passende Antwort geben kann. Die Kraft des Evangeliums reicht aus. Es vermag jedem geistlichen Bedürfnis des von Gott entfremdeten Menschen zu genügen. Es sollte in einer Sprache zum Hörer gelangen, die er verstehen kann; ohne dass dabei die Wahrheit beeinträchtigt wird, soll man sich solcher Ausdrücke bedienen, die der Sünder kennt. Paulus ist darin ein glänzendes Vorbild. Man beachte seine Sprache gegenüber den Bauern von Galatien (Apg 14,8-18) und den Götzendienern von Athen (Apg 17,22-31). »Jedem Einzelnen« ist die Übersetzung von *heni hekastô*, was uns zeigt, dass man kein einheitliches Schema für alle Menschen gebrauchen kann. Einem jeden muss gemäß seinen besonderen Umständen und Bedürfnissen begegnet werden. Paulus zeigt sich als ein Meister in der Anpassung (1Kor 9,22).

VII. Persönlich (4,7-18)

1. Die Diener, die den Brief überbringen, werden meine Umstände mitteilen (4,7-9)

Was vom Brief verbleibt, kann gut unter der Überschrift »Interessante Nachrichten« oder »Echos vom Dienst« zusammengefasst werden. Es sind im höchsten Grad

praktische Abschnitte, die ganz typisch sind für Paulus. Er schätzt jeden Diener, mit dem er das Vorrecht hat zu dienen. Er schätzt nie jemand zu hoch oder zu niedrig ein. Er freut sich, sie empfehlen zu können, wie die in diesen Versen Genannten, spricht aber auch unmissverständlich über den Stand derer, die im Dienst und Zeugnis zu kurz kommen. Es muss Paulus offensichtlich daran gelegen sein, dass die Heiligen wissen, wer die treuen Diener Gottes sind. Das wird an seinen Worten über Markus (V. 10) und dem Urteil von V. 11b ganz deutlich.

7 »Alles, was mich angeht« sind Dinge, die nicht schriftlich festgehalten worden sind, die aber die Empfänger des Briefes begierig erwartet haben müssen. Umstände, wie seine Gesundheit, Einzelheiten zu seiner Haft und möglichen Entlassung sind alle für die Fürbitte derer von Interesse, die ihn auf dem Herzen tragen (Phil 1,7).

Der Überbringer des Briefes, Tychikus, wird fünfmal in engem Zusammenhang mit Paulus erwähnt:

1. Er ist zusammen mit Paulus am Ende der dritten Missionsreise (Apg 20,4).

2. Er wird mit Paulus zusammen genannt während der ersten Gefangenschaft in Rom, wo er als Bote des Paulus zwei Briefe überbringt, den Epheser- und den Kolosserbrief (Eph 6,21; Kol 4,7).

3. Er ist zusammen mit Paulus während der letzten Gefängnishaft in Rom, von wo er ihn nach Ephesus entsendet (2Tim 4,12) möglicherweise anstatt nach Kreta (Tit 3,12).

Paulus wendet sich oft an die versammelten Heiligen, wenn er vom Werk des Herrn seinen Bericht ablegt (Apg 14,27-28). Die Versammlung in Kolossä wird zusammenkommen, um einem anderen zuzuhören, Tychikus, der im Auftrag des

Paulus über dessen Umstände berichtet.

»Der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht in dem Herrn« enthält drei schöne Empfehlungen des Tychikus, die ihn jedem Gläubigen in Kolossä teuer und wert gemacht haben müssen. Die dreifache Beschreibung ist ähnlich seiner Charakterisierung in Eph 6,12 und der des Epaphras (1,7). Als Glied der Familie Gottes ist er ein »geliebter Bruder«, was uns die Zuneigung des Paulus zu ihm zeigt. In seiner Beziehung zur Gemeinschaft der Heiligen wird er ein »treuer Diener« genannt, was seine Loyalität gegenüber dem Apostel und der von ihm in diesem Brief dargelegten Wahrheit über Christus andeutet. Dies ist das Zeugnis des Paulus über ihn im Heiligen Geist. In der Arbeit auf dem Missionsfeld nennt ihn Paulus anerkennend einen »Miteknecht«. Daraus erkennt man die Anerkennung des Paulus ihm gegenüber. Wiederum haben wir die inzwischen wohlvertraute Wendung »in dem Herrn« vor uns. Tychikus ist jemand, der sich der Herrschaft Christi beugt und daher in seinem treuen Zeugnis empfohlen werden kann.

8 In »den ich eben dieserhalb zu euch gesandt habe« wird der Aorist des Briefstils von einigen Übersetzern mit dem Präsens »ich sende« wiedergegeben (Luther, Zü). Paulus beabsichtigt, dass Tychikus von Rom nach Kolossä reist und diesen Brief wie auch den Brief an Philemon überbringt.

»Auf dass er eure Umstände erfahren wird von der Rev. Elberf gemäß anderen MSS mit »dass ihr unsere Umstände erfahrt« wiedergegeben, was eher zum Zusammenhang des in V. 7 genannten Zwecks passt.

Indem er von den Umständen des Paulus und Timotheus berichtet, werden die Heiligen erquickt werden, wenn sie vernehmen, wie Gott selbst die Gefangenschaft des

Paulus zum Segen gewendet hat. Man beachte genau, dass es nur Tychikus ist, der einen Bericht ablegt. Onesimus ist nicht ein »Diener« (*diakonos*) im Sinne eines öffentlich anerkannten Dienstes im Zeugnis für die Wahrheit, nicht ein *syndoulos*, »Mittknecht« im Sinne einer Zusammenarbeit mit Paulus. Da Onesimus noch Dinge aus dem alten Leben mit Philemon regeln muss, kann ihm kein solcher Platz in öffentlichem Dienst zugestanden werden. Ihm wird kein mit Verantwortung verbundener Dienst im Werk des Herrn anvertraut. Paulus legt damit Richtlinien fest, die streng befolgt werden müssen, bevor man jemanden mit einem öffentlichen Dienst betraut. Wenn alte Rechnungen im Leben eines Bruders nicht beglichen sind, sollte ihm kein Platz der Verantwortlichkeit unter Gottes Volk zugestanden werden.

9 Onesimus ist der bekehrte flüchtige Sklave, von dem Paulus so liebevoll in seinem persönlichen Brief an Philemon spricht. Er war die Frucht vom Zeugendienst des Paulus im Gefängnis (Phim 10). In diesem Brief wird sein Vergehen nicht genannt; jegliche Konsequenzen davon sind eine private Angelegenheit zwischen Philemon und ihm. Er kehrt jetzt zurück mit einem trefflichen Schreiben, in dem Paulus sich für ihn einsetzt.

»Dem treuen und geliebten Bruder, der von euch ist« zeigt die Zuneigung, die Paulus für Onesimus hat, wenn er ihn als 1) Bruder, 2) Treuen und 3) Geliebten bezeichnet. Die Realität der rettenden Gnade wird in seinem Leben dadurch bezeugt, dass Paulus ihn einen Bruder nennt. Er gehört zur Familie Gottes und hat Teil an deren Leben und Freiheit. Paulus vermerkt seine Treue, wenn er ihn entsprechend bezeichnet, was ein bemerkenswerter Gegensatz zu seinem Benehmen vor der Erret-

tung in Rom ist. Liebe bewegt das Herz des Paulus, ihn einen »Geliebten« zu nennen. Wie kostbar muss das alles dem Bekehrten gewesen sein, jetzt, da er dorthin zurückkehrte, wo er nur zu bekannt gewesen war. Die Worte des Paulus enthüllen seine behutsam formulierte Erwartung, dass die Kolosser ihn so aufnehmen werden, wie er es auch im Philemonbrief formuliert: dass er ihm nicht nur vergeben, sondern ihm auch die Freiheit schenken möge (Phim 16-17). Der zurückgekehrte Sklave ist ein so echter Bestandteil des Zeugnisses, wie es der respektierte Diener Paulus ist. »Der von euch ist« ist die gleiche Bezeichnung, die weiter unten Epaphras gilt (V. 12).

Wenn er sagt »*sie* werden euch alles kundtun, was hier vorgeht«, dann widerspricht das nicht dem entschiedenen Singular von V. 8. Unter vielem anderem wird zum Bericht auch das Bekehrungszeugnis des Onesimus gehören. Er wird natürlich alle Freiheit haben, es öffentlich abzulegen. Welch wunderbaren Bericht er hat! Es wird die bewegende Geschichte davon sein, wie er dem Retter des Paulus begegnete, als er den unverfälschten Klang des Evangeliums des Paulus hörte. Geschehnisse in der Gemeinde in Rom werden ebenso Bestandteil des gemeinsamen Berichts gewesen sein.

2. Die Diener, die den Dienst bestätigen, verbleiben meine Mitarbeiter (4,10-17)

Es folgen nun Grüße von den Freunden des Paulus, die entweder persönlich oder mindestens dem Namen nach in Kolossä bekannt sind. Paulus sendet Grüße von sechs Brüdern, so dass mit Timotheus sieben Brüder mit ihm in Rom gewesen sein müssen, wobei Epaphras erst kürzlich aus Kolossä gekommen war. Diese Grüße sind mehr als bloße Formeln der Höflichkeit.

Beim Übersenden der Grüße zeigen diese Brüder ihre Sorge um das geistliche Wohlergehen der Kolosser. Darüber hinaus bilden diese Namen eine Bestätigung für den Dienst des Paulus, mit dem sie offensichtlich von Herzen übereinstimmen.

10 Aristarchus, der Thessalonicher, war zusammen mit Paulus in Ephesus (Apg 19,29) und reiste mit ihm nach Jerusalem, um die Hilfe für die dortigen Geschwister zu überbringen (Apg 20,4). Später begleitete er Paulus nach Rom (Apg 27,2). *Synaichmalôtos* (»Mitgefangener«) ist eigentlich ein Kriegsgefangener, wie Vine sagt: »Mitgefangene aus dem Krieg« (von *aichmê*, Lanze, und *haliskomai*, gefangen werden). Paulus verwendet das Wort auch für Andronikus und Junias (Röm 16,7) und für Epaphras (Phim 23). Was Paulus sagen will, ist nicht so leicht zu verstehen, denn wörtlich kann er es nicht gemeint haben. Einige erklären es so, dass sie freiwillig die Haft mit Paulus teilten. Seine Begleiter, so erklären es einige, wechselten sich ab, um bei Paulus zu sein. Die Tatsache, dass Epaphras ein Mitgefangener genannt wird in Phim 23, während Aristarchus mit anderen als Mitknecht bezeichnet wird, widerspricht dieser Sicht. Der Ausdruck muss metaphorisch verstanden werden als geistliches Gefangensein für Christus. Das passt zum sonstigen Gebrauch militärischer Ausdrücke in den Briefen des Paulus (Eph 3,1; 6,11; Phil 2,25; 2Tim 2,3; Phim 1,1.2.9). *Aspazetai* ist Medium Präsens von *aspazomai*, »grüßen«. Das Wort bedeutet wörtlich »jemand an sich ziehen«, »umarmen« und wird für Grüßen bei der Ankunft wie beim Abschied verwendet und auch für die Grüße, die man durch Drittpersonen etwa durch Briefe ausrichten ließ.

»Und Markus« bezieht sich ohne Zweifel auf Johannes Markus, den Verfasser des Evangeliums, der auch in Phim 24 unter den Mitarbeitern des Paulus genannt wird. Er schloss sich Barnabas und Paulus auf der ersten Missionsreise an, verließ sie dann aber, um nach Jerusalem zurückzukehren, was zur Folge hatte, dass Paulus sich weigerte, ihn auf seine zweite Reise mitzunehmen (Apg 12,12.25; 13,5; 13,13; 15,36-40). Er ist jetzt bei Paulus in Rom und hat offenkundig das volle Vertrauen des Apostels wiedergewonnen. Seine Gegenwart bei Paulus und sein Name in diesem Brief zeigen, dass er dessen Dienst voll und ganz unterstützt und das Wesen des Geheimnisses erfasst hat, mithin völlig mit der Wahrheit, wie Paulus sie lehrt, in Einklang ist.

Anepsios (»Neffe«) wird nur hier gebraucht, wo Markus als »Neffe des Barnabas« vorgestellt wird. Wenn die Entfremdung zwischen Paulus und Markus überwunden war, so bestand sie auch zwischen Paulus und Barnabas nicht mehr. Die späteren Hinweise des Paulus auf Barnabas belegen das (1Kor 9,6; Gal 2,1.9). Zweifelsohne erwähnt Paulus hier den Barnabas, um Markus den Kolossern zu empfehlen. Will Paulus damit auch die Richtigkeit vom damaligen Urteil des Barnabas über Markus gutheißen? Wie dem auch sei, die bewusste Empfehlung des Markus hat jeden Schatten der Vergangenheit verschleucht.

Welche »Befehle« hier gemeint sind, lässt sich nicht sagen. Man hatte über Markus Mitteilungen empfangen, worin sie aber bestanden oder wann sie überbracht worden waren, wissen wir nicht. Lenski meint allerdings: »Hier liegt wiederum ein Aorist des Briefstils vor, wie im V. 8. Paulus sendet jetzt durch Tychikus Anweisungen, die Markus betreffen. Ein

moderner Autor würde schreiben: »Über den ihr hiermit Anweisungen bekommt.« (S.199-200). Eadie ist hingegen der Ansicht, das Tempus erlaube einen solchen Schluss nicht (S. 290). Wir können aber dessen gewiss sein, dass Markus von den Heiligen in Kolossä freudig aufgenommen werden sollte; und wenn er inzwischen bereits seine Darstellung von Christus als dem vollkommenen Knecht bei sich trug, wären sie dann durch seine Aufnahme nicht reich gegesnet worden?

11 Sowohl der Name Jesus als auch der Zuname Justus (Lateinisch »gerecht«, d. Übers.) waren bei den Juden häufig. Einige Übersetzungen geben den Namen mit Josua wieder. Es ist dies die einzige Erwähnung dieses Jüngers im NT. Im Philemonbrief stehen bei den Grüßen alle hier Genannten außer Jesus genannt Justus. Er ist zusammen mit dem Apostel und trägt mit an dessen Bürde, was ein Hinweis auf seine geistliche Reife ist. Er ist von Liebe für das Volk Gottes erfüllt und sendet den Kolossern daher seine Grüße. Vor allem hat er Jesus als seinen Herrn und Retter bekannt und bezeugt Dessen Vorrang über alles, indem er mit seinem Namen alles von Paulus in diesem Brief Gelehrte unterstützt.

»Die aus der Beschneidung sind« bezieht sich auf Juden, die das Evangelium im Glauben aufgenommen hatten und Glieder des einen Leibes waren. Mit dem Relativpronomen »die« sind Aristarchus, Markus und Jesus Justus gemeint. Lenski sagt ganz bestimmt, Aristarchus sei nicht mitzuzählen, da er ein ehemaliger Heide sei, der Christus aufgenommen habe (S. 306, Anm. 39).

Für »Reich Gottes« siehe Bemerkungen zu 1,3. Es ist klar, dass diese drei Brüder, die Paulus nennt, um die gegenwärtige

Phase des Reiches Gottes Bescheid wussten (Röm 14,17) und begriffen, dass die Wahrheit des Geheimnisses diese Zeit der Gnade Gottes bestimmte. Dass sie mit Begeisterung mit Paulus zusammenarbeiteten, bewies ihr »Verständnis von dem Geheimnis«. Sie waren offensichtlich nicht eingeschlossen unter denen, die Paulus in Phil 1,15-18 erwähnt. Es scheint, dass es zahlreiche Juden in Rom gab, die keine Freude am Dienst des Paulus hatten. Wenn sich diese Männer nun in Rom als treu erwiesen hatten, dann würden sie es auch in Kolossä tun und würden allen Versuchen der Irrlehrer trotzen, welche die Heiligen dort in Knechtschaft bringen wollten.

In »die mir ein Trost gewesen sind« ist *parêgoria*, das Wort für »Trost«, ein medizinischer Ausdruck, der nur hier vorkommt und Linderung von Schmerzen meint. Die Worte »sind gewesen« sind von einigen als »haben sich erwiesen« interpretiert worden. *Egenêthêsan* ist schließlich ein Aorist und kann sich auf den bestimmten Zeitpunkt beziehen, da diese dem eingekerkerten Apostel Zuspruch brachten. Paulus freut sich an ihrer Gegenwart, ihrer Hingabe und an ihrem Dienst und sorgt mit der Erwähnung ihrer Namen dafür, dass sie ihrer Treue wegen bleibend Geehrte sind.

12 Epaphras ist einer der drei heidnischen Gläubigen, die Paulus während der Niederschrift des Briefes bei sich hat. Eine bezeichnende Ausgewogenheit kennzeichnet die Schar, die Paulus umgibt. Drei jüdische Gläubige und drei heidnische Gläubige, die alle seinen Dienst unterschreiben. Diese stehen zusammen als ein geschlossenes Zeugnis für die Wahrheit des über alles erhabenen Christus, von dem Paulus in diesem Brief gesprochen hat. Das sollte den Empfängern des Briefes ein klarer Zuspruch sein, ungeachtet ihrer ethnischen

Zugehörigkeit. Dass Epaphras in dieser zweiten Gruppe zuerst erwähnt wird, zeugt von der Wertschätzung, in der er sowohl bei Paulus als auch bei den Kolossern stand. Epaphras ist wahrscheinlich selbst ein Kolosser, auf alle Fälle wohnte er dort. Dieser Lehrer aus Kolossä wird nicht nur zuerst genannt, sondern er bekommt auch die ausführlichsten Empfehlungen.

Paulus erachtet Epaphras als einen »Knecht Christi Jesu«, eine Bezeichnung, die er sonst nur von sich selbst (Rom 1,1) und von Timotheus (Phil 1,1) gebraucht. Diese einzigartige Auszeichnung sagt etwas über die geistliche Statur dieses treuen Dieners. Paulus hat aber noch mehr über ihn zu sagen. Die Kolosser mögen ihn als Verkündiger kennen, wie die Angaben im ersten Kapitel schließen lassen, aber Paulus kennt ihn als einen Beter, wie die folgenden Worte bezeugen.

Agônizomenos ist das Präsenspartizip Medium von *agônizomai*, »kämpfen; ringend Paulus sagt den Kolossern, dass Epaphras gleich ihm (1,29) in den Gebeten für sie ringt. Dies allein gewährt tiefen Einblick in die geistliche Größe dieses Mannes. Er kann predigen, und macht das auch, aber was ihm besonderen Charakter gibt, ist, dass er die heilige Kunst der Fürbitte vor Gott für die Heiligen beherrscht. Das Verbum, das Paulus gebraucht, ist ein Beleg für die Inbrunst des Gebetsdienstes. Er ringt im Gebet und beweist damit eine Ernsthaftigkeit, die er von seinem Meister gelernt hat (Lk 22,44). Der Inhalt seiner Fürbitte wird gleich erwähnt, denn Paulus muss ihn oft gehört haben, wie er vor dem Gnadenthron seine eindringlichen Bitten vorbrachte.

Drei Wörter charakterisieren den Inhalt der Fürbitte des Epaphras für seine geliebten Geschwister in Kolossä. *Stathête*, Passivorist im Konjunktiv von *histêmi*, »stel-

len«, im Passiv »gestellt werden«, was von Festigkeit spricht. Viel Kraft, um den Irrtümern der Irrlehrer zu widerstehen, wurde dringend benötigt. Gebet war notwendig, dass der Brief den Kolossern Standfestigkeit in der Wahrheit geben würde, damit jedes Eindringen von Irrtümern im Leben einzelner wie in der ganzen Versammlung abgewehrt werden könnte. Epaphras betete nicht nur um Festigkeit, sondern auch um Reife, worauf das Wort *teleios*, »erwachsen, vollkommen«, verweist. Das geistliche Wachstum der Heiligen durch hingeebenen Hirtendienst war sein oberstes Anliegen. Der Dienst des Paulus war gedacht, ihnen geistliche Einsicht und Auffassungsvermögen zu geben, damit sie die Wahrheit in Christus und das Geheimnis gemäß Gottes Vorsatz völlig zu verwirklichen vermöchten. Das würde ihnen zeigen, dass die unsicheren Versprechungen des Irrtums gemessen an dem wertlos waren. Gewissheit ist das dritte Anliegen in der Fürbitte des Knechtes. Das Wort *plêrophoreô* wird in Elberf »völlig überzeugt« (Luther »erfüllt«) übersetzt. Die Irrlehrer versuchten ihre Irrtümer so zu präsentieren, dass sie scheinbar ganz den Willen und Rat Gottes offenbarten, aber der Brief des Paulus deckte ihre Verlogenheit auf. Er entlarvte die Oberflächlichkeit ihrer eitlen Philosophien. Die Wahrheit, die Epaphras gelehrt hatte und die Paulus lehrte, entsprach dem Willen Gottes für die Heiligen in Kolossä. Das Anliegen des Gebetskampfes des Epaphras ist es, dass die Heiligen Standfestigkeit, Reife und völlige Gewissheit in der Wahrheit haben sollten, an die sie glaubten und in der sie geistlich wachsen sollten.

13 Mit »ich gebe ihm Zeugnis« stellt der Apostel diesem treuen Knecht Christi eine weitere Empfehlung aus. Was er durch

persönlichen Umgang an Epaphras gesehen hat, erlaubt ihm, das Wort *martyreō*, »bezeugen; Zeugnis ablegen«, zu gebrauchen.

Für *zēlos*, »Eifer«, haben wichtige MSS *ponos*, »Mühe«, welcher Lesart Elberf folgt, auch Zürcher. Das Wort kommt in Offb 16,10.11; 20,4 vor (vgl. Trench, Synonyms S. 378, wo dieses Wort behandelt wird). Es bezeichnet eine Arbeit, in der man sich vollständig verausgibt, in der man alles hingibt, um eine gestellte Aufgabe zu erfüllen. Paulus erkennt zu Recht, dass sein Mitknecht nichts von bloßem Lippenbekenntnis weiß, sondern sich in unermüdlicher Arbeit dem Herrn und den Heiligen hingegen hat.

Laodizea und Hierapolis waren zwei Nachbarorte, in welchen Epaphras mit Erfolg das Evangelium verkündigt hatte. Er trug die Gläubigen dieser Orte in seinem Herzen und rang ernstlich darum, dass kein Glied von der List der Irrlehrer gefangen wurde. Er wusste sich vor Gott verantwortlich, dass in diesen beiden Städten das Zeugnis Christi errichtet werde.

14 »Lukas, der geliebte Arzt« ist ein Hinweis auf die medizinische Pflege durch diesen treuen Begleiter, auf die Paulus angewiesen war. Der Herr entfernte nie den Dorn im Fleisch (2Kor 12,7-9), aber er gab Paulus einen geliebten Arzt, der ihm bis zu seinem Ende (2Tim 4,11) beistand. Es ist unmöglich, sich einen Begriff von der Fülle der Gedanken zu machen, die diese Männer miteinander austauschten, wenn sie gemeinsam über die Person Christi, Sein Werk, Seine Gemeinde, Seinen Vorsatz und Seine gegenwärtige und kommende Herrlichkeit nachdachten. Paulus, Lukas und Markus sind die menschlichen Werkzeuge, die der Heilige Geist verwendet hat, um fast 63 Prozent unseres NT zu schreiben. Wir neigen unsere Herzen in

dankbarer Verehrung, dass Gott Sterbliche verwenden wollte, um seine ewigen Absichten zu erfüllen.

Demas ist eine Kurzform für Demetrius. Es ist möglich, dass es der gleiche Demetrius ist, der Paulus in Apg 19 widerstanden hatte und der Demetrius, der im 2. Johannesbrief erwähnt wird. Es ist gut, dass er in diesem Augenblick seines Lebens bei Paulus ist, mit dessen Dienst übereinstimmt und die Wiederherstellung des Onesimus unterstützt (Phim 24). Es stimmt wohl, dass weder in diesem noch im anderen Brief Näheres über ihn gesagt wird, aber er wird erwähnt und ist immer noch gebührender Anerkennung wert. In seinem letzten Brief schließlich muss Paulus davon berichten, dass Demas ihn verlassen hat.

Sowohl Lukas als auch Demas senden ihre Grüße an die Heiligen in Kolossä. Kent meint, dass Demas vielleicht der Schreiber des Briefes war und deshalb sich selbst zuletzt ohne jegliche Empfehlung erwähnt. Die Entscheidung über solche Dinge lag freilich beim Heiligen Geist, und nicht bei Demas. Andere meinen, Tychikus könne der Schreiber des Paulus gewesen sein.

15 Der Imperativ des Wortes für »grüßen« drückt den Wunsch des Paulus aus, die Kolosser möchten die Gläubigen in Laodizea grüßen. Die Erwähnung von »Brüdern« berührt den Grundsatz der Gemeinschaft, welche zwischen den beiden Versammlungen bestand. Solche Gemeinschaft wird im NT gelehrt. Ein Zusammenschluss von Versammlungen unter irgendeinem Namen ist dem Geist des NT fremd. Das Anliegen des Paulus für die Heiligen in Laodizea ist bereits in 2,1 zum Ausdruck gekommen, wie das des Epaphras in 4,13.

Der Textbefund gibt keinen endgültigen Aufschluss darüber, ob der Name Nymphas

einen Mann oder eine Frau bezeichnet (siehe Fußnote Rev. Elberf). Einige Übersetzungen wie die englische *UBS Greek New Testament* geben den Namen mit *Nympha*, ein Frauenname, wieder und haben deshalb »in ihrem Haus« übersetzt. So auch Luther (1967) und Zü. Die RV und Menge folgen wiederum andern MSS und haben als Fürwort »ihre« im Sinne einer Mehrzahl, womit sie besagen wollen, dass Nymphas ein Mann ist, der das Haupt der Familie war, in deren Haus die Versammlung zusammenkam. Wo stand das Haus? Einige meinen in Laodizea, was nicht ausgeschlossen ist, aber dass keine Grüße nach Hierapolis entboten worden seien, scheint wenig wahrscheinlich. Da Epaphras solches Interesse sowohl für Laodizea als auch für Hierapolis zeigte, ist es anzunehmen, dass Paulus Hierapolis nicht unbeachtet ließ. So ist es gut möglich, dass das genannte Haus, wo die Versammlung sich traf, dort stand. Dieser Brief betont die Wahrheit des Hauptes, weshalb es eher anzunehmen ist, dass Nymphas ein Mann ist.

16 Die Anweisung »wenn der Brief bei euch gelesen ist, so machet, dass er auch in der Versammlung der Laodizeer gelesen werde, und dass auch ihr den aus Laodizea leset« zeigt, dass es der ganzen Versammlung sowohl Pflicht wie auch Vorrecht war, zusammenzukommen, um das Wort vom Herrn zu hören. Dass der ganze Brief gelesen würde, war die selbstverständliche Erwartung des Paulus, so wie er selbst sich verpflichtet hatte, stets den ganzen Ratsschluss Gottes zu verkündigen. Es wurden nicht nur Grüße von einer Versammlung an die andere gesandt, sondern man kam auch dem Wunsch des Paulus nach und beförderte den Kolosserbrief an die Gemeinde in Laodizea. Paulus hatte ein großes Anliegen für die Gemeinde in Laodizea, da man

annehmen muss, dass auch diese von den Irrlehrern, die in Kolossä ihr Unwesen trieben, angegriffen wurde.

Mit »Den aus Laodizea« ist ziemlich sicher der Epheserbrief gemeint (siehe Einleitung). Diese Annahme beruht auf genügend Hinweisen, welche die verschiedensten Gegenvorschläge als unbegründet erscheinen lassen. Die meist verbreitete dieser Annahmen ist, dass Paulus sich auf einen inzwischen verlorenen Brief beziehe, den er an Laodizea gerichtet habe (siehe Eadie, Lenski, Bruce, Kent, Martin und Vaughan für diese Theorie; und Garrod, Westcott, Rutherford, Carson, Boyd, Harrison, die an den Epheserbrief denken). Lightfoot hat vierzehn Argumente und bietet eine meisterliche Untersuchung zur Widerlegung der Theorie eines verlorenen Briefes (siehe sein Buch *Colossians*). Es folgt ein Zitat von Ellicott »*tên ek Laodikeias* (den von Laodizea) ... worin eigentlich zwei Präpositionen eingeschlossen sind: der nach Laodizea gesandte und aus Laodizea zu empfangende Brief«, wobei nur Letzteres durch eine nicht unübliche und unschwer zu verstehende *Attractio* ausgedrückt ist. Die wirkliche Schwierigkeit besteht darin, festzustellen, was für ein Brief hier gemeint ist. Lassen wir die Versuche außer Acht, hierin 1Tim, 1Jo (Lightfoot), Philemon – ein rein privater Brief – zu sehen, verdienen zwei Ansichten, bedacht zu werden: a) es handelt sich um den Epheserbrief; b) es ist ein verlorener Brief. Für a) spricht die Ähnlichkeit des Inhaltes und die Wahrscheinlichkeit, die sich aus dem Fehlen der Grüße und der Anspielungen auf örtliche Befindlichkeiten ergibt, dass Epheser nicht nur für die direkt Adressierten, sondern für einen weiteren Leserkreis gedacht war. Dagegen spricht, dass der Apostel kaum hätte wissen können, dass sein Epheserbrief zur Zeit der Über-

bringung des Kolosserbriefes bereits Laodizea erreicht hatte. Für b) können wir den wahrscheinlichen Umstand anführen, dass Tychikus gut zwei Briefe überbracht haben kann an die beiden Nachbarstädte, zuerst an Laodizea mit der Anweisung für den Austausch, um dann nach Kolossä weiterzureisen. Dagegen spricht die *a priori* Unwahrscheinlichkeit, dass ein Brief, der einige Parallelen zum Kolosserbrief aufgewiesen haben muss (wir haben kein Recht anzunehmen, er sei nur von zeitlich oder örtlich beschränkter Bedeutung gewesen; siehe Eadie; contra Meyer), der Gemeinde verloren gegangen sein sollte. Die Tatsache, dass die frühe Kirche sich nie mit b) abgefunden zu haben scheint, macht die Entscheidung sehr schwierig. Da es aber scheint, dass der Kolosserbrief zuerst geschrieben wurde – da der Titel *tois en Ephesô* (Eph 1,1) es doch wohl ausschließt, dass wir ihn als ein Rundschreiben ansehen, das weiter herumgereicht werden sollte als nur unter den umliegenden Gemeinden – da wir auch einen Hinweis auf einen anderen verlorenen Brief haben (1Kor 5,9) – da die Nachbarschaft von Kolossä und Laodizea uns hilft zuzugeben, dass ein große Ähnlichkeit zwischen beiden Briefen bestanden haben muss, weshalb der Verlust mir ein partieller wäre – und schließlich, da *a priori* Argumenten über solche Themen immer mit Vorsicht zu begegnen ist, entscheiden wir uns für b) und glauben, dass hier auf einen tatsächlichen Brief an die Laodizeer hingewiesen wird, den der Gemeinde zu erhalten, doch wohl, da er dem Schwesterbrief so ähnlich war, Gott nicht für gut befunden hat. Abschließend muss hinzugefügt werden, dass obiger Gedankengang auf der Annahme beruht, dass *en Ephesô* zum Text gehört. Dazu muss aber rechtens gesagt werden, dass der neulich entdeckte *Sinaiticus* es

nicht im Titel hat und dass damit eine gewichtige Autorität denen zu Hilfe kommt, die keinen Namen einer örtlichen Gemeinde in der Anrede annehmen und dass der Brief ein Rundschreiben war. Wenn diese Sicht (die noch immer zweifelhaft erscheint) angenommen wird, wird sich die Waagschale wieder eher a) zuneigen« (S. 206-208).

17 Im Philemonbrief, der gleichzeitig geschrieben wurde, erscheint der Name Archippus zusammen mit Philemon und Apphia (V. 2), woraus sich die Annahme ergibt, dass er ihr Sohn ist. Er wird Mitstreiter genannt im eben erwähnten Vers. Es war offensichtlich die Verantwortung derer, die die Herde weideten, sehr deutlich zu diesem Diener Christi zu sprechen und ihm die Aufforderung des Apostels vorzubringen. Die Art, in der Paulus durch die Gemeinde seine Aufforderung ausrichten lässt, zeigt, dass Archippus nicht am Ort war, weshalb er beim Vorlesen des Briefes nicht anwesend gewesen sein kann, denn sonst hätte er es wohl unmittelbar zu Herden genommen.

»Siehe«, *blepe*, ist ein Präsensimperativ von »sehen«, »schauen auf«, »das Auge richten auf«. In Mk 13,5.9.23.33 wird das Wort in bemerkenswerter Weise gebraucht. Wenn es in diesem Zusammenhang verwendet wird, warnt es vor Gefahren. Und solche bildeten ja auch den Hintergrund dieses Briefes, wo die Leser auf die Gefahren von Irrlehren hingewiesen werden, welche der Herrlichkeit Christi Abbruch tun wollen und die Wirksamkeit Seines Werkes so wie die Vollkommenheit eines jeden Gläubigen in Ihm leugneten. Es mag sein, dass Archippus in seiner Wachsamkeit nachgelassen hat und seinen Dienst im Herrn vernachlässigte. Es wird nicht gesagt, welcherlei Dienst er tat; man beachte aber, dass ein anderer

berühmter Mitarbeiter des Paulus mit fast identischen Begriffen aufgefordert wird seinen Dienst zu »vollführen« (*tên diakonian sou plêrophorêson*; 2Tim 4,5). Eine enge Parallele darf sicher gesehen werden, sodass Timotheus und Archippus einen in vieler Hinsicht gleichen Dienst getan haben werden.

Der Ausdruck »im Herrn« besagt, dass es ein Wandel in vertrautem Umgang mit dem Herrn ist, der bei Archippus zu diesem Dienst geführt hatte. Es ist ein Dienst, der die Herrschaft Christi unterstreicht, was ja genau der Grund ist, weshalb er jetzt auf seinen Dienst *achthaben muss*. Die apostolische Aufforderung zur Wachsamkeit und Gründlichkeit in jeglicher Art von Dienst muss von allen beachtet werden, die dienen.

Plêrois (»verfüllest«) ist Präsens, was auf die Dauer der Handlung hinweist. Der Beweggrund für den Aufruf ist der, dass Archippus doch den Dienst erfüllen und das Werk vollenden möchte, das der Herr ihm anvertraut hatte. Als Archippus das hörte oder las, war er in der Lage, das Maß seiner Verantwortung anhand des anderweitigen Gebrauchs des Wortes durch den Apostel in 1,9.25; 2,10; 4,12 zu erfassen.

3. Der Gruß, der den Brief beschließt und euch an meine Bande erinnert (4,18)

18 »Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand«, das ist die apostolische Unter

schrift, welches das Siegel der Echtheit des von einem Schreiber geschriebenen Briefes war (2Thes 3,17; 1Kor 16,21). Was weckte doch die persönliche Signatur des Apostels für Gedanken und Gefühle!

Mit »Gedenket meiner Bande!« vergleiche man Phim 9: »Doch vielmehr um der Liebe willen, da ich nun ein solcher bin, wie Paulus, der Alte, jetzt aber auch ein Gefangener Jesu Christi«; und Eph 4,1: »Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn.« Paulus will nicht ihr Mitleid, aber seine Gefangenschaft ist ein weiterer Grund, dass man ihm gehorcht. Sie werden vielleicht Leiden auf sich nehmen müssen für ihr Bekenntnis zur Wahrheit, die ihnen hier mitgeteilt worden ist. Sollte es so weit kommen, dann wüssten sie, dass auch er für die gleiche Sache litt. Es ist ihre Pflicht, die apostolische Unterweisung anzunehmen und in entschlossener Loyalität gegenüber seinem und ihrem Herrn festzustehen.

Paulus hatte den Brief damit begonnen, dass er die Blicke auf die Quellen göttlicher Gnade lenkte, und jetzt wünscht er ihnen zum Schluss die Gnade, welche in ihrer Macht und Allgenügsamkeit in ihnen sein tiefstes Sehnen, Gottes höchste Vorsätze und Christi größte Wonne erfüllen wird.

Wörter, die nur in Kolosser 4 stehen, sind:
anepsios: Neffe (4,1)
parêgoria: Trost (4,11)

ANHANG: Themen im Kolosserbrief

Themen, die besondere Aufmerksamkeit verdienen

1.	Gott betreffend	
a	Seine Vaterschaft. Er ist der Vater	1,12; 2,2; 3,17
	Er ist der Vater unseres Herrn Jesus Christus	1,3
	Er ist unser Vater	1,2
b	Seine Existenz als der Unsichtbare	1,15
c	Seine souveräne Erwählung von Menschen	3,1
d	Er muss gefürchtet werden	3,22
e	Seine Offenbarung	1,25
f	Er hat Wohlgefallen daran, Seine Wahrheit zu offenbaren	1,27
g	Er verwaltet Seine Wahrheit gemäß seinem Vorsatz für dieses Zeitalter der Gnade	1,25; 2,2
h	Sein Werk der Auferweckung Seines Sohnes	2,12
I	Seine im Evangelium offenbarte Gnade	1,6
j	Seine Heiligen können die persönliche Erfahrung Seiner Erkenntnis machen	1,1
k	Sein Leben lässt dem Leib Christi Lebenskraft zufließen	2,19
l	Sein Sohn ist zu Seiner Rechten	3,1
m	Er ist die Sicherheit, die Quelle und der Darreicher des Leben der Seinigen	3,3
n	Er ist der Gegenstand der Danksagung	1,3; 3,17
o	Seines Friedens erfreuen sich Seine Heiligen	3,15 (Elberf »Friede Christi«)
p	Sein Wille kann verwirklicht werden	1,1; 4,12
q	Sein Zorn wird über alle Ungerechtigkeit und Gesetzlosigkeit kommen	3,6
r	Er regiert über ein Reich	4,11
s	Er herrscht souverän über alle Geschäfte der Menschen	4,3

2	Den Herrn Jesus Christus betreffend	
a	Er ist der Sohn der Liebe des Vaters	1,13
b	Er hat den Vorrang in allem	3,11
c	Er ist Herr	1,2.3.10; 2,6; 3,16.17.18.20; 3,23.24.24; 4,1.7.17
d	Er ist gestorben 2,11 und wir mit ihm	2,2
e	Er ist aus den Toten auferstanden, und wir mit Ihm	3,1
f	Er ist erhöht (und in Ihm ist unser Leben)	3,1
g	Er wird offenbart werden und wir mit Ihm	3,4
h	Sein Leib, die Gemeinde	2,17
I	Er ist in den Seinigen	1,27
j	Sein Geheimnis	4,3
k	Seine Vergebung	3,13
l	Sein Wort	3,16
m	Seine Knechte	1,7; 4,12
n	Er ist Gegenstand und Lebensraum des Glaubens	1,4; 2,5.8
o	Er ist der Lebensraum des geistlichen Lebens	1,2
p	Seine Leiden (nicht stöhnend)	1,24
q	Er ist die Vollkommenheit Seiner Heiligen	1,28
r	Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes	1,15
s	Er ist der Erstgeborene aller Schöpfung	1,15
t	Er ist der Schöpfer des Universums	1,16
u	Er ist der Erstgeborene aus den Toten	1,18
v	Er ist das Haupt des Leibes	1,18
w	Er ist der Anfang der neuen Schöpfung	1,18
3	Den Heiligen Geist betreffend	
	Nur eine Erwähnung in diesem Brief:	1,8
4	Die Gemeinde betreffend	
a	Christus ist ihr Haupt	1,18
b	Als Leib Christi	1,24; 2,17.19; 3,15
c	Sie wird örtlich verstanden in diesem Brief	4,15.16

5	Das Werk Christi betreffend	
a	Sein Kreuz	2,14
b	Erlösung	1,14
c	Versöhnung	1,20.21
d	Vergebung	1,14; 2,13; 3,13
e	Verordnungen des Gesetzes getilgt	2,14
f	Fürstentümer und Gewalten zur Schau gestellt	2,15
6	Das Evangelium betreffend	
a	Es wird mit Wahrheit	1,5
	und mit Hoffnung verbunden	1,23
b	Es ist die einzige Botschaft für das Menschengeschlecht an allen Orten	1,6
	und es vermag in den Seelen der Menschen Frucht zu bringen	1,6
c	An das Evangelium glauben, heißt Christus als Herrn aufnehmen	2,6
d	Es umfasst die unauslotbare Wahrheit des Geheimnisses	4,3
	nur Gott kann Gnade und Fähigkeit darreichen, es angemessen zu verkündigen	4,3
7	Den Glauben betreffend	
a	Der Glaube im Herzen weckt Danksagung	1,3-4
b	Verharren darin ist der Beweis seiner Echtheit	1,23
c	Festigkeit darin gibt Freude	2,5
d	Standfestigkeit darin ist das erwartete Ziel aller Unterweisung	2,7
e	Auferstehungskraft wird durch Glauben verwirklicht	
f	Treue	1,2.7; 4,7.9

Andere Themen

Fleisch	1,22.24; 2,1.5.11.13.18.23; 3,22
Herz	2,2; 3,15.16.22; 4,8
Erkenntnis	2,1; 3,24; 4,1.6; 1,9.10; 2,2; 3,10; 1,6

Leben	3,3.4
Licht	1,12
Liebe	1,4.8.13; 2,2; 3,14
Mensch	1,28; 2,8.22; 3,23 (alter Mensch 3,9; neuer Mensch 3,10)
Friede	1,2; 3,15 (Frieden gemacht 1,20)
Gebet	1,3.9; 4,3 (siehe auch »Kampf« 2,3; »bitten« 1,9)
Sünde	1,14; 2,11
Danksagung	1,3.12; 2,7; 3,15.17; 4,2
Wille Gottes	1,1.9; 4,12
Weisheit	1,9.28; 2,3.23; 3,16; 4,5
Welt	1,6; 2,8.20

